

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 52 (2010)

Artikel: Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen : Untersuchungen zu den
Beständen in den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 381, 484,
376, 378, 380 und 382

Autor: Hospenthal, Cristina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

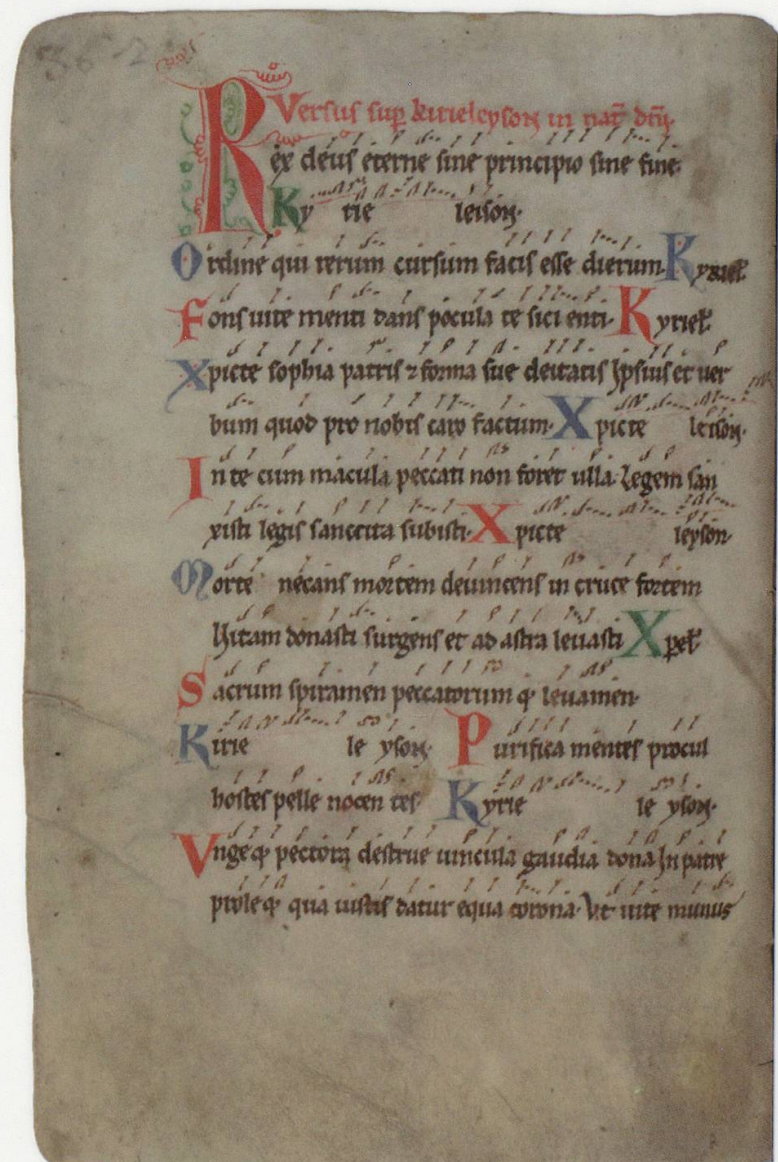
Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen

Untersuchungen zu den Beständen
in den Handschriften St. Gallen,
Stiftsbibliothek 381, 484, 376,
378, 380 und 382

Cristina Hospenthal



N 306097

Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen

Tropen zum Ordinarium
missae in St. Gallen

Untersuchungen zu den Beständen in
den Handschriften St. Gallen,
Stiftsbibliothek 381, 484, 376, 378, 380 und 382



1901674944

Publikationen der Schweizerischen
Musikforschenden Gesellschaft

Publications de la Société Suisse
de Musicologie

Serie II – Vol. 52



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Cristina Hospenthal

Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen

Untersuchungen zu den Beständen in
den Handschriften St. Gallen,
Stiftsbibliothek 381, 484, 376, 378, 380 und 382



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Umschlagabbildung: *Versus super kirieleison in nativitate domini*, St. Gallen,
Stiftsbibliothek, Cod. 378, p. 362
Layout und Notensatz: Ingrid Pergande-Kaufmann und Hannes Berghof, Berlin

ISSN 1012-8441
ISBN 978-3-03911-673-7

© Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2010
Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern
info@peterlang.com, www.peterlang.com, www.peterlang.net

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Switzerland

Schweizerische Nationalbibliothek NB
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Biblioteca nazionale svizzera BN

Inhalt

Einleitung	7
1. Die Handschriften	11
1.1 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 381	12
1.2 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 484	14
1.3 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 376	16
1.4 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 378	17
1.5 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 380	20
1.6 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 382	21
2. Schichtung des Bestandes – Übersicht	25
3. Die Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts	29
3.1 Schichtung nach codicologisch-paläographischen Kriterien	29
3.2 Die Aufzeichnungen des Hauptschreibers Σ	31
3.3 Die Aufzeichnungen der ergänzenden Hände bis um 1000	41
4. Die Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts	45
4.1 Bestand und Anordnung in SG 376, SG 378 und SG 380	45
4.2 Das Hauptcorpus SG 382	49
4.3 Funktion und Chronologie	53
5. Die Nachtragszyklen des 13. Jahrhunderts	57
5.1 Das Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen und die Rolle der Handschrift SG 383	58
5.2 Textlich-musikalische und paläographische Indizien	63

5.3 Stammgesänge und Rezeption	77
5.4 Weitere Quellen	83
5.5 Funktion und Chronologie	89
6. Einzelnachträge des 12. Jahrhunderts	99
6.1 Die beiden <i>Agnus Cui Abel iustus</i> und <i>Christe redemptor</i>	100
6.2 <i>Que sociat homines</i> und <i>Celicolas mundo</i> : Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen	103
Exkurs: <i>Gloria Quam ministri domini</i>	110
7. Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts	117
7.1 Schichtung des Bestandes in SG 378 und SG 382	118
7.2 Zur Einordnung der Einzelnachträge	122
7.3 Beobachtungen zu den singulären Fassungen und Unika	132
7.3.1 <i>Gloria Qui pater es</i> (Unikum)	133
7.3.2 <i>Sanctus Deus iudex</i> (Zitate)	140
7.3.3 <i>Agnus Mortis dira ferens</i> (zweistimmiges Organum)	157
Zusammenfassung und Ausblick	171
Verzeichnis der Tropen	179
Verzeichnis der Quellen	201
Bibliographie	217

Einleitung

Zahl und Qualität der Quellen verleihen dem Kloster St. Gallen in der Geschichte des Chorals und seiner Erweiterungen mit neuen Kunstformen – insbesondere Tropen – eine herausragende Stellung.¹ So sind sechs Tropare überliefert, die in und für St. Gallen geschaffen wurden: die beiden Codices SG 381 und SG 484, die im 2. Viertel des 10. Jahrhunderts aufgezeichnet wurden und die umfangreichste neumierte Tropen-Sammlung des deutschen Sprachbereichs bieten, sowie die Handschriften SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382, die auf dem älteren Bestand basierende und wohl für die Praxis zusammengestellte Tropare aus dem 11. Jahrhundert sowie zahlreiche bis ins 14. Jahrhundert hinein nachgetragene Stücke enthalten.² Darüber hinaus finden sich in der Freisinger Handschrift Wi 1609 aus dem beginnenden 10. Jahrhundert die ältesten neumierten, zum Teil Tuotilo zugeschriebene Tropen aus St. Gallen; zum Ordinarium bietet Wi 1609 allerdings lediglich drei tropierte Gloria.³ Weitere St. Galler Materialien überliefern die 1022–1036 in St. Gallen für Bischof Siegbert von Minden aufgezeichnete Handschrift Be 11 mit einer umfangreichen Sammlung an Tropen zum Ordinarium⁴ und die ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert stammende, fragmentarisch erhaltene Handschrift Zü 97 aus dem engeren Umkreis des Gallusklosters mit lediglich 4 Kyrie- und 5 Gloria-Tropen.⁵

- 1 Dazu eingehend Arlt/Rankin 1996, 10–18 und Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“ 950–960.
- 2 In SG 382 ist zwar kein Zyklus mit Tropen zum Ordinarium aus dem 11. Jahrhundert erhalten; wie unten S. 49ff. aber dargelegt wird, wurde im 13. Jahrhundert mit der Aufnahme eines neuen Zyklus vermutlich ein älterer Bestand ersetzt.
- 3 Vorab auf die Tropen zum Proprium bezogen ausführlich Arlt/Rankin 1996, insbesondere 109–111.
- 4 Über den Zusammenhang der Handschrift Be 11 mit dem älteren St. Galler Bestand s. Arlt/Rankin 1996, insbesondere 115, und Haug. 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“ 950 und 958.
- 5 Zü 97 ist gemäss Björkvall/Haug (1993, 120) „möglicherweise in Rheinau geschrieben“. – Nur begrenzt von Interesse sind hier die im 15. und 16. Jahrhundert aufgezeichneten St. Galler Quellen, da sie nur mittelbar an die mittelalterliche Tradition im Galluskloster anknüpfen: die beiden Sammelhandschriften des Konventualen Gallus Kemly, SG 392 (Mitte 15. Jahrhundert) und SG 692 (1466–76), die nur vereinzelte Tropen zum Ordinarium enthalten, sowie der 1507–14 entstandene Codex SG 546 („Codex des Joachim Cuontz“), eine retrospektive Zusammenstellung von Tropen und Sequenzen, deren zum älteren Bestand zählen-

Während das Forschungsinteresse bisher hauptsächlich den beiden älteren St. Galler Troparen SG 381 und SG 484 und den Tropen zum Proprium galt, konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf die Tropen zum Ordinarium missae vorab in den vier jüngeren St. Galler Codices SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382 – insgesamt ein Bestand von 101 tropierten Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus dei. Mit in die Untersuchung einbezogen werden die Konkordanzen in den Handschriften Wi 1609, Be 11 und Zü 97.⁶ Im Folgenden werden die wichtigsten Fragestellungen, die Grundlagen und Methoden der Untersuchung sowie der Aufbau der Arbeit kurz dargelegt.

Bei den beiden Troparen des 10. Jahrhunderts wird nach der Herkunft der Tropen, nach dem Prozess des Sammelns und Anordnens sowie nach der Funktion des Aufgezeichneten gefragt. Bei den vier Troparen des 11. Jahrhunderts stellt sich zunächst die Frage, was aus dem älteren Bestand übernommen, was weggelassen und was aus anderen Quellen ergänzt wurde. Dabei geht es im Einzelnen wiederum um die Klärung von Provenienz und Datierung und der Kriterien für die Auswahl und Anordnung der Einträge. Darüber hinaus gilt es, die Chronologie der von den Hauptschreibern aufgezeichneten Zyklen des 11. und des 13. Jahrhunderts sowie der von verschiedenen Händen einzeln oder in Gruppen ergänzten Stücke zu erschliessen und nach dem Verhältnis der unterschiedlichen Bestände zueinander und zu einem allfälligen St. Galler Repertoire zu fragen. Schliesslich gilt das Interesse der St. Galler Eigenleistung durch Neuschöpfungen und Bearbeitungen übernommener Tropen.

Ausgangspunkt für die Klärung der Fragen ist die codicologische und paläographische Untersuchung der St. Galler Bestände, wobei für die beiden älteren Tropare von den Resultaten der Forschungen von Wulf Arlt und Susan Rankin ausgegangen werden konnte, insbesondere was die Identifizierung der Schreiber und die Datierung der Einträge betrifft. Die Basis der weiterführenden Studien bilden neben den sechs St. Galler Troparen Konkordanzen in rund 220 weiteren Handschriften, die zum Vergleich von Bestand, Anordnung und Rubriken, von Melodie und Text der Tropenelemente und der dazugehörigen Stammesänge herangezogen wurden und Aufschlüsse geben über Herkunft, Datierung und liturgische Bestimmung der einzelnen Tropen und der

de Melodien auf auswärtigen, auf Linien notierten Quellen basieren; vgl. dazu Labhardt 1959, insbesondere 18–28, und Haug 1998, 951–954 und 958–960.

- 6 Nicht in die Untersuchungen einbezogen wurden die in SG 378 und SG 382 acht nachgetragenen Tropen zum *Ite missa est*; sie sind ediert und kommentiert bei Eifrig 2006; zum *Ite Sine dolo et lite* mit der wandernden Respons „Deo semper agite“ (SG 378, p. 392) s. Hospenthal 1990, 16f.

möglicherweise in St. Gallen verwendeten Vorlagen. Nach St. Galler Eigenleistungen wird vorab da gesucht, wo das Galluskloster ein Unikum, die älteste Überlieferung oder eine singuläre Fassung eines Tropus bietet, wobei jeweils auch die Stammgesänge in die Untersuchung einbezogen werden.

Die Darstellung folgt einer rohen Chronologie, wobei zunächst die Aufzeichnungen des 10. und des 11. Jahrhunderts untersucht werden, dann die zyklisch geordneten Nachträge des 13. Jahrhunderts und schliesslich die Einzelnachträge. St. Galler Eigenschöpfungen werden anhand von fünf ausgewählten singulären Fassungen und Unika diskutiert, die je unterschiedliche Aspekte des Tropierens zeigen: die beiden Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen *Que sociat homines* und *Celicolas mundo*, das späte, kunstvoll gestaltete Unikum Gloria *Qui pater es*, die singuläre Fassung des auf Zitaten basierenden Sanctus *Deus iudex* und das Agnus *Mortis dira ferens*, das einzige zweistimmig aufgezeichnete Stück des untersuchten Bestandes.

*

Diese Studie wurde im Dezember 2007 auf Antrag von Wulf Arlt, Universität Basel, und Andreas Haug, Universität Erlangen, als Dissertation im Fach Musikwissenschaft angenommen. Ich danke Wulf Arlt für die anregende und unterstützende Betreuung meiner Arbeit, deren Entstehung sich aufgrund mehrerer Unterbrüche über viele Jahre erstreckte.

Dankbar bin ich auch für die guten Arbeitsbedingungen, die mir sowohl im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, das über umfangreiche Bestände in Mikrofilm-Archiv und Bibliothek verfügt, als auch in der Handschriftenabteilung der Stiftsbibliothek St. Gallen geboten wurden. Der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft danke ich für die Aufnahme der Studie in ihre Publikationsreihe.

1. Die Handschriften

Die sechs Tropare, auf denen die vorliegende Arbeit basiert, bilden jeweils bloss einen Teil der zusammengesetzten Handschriften SG 381, SG 484, SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382. Sie werden im Folgenden insoweit beschrieben, als dies für das Verständnis der weiteren Kapitel notwendig ist; im Übrigen sei auf die weiterführende Literatur verwiesen.

Die nachstehenden Beschreibungen geben Informationen über die Datierung¹, den Handschriftentyp, den Inhalt und die wichtigste Literatur. Die Inhaltsangaben bieten vollständig das Inventar der tropierten wie der nicht tropierten Ordinariumsgesänge mit den dazugehörigen Rubriken und erfassen die weiteren Handschriftenteile und Eintragungen summarisch. Zur leichteren Orientierung sind die Rubriken kursiv, die Incipits der Ordinariumsgesänge in Grossbuchstaben und die melodischen Tropen mit ihrer Nummer im Katalog von Andreas Haug² wiedergegeben. Formulierung und Orthographie der Rubriken und der Tropen-Incipits folgen – mit Ausnahme der konsequenten Grossschreibung von Namen – der jeweiligen Handschrift.

Bei den Einträgen zum Ordinarium verzeichnet die Aufstellung neben den Seitenangaben auch den Beginn der Lagen, die Schreiber und die Datierung der Nachträge.³ Die Nummerierung der Hände erfolgt entsprechend der Reihenfolge ihres Auftretens in der jeweiligen Handschrift. Abweichend davon bezeichnet bei den vier jüngeren Handschriften „S-H“ die Haupthand und „S-N“ die wichtigste Nachtragshand. Bei den beiden älteren Troparen übernehme ich die Sigla von Susan Rankin, die den Hauptschreiber mit Σ bezeichnet und alle weiteren Hände – also nicht nur die Schreiber von Gesängen zum Ordinarium – erfasst und durchnummeriert hat; ihrer Untersuchung

1 Die Datierungen entsprechen den Angaben im Artikel „Sources“, ²NGrove 23, 829.

2 Andreas Haug: *Die melodischen Tropen zu den Gesängen der Messe* (Monumenta Monodica Medii Aevi, Subsidia 7), in Vorbereitung; zit. nach Arlt/Rankin 1996, Bd. I, 178ff.

3 Ich danke Martin Steinmann, dem Leiter der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Basel, für die kritische Überprüfung meiner Datierungen.

entnehme ich bei den Handschriften SG 381 und SG 484 auch die Datierungen der Ergänzungen.⁴

1.1 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 381

DAT: 2. Viertel 10. Jahrhundert

TYP: Tropar/Sequentiar

LIT: Husmann 1956; Husmann 1964 (RISM B V/1), 42ff. (mit weiteren Lit.-Hinweisen); Rankin 1991; Rankin 1993; Arlt/Rankin 1996 (Faks. mit Einleitung, Registern und weiteren Lit.-Hinweisen)

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
1-12		Sequenz, Litanei, Laudes, Epistola Notkeri, De sono singularum litterarum Martiani		
	13-----			
13-22	13	DOXA	Σ	10./2.V
	14	<i>Simbolum apostolorum grece</i> PISTEUUO		
	15	<i>Carmen angelicum grece et latine</i> DOXA/GLORIA		
	17	<i>Oratio dominica grece et latine</i> PATIR IMON/PATER NOSTER		
	18	<i>Symbolum apostolorum grece et latine</i> PISTEUUO/CREDO		
23-49		Versus		
50-141		Introitus- und Communio-Verse		
142-165		Versus		
166-169		Computus		
170-194		Nachträge		
		189 AGNUS Christe redemptor	S-40	12.
		AGNUS Cui Abel iustus	S-40	12.
	195-----			
195-294		Propriumstropen		
		218 <i>In Nat. Innocentum</i> /KYRIE Pater infantium	S-24	11.
	289-----			

4 Arlt/Rankin 1996, 46-104.

295–318	Ordinariumstropen		
295	KYRIE	Σ	10./2.V.
	<i>Aliter</i> KYRIE		
	<i>Alio modo</i> KYRIE Deus solus		
296	<i>Item aliter</i> KYRIE Omnipotens		
297	<i>Ad carmen angelicum</i> GLORIA Pax sempiterna		
298	<i>Alio modo</i> GLORIA Qua Stephanus (M-1a–M-4a)		
298	– Qua celebris sanctus	(i.m.)	
299	<i>Item aliter</i> GLORIA Quae deo manet (M-23–M-28)		
300	<i>Aliter</i> GLORIA Qualem spiritus (M-29–M-34)		
	<i>Aliter</i> GLORIA Quam Christus (M-35–M-40)		
301	<i>Aliter</i> GLORIA Laus tua deus		
302	<i>Aliter</i> GLORIA Ut possimus consequi		
303	<i>Aliter</i> GLORIA Odas pangimus		
304	<i>Aliter</i> GLORIA Qua quisquis replebitur (M-41–M-48)		
305	<i>Aliter</i> GLORIA Que celícolas		
306	<i>Aliter</i> GLORIA Quem cives celestes (M-49–M-54)		
307	<i>Aliter</i> GLORIA (M-55)		
	<i>Item Aliter</i> GLORIA (M-1b–M-5)		
	<i>Aliter</i> GLORIA (M-56–61a)		
308	4 tropierte Alleluia		
309-----			
309	SANCTUS Deus orbis		
	<i>Aliter</i> SANCTUS Deus fortis		+S-29
	<i>Aliter</i> SANCTUS Deus pater ingenitus		
310	<i>Aliter</i> SANCTUS		
	AGNUS Qui sedes		
311	<i>Alio modo</i> AGNUS		
	<i>Aliter</i> AGNUS		
	<i>Grecum</i> AGNUS O amnos tu theu		
	<i>Aliter</i> AGNUS		
	<i>Aliter</i> AGNUS ... misericordiam		
	<i>Aliter</i> AGNUS		
312	GLORIA		
313	KYRIE		
314	GLORIA		
315	AGIOS	S-30	10./2.H.
316	KYRIE Ineffabilis et interminabilis	S-3	10./2.H.
317	KYRIE O pater piissime	S-3	10./2.H.
319–324	Nachträge		
319	Propriumstropen für Agnes/Wiborada, Fabianus/ Sebastianus und Dedicatio eccl.		
324	GLORIA	+S-36	11./1.H.
325-----			
326–497	Prosar		

1.2 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 484

DAT: 2. Viertel 10. Jahrhundert

TYP: Tropar

LIT: Husmann 1956; GR II, 133; Husmann 1964 (RISM B V/1), 47f. (mit weiteren Lit.-Hinweisen); Rankin 1991; Rankin 1993; Arlt/Rankin 1996 (Faks. mit Einleitung, Registern und weiteren Lit.-Hinweisen)

BEM: Die Handschrift ist falsch gebunden. Die nachstehende Übersicht gibt ihren heutigen Zustand wieder.

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
1-3		Nachträge		
	1	[GLORIA] Omousios eonon to patru	S-1	um 950
	3-----			
4-201		Propriumstropen		
	201-----			
202-207	202	DOXA	Σ	10./2.V.
	204	1 Laudes		
	205	PISTEUO		
208		Ordinariumstropen		
	208	KYRIE		
		KYRIE		
	209-----			
	209	KYRIE Deus solus et immensus		
	211	<i>Aliter</i> KYRIE Omnipotens genitor		
	213	<i>De carmine angelico</i> GLORIA Pax sempiterna		
	215	– Qua celebris sanctus	S-8 [i.m.]	
	215	<i>Aliter</i> GLORIA Qua Stephanus		
	216	GLORIA Auxiliare (M-1a–M-12)		
	218	GLORIA Quibus ad celos (M-13–M-18)		
		GLORIA (M-19–M-22b)		
	219	GLORIA Quae deo manet (M-23–M-28)		
	221	<i>Aliter</i> GLORIA Qualem spiritus (M-29a–M-34)		
	223	<i>Aliter</i> GLORIA Quam Christus (M-35–M-40)		
	225	GLORIA Laus tua deus		
	227-----			
	227	<i>Aliter</i> GLORIA Ut possimus		
	228	<i>Aliter</i> GLORIA Odas pangimus		
	229	<i>Aliter</i> GLORIA Qua quisquis		
	230c	Quae celicolas	+S-3	10./2.H
	232	<i>Item alio modo</i> GLORIA Quem cives (M-49–M-55)	+S-3	10./2.H.
	234	– Omousios eonon to patru phos	S-10 [i.m.]	
	235	<i>Aliter</i> GLORIA (M-1b–M-5)		
	236	<i>Aliter</i> GLORIA (M-56–M-61a)		

237	3 tropierte Alleluia		
238	SANCTUS Deus orbis		
239	<i>Aliter</i> SANCTUS Deus fortis		
240	<i>Aliter</i> SANCTUS Deus pater		
241-----			
241	<i>Aliter</i> SANCTUS		
242	GLORIA (M-19c-M-22c)		
243	AGNUS Qui sedes		
244	AGNUS		
	<i>Grecum</i> AGNUS O amnos tu theu		
245	AGNUS ... misericordiam		
	AGNUS		
	AGNUS... eia et eia		
246	GLORIA (M-62, M-57-M-55)		
247	GLORIA		
249	KYRIE		
250	GLORIA		
252	KYRIE Ineffabilis et interminabilis	S-11	10./2.H.
246-57	Nachträge		
254	Introitus-Tropen für Pentecostes	S-12	10./M.
256	KYRIE	S-39	um 1200
257-----			
258-297	Sequenzen		
298-306	Missa greca		
298	<i>Gloria angelicum grece et latine</i> DOXA/GLORIA	Σ	10./2.V.
302	<i>Symbolum apostolorum grece</i> PISTEUO	S-1	10./2.H.
305-----			
305	AGIOS	S-13	10./2.H.
307-316	Nachträge		
307	Introitus-Tropen für die Dedicatio ecclesie	S-14+S-15	um 1000
310	GLORIA Qua discipulos	S-16	um 1000
312	Introitus-Tropen für Andreas	S-16	um 1000
		+S-17	11./1.H.
314	GLORIA	S-18	11./1.H.
		+S-17	11./1.H.
		+S-19	11./1.H.
317	Ke anastanta triti imera [PISTEUO]	S-1	10./2.H.

1.3 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 376

DAT: um 1070

TYP: Tropar/Graduale/Prosar

LIT: Husmann 1956; GR II, 132; Duft 1971/1990, 117;
Rankin 1991; Rankin 1993

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
1-12		Nachträge		
12-30		Kalendar		
31-37		Computus		
37-----				
39-64		Propriumstropen		
45		<i>De Innocentibus</i> KYRIE Pater infantium	S-H	11./2.H.
53-----				
65-76		Ordinariumstropen		
65		<i>Carmen angelicum</i> GLORIA Laus tua deus	S-H	11./2.H.
66		GLORIA Odas pangimus		
		<i>Aliter</i> GLORIA Ut possimus consequi		
		<i>Ymnum</i> GLORIA		
67		<i>Aliter</i> GLORIA M		
68		GLORIA		
69-----				
69		<i>Latine et grece</i> DOXA/GLORIA		
70		<i>Symbolum apostolorum grece</i> PISTEUUO		
71		PISTEUUO		
72		KYRIE Omnipotens genitor		
73		KYRIE O theos critis		
74		KYRIE Cunctipotens dominator		
75		SANCTUS Ante secula deus		
		SANCTUS Deus pater inginitus		
		SANCTUS Deus fortis		
76		AGNUS Qui sedes ad dexteram		
		AGNUS O amnos tu theu		
76-81		Nachträge		
80		Propriumstropen für Thomas und Constantius		
81-----				
83-312		Graduale		
97-----				
291-----				
297		GLORIA Qui pater es	S-1	13./1.H.
307-----				
313-437		Prosar		

1.4 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 378

DAT: um 1070

TYP: Tropar/Prosar

LIT: Husmann 1956; GR II, 133; Husmann 1964 (RISM B V/1), 35–39 (mit weiteren Lit.-Hinweisen); Rankin 1991; Rankin 1993

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
1–24		Kalendar		
	15-----			
23–39		Computus		
	27	SANCTUS Perpetuo numine	S-1	13./1.H.
	30-----			
	33	[SANCTUS] Rector celi (s.n.)	S-2	14.
	36	[AGNUS] Passio Christe tui (2./3. Vs. s.n.)	S-3	
	38	GLORIA Celicolas mundo	S-4	um 1100
40–102		Propriumstropen		
	41-----			
	89-----			
102–126		Ordinariumstropen I		
	102	<i>Carmen angelicum</i> GLORIA	S-H	11.
	104	<i>Aliter</i> GLORIA M		
	105-----			
	105	<i>Carmen angelicum grece et latine</i> DOXA/GLORIA		
	109	DOXA		
	110	<i>Symbolum apostolorum grece</i> PISTEUUO		
	112	<i>Aliter</i> PISTEUUO		
	115	KYRIE Omnipotens		
	116	<i>Aliter</i> KYRIE Ineffabilis		
	118	<i>Alio modo</i> KYRIE Cunctipotens dominator		
	121-----			
	121	KYRIE M		
		<i>Alio modo</i> KYRIE o theos critis (Tropus i.m.)		
	122	Regi regum decantet (Sequenz für Katharina)		
	123	SANCTUS Ante secula		
		<i>Alio modo</i> SANCTUS Deus pater ingenitus		
	124	<i>Alio modo</i> SANCTUS		
		<i>Aliter</i> SANCTUS		
		SANCTUS		
	125	AGNUS Qui sedes ad dexteram		
	126	AGNUS		
		AGNUS O amnos tu theu		

127–144	Versus		
137-----			
144	GLORIA Que sociat homines	S-5	um 1100
145-----			
146–150	Prolog Notkers zum Liber hymnorum		
150–153	Nachträge		
153-----			
155–296	Prosar I		
169-----			
...			
297–343	Offertoriumsverse		
...			
329-----			
344	AGNUS Christe redemptor	S-6	12./1.H.
	AGNUS Cui Abel iustus	S-6	12./1.H.
345-----			
345–361	Nachträge		
345	Prosen		
354	AGNUS Jesu summi fili	S-7	13./1.H.
357-----			
361-----			
361	Introitus-Tropen für Remaclus		
	ITE nunc in pace		
362–385	Ordinariumstropen II (Nachtragszyklus)		
362	<i>Versus super kirieleyson in nat. domini</i>	S-N	13./1.H.
	KYRIE Rex deus eterne		
363	<i>In festiuitate sancti Stephani protomart.</i>		
	KYRIE Cunctipotens dominator		
364	<i>In festiuitate Iohannis ap. et ev.</i>		
	KYRIE Ineffabilis et interminabilis		
365	<i>In festiuitate sancti. innocentum ad missam</i>		
	KYRIE Pater infantium		
365	<i>In festiuitate sancti Thome et aliter</i>		
	KYRIE Cunctipotens genitor		
366	<i>alio modo</i> KYRIE Orbis factor rex eterne		
367	<i>alio modo</i> KYRIE Clemens rector eterne		
368	<i>Alio modo summis festis (+ in oct. epiphanie)</i>		
	KYRIE Pater cuncta qui gubernas		
369	<i>Aliter</i> KYRIE Cunctipotens orbis factor		
	<i>Quando velis in summis</i> KYRIE fons bonitatis		
371	KYRIE		
371	<i>In maioribus festis</i> GLORIA		
	KYRIE (s.n.)		

372	<i>In summis festiuitate</i> GLORIA <i>In summis</i> KYRIE GLORIA		
373	<i>Item in summis</i> GLORIA		
374	GLORIA		
375	KYRIE <i>de sancta Maria</i> GLORIA Spiritus et alme		
376	<i>Summis festiuitate</i> kyrieleison et sanctus KYRIE Firmator sancte firmamenti		
377-----			
377	<i>In nat. domini</i> SANCTUS Genitor summi fili		
378	<i>In festiuitate sancti Stephani protom.</i> SANCTUS Factor omnium <i>In festiuitate sancti Iohannis</i> SANCTUS Sancte ingenite		
379	<i>Alio modo</i> SANCTUS Genitor omnium SANCTUS Rex qui cuncta regis		
380	<i>Alio modo</i> SANCTUS Verbo mandavit		
381	<i>Alio modo</i> SANCTUS Perpetuo numine <i>Versus super Agnus</i> AGNUS Plasmator rerum		
382	<i>Agnus dei in festo Stephani</i> AGNUS <i>Iustus</i> Abel <i>In fest. Iohannis ap. et ew. et aliis</i> AGNUS Qui resides celis		
383	<i>In festiu. sanctorum omnium</i> AGNUS Omnipotens pater <i>Alio modo</i> AGNUS Deus deorum <i>Alio modo</i> AGNUS Christe theos agie		
384	<i>Sanctus in festiuitatibus canendi</i> SANCTUS Principium verum		
385	<i>Aliter</i> SANCTUS Principium sine		
386-400	Nachträge		
386	Prosen		
391	Introitus-Tropen für Ostern		
392	ITE sine dolo et lite		
393-----			
396	SANCTUS Divinum misterium	S-8	13.
	AGNUS	S-8	13.
	AGNUS	S-8	13.
397-----			
397	Prosen und andere Ergänzungen		
399	AGNUS Veni sancte spiritus	S-9	13.
	AGNUS Fons indeficiens	S-9	13.
	AGNUS Patris factus	S-9	13.
400	AGNUS Cuius magnitudinis	S-10	13.
	AGNUS Celitus informans	S-11	13.

1.5 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 380

- DAT: um 1080
 TYP: Prosar/Tropar/Hymnar
 LIT: Husmann 1956; GR II, 133; Husmann 1964 (RISM B V/1), 39ff. (mit weiteren Lit.-Hinweisen); Rankin 1991; Rankin 1993
 BEM: Die Handschrift ist falsch gebunden: in der ersten Quaternio (p. 3–18) sind die beiden inneren Doppelblätter vertauscht. Die nachstehende Übersicht gibt den heutigen Zustand wieder.

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
3		GLORIA	S-1	um 1200
4–17		Kalendar		
17–20		Computus		
21–28		Nachträge		
28–40		Propriumstropen		
	38	Innocentum/KYRIE Pater infantium	S-H	11./2.H.
41–52		Computus-Fortsetzung / Nachträge		
53–83		Propriumstropen-Fortsetzung		
83–101		Ordinariumstropen		
	83	Carmen angelicum GLORIA Qua Stephanus	S-H	11./2.H.
	84	Item alio modo GLORIA Que deo manet		
85-----				
	85	Item GLORIA Laus tua deus		
		Item alio modo GLORIA Ut possimus consequi		
	86	Aliter GLORIA Que celicolae		
	87	Alio modo GLORIA Quam ministri		
	88	Aliter GLORIA Odae pangimus		
	89	Alio modo GLORIA		
	90	Item grece DOXA		
	92	Latine et grece DOXA/GLORIA		
	94	Symbolum grece PISTEUUO IS ENA		
	97	PISTEUUO IS THEON		
	98	SANCTUS Deus fortis		
		SANCTUS Deus pater		
	99	SANCTUS Ante secula		
		SANCTUS		
	100	AGNUS Qui sedes ad dexteram		
		Alio modo AGNUS O amnos tu theu		
101-----				

101–105	Versus		
106–113	Ordinariumstropen		
	106 KYRIE Cunctipotens dominator		
	107 <i>Alio modo</i> KYRIE Omnipotens		
	109 <i>Item alio modo</i> KYRIE Ineffabilis		
	111 <i>Alio modo</i> KYRIE O pater		
	112 KYRIE		
113–117	Nachträge		
	113 ergänzende Propriumstropen für Remaclus und Nicholas		
	117-----		
118–272	Prosar		
273–387	Offertoriums- und Communio-Verse		
387–390	Nachträge		

1.6 St. Gallen, Stiftsbibliothek, 382

DAT: 11. Jahrhundert

TYP: Tropar/Prosar

LIT: Husmann 1956; GR II, 133; Husmann 1964 (RISM B V/1), 44ff. (mit weiteren Lit.-Hinweisen); Rankin 1991; Rankin 1993

BEM: Das Pergament der Handschrift tritt in drei verschiedenen Qualitäten auf:

A: relativ dünn, glatt (11. Jh.);

B: relativ dick, rauh (13. Jh.);

C: relativ dünn, rauh, sehr weich (13. Jh.)

S-8 ist möglicherweise identisch mit S-3.

Pagina	Lage	Inhalt	Schreiber	Datierung
1–2		Prozessionshymnen		
3–11		Missa greca		
	3	DOXA	S-H	11.
		<i>Symbolum apostolorum grece</i> PISTEUUO IS THEO		
	4	<i>Carmen angelicum grece et latine</i> DOXA/GLORIA		
	6	<i>Oratio dominica grece et latine</i>		
		PATIR IMON/PATER NOSTER		

	7	Symbolum apostolorum grece et latine PISTEUO IS ENA/CREDO		
11–20	Versus			
	15----	A/B (21-24: B)		
21–54	Propriumstropen			
	28	KYRIE Pater infantium	S-H	11.
	29----	A		
	45----	A/B (49/50: B)		
54–56	Nachträge			
	54	SANCTUS Deus iudex	S-2	13./2.H.
		AGNUS Danielis prophetia	S-3	14.
	57----	B		
57	Ordinariumstropen (Nachtragszyklus)			
	57	Versus super kyrieleyson KYRIE Rex deus eterne <i>Item alii versus super kyrieleison</i> KYRIE Cunctipotens dominator	S-N	13./M.
	58	<i>Item alii versus super kyrieleison</i> KYRIE Cunctipotens genitor <i>In epiphania KYRIE fons bonitatis</i>		
	60	KYRIE Orbis factor rex eterne		
	61	<i>Item alii versus</i> KYRIE Firmator sancte firmamenti <i>Item alii versus super kyrieleyson</i> KYRIE Pater cuncta qui gubernas <i>In summis festivitibus versus super sanctus</i> SANCTUS Sanctus ingenite		
	62	<i>Item alii versus SANCTUS Divinum mysterium</i>		
	63	<i>Item aliter SANCTUS Verbo mandavit</i>		
	64	<i>Item alii versus SANCTUS Factor omnium</i>		
	64	<i>In summis festivitibus versus super agnus dei AGNUS Plasmator rerum</i>		
	65	<i>Item alii versus AGNUS Qui resides celis</i> <i>Item alii versus in epiphanie et in nat. sancti Iohanni AGNUS Iustus Abel</i> <i>Item alii versus AGNUS Omnipotens pater</i>		
	66	<i>Item aliter AGNUS Cuius magnitudinis</i> <i>Item aliter In pascha AGNUS Patris factus</i> <i>Item aliter In pentecosten</i> AGNUS Veni sancte spiritus		
	67	<i>Item aliter AGNUS Fons indeficiens</i> AGNUS Maria videns angelum	S-4 S-5	13./2.H. 13./2.H.
	68	AGNUS Passio Christe tui AGNUS Iesu summi fili	S-6 S-7	13./2.H. um 1300
	69	<i>In festis sancte Marie virginis</i> SANCTUS Genitor summi filii AGNUS Vulnere mortis	S-7 S-8	um 1300 14.

70	<i>In dedicatione et in aliis summis festis</i> ITE sit rex celestis <i>In nat. domini et in pascha</i> ITE sanctissimo pabulo <i>In pentecosten</i> ITE deo servite <i>In maioribus festis</i> ITE laudantes deum <i>In minoribus sollempnitatibus</i> ITE sine dolo et lite <i>Item aliter</i> ITE pax vobis vite ITE			
73----	C			
73–93	Nachträge			
80	SANCTUS Principium verum	S-9	13./2.H.	
81	AGNUS Mortis dira ferens (2st.)	S-10	14.	
	AGNUS Qui de celis	S-10	14.	
82	SANCTUS Rector celi	S-11	14.	
	[SANCTUS] O quam dulciter	S-12	14.	
83----	C			
93----	A			
94–218	Prosar 123 ergänzende Introitus-Tropen für Ostern			
219	Offertoriumverse			

Ergänzung: Wann und durch wen wurden die Nachträge ausgeführt, und wie weit lassen sich dabei zu Grunde liegende Interessen dingfest machen? Dabei ergeben sich – unter je anderen Voraussetzungen für die Handschriften des 10. und des 11. Jahrhunderts – Fragen nach der Funktion des Aufgezeichneten.

Ausgangspunkt für die Klärung dieser Fragen bildet der codicologische und paläographische Befund. Mit ihm lassen sich die Aufzeichnungen in drei Gruppen gliedern:

1. Hauptcorpora;
2. Nachtragszyklen;
3. Einzelnachträge.

1. Die älteste Überlieferung von St. Galler Tropen bietet die Freisinger Handschrift W 1609 aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts. Zum Ordinarium umfasst sie allerdings nur 3 implierte Gloria, zur Deutung vgl. Arlt/Rankin 1996, insbesondere 10 und 106–111.
2. SG 382 überliefert mit Ausnahme des Kyrie Pagar eucharum (p. 28) zu Propriumteil keine Ordinariumstropen aus dem 11. Jahrhundert, wie weiter unten (S. 491) ausgeführt, wurden sie wahrscheinlich im 13. Jahrhundert durch neuere Materialien ersetzt.

2. Schichtung des Bestandes – Übersicht

Die Überlieferung von Tropen zum Ordinarium aus dem Kloster St. Gallen beginnt im 10. Jahrhundert und setzt sich – mit wechselnder Intensität – das ganze Mittelalter hindurch fort. Die beiden ältesten Sammlungen (SG 484 und SG 381) wurden in ihrem Grundbestand vor der Mitte des 10. Jahrhunderts zusammengestellt und bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts ergänzt; nur zwei Nachträge in SG 381 reichen ins 12. Jahrhundert.¹ Die vier jüngeren Tropare (SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382) stammen in ihrem Grundbestand aus dem 11. Jahrhundert², wurden aber – zumindest sporadisch und mit Ausnahme von SG 380 – bis zum 14. Jahrhundert ergänzt. Eine nachträgliche, umfangreiche und planmässige – das heisst: nach Gattungen des Ordinarius geordnete – Erweiterung des Grundbestandes erfuhren jedoch nur SG 378 und SG 382; die beiden ergänzenden Sammlungen wurden im 13. Jahrhundert angelegt.

Mit diesem Überlieferungsbefund stellen sich Fragen nach Abgrenzung, Umfang und Stellung der älteren Bestände wie nach deren Ergänzung: Wann und durch wen wurden die Nachträge ausgeführt, und wie weit lassen sich dabei zu Grunde liegende Interessen dingfest machen? Dabei ergeben sich – unter je anderen Voraussetzungen für die Handschriften des 10. und des 11. Jahrhunderts – Fragen nach der Funktion des Aufgezeichneten.

Ausgangspunkt für die Klärung dieser Fragen bildet der codicologische und paläographische Befund. Mit ihm lassen sich die Aufzeichnungen in drei Gruppen gliedern:

1. Hauptcorpora;
2. Nachtragszyklen;
3. Einzelnachträge.

- 1 Die älteste Überlieferung von St. Galler Tropen bietet die Freisinger Handschrift Wi 1609 aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts. Zum Ordinarium missae enthält sie allerdings nur 3 tropierte Gloria; zur Datierung vgl. Arlt/Rankin 1996, insbesondere 10 und 108–111.
- 2 SG 382 überliefert mit Ausnahme des Kyrie *Pater infantium* (p. 28) im Propriumsteil keine Ordinariumstropen aus dem 11. Jahrhundert; wie weiter unten (S. 49ff.) ausgeführt, wurden sie wahrscheinlich im 13. Jahrhundert durch neuere Materialien ersetzt.

Als „Hauptcorpus“ wird im Folgenden bei den Sammlungen SG 484 und SG 381 jener Bestand bezeichnet, der bis um 1000 vom Hauptschreiber (Σ) und von sieben ergänzenden Händen zusammengestellt wurde. Damit ist der Grundbestand zusammengefasst, der den Troparen des 11. Jahrhunderts als Basis diente. Bei den jüngeren Handschriften meint „Hauptcorpus“ dagegen ausschliesslich den von der jeweiligen Haupthand (S-H) eingetragenen Bestand. Der Begriff „Nachtragszyklus“ verweist auf die nach Gattungen geordneten Ergänzungen von der Hand eines einzigen Schreibers (S-N) in SG 378 und SG 382. Die übrigen, isoliert oder in kleinen Gruppen aufgezeichneten Ergänzungen werden als „Einzelnachträge“ bezeichnet.

Mit der Gliederung in Hauptcorpora (10. bzw. 11. Jh.), Nachtragszyklen (13. Jh.) und Einzelnachträge (12. – 14. Jh.) ist bereits ein grobes zeitliches Raster gelegt. Paläographische und codicologische Untersuchungen sowie die Berücksichtigung der Konkordanzen führen zu weiteren Differenzierungen in Bezug auf die Tätigkeit der einzelnen Schreiber, die Zusammenstellung des Bestandes und die aufgezeichneten Stücke selbst.

Tabelle 1 bietet in einer ersten, summarischen Übersicht die (prozentualen) Anteile der beiden Hauptcorpora, der Nachtragszyklen und der Einzelnachträge sowie der einzelnen Gattungen im St. Galler Bestand; überdies zeigt die Zusammenstellung die Gattungsanteile vor und nach 1200 in St. Gallen sowie im Bestand der für diese Arbeit summarisch ausgewerteten 212 Konkordanzen enthaltenden Handschriften.

Tabelle 1

	St. Galler Bestand						Überregionaler Bestand	
	Haupt-corpora	Haupt-corpora	Nach-trags-zyklen	Einzel-nach-träge	Total Einträge		Basis: 212 Hand-schriften	
	381 484	376 378 380	378 382	376 378 382				
	10. Jh.	11. Jh.	13. Jh.	12.- 14. Jh.	vor 1200	nach 1200	vor 1200	nach 1200
Kyrie	5 18.5%	6 33.3%	11 35.5%	0 0.0%	11 26.8%	11 20.0%	689 23.1%	503 59.5%
Gloria	15* 55.6%	7 38.9%	1 3.2%	3 12.5%	20 48.8%	4 7.3%	966 32.4%	66 7.8%
Sanctus	3 11.1%	3 16.7%	10 32.3%	7 29.2%	6 14.6%	17 30.9%	660 22.1%	147 17.4%
Agnus	4** 14.8%	2 11.1%	9 29.0%	14 58.5%	4 9.8%	23 41.8%	667 22.4%	130 15.3%
Total	27 100.0%	18 100.0%	31 100.0%	24 100.0%	41 100.0%	55 100.0%	2982 100.0%	846 100.0%

* inkl. die beiden Einzelelemente *Auxiliare nobis* und *Quibus ad celos*.

** inkl. die beiden Einzelelemente ... *misericordia tuam* und ... *eia et eia*.

Dazu drei Beobachtungen:

1. Nach einer Reduktion der Tropen zum Ordinarium im 11. Jahrhundert nimmt in St. Gallen die Zahl der Aufzeichnungen mit den Nachtragszyklen und Einzelnachträgen wieder deutlich zu, während der überregionale Bestand nach 1200 eine stark rückläufige Tendenz zeigt und sich auf ein knappes Drittel verringert.
2. In Bezug auf die Anteile der verschiedenen Gattungen spiegeln die St. Galler Hauptcorpora des 10. und 11. Jahrhunderts allgemeine Tendenzen der Überlieferung, wie sie aus der Durchsicht und Bestandesaufnahme der 212 im Anhang aufgelisteten Konkordanz-Handschriften resultieren: Die Gloria machen jeweils den grössten Teil des Bestandes aus, an zweiter Stelle folgen die Kyrie, dann die

3. Nach 1200 fügen sich die St. Galler Aufzeichnungen nicht mehr in das allgemeine Bild: Im Unterschied zum überregionalen Vergleichsbestand der 212 ausgewerteten Handschriften, der bei einer generellen Reduktion der Tropen zum Ordinarium einen stark erhöhten Kyrie-Anteil (rund 60%) aufweist, nimmt in den Troparen des Gallusklosters der Anteil der Kyrie leicht ab, jener der Sanctus und mehr noch der Agnus hingegen deutlich zu; übereinstimmend reduziert sich einzig die Zahl der Gloria sowohl in wie auch ausserhalb St. Gallens.

3. Die Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts

3.1 Schichtung nach codicologisch-paläographischen Kriterien

Die Ordinariumstropen der beiden älteren Handschriften (SG 484 und SG 381) sind bezüglich Bestand und Anordnung nahezu identisch. Der Befund wird verständlich, wenn man untersucht, welche Schreiber am Werk waren und wie ihre Arbeit vor sich ging. Susan Rankin hat in ihrer Analyse der beiden Codices festgestellt, dass vom 10. bis ins 13. Jahrhundert insgesamt 60 Schreiber an der Niederschrift beteiligt waren und diese als Σ und S-1 bis S-59 bezeichnet.¹ Die Einträge von Ordinariumstropen stammen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – alle von Σ , der als Hauptschreiber beider Handschriften ihren Umfang und Inhalt bestimmte.² Wie Rankin anhand der Propriumstropen nachweisen konnte, begann er – stark vereinfacht dargestellt – zunächst mit der Sammlung SG 484, legte dann auch Kopien in SG 381 an und setzte die Arbeit schliesslich an beiden Handschriften fort³; von den Tropen zum Ordinarium findet sich einzig das Agnus-Element *Agnus ... eia et eia* nicht in beiden Handschriften.

Tabelle 2 verzeichnet sämtliche Ordinariumstropen, die von Σ und den bis um 1000 ergänzenden Schreibern eingetragen wurden, wobei sich die Reihenfolge (und Nummerierung) nach der Anordnung in SG 484 richtet und somit mit den parallelen Aufzeichnungen in SG 381 korrespondiert. Mit P sind jene Tropen aufgeführt, die innerhalb des Propriums stehen. Schreiber, die verlorene Stücke von Σ ersetzten, stehen in Klammern. M verweist auf eine melodische Tropierung. Kursiv wiedergegebene Incipits schliesslich bezeichnen Tropen, die in die St. Galler Tropare des 11. Jahrhunderts aufgenommen wurden.

1 Arlt/Rankin 1996 I, 97–101. Den Schreiber Σ hat Susan Rankin (Arlt/Rankin 1996, 48–50) als Kopisten einer Urkunde des Klosters identifiziert; wahrscheinlich handelt es sich um den dort als „Salomon“ zeichnenden Mönch. Die Bezeichnung der übrigen Schreiber bezieht sich auf die Reihenfolge ihres ersten Auftretens in SG 381 (und nicht etwa auf die Chronologie).

2 Arlt/Rankin 1996 I, 78–96.

3 Rankin 1993, 397–415; für eine detaillierte Darstellung und Diskussion der komplexen Entstehungsgeschichte des umfangreichen Bestandes s. Arlt/Rankin 1996 I, 19–47.

Tabelle 2

Hauptcorpora 10. Jahrhundert	Schreiber SG 484	Schreiber SG 381
Kyrie		
1 Deus solus et immensus	Σ	Σ
2 Omnipotens genitor	Σ	Σ
3 Ineffabilis	S-11	S-3
4 O pater piissime		S-3
P Pater infantium		S-24
Gloria		
1 Pax sempiternae	Σ	Σ
2 Qua Stephanus repletus	Σ	Σ
– Qua celebris sanctus	S-8 (i.m.)	Σ (i.m.)
GLORIA M Auxiliare nobis	Σ	
GLORIA M Quibus ad celos	Σ	
3 Que deo manet / M	Σ	Σ
4 Qualem spiritus solet / M	Σ	Σ
5 Quam Christus tradidit / M	Σ	Σ
6 Laus tua deus resonet	Σ	Σ
7 Ut possimus consequi	Σ	Σ
8 Odas pangimus tibi	Σ	Σ
9 Qua quisquis replebitus / M	Σ	Σ
10 Que celicolae	Σ + S-3	Σ
11 Quem cives celestes / M	S-3 + Σ	Σ
– Omousios eonon	S-10 (i.m.)	
P Qua discipulos / M	S-16	
Sanctus		
1 Deus orbis	Σ	Σ
2 Deus fortis	Σ	Σ + S-29
3 Deus pater ingenitus	Σ	Σ
Agnus		
1 Qui sedes ad dexteram	Σ	Σ
2 O amnos tu theu	Σ	Σ
3 Agnus ... misericordiam tuam	Σ	Σ
4 Agnus ... eia et eia	Σ	

3.2 Die Aufzeichnungen des Hauptschreibers Σ

Die Frage nach Zusammensetzung und Provenienz des vom Hauptschreiber Σ aufgezeichneten Bestandes erfordert auch die Berücksichtigung der Konkordanzen. Eine Schwierigkeit besteht nun aber darin, dass mit Wulf Arlts und Susan Rankins plausibler Vordatierung des Hauptschreibers Σ ins zweite Viertel des 10. Jahrhunderts⁴ von den Handschriften, die Konkordanzen enthalten, nur noch das Tropar Wi 1609 aus Freising sowie die beiden Fragmente mit Einzelaufzeichnungen Rvat 1553 und Mü 14843 aus Lothringen bzw. aus Toul als älter gelten, während die Entstehung des Tropars Pa 1240 aus Limoges/St. Martial nun mit der Tätigkeit von Σ zusammenfällt.

Die Zahl der Übereinstimmungen ist in den beiden ältesten Konkordanz-Handschriften in Bezug auf die Tropen zum Ordinarium sehr gering. Wi 1609 enthält insgesamt nur drei tropierte Ordinariumsgesänge (Gloria); alle drei weisen jedoch Konkordanzen ausschliesslich im St. Galler Bestand auf. In Pa 1240 ist der Bestand tropierter Ordinariumsgesänge mit 20 Komplexen zwar ähnlich gross wie jener von Σ , doch handelt es sich dabei – wie Tabelle 3 auf Seite 28 zeigt – nur in drei Fällen um Konkordanzen.⁵

Unter diesen Voraussetzungen erscheint es sinnvoll, sämtliche Konkordanzen bis um 1000 in die Untersuchung einzubeziehen, zumal jüngere Handschriften in der Regel ältere Materialien rezipieren. Von den rund 220 in der vorliegenden Arbeit erfassten Quellen betrifft dies – in roher Chronologie – die folgenden 19 Handschriften⁶:

Osten:	Wi 1609 (Freising, Anfang 10. Jh.)
	Lo 19768 (Mainz St. Alban, 3. Viertel 10. Jh.)
	Ox 27 (Diözese Eichstätt?, 4. Viertel 10. Jh.)
	Ba 6 (Regensburg St. Emmeram, spätes 10. Jh.)
	Wi 1888 (Mainz St. Alban, 950-960 oder um 990?)
	Ba 5 (Reichenau, 1001)

4 Arlt/Rankin 1996, 15.

5 Zu Pa 1240 s. John A. Emerson 1993, 193-217. Noch nicht einsehen konnte ich P. Rutter: *Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds Latin 1240: a Transcription and Analysis of the Trope Repertory* (diss., U. of London, 1993).

6 Bei der Angabe von Provenienz und Datierung gebe ich dort keine Nachweise, wo ich den zurzeit in der Tropenforschung etablierten Zuordnungen folge. Dass die Handschrift Ox 27 aus paläographischen Gründen noch ins 10. Jahrhundert zu datieren ist, geht aus einem Briefwechsel zwischen Wulf Arlt und Hartmut Hoffmann (Göttingen) hervor; vgl. Arlt 1993, 17 Anm. 4.

Zone de transition:	Pa 9448 (Prüm, 990-995)
Nordwesten:	Rvat 1553 (Lothringen, um 900) Ox 775 (Winchester, um 1050, Vorlage 978/980) CdG 473 (Winchester, um 1000) PaA 1169 (Autun, um 1000)
Südwesten:	Mü 14843 (Toul um 900, s.n.) Pa 1240 (Limoges St. Martial, 2. Viertel 10. Jh.) Pa 887 (Aurillac/Limoges, um 1000) Pa 1084 (Aurillac, um 1000) Apt 18 (Apt?, um 1000) Pa 1118 (Südwestfrankreich, um 1000) Pa 1834 (Limoges, St. Martial um 1000)
Italien:	Vro 90 (Monza, Anfang 10. Jh., s.n.)

Die nachstehende Tabelle 3 gibt – auf der Basis übereinstimmender Incipits des ersten oder zweiten Elements – eine Übersicht über das Vorkommen von Konkordanzen in den genannten 19 Handschriften, wobei die Anordnung der Tropen wiederum SG 484 folgt. Um den Stellenwert der konkordanten Stücke zu verdeutlichen, steht zu jeder Gattung in fetten Ziffern das Total textierter Tropenkomplexe (ohne Mehrfach-Aufzeichnungen). Bei den einzelnen Konkordanzen beziehen sich die Ziffern auf die Reihenfolge ihres Auftretens in der jeweiligen Handschrift; ein Punkt vor der Ziffer weist darauf hin, dass davor weitere, nicht konkordante Tropen stehen. Mit * sind Elemente bezeichnet, die in den Konkordanz-Handschriften in anderen Komplexen auftreten. M verweist auf eine melodische Tropierung. Kursiv wiedergegebene Incipits schliesslich bezeichnen Tropen, die in die St. Galler Tropare des 11. Jahrhunderts aufgenommen wurden.

Tabelle 3

Region	O						Z	NW		SW						I	
SG 381/SG 484	Wi 1609	Lo 19768	Ox 27	Ba 6	Wi 1888	Ba 5	Pa 9448	Ox 775	PaA 1169	Pa 1240	Pa 887	Pa 1084	Apt 18	Pa 1118	Vor 90	weitere	
Kyrie	0	3	6	1	1	5	3	4	4	0	14	4	6	5	0		
Deus solus et immensus			2										.1	.1			
Omnipotens genitor		.1	1			.1											
Gloria	3	9	7	3	2	5	11	18	17	16	18	32	20	29	2		
Pax sempiterna		4					5	1	.1							Rvat 1553	
Qua Stephanus repletus																	
GLORIA M Auxiliare nobis domine/ Auxiliare domine		*			*	*											
GLORIA M Quibus ad celos	2																
Que deo manet																	
Qualem spiritus solet	3																
Quam Christus tradidit	1																
Laus tua deus/(Dies nostro)		(2)	3	1	(2)		1	2	.2	1	.1	1	.1	.3	1	Mü 14843	
Ut possimus/(Qui indiges)		.3	1				4	.3	4	(3)	(2)	(2)	.3	(2)	2		
Odas pangimus tibi		1	.5		1	1							.4				
Que celicolas			2	2		2	2						.5				
Quem cives celestes			4	3		3	.3	.4	.3	NT		.3	.2	.1			
Sanctus	0	3	4	1	0	3	7	6	5	4	10	6	3	8	1		
Deus orbis			1	1													
Deus fortis		2					1		1				1		1		
Deus pater ingenitus		1				1		1		1	.1	1		.1			
Agnus	0	2	4	2	1	4	3	7	3	2	9	14	4	6	0		
Qui sedes ad dexteram		1		1		1		1	1	1	.1	1	1	2			
O amnos tu theu			1		1							.2				Pa 1834	
Agnus ... propter																	
Agnus ... eia et eia														1			

Die Übersicht macht Folgendes deutlich: Die Hälfte der 22 von Σ aufgezeichneten Tropen fand bereits im Verlauf des 10. Jahrhunderts überregionale Verbreitung und trat in unterschiedlichen Zusammen-

stellungen auf. Keine der Konkordanz-Handschriften zeigt jedoch in Zahl oder Anordnung der Tropen eine signifikante Übereinstimmung mit den beiden alten St. Galler Troparen. Die meisten Konkordanzen finden sich in den Handschriften Lo 19768 (9 Konkordanzen) und Ox 27 (9) aus dem Osten sowie Apt 18 (8) aus dem Westen. Doch selbst da, wo sich übereinstimmende Incipits finden, differieren oft die nachfolgenden Elemente in Auswahl oder Anordnung. Dies betrifft das *Agnus Qui sedes ad dexteram*⁷, vor allem aber die Gloria-Tropen, deren frühe Überlieferung generell wenig konstant ist. Gerade wegen ihrer Variabilität sind die Gloria-Tropen aber im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage nach der Provenienz und Zusammensetzung des Bestandes besonders aufschlussreich, und auch in quantitativer Hinsicht bieten sie dafür die günstigste Basis. Zunächst erweckt die nach Gattungen geordnete Abfolge von Kyrie-, Gloria-, Sanctus- und Agnus-Tropen den Eindruck eines homogenen, planmässig angelegten Zyklus. Wie heterogen der Bestand indes ist, wird im Folgenden am Beispiel der Gloria dargestellt.

Es fällt auf, dass Σ bei der Zusammenstellung der Gloria sowohl überregional verbreitete Stücke wie auch Tropen, die nur in St. Galler Handschriften überliefert sind, aufgezeichnet hat. Für letztere hat Rönnau wohl zu Recht eine Entstehung in St. Gallen angenommen, denn auch auf der breiteren Quellenbasis der vorliegenden Arbeit bestätigt sich seine Feststellung: „Die St. Galler Gloria-Tropen haben sich im Gegensatz zu den St. Galler Sequenzen nicht über ihren Ursprungsort hinaus verbreitet.“⁸ Es handelt sich dabei um die folgenden sechs Gloria-Tropen: *Qua Stephanus repletus*, *Quibus ad celos* (ein einzelnes Textelement in einem melismatischen Komplex), *Que deo manet*, *Qualem spiritus solet*, *Quam Christus tradit* und *Qua quisquis replebitur*. Nur drei von ihnen begegnen vor 1000 auch ausserhalb der beiden älteren St. Galler Tropare: *Quibus ad celos*, *Qualem spiritus* und *Quam*

7 Während SG 381 und SG 484 wie die weiteren Quellen aus dem Osten (Ba 5, Lo 19768 und Ox 27) sowie Apt 18 die drei Elemente *Qui sedes* – *Rex regum* – *Lux indeficiens* überliefern, bringt Pa 9448 nur das erste Element und weisen die übrigen Quellen aus dem Westen und Südwesten unterschiedliche Kombinationen von Elementen mit und ohne Einleitungen auf; vgl. dazu CT IV/63.

8 Rönnau 1967, 170. Nicht mehr haltbar ist nach der Vordatierung der beiden ältesten St. Galler Tropare hingegen Rönnaus Begründung (ebda.): „[...] wahrscheinlich, weil sie erst zu einer Zeit entstanden sind, in der sich ausserhalb St. Gallens bereits mehr oder minder selbständige Repertoire herausgebildet hatten, zu spät also, um sich in weiteren Gebieten Europas noch durchzusetzen und die Geschichte der Gattung beeinflussen zu können.“

Christus finden sich auch in der Freisinger Handschrift Wi 1609, deren Überlieferung hier wie bei den Tropen zum Proprium bis auf geringfügigste Details der Neumierung mit den Aufzeichnungen in SG 381 und SG 484 übereinstimmt. Im 11. Jahrhundert fanden dann ausser *Quibus ad celos* und *Qua quisquis replebitur* alle auch Aufnahme in den Troparen Zü 97 und/oder Be 11, die – wie Wi 1609 – zum „Kreis der St. Galler Tropare zu rechnen sind“.⁹

Zu den „St. Galler Gloria-Tropen“ zählt Rönnaу auch die beiden Elemente *Auxiliare nobis domine* und *Auxiliare domine*.¹⁰ Beide Elemente finden sich in SG 484 in einem melodisch tropierten Komplex als Einschub vor dem Gloria-Abschnitt QUI SEDES.¹¹ Für eine St. Galler Provenienz spricht jedoch einzig die Tatsache, dass SG 484 für *Auxiliare nobis domine* den ältesten Beleg bietet. Zwei Indizien weisen indes vom Galluskloster weg:

1. *Auxiliare nobis domine* (Ex. 1a) begegnet als „Wandervers“ mit übereinstimmender Melodie an der gleichen Einschubstelle in den Gloria-Tropen *Dies nostros/Laus tua deus* beziehungsweise *Odas pangimus* bereits in mehreren Handschriften des 10. Jahrhunderts (Lo 19768, Wi 1888 und Ba 5) aus dem Osten, nicht aber in den St. Galler Troparen.¹²
2. Das kürzere der beiden Elemente (Ex. 1b), *Auxiliare domine*, ist als selbständiges Element zwar nur in SG 484 belegt. Doch in Pa 1240 findet sich dieselbe Formulierung als Schlusszeile des Verses „Omnipotens altissime verbum patris et genite, auxiliare domine“ vor dem Gloria-Abschnitt IESU CHRISTE im Gloria-Tropus *Laus tua deus*.¹³ In Pa 1084 und Pa 887 begegnet derselbe, nur im Westen verbreitete Vers ohne die (offenbar fakultative) Schlusszeile „Auxiliare domine“. Eine melodische Übereinstimmung der beiden Aufzeichnungen in Pa 1240 von SG 484 lässt die Neumierung allerdings nicht erkennen.

9 Björkvall/Haug 1993, 120. Zu den Handschriften Wi 1609, Zü 97 und Be 11 siehe oben S. 7f.

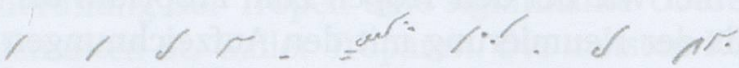
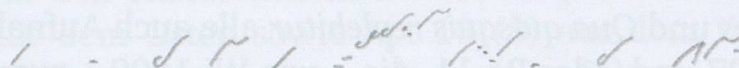
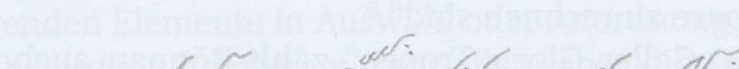
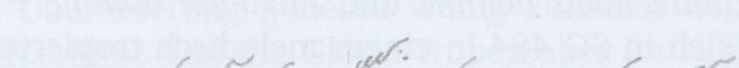
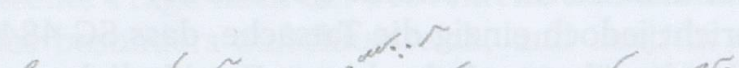
10 Rönnaу 1967, 165.

11 Der Eintrag beginnt unten p. 216 und beansprucht das ganze anschliessend eingefügten Einzelblatt (p. 217/218); vgl. Arlt/Rankin 1996, 32.

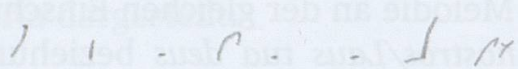

12 Rönnaу 1967, 165, Planchart 1977 II, 276–282, Klaper 2003, 156, 163–173, 308f. (Notenbeispiel 15; die hier edierten Melodien aus Pa 10508, Ma 19421 und Pa 903 stimmen mit den neumierten Aufzeichnungen aus dem Osten nicht überein).

13 Textedition und Überlieferung bei Planchart 1977 II, 277 und 279; s. auch Leach 1986, 25–34 und Falconer 1993, 44–46.

Example 1a

Ba 5 Odas		QUI SEDES
Wi 1888 Dies/Laus		QUI SEDES
Lo 19768 Dies/Laus		QUI SEDES
Lo 19768 Dies/Laus		QUI SEDES
SG 484 (Melismen)	 Au- xi- li- a- re no- bis do- mi- ne	QUI SEDES

Example 1b

Pa 1240 Laus tua		DOMINE DEUS
SG 484 (Melismen)	 Au- xi- li- a- re do- mi- ne	QUI SEDES

Damit liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei *Auxiliare (nobis) domine* um eine bereits vor der Niederschrift der St. Galler Tropare verbreitete Bittformel handelt, deren Ursprung nicht näher bestimmbar ist. Bemerkenswert ist, dass SG 484 sowohl die lange, im Osten verbreitete Version überliefert wie auch die kurze, aus dem Westen bekannte. Auf den Zusammenhang beider Versionen hat Klaper hingewiesen.¹⁴

Bei den überregional verbreiteten Stücken des vom Hauptschreiber Σ aufgezeichneten Bestandes gibt es keinerlei Indizien für eine St. Galler Provenienz. In drei Fällen reicht die Überlieferung in oder sogar vor die Zeit der ältesten St. Galler Tropare zurück: *Pax sempiterna* findet sich in der um 900 entstandenen lothringischen Sammelhandschrift Rvat 1553 als wohl wenig späterer Nachtrag in margine (f. 4).¹⁵ *Laus tua deus* begegnet ohne Neumierung und Gloria-Abschnitte in der um 900 in Toul entstandenen Handschrift Mü 14843 und – wie auch *Ut possimus consequi* – in der Handschrift Vro 90, die am Anfang des

14 Klaper, 2003, 165.

15 Datierung nach Leach 1986, 21; Datierung in AH 47, 221: 9./10. Jh. für Handschrift und Nachtrag.

10. Jahrhunderts in Monza und (wie Mü 14843) ohne Neumierung aufgezeichnet wurde.

Pax sempiterna – nach Planchart „clearly an east Frankish or northern piece“ (1977 II, 297) – fand ausser in Aquitanien schon früh weite Verbreitung, allerdings in unterschiedlich zusammengesetzten Komplexen. So überliefern SG 484 und SG 381 zwar dieselben Elemente wie Lo 19768 (s.n.), Cdg 473 und PaA 1169, aber in einer zunächst singulären Reihenfolge, die dann im 11. Jh. in Oberitalien (Ox 222) wieder begegnet.

Laus tua deo resonet tritt als einer der wenigen Gloria-Tropen in allen Regionen (O, Z, NW, SW und I) auf. Da der Tropus bereits in den ältesten Quellen in unterschiedlichen Zusammensetzungen überliefert ist – „konstitutiv“ sind nur die beiden ersten Elemente – dürfte er eine der ältesten Schichten repräsentieren (Rönnau 1967, 145–147; Planchart 1977 II, 282). Die beiden St. Galler Tropare bieten – wie auch Pa 1240 (mit Umstellungen und Varianten), Vro 90, Ox 27, Cdg 473/Ox 775, PaA 1169, Pa 9448 (mit Regnum-Vers), Apt 18 (mit zusätzlichem 10. Vers) und – die wohl ursprüngliche Fassung A nach Planchart (1977 II, 276–282). Lo 19768 und Wi 1888 stellen den Vers „Dies nostros“ voran, wodurch sich die folgenden Elemente um eine Einschubstelle verschieben; dieselbe Verschiebung findet sich in Mü 14843, obschon der einleitende Vers „Dies nostros“ hier nicht vorkommt. Die weiteren Quellen aus dem Westen weisen stark abweichende Fassungen auf. Und selbst innerhalb der Fassungen variiert die Einschubstelle der Verse 6-8; dass es sich hier um „Weichstellen“ handelt, zeigt sich auch innerhalb der St. Galler Überlieferung: In SG 484 schiebt Σ den 8. Vers zunächst vor TU SOLUS ALTISSIMUS ein und korrigiert die Schlüsselwörter dann in QUI SEDES, die er auch in SG 381 einträgt.

Wie *Laus tua deus resonet* tritt auch *Ut possimus consequi* (*Qui indiges*) in allen Regionen auf: im Osten (und somit wahrscheinlich auch in St. Gallen), Nordwesten und Süden mit dem Gloria Bosse 56, im Südwesten hingegen – vom „gemischten“ Bestand in Apt 18 abgesehen – mit dem Gloria A (Bosse 39), dem einleitenden Vers „Qui indiges“ und in einer anderen Zusammenstellung der Elemente (siehe Planchart 1977 II, 313–316). SG 484 und SG 381 überliefern nur die ältesten, „konstitutiven“ fünf Verse, wie auch Lo 19768, Ox 27, Pa 9448 und Vro 90 (Cdg 473 weist ohne Neumierung noch einen sechsten Vers auf). Die Überlieferung dieser ältesten Fassung ist bemerkenswert konstant. Da nur der erste Gloria-Teil (die vier Akklamationen) tropiert sind, gibt es hinsichtlich der Einschubstellen keine Abweichungen; aber auch in melodischer Hinsicht zeigen sich nur wenige und geringfügige Varianten.

Zu den drei weiteren überregional verbreiteten Gloria-Tropen – *Odas pangimus*, *Que celicolas* und *Quem cives celestes* – bieten die beiden älteren St. Galler Tropare die frühesten Belege.¹⁶ Bei *Quem cives celestes*

16 Bei der Aufzeichnung von *Quem cives celestes* in Pa 1240 handelt es sich um einen Nachtrag aus dem 11. Jahrhundert. – Rönnau bezeichnet jeweils andere Aufzeichnungen als älteste Quelle, da er die St. Galler Tropare (SG 484, SG 381, SG 376 und SG 380) alle in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert (SG 378 und SG 382 berücksichtigt er gar nicht); Rönnau 1967, 16.

und *Que celicolas* spricht denn auch nichts für die Annahme einer wesentlich früheren Entstehung. *Odas pangimus* hingegen könnte noch vor 900 entstanden sein, da die Aufzeichnungen in Lo 19768 und Ba 5 – wie bereits erwähnt – den alten Wandervers „Auxiliare nobis domine“ enthalten, der auch schon in *Laus tua deus* begegnet.¹⁷ Ostfränkische Herkunft ist in allen drei Fällen wahrscheinlich. Darauf verweisen bei *Que celicolas* und *Odas pangimus tibi* die Überlieferung (Osten, „Zone de transition“ und Apt 18) und – zumindest teilweise – die für den Osten charakteristischen „rückgreifenden Paraphrasen“ (Rönnau); *Quem cives celestes* ist im Osten nur mit den „konstitutiven Elementen“ überliefert, denen in den westlichen Quellen weitere Verse hinzugefügt sind. Alle drei Tropierungen sind (im Osten) in textlicher wie in musikalischer Hinsicht so einheitlich überliefert¹⁸, dass Ansatzpunkte für eine nähere Lokalisierung ihrer Provenienz fehlen. *Quem cives celestes* – in SG 484 und SG 381 mit dem für die älteste St. Galler Schicht typischen Nebeneinander der untextierten und der textierten Melismen – fand im Galluskloster, so die Tropierung nicht überhaupt hier entstanden ist, zumindest eine besonders intensive Rezeption: Zu den „konstituierenden“ ersten acht Elementen wurde in SG 484 der griechischer Vers „Omousios“ in margine ergänzt, in SG 381 kam der „ostfränkische“ Zusatz „Ymnum dicimus tibi“ hinzu¹⁹, und in SG 380 wurde der erste Vers eliminiert und damit eine erste „Kurzfassung“ gebildet.²⁰

Mit diesen Beobachtungen zur Herkunft und Verbreitung der Gloria-Tropen ist deutlich geworden, dass der Hauptschreiber Σ seine Sammlung aus unterschiedlichen Materialien kompilierte. Wie im Folgenden erläutert, legt auch die liturgische Bestimmung und Anordnung der Tropen die Vermutung nahe, dass ihm bei der Zusammenstellung zwei oder mehr Vorlagen oder eine entsprechende Kompilation zur Verfügung standen.

Mittelalterliche Tropare lassen vorab zwei Ordnungsprinzipien erkennen: Zur Hauptsache wurden die Tropen zum Ordinarium kalendarisch geordnet. Und selbst dort, wo sie nicht in den kalendarischen Ablauf des Propriums integriert sind, scheint ihre Anordnung der Reihenfolge ihrer Verwendung im liturgischen Jahr zu entsprechen.²¹ Nur vereinzelt – und soweit ich sehe lediglich im Westen und Nord-

17 Rönnau 1967, 163.

18 Dazu auch Rönnau 1967, 162f. und Björkvall 1986, 24.

19 Vgl. Rönnau 1967, 150 Anm. 2.

20 Näheres dazu unten S. 110–115.

21 Dieselbe Beobachtung hat auch Planchart (1986 I, 265 Anm. 1) gemacht.

westen – wurden die Ordinariumstropen nach den Modi der Stammgesänge zusammengestellt, wobei dies vor allem die Gloria betrifft, wie etwa in Ox 775, in Pa 13252 (St. Magloire/Paris, um 1100) und in Pa 10508 (St. Evroult, frühes 12. Jh.).²²

Die beiden Handschriften SG 484 und SG 381 enthalten zu den Ordinariumstropen jedoch weder Festrubriken, noch sind die Melodien der Stammgesänge neumierte. Tabelle 4 bringt daher eine Zusammenstellung der liturgischen Bestimmungen aus anderen Quellen bis um 1000 (gemäß Rubriken oder Einordnung in das kalendarisch geordnete Proprium). Ebenso beruhen die Identifikationen der Gloriamelodien auf neumierte Konkordanzen. Die Verbindung von Tropus und Gloriamelodie ist sehr konstant; die vereinzelt und ausschliesslich ausserhalb des ostfänkischen Gebietes auftretenden Abweichungen sind in Klammern beigegeben.²³

22 Eine rasche Übersicht ermöglichen die tabellarischen Handschriften-Inventare mit Melodie-Identifikationen bei Rönna (1967, 20–52) und Hiley (1986, 10–54).

23 „Auxiliare (nobis) domino“ begegnet als Wandervers in *Laus tua deus* und *Odas pangimus*, die beide das Gloria Bosse 39 tropieren. Hier wie auch bei den weiteren Identifikationen folge ich den entsprechenden Hinweisen bei Rönna (1967) und Planchart (1977).

Tabelle 4

<i>Gloria-Tropen</i>	<i>Bosse</i>	<i>Liturgische Bestimmungen (bis um 1000)</i>
<i>Pax sempiterna</i>	39	Nat.dni. (PaA 1169, Pa 9448), Epiph. (Pa 9448)
<i>Qua Stephanus repletus</i>	43?	[Steph.]
<i>GLORIA M Auxiliare (nobis) domine</i>	39?	?
<i>GLORIA M Quibus ad celos</i>	?	Ascens. (Wi 1609)
<i>Que deo manet / M</i>	?	?
<i>Qualem spiritus solet / M</i>	?	Pentec. (Wi 1609)
<i>Quam Christus tradidit / M</i>	39	Pascha (Wi 1609)
<i>Laus tua deus/(Dies nostros)</i>	39	Nat.dni. (Apt 18, Pa 9448); Nat.dni./oct. (Pa 887, Pa 1118); Ioh. ev. (PaA 1169); Pascha (Ox 775, Ba 5, Ba 6)
<i>Ut possimus/(Qui indiges)</i>	56 (51)	Nat.dni. (Lo 19768); Nat.dni./oct. (Lo 19768); Epiph. (Pa 887, Pa 9448); Steph. (Pa 1118); Pentec. (Apt 18); Ioh. bapt. (Pa 9448)
<i>Odas pangimus tibi</i>	39	Nat.dni. (Ba 5, Lo 19768); Steph. (Lo 19768), Ass. BMV (Apt 18)
<i>Qua quisquis replebitur / M</i>	?	?
<i>Que celicolas</i>	29	Steph. (Ba 5, Pa 9448); Adv. I (Apt 18)
<i>Quem cives celestes / M</i>	43 (51)	Nat.dni. (Pa 1118); Ioh.ev. (Apt 18, Ba 5); Petrus (Apt 18)

Dass die Modalität der Gloria in den beiden älteren St. Galler Tropen nicht als Ordnungskriterium diene, wird trotz der lückenhaften Identifikation deutlich.²⁴ Wesentlich aufschlussreicher ist die Zusammenstellung der liturgischen Bestimmungen. Offensichtlich bilden die 13 Gloria keine durchgehende kalendarische Reihe. Werden die im Osten oder in der „Zone de transition“ gebräuchlichen und daher wohl weitestgehend auch für St. Gallen gültigen Bestimmungen berücksichtigt – sie sind in Tabelle 4 durch Fettdruck hervorgehoben –, so folgen auf Tropen für die Festkreise Weihnachten und Ostern noch einmal solche für Weihnachten, Stephanus und den Evangelisten Johannes,

24 *Auxiliare nobis* tritt zumindest in *Laus tua deus* und *Odas pangimus* mit der Melodie Bosse 39 auf. Im Fall von *Qua Stephanus* vermutet Rönna (1967, 168 und 150 Anm. 2) eine Kombination mit dem Gloria Bosse 43 (Vat. XV), da sich in SG 380 das Gloria mit der für diese Melodie kennzeichnenden Variante „Glorificamus te, Ymnum dicimus tibi, Gratias agimus tibi ...“ findet.

wobei *Laus tua deus resonet* dann entweder als Oster-Tropus zur ersten oder als Weihnachts-Tropus zur zweiten Gruppe gehört hätte.²⁵

Innerhalb der Tropen für den Osterfestkreis scheint die kalendarische Ordnung durchbrochen: Gemäss den Rubriken in Wi 1609 – ob mit oder ohne *Laus tua deus* – folgt in der Anordnung von Σ Ostern nach Pfingsten. Die liturgische Bestimmung von *Quibus ad celos* und *Qualem spiritus solet* geht – wie sich schon in den beiden Incipits ankündigt – aus den Texten eindeutig hervor. *Quam ministri domini* hingegen bietet zwar einen auf Christus bezogenen, im Übrigen aber festunspezifischen Text. Die in Wi 1609 beigegebene Bestimmung greift somit bloss eine von mehreren Möglichkeiten heraus. Welche Bestimmung(en) *Quam Christus tradidit* im Galluskloster zukam(en), bleibt offen.

3.3 Die Aufzeichnungen der ergänzenden Hände bis um 1000

Wie aus Tabelle 2 (oben S. 30) hervorgeht, waren bis um 1000 neben dem Hauptschreiber Σ sieben weitere Hände mit dem Eintrag von Ordinariumstropen beschäftigt: S-3, S-8, S-10, S-11, S-16, S-24 und S-29. Bei ihren Aufzeichnungen handelt es sich um (1) „Reparatur“-Arbeiten am Bestand von Σ sowie um Aufzeichnungen (2) ergänzender Elemente und (3) neuer Komplexe. Dazu nun einige Beobachtungen im Einzelnen.

1. „Reparaturen“ am Bestand von Σ hat S-3 ausgeführt. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ersetzte er in SG 484 ein wie auch immer abhanden gekommenes Doppelblatt mit Gloria-Aufzeichnungen: Sein Eintrag beginnt oben p. 231 mitten im ersten Element des Gloria *Que celicolas* und endet unten p. 234 mit dem dritten Element des Gloria *Quem cives celestes*.²⁶
2. (a) Auf diesem von S-3 ersetzten Doppelblatt ergänzte S-10 zum Gloria *Quem cives celestes* unten in margine den Text des griechischen Elements „Omousios eonon“ (SG 484, p. 234). Die Aufzeichnungen von

25 In späteren Jahrhunderten findet der Tropus ausser im Weihnachts- und Osterfestkreis auch bei verschiedenen Heiligenfesten Verwendung (siehe unten S. 184).

26 Rankin/Arlt 1996, 97; S-3 hat in SG 484 zudem den Text eines Tropenkomplexes zum Introitus *Suscepimus* (Purificatio BMV) eingetragen.

S-10 – er hat auch ein Credo und ein Sanctus in griechischer Sprache eingetragen – datiert Susan Rankin um die Mitte des 10. Jahrhunderts. „Omousios eonon“ begegnet in SG 484 ohne jeden Kontext und wiederum ohne Neumierung auch auf der ersten Seite (p. 1). In SG 380 (p. 87) und im Mindener Tropar Be 11 (f. 99) findet sich das Element dann in den Tropenkomplex integriert und neumiert.²⁷ Weitere Belege sind nicht bekannt.

(b) S-8 notierte in SG 484 p. 214/215 unten in margine das Element „Qua celebris sanctus“ zum oberhalb stehenden Gloria *Qua Stephanus* (p. 215). Dasselbe Element findet sich auch in SG 381 (p. 298) in margine nachgetragen; ob es ebenfalls aus der Feder von S-8 stammt, lässt sich aufgrund der Kürze des Eintrags und des starken Farbverlustes der Tinte nicht mehr bestimmen. In beiden Fällen fehlt eine Bezeichnung der Einschubstelle. In SG 380 (p. 85) und in Zü 97 wurde das Element dann zwar in den Komplex integriert, doch wird aus den beiden Aufzeichnungen nicht klar, wo das zusätzliche Element einzufügen ist:

Example 2

SG 380

GL [ORI] A . [VOLUNTA] TIS

- / 9 / 19 - - - - - / 5 /
Qua Stephanus repletus inimicos prece sublevat (16)

BONE [VOLUNTA] TIS

- / 9 / 9 - - - - - / 5 /
Qua celebris sanctus iste fuit mire semper predictus (17)

LAUDAMUS TE

- / 5 / - / 1 / ad 3. 5 - - 5 /
Quem iubilant astra celi et creata cuncta collaudant (17)

Zü 97

GL [ORI] A . [VOLUNTA] TIS

- / - / - / - - - - - / - /
Qua Stephanus repletus inimicos prece sublevat (16)

L.

- / - / - / - - - - - / - /
Qua celebris sanctus iste fuit mire semper predictus (16)

LAUDAMUS TE

- / - / - / - - - - - / - /
Quem iubilant astra celi et creata cuncta collaudant (17)

In SG 380 wurden der erste Gloria-Abschnitt unterteilt, die einleitenden Schlüsselwörter jedoch nicht angepasst. In Zü 97 folgte das neue Element zunächst unmittelbar auf das erste, mit dem es durch die Textvariante in der Silbenzahl über-

²⁷ Zur Stellung des griechischen Elements siehe auch unten S. 113.

einstimmt. Mit dem nachträglich eingeschobenen Kürzel L. wurde „Qua celebris“ hinter den Abschnitt LAUDAMUS TE versetzt; unklar bleibt, wie sich dies auf das Element „Quem iubilat“ und den weiteren Ablauf auswirkte. Von der Anpassung an die unterschiedliche Silbenzahl und von geringfügigen Neumierungsvarianten abgesehen, stimmen die drei Elemente melodisch überein.

3. (a) Neues Material notierte S-3 in SG 381 am Ende der Sammlung tropierter und nichttropierter Ordinariusgesänge mit den beiden Kyrie *Ineffabilis* (p. 316) und *O pater piissime* (p. 318). *O pater piissime* fand im 11. Jahrhundert ausser in SG 380 auch Aufnahme in den beiden Troparen Be 11 und Zü 97. *Ineffabilis* dagegen wurde vom Ende des 10. Jahrhunderts an zunächst im Osten verbreitet und gelangte im 11. Jahrhundert nach Italien (Vro 107). Offen ist, ob die Aufzeichnungen in Lo 19768 (3. Viertel 10. Jh.) und Ox 27 (4. Viertel 10. Jh.) älter sind als jene von S-3.
- (b) Etwa gleichzeitig wie S-3 – also in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts – zeichnete in SG 484 (p. 256) auch S-11 das Kyrie *Ineffabilis* auf frei gebliebenem Platz auf, und zwar am Ende der letzten Lage des Tropars.²⁸
- (c) Ebenfalls noch in der zweiten Jahrhunderthälfte trug S-24 in SG 381 das Kyrie *Pater infantium* auf frei gebliebenem Platz vor den Propriumstropen zum Fest der Innocentes (p. 218) ein. Diese Platzierung entspricht der liturgischen Bestimmung des Tropus, dessen Text auf das Fest der Unschuldigen Kindlein bezogen ist. Bei der Aufzeichnung von S-24 handelt es sich um den ältesten Beleg.
- (d) Der um 1000 tätige S-16 plazierte das Gloria *Qua discipulos* in SG 484 (p. 310) nach den Introitus-Tropen für die Dedicatio ecclesie – diese stammen aus der Feder von S-14 und S-15 – und vor seine eigene Aufzeichnung der Introitus-Tropen für Andreas. Ein liturgischer Zusammenhang besteht indes zu keinem der beiden Feste. Der Gloria-Tropus bezieht sich – namentlich im vierten Element²⁹ – auf den Evangelisten Johannes. Es sind keine weiteren Quellen bekannt.³⁰

Ergänzend zu diesen Beobachtungen lässt sich generell Folgendes festhalten: Alle Schreiber haben sowohl die Texte als auch die Melodien der ergänzenden Ordinariustropen aufgezeichnet. Ausser den hier

28 Zur Datierung der Hände siehe Arlt/Rankin 1996, 97f.

29 „Spretis idolis quem [deum verum] Iohannes colere credulos edocuit.“ (AH 47, 266).

30 Dazu Blume (AH 47, 267): „[...] mehr als zweifelhaft bleibt es, ob diesem interessanten Tropus die vorgelegte symmetrische Form ursprünglich eigen war; die Melodie bezeugt es nicht.“

erwähnten Stücken haben sie in den beiden Handschriften SG 381 und SG 484 keine weiteren Eintragungen gemacht. Sämtliche im Verlauf des 10. Jahrhunderts von den ergänzenden Händen (S-1, S-3, S-8, S-10 und S-24) eingetragenen Ordinariumstropen fanden Aufnahme im St. Galler Tropenbestand des 11. Jahrhunderts; im Hauptcorpus von SG 380 erscheinen sie vollzählig.

4. Die Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts

Bei den Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts in den Troparen SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382 interessiert zunächst deren Verhältnis zum Bestand der beiden älteren St. Galler Tropare SG 381 und SG 484: Was wurde übernommen, was weggelassen und was ergänzt? Nach welchen Kriterien erfolgten Auswahl und Anordnung? Da sich die Hauptbestände der vier jüngeren Tropare in Bezug auf die Tropen zum Ordinarium stark unterscheiden, ergeben sich weitere Fragen nach deren liturgischer Funktion und Chronologie.

4.1 Bestand und Anordnung in SG 376, SG 378 und SG 380

Wie oben in einer summarischen Übersicht (Tabelle 1, S. 27) bereits gezeigt, reduziert sich der ältere Bestand der St. Galler Ordinariumstropen im 11. Jahrhundert – zumindest was ihre erneute Aufzeichnung im Galluskloster betrifft – von 25 auf 18 Stück. Ein detaillierteres Bild bietet Tabelle 5, die den gesamten Bestand der Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts wiedergibt. Die Anordnung und Nummerierung der Incipits entspricht jener der Hauptcorpora der beiden älteren Tropare, P bezeichnet die Position innerhalb der Tropen zum Proprium (vgl. Tabelle 2, oben S. 30). Die Reihenfolge der Tropen in den einzelnen Handschriften ist wiederum mit Zahlen dargestellt; in Klammer gesetzt ist *Kyrie o theos* in SG 378, da es sich hier bloss um eine textliche Ergänzung in margine handelt. Ebenfalls angeführt sind die konkordanten Stücke in den Handschriften Zü 97 – das Tropar überliefert nur ein fragmentarisches Ordinarium mit Kyrie und Gloria – und Be 11, die ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert stammen und auf deren Verhältnis zum Galluskloster bereits hingewiesen wurde. Die weitere Verbreitung der Tropen im Osten (O), in der „Zone de transition“ (Z), im Nordwesten (NW), Südwesten (SW), in Italien (I) und Süditalien (SI) ist jeweils mit der Datierung der frühesten Quellen vermerkt.¹

1 Die Konkordanzen innerhalb des untersuchten Handschriftenbestandes sind im Anhang S. 179–200 vollständig zusammengestellt.

Tabelle 5

	Hauptcorpora SG 11. Jh.				Zü 97	Be 11	O	Z	NW	SW	I	SI
	376	378	380	382								
Kyrie												
2 Omnipoten genitor	1	1	2		1	.3	10 ^e	10 ^e	10 ^e		11 ^{me}	
3 Ineffabilis (S-11/S-3)		2	3		2	4	10 ^e					
4 O pater piissime (S-3)			4		3	5						
P Pater infantium (S-24)	P		P	P	4	6	12					
Kyrie o theos critis	2	(4)				1	10 ^e	11	c1000		11 ^{me}	12?
Cunctipotens dominator	3	3	1			.2	11 ^m				11 ^e	
Gloria												
2 Qua Stephanus repletus			1		4							
3 Que deo manet			2		1							
6 Laus tua deus resonet	1		3		.2	.1	10 ^m	10 ^e	c1000	c1000	10 ^m	11
7 Ut possimus consequi	3		4			.3	10 ^m	10 ^e	c1000	12	10 ^m	12
8 Odas pangimus tibi	2		7		.3	2	10 ^m	10 ^e	c1000	12		
10 Que celicolas			5		5	4	11 ^{im}	10 ^e	11 ^m		11 ^{me}	
11 Quam ministri/ (Quem cives)			6			5	10 ^e	10 ^e	c1000	c1000	11	12
Sanctus												
2 Deus fortis	3		1			3	10 ^m	10 ^e	11 ^{me}		10 ^m	11 ^e
3 Deus pater ingenitus	2	2	2			.2	10 ^m	11 ^m	c1000		10 ^m	11 ^{im}
Ante secula deus	1	1	3			1	10 ^m	10 ^e	c1000	c1000	11 ^e	
Agnus												
1 Qui sedes ad dexteram	1	1	1			.1	11	11	11	11	11	11
2 O amnos tu theu	2	2	2			2	10 ^e	11 ^m		11 ^m		

Die jüngeren St. Galler Tropare enthalten hauptsächlich eine Auswahl aus dem Bestand der älteren; neu hinzu kamen lediglich zwei Kyrie- und ein Sanctus-Tropus. Einzig das Kyrie *Cunctipotens dominator* ist nicht bereits vor dem 11. Jahrhundert nachgewiesen. *Kyrie o theos critis* und das Sanctus *Ante secula deus* waren im Osten schon im 10. Jahrhundert bekannt; und beim Gloria *Quam ministri domini* handelt es sich um eine „Kurzfassung“ des Gloria *Quem cives celestes*, das in voller Länge bereits in den beiden älteren Hauptcorpora begegnet.²

2 Zu den St. Galler Gloria-Kurzfassungen siehe den Exkurs unten S. 110–115.

Als generelles Aufnahme-Kriterium lässt sich einzig der Verzicht auf melodische Tropen sowie – von den beiden Gloria *Quam quisquis replebitur* und *Quem cives celestes* abgesehen – auf melodisch und melodisch-textlich erweiterte Stücke dingfest machen – eine Beobachtung, die auch für die Propriumstropen gilt. Im Übrigen sind die Ordinariumsbestände der vier jüngeren Tropare jedoch so unterschiedlich, dass sie im Folgenden zunächst einzeln kommentiert werden; der Sonderfall SG 382 erfordert dabei eine eingehendere Besprechung.

SG 380 überliefert von den vier jüngeren Handschriften den umfangreichsten Bestand aus den Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts. Aus der Sammlung des Schreibers Σ begegnen hier – mit Ausnahme des für Weihnachten bestimmten Gloria *Pax sempiterna* – sämtliche melodisch-textlich tropierten Stücke (vgl. Tabelle 2, oben S. 30). Von den in SG 381 und SG 484 melodisch wie melodisch-textlich erweiterten Stücken hat der Schreiber von SG 380 zudem die beiden Gloria *Que deo manet* und *Quam ministri/(Quem cives celestes)* eingetragen, allerdings ohne die Melismen. Vom Gloria *Qua discipulos* abgesehen, finden sich in SG 380 schliesslich auch sämtliche Aufzeichnungen der bis um 1000 ergänzenden Hände, wobei die in SG 484 nachgetragenen Einzel-Elemente nun in die betreffenden Komplexe integriert sind.

Die Anordnung der Tropen folgt bei den Sanctus und Agnus dem alten Corpus; das „neue“ Sanctus *Ante secula* ist bei den Sanctus am Ende angefügt. Umstellungen gibt es jedoch bei den Kyrie und Gloria. So beginnt die Reihe der Kyrie-Tropen in SG 380 statt mit *Deus solus et immensus* mit dem neueren, strophisch gebauten *Cunctipotens dominator*, das die ältere Formulierung möglicherweise ersetzen sollte. Beide Kyrie-Erweiterungen sind jedenfalls als Stephanus-Tropen belegt: *Cunctipotens dominator* im Nachtragszyklus SG 378, *Deus solus* allerdings nur im aquitanischen Bereich (Pa 1118). Die weiteren Kyrie-Eintragungen entsprechen dann bezüglich Bestand und Anordnung SG 381 (*O pater piissime* und *Pater infantium* finden sich in SG 484 nicht) und – wie aus Tabelle 6 nachstehend ersichtlich – möglicherweise, aber keineswegs zwingend dem kalendari-schen Verlauf:

Tabelle 6

Kyrie-Tropen	Melnicki	Liturgische Bestimmungen
Cunctipotens dominator	68	Steph. (SG 378 Nachtragszyklus), Ioh. ev. (Vce 186), Dies sanct. (Ka 15)
Omnipotens genitor	39	Nat. dni. (Ba 5, Be 40608, Mod 7, Pad 47), Ioh. ev. (Pa 9448), Epiph. (Lo 19768)
Ineffabilis	155	Ioh. ev. (SG 378 Nachtragszyklus), Innoc. (Ba 5), Dies sanct. (Ka 15)
O pater piissime	155	---

Auch bei der Aufzeichnung der Gloria-Tropen scheint sich der Schreiber von SG 380 an der Reihenfolge des alten Corpus orientiert und lediglich einige der melismatischen Stücke ausgelassen zu haben; einzig *Odas pangimus* steht hier nicht an seinem alten Platz, sondern – ohne ersichtlichen Grund – am Ende der Reihe. Im Unterschied zu Be 11 und Zü 97 hat der Schreiber denn auch nicht versucht, den heterogenen, in zwei Zyklen angeordneten alten Gloria-Bestand (1–5/6–11) in eine einzige kalendarische Ordnung zu bringen (vgl. Tabelle 5, oben S. 46).³

SG 376 bietet ebenfalls Tropen zu allen vier Gattungen des Ordinariums, allerdings in einem weitaus geringeren Umfang als SG 380. Der kleine Bestand zeigt eine Konzentration einerseits auf die überregional verbreiteten Stücke – ausser dem *Kyrie Pater infantium* sind alle spezifisch sankt-gallischen Stücke ausgeschieden –, andererseits auf die Tropen für den Weihnachtsfestkreis, dem im Osten auch das neu aufgenommene *Kyrie o theos* zugehörte.

In der Anordnung der Tropen sind einige Umstellungen zu beobachten. So sind hier bei den Kyrie die beiden neuen Stücke ohne Rücksicht auf die kalendarische Ordnung am Ende angefügt. Bei den Sanctus hingegen wurde das neue *Ante secula* vor die beiden älteren, ebenfalls für Weihnachten bestimmten Sanctus *Deus fortis* und *Deus pater* geschoben⁴:

3 Zü 97 fasst die beiden alten Zyklen zu einem zusammen: 1-3 Weihnachten, 4-5 Stephanus; Be 11 bietet Tropen nur aus dem zweiten Zyklus, bringt diese aber ebenfalls in eine kalendarisch korrekte Ordnung: 1-3 Weihnachten, 4 Stephanus, 5 Iohannes ev.

4 *Kyrie o theos* (Meln. 35): **Nat. dni.** (Ba 5, Pa 10510, Stu 160, Ut 417), **Resurr.** (Mod 7), **Ass. BMV** (Ut 417).

Tabelle 7

Sanctus-Tropen	Thannabaur	Liturgische Bestimmungen
Ante secula	223	Nat. dni. (Lo 19768, Pa 779, Pa 9449, Rou 250), Steph. (Pa 9448), Ioh. ev. (Ba 5, Apt 17, An 96, Pa 10510), Epiphanie (Ivr 60), Pentec. (Ivr 60)
Deus fortis	154?	Nat. dni. (Lo 19768, Be 40608, Mod 7, Pad 47, RoA 123, Vce 161, Vce 186, Vor 90), Steph. (Me 452), Ioh. ev. (Pa 9448), Epiph. (Pa 10510, Vce 186), Resurr. (RoA 123, Vat 602), Ascens. (Ox 222, Vce 161), Pentec. (Vce 186), Trinit. (Pa 1235, Pa 9449), Petrus (Vat 602), Ded. eccl. (Ox 222)
Deus pater	103?	Nat. dni. (An 96, Ba 5, Lo 19768, Stu 160, To 20), Steph. (Apt 17), Innoc. (An 96), Ioh. bapt. (Vat 602)

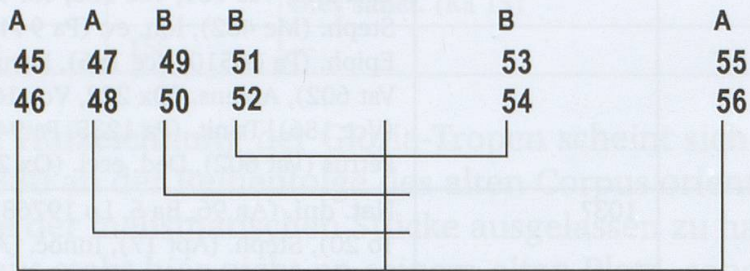
Sowohl bei den Sanctus wie auch bei den Gloria entspricht die Reihenfolge dem Tropar Be 11 (ohne die dort dazwischen liegenden „fremden“ Stücke).

SG 378 enthält mit nur sieben, beziehungsweise acht tropierten Gesängen den kleinsten Bestand. Ohne das *Kyrie Pater infantium* enthält SG 378 ausschliesslich überregional verbreitete Tropen. Nachträglich erst wurden vom „neuen“ *Kyrie o theos critis* – wie bereits erwähnt – die Vers-Incipits in margine neben dem Kyrie p. 121 eingetragen. Gloria finden sich in SG 378 nur ohne Erweiterungen. Die Anordnung der Kyrie und Sanctus entspricht jener in SG 376, wobei mit dem Sanctus *Deus fortis* jenes Stück fehlt, das in SG 376 an den Schluss gerückt wurde.

4.2 Das Hauptcorpus SG 382

Die Handschrift SG 382 enthält – mit Ausnahme des *Kyrie Pater infantium* im Propriumsteil – keine Ordinariumstropen aus dem 11. Jahrhundert. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass ein ursprünglicher Bestand im 13. Jahrhundert im Zuge einer grundlegenden Umgestaltung der Handschrift mit der Aufnahme neuer Ordinariumstropen (in der

vorliegenden Arbeit als „Nachtragszyklus“ bezeichnet) ersetzt wurde.⁵ Da die vorausgehenden Handschriftenteile (Prozessionshymnen, Gesänge der „Missa greca“, Versus, Proprium) einander alle bruchlos folgen, müsste sich dieser ursprüngliche Bestand nach den Tropen zum Proprium befunden haben. Und dafür sprechen denn auch sowohl die Anlage der übrigen St. Galler Tropare wie auch eine Untersuchung der betreffenden Lage 4, die sich heute folgendermassen präsentiert:



- p. 45–48: Pergament-Qualität A (relativ dünn, glatt), 11. Jahrhundert; Propriumstropen von Assumptio BMV bis Gallus.
- p. 49–54: Pergament-Qualität B (relativ dick, rauh), 13. Jahrhundert; Propriumstropen für Gallus (Fortsetzung), Omnes sanctus, Otmarus, Dedicatio ecclesie, Constantius und Remaclus.
- p. 55–56: Pergament-Qualität A, 11. Jahrhundert. Beide Seiten waren zunächst leer geblieben, wurden aber – wohl wenig später – ohne Rücksicht auf die Einrichtung der Seite mit Orationes gefüllt. Auf p. 55 zeugen davon nur noch Reste von orange-roten Rubriken am oberen und unteren Seitenrand, die Orationes selber wurden wieder abgeschabt und der so gewonnene Platz im 13. Jahrhundert für die Aufzeichnung von Alleluia genutzt. Auch auf p. 56 wurde im oberen Seitenteil mit dem Abschaben begonnen, die Orationes wurden dann aber doch stehen gelassen; am Seitenende verweist die Rubrik „Aliter“ auf eine verlorene Fortsetzung.

Der ursprüngliche Propriumszyklus endete wohl mit der Dedicatio ecclesie oder – wie in SG 376 und SG 380 – mit Andreas; tropierte Gesänge für Constantius und Remaclus jedenfalls finden sich ausschliesslich unter Nachträgen des 13. Jahrhunderts.⁶ Für die Gesänge von Allerheiligen bis Kirchweih dürfte der Hauptschreiber zirka 65 Zeilen, d.h. bei 16 Zeilen pro Seite etwa 4 Seiten benötigt haben.⁷ Demnach endete der Propriumszyklus unten p. 52 (mit Andreas p. 53). Handelte es sich bei Lage 4, wie dies die Konstellation nahe legt, ursprüng-

⁵ Zur Umgestaltung im 13. Jahrhundert siehe Husmann 1956, 32 und 1964 (RISM B V 1), 45, sowie unten S. 95.

⁶ Constantius: SG 376, 81; Remaclus: SG 376, 361 und SG 380, 113.

⁷ Für die Berechnung der Zeilenzahl wurde SG 376 herangezogen: 1 Zeile in SG 376 entspricht ca. 1,3 Zeilen des Hauptschreibers in SG 382.

lich um eine regelmässige Quaternio, so lagen zwischen p. 52 und p. 55 noch 3 Blätter oder 6 Seiten: genügend Platz für eine Sammlung von Ordinariumstropen.

Über den Inhalt dieses hypothetischen sechsseitigen Hauptcorpus lässt sich nur spekulieren. Geht man davon aus, dass SG 382 wie SG 376 und SG 380 ebenfalls 3 Sanctus-, 3 Agnus- und 3 (bzw. 4) Kyrie-Tropen enthielt, so hätten diese – wiederum nach den Aufzeichnungen in SG 376 berechnet – bereits gegen 5 Seiten besetzt. Auf der verbleibenden Seite hätten damit etwa zwei tropierte (oder nicht tropierte) Gloria Platz gefunden.

Weitere Aufschlüsse über die Stellung der Handschrift SG 382 innerhalb der St. Galler Überlieferung ergeben sich aus einem Vergleich der Handschriften bezüglich Auswahl, Reihenfolge und Situierung der griechischen, bzw. lateinisch-griechischen Gesänge sowie der Tropen zum Ordinarium. Tabelle 8 bietet dazu eine Übersicht.

Tabelle 8

SG 381/484	SG 376	SG 378	SG 380	SG 382
<i>Doxa</i>				<i>Doxa</i>
<i>Pisteuo</i>				<i>Pisteuo</i>
<i>Doxa/Gloria</i>				<i>Doxa/Gloria</i>
<i>Patir/Pater</i>				<i>Patir/Pater</i>
<i>Pisteuo/Credo</i>				<i>Pisteuo/Credo</i>
VERSUS				
PROPRIUM				
Kyrie				
Gloria	Gloria	Gloria (ohne Tropen)	Gloria	[?]
SG 381/484	SG 376	SG 378	SG 380	SG 382
(Alleluia)	<i>Doxa</i>	<i>Doxa/Gloria</i>	<i>Doxa</i>	
	<i>Doxa/Gloria</i>	<i>Doxa</i>	<i>Doxa/Gloria</i>	
	<i>Pisteuo</i>	<i>Pisteuo</i>	<i>Pisteuo</i>	
	<i>Pisteuo</i>	<i>Pisteuo</i>	<i>Pisteuo</i>	
	Kyrie	Kyrie		
Sanctus + Agios	Sanctus	Sanctus	Sanctus	
Agnus	Agnus	Agnus	Agnus	
<i>O amnos</i>	<i>O amnos</i>	<i>O amnos</i>	<i>O amnos</i>	
		VERSUS	VERSUS	
			Kyrie	

Dabei lassen sich im Wesentlichen zwei Anlagen der „Missa greca“⁸ erkennen: Die beiden älteren Tropare SG 381 und SG 484 bringen einen separaten, vom Tropar durch die Versus abgetrennten „Missa greca“-Teil mit Doxa, Pisteuo und Patir imon⁹. In das Tropar eingegliedert sind hier nur das griechische Agnus *O amnos tu theu* und das von S-29 (SG 381, p. 315) bzw. S-1 (SG 484, p. 305) ergänzte griechische Sanctus Agios, die beiden historisch jüngsten Gesänge der „Missa greca“ also.¹⁰

In den jüngeren Handschriften SG 376, SG 378 und SG 380 dagegen sind alle griechischen und griechisch-lateinischen Gesänge in das Tropar integriert und stehen nach den (tropierten oder nicht tropierten) Gloria, mit denen das Ordinarium hier beginnt. Es folgen in SG 376 und SG 378 die Kyrie, Sanctus und Agnus (mit dem griechischen *O amnos*). In SG 380 dagegen folgen – dem Messeverlauf entsprechend – die beiden Pisteuo, die Sanctus und Agnus; die Kyrie werden hier erst nach der Aufzeichnung der Versus nachgeholt. Patir imon findet sich in keiner dieser drei Handschriften.

Die Handschrift SG 382 nimmt zwischen diesen beiden Anlagen eine Mittelstellung ein. Wie Husmann bereits festgestellt hat, entspricht die „Missa greca“ in SG 382 in der Zusammensetzung der Gesänge (mit dem Patir imon/Pater noster und dem zweisprachigen Glaubensbekenntnis), in ihrer „sprachlichen“ statt „sachlichen“ Anordnung und in ihrer Situierung vor den Versus der Anlage in den beiden älteren Troparen.¹¹ Andererseits sind in SG 382 beim lateinisch-griechischen Doxa/Gloria beide Texte neumierte, wie dies auch in SG 376, SG 378 und SG 380 der Fall ist; in SG 381 und SG 484 steht der lateinische Text hingegen ohne Melodie.¹²

8 „Missa greca“ wird hier – obschon in mittelalterlichen Handschriften nicht existent – als Sammelbegriff für die griechischen Ordinariumsgesänge verwendet, wie sich dies in der wissenschaftlichen Literatur etabliert hat (kritisch dazu: Kaczynski 1988, zu den Messgesängen insbesondere 101–113, 131–135). Zur Entstehung und Überlieferung der „Missa greca“ siehe Atkinson 1992, auf St. Gallen bezogen insbesondere 131f.

9 SG 484 ist falsch gebunden; über den ursprünglichen Aufbau siehe Arlt/Rankin 1996, 19–34.

10 Doxa und Pisteuo treten am frühesten auf, ihnen folgen Agios und *O amnos*; vgl. Atkinson 1982, 137.

11 Husmann 1956, 27.

12 Über die (mangelhaften) Griechischkenntnisse im Galluskloster vgl. Atkinson 1982, insbesondere 131 (mit Angabe weiterer Literatur).

4.3 Funktion und Chronologie

Mit der Frage nach Funktion und Chronologie der Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts stellt sich auch die nach dem St. Galler „Repertoire“¹³: Gab es einen Bestand von Tropen, dessen Ausführung in der liturgischen Praxis im Galluskloster während einer bestimmten Zeit verbindlich war? Und in welchem Verhältnis stünden dann die vier Hauptcorpora zu einem solchen Repertoire? Der Bestand der Ordinariumstropen führt dabei, wie im Folgenden zu zeigen ist, zu anderen Einschätzungen als jener der Propriumstropen.

Im Hinblick auf die Tropen zum Proprium interpretiert Susan Rankin die beiden älteren Tropare als Sammelhandschriften, die vier jüngeren hingegen als Repertoirehandschriften: „Während die Tropare des elften Jahrhunderts ein systematisches liturgisches Repertoire enthalten, dürften die beiden älteren Bücher alles enthalten, was dem Kopisten in die Finger geriet. Was dann im Ausgang des zehnten und im frühen elften Jahrhundert stattfand, war offensichtlich ein Prozess des Auslesens und der Ordnung eines Repertoires an Propriumtropen für eine feste liturgische Praxis.“¹⁴ Die jüngeren Tropen-Sammlungen sind – so Rankin weiter – „hinsichtlich Charakter und Disposition systematisch und funktionell“ und „vermitteln den Eindruck eines fixierten liturgischen Repertoires“.¹⁵

In der Tat stimmen die Propriumsteile der vier jüngeren Tropare in ihrer Auswahl aus dem Bestand des 10. Jahrhunderts weitgehend überein. Dennoch zeigen sie – wie aus Tabelle 7 im Einzelnen hervorgeht – einige wenige Unterschiede sowohl in Bezug auf die Heiligenfeste als auch auf die tropierten Gesänge selbst.¹⁶ Darüber hinaus variieren die Bestände aber auch in der Zahl der Elemente und der Zusammensetzung der Komplexe.¹⁷

13 Zu den unterschiedlichen Implikationen des Begriffs „Repertoire“ und zur Problematik der Bestimmungskriterien siehe „Round Table II: Costituzione e conservazione dei repertori polifonici nei secoli XIV e XV“, *Atti del XIV Congresso della Società Internazionale di Musicologia, Bologna 1987*, hg. von Angelo Pomilio et al., Bologna 1990, Bd. I, 93–185.

14 Rankin 1991, 21.

15 Rankin 1991, 19.

16 Tropen für De Palmis, De Quadragesima und die Ferie ii-iv entfallen im 11. Jahrhundert wohl deshalb, weil SG 381 und SG 484 hierfür ausschliesslich melismatische Erweiterungen bereithielten.

17 Einzelheiten dazu bei Rankin 1993, 396–399.

Tabelle 9

		SG 381	SG 484	SG 376	SG 378	SG 380	SG 382
25.12.	Nativitas domini	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
26.12.	Stephanus	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
27.12.	Iohannes ev.	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
28.12.	Innocentum	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
06.01.	Epiphania	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Oct. Epiph.	(IOC)	(IOC)	IOC	IOC	IOC	IOC
20.01.	Fabian/Sebastian	+I C		I C	I C		
21.01.	Agnes	+IOC		IOC	IOC		C
02.02.	Purificatio BMV	I C	I C	I C	I C	I C	I C
	De Quadragesima	I	I				
	De Palmis	I	I				
	Resurrectio	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Feria II	(I)	(I)				
	Feria III		(I)				
	Feria IV		(I)				
	Oct./Hebd.II	+ OC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Ascensio	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
	Pentecostes	IOC	IOC	I	I	I	I
24.06.	Iohannes bapt.	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
29.06.	Petrus	IO	IO	I	I	I	I
10.08.	Laurentius	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
15.08.	Assumptio BMV	I	I	I	I	I	I
08.09.	Nativitas BMV	I C	I C	I	I	I	I
22.09.	Mauricius			I			
29.09.	Michael	I	I				
16.10.	Gallus	I	IO	IO	IO	IO	IO
17.10.	Dedicatio eccl.	IOC	I				
01.11.	Omnes Sanct.		IOC	IO	IO	IO	IO
16.11.	Otmarus	I C	I C	IOC	IOC	IOC	IOC
30.11.	Andreas		+I	I		I	

I = Introitus

O = Offertorium

C = Communio

+ = Nachtrag

() = ohne Festbezeichnung

So spricht der grosse gemeinsame Grundbestand, der die ranghöchsten Feste umfasst (Nativitas domini bis Epiphania, Resurrectio, Ascensio, Pentecostes) zwar für die Annahme eines „fixierten liturgischen Repertoires“, die variablen Elemente jedoch verweisen auch auf einen in der Praxis zumindest in engen Grenzen vorhandenen Spielraum in Bezug auf die tropierten Gesänge und die Zusammensetzung der Komplexe. Da die Konstellationen bezüglich der Auswahl der Gesänge bzw. der Heiligenfeste wie auch der einzelnen Tropen-Elemente von Fall zu Fall wechseln, die eine Handschrift also bald mit dieser, bald mit jener zusammengeht, lässt sich daraus keine zeitliche Schichtung ableiten. Weiterführen würde allenfalls eine detaillierte Untersuchung der Aufzeichnungen unter Berücksichtigung von Informationen aus Ordinarien und Consuetudines.¹⁸

Anders präsentiert sich die Situation bei den Ordinariumsteilen der vier Tropare. Hier stimmen die (wenigen) gemeinsamen Stücke sowohl in der Wahl der Elemente wie auch in der Zusammensetzung der Komplexe vollständig überein. Hingegen zeigen sich – vorab bei den Gloria – grosse Unterschiede in quantitativer Hinsicht und damit wohl auch in Bezug auf die Feste. Der gemeinsame Grundbestand der drei erhaltenen Hauptcorpora umfasst lediglich je drei Kyrie, Sanctus und Agnus (siehe Tabelle 5, oben S. 46).

Letztlich offen bleibt aber die Frage nach der Funktion der Aufzeichnungen, nach ihrem Verhältnis zur liturgischen Praxis: Waren sie verbindlich oder stellten sie dem Cantor bloss Möglichkeiten bereit? Und inwieweit spielten dabei persönliche Präferenzen eine Rolle? Nicht erschliessen lässt sich das St. Galler „Repertoire“ aber auch wegen der mehrfachen Verwendbarkeit der Ordinariumstropen und wegen des Fehlens von Rubriken. Im Unterschied zu den Propriumstropen fehlen hier somit Hinweise auf ein „fixiertes liturgisches Repertoire“.

Mit diesem Überlieferungsbeefund stellen sich Fragen nach dem Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen wie auch nach der Herkunft und Auswahl ihres Inhalts. Eine zentrale Rolle spielt in den folgenden Untersuchungen die Handschrift SG 383: Inhaltliche, textlich-musikalische und paläographische Indizien sprechen dafür, dass sie bei der Zusammenstellung des Nachtragszyklus SG 378 herangezogen wurde. Damit ergeben sich weitere Fragen nach der St. Galler Rezeption von Tropen anderer Provenienz sowie nach der liturgischen Funktion und Chronologie der beiden Nachtragszyklen.

1. In SG 378 beginnt der Zyklus p. 362 mit der zweiten Seite der 26. Längs, die erst Seite 363 zunächst liegt. Der Nachtragszyklus in SG 383 setzt mit der ersten Seite

18 Siehe dazu unten S. 90, Anm. 33.

5. Die Nachtragszyklen des 13. Jahrhunderts

Die beiden Nachtragszyklen – SG 378 (p. 362–385) und SG 382 (p. 57–67) – wurden im 13. Jahrhundert auf separaten Lagen angelegt¹ und anschliessend von weiteren Händen ergänzt. Wie Tabelle 10 in einer ersten Übersicht zeigt, sind ihre Tropen-Bestände zwar unterschiedlich umfangreich, doch weisen sie eine grosse Anzahl konkordanter Stücke auf.

Tabelle 10

	<i>Kyrie</i>	<i>Gloria</i>	<i>Sanctus</i>	<i>Agnus</i>	<i>total</i>
SG 378	11	1	9	6	27
SG 382	7	0	4	7	18
Konkordant	7	0	3	4	14

Weitere Konkordanzen – insgesamt 2 Sanctus und 4 Agnus – finden sich unter den Einzelnachträgen der jeweils anderen Handschrift (siehe unten S. 61 Tabelle 11b). Der Nachtragszyklus SG 378 enthält neben den tropierten auch nichttropierte Kyrie (4) und Gloria (5).

Die Aufzeichnungen der beiden Nachtragszyklen bieten zumeist den frühesten St. Galler Beleg; für einige im Westen verbreitete Stücke stellen sie sogar den einzigen Nachweis im Osten dar (s. unten S. 84 Tabellen 13a und 13b). Zwei Kyrie jedoch sind bereits im Hauptbestand der beiden älteren Tropare SG 381 und SG 484 enthalten (*Ineffabilis* und *Pater infantium*), ein weiteres findet sich in den Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts (*Cunctipotens dominator*).

Mit diesem Überlieferungsbefund stellen sich Fragen nach dem Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen wie auch nach der Herkunft und Auswahl ihres Inhalts. Eine zentrale Rolle spielt in den folgenden Untersuchungen die Handschrift SG 383: Inhaltliche, textlich-musikalische und paläographische Indizien sprechen dafür, dass sie bei der Zusammenstellung des Nachtragszyklus SG 378 herangezogen wurde. Damit ergeben sich weitere Fragen nach der St. Galler Rezeption von Tropen anderer Provenienz sowie nach der liturgischen Funktion und Chronologie der beiden Nachtragszyklen.

1 In SG 378 beginnt der Zyklus p. 362 mit der zweiten Seite der 26. Lage; die erste Seite blieb zunächst leer. Der Nachtragszyklus in SG 382 setzt mit der ersten Seite der 5. Lage (p. 57) ein.

5.1 Das Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen und die Rolle der Handschrift SG 383

Die Handschrift SG 383 stammt – wie schon Handschin vermutete und jüngere Forschungen unterstrichen haben – wahrscheinlich aus der französischen Schweiz, möglicherweise aus der Diözese Lausanne.² In Quadratnotation aufgezeichnet, enthält sie neben Tropen und Sequenzen auch ein- und mehrstimmige Notre-Dame-Conductus. Wann, wie und warum der fremde Codex, der wohl kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand³, nach St. Gallen kam, ist nicht bekannt.

Dass die Handschrift SG 383 im frühen 16. Jahrhundert dem St. Galler Schreiber Joachim Cuontz bei der Aufzeichnung des Codex SG 546 als Quelle diente, ist seit Marxers Edition bekannt.⁴ Differenzierter und mit der erforderlichen Einschränkung auf die Ordinariumstropen und die nachgetragenen Sequenzen hat diesen Sachverhalt dann Frank Labhardt dargestellt.⁵ Bisher nicht untersucht wurde die Frage, ob im Galluskloster schon vor Cuontz aus SG 383 kopiert wurde. Einen Zusammenhang mit den beiden Nachtragszyklen zog aber bereits Labhardt in Erwägung: „Vielleicht sind die in älteren St. Galler Hss. 378 und 382 u.a. nachgetragenen Tropen durch den Cod. 383 angeregt.“⁶

Die inhaltliche Beziehung der drei Bestände wird durch ihre synoptische Darstellung in den Tabellen 11a (Kyrie und Gloria) und 11b (Sanctus und Agnus) verdeutlicht. Die Tabellen bieten zu den Incipits die dazugehörigen Rubriken, zum Teil in verkürzter Form.⁷ Nicht tropierte Gesänge sind mit dem Gattungskürzel und – sofern identifiziert – mit der Melodienummer aufgeführt (K=Kyrie, Melodienummer nach Melnicki; G=Gloria, Melodienummer nach Bosse, S=Sanctus, A=Agnus). Konkordanzanzen sind wie folgt ausgezeichnet: Grossschreibung (in SG 383, SG 378 und SG 382 enthaltene Stücke), Unterstreichung (SG 378, SG 382), durchbrochene Unterstreichung

2 Handschin 1933, 133; einen Abriss der bisherigen Forschungsergebnisse und das Inventar der Handschrift gibt Stenzl 1974, 100–113; vgl. auch Husmann 1964 (RISM B V 1), 46f.

3 Stenzl (1974, 105) datiert „innerhalb der Jahre nach 1250 (viel später möchte ich SG 383 nicht ansetzen)“.

4 Marxer 1908, 224.

5 Labhardt 1959, 13, 171f., 266 und Provenienz-Tabelle B1.

6 Labhardt 1959, 171 Anm. 6.

7 Der vollständige Wortlaut der Rubriken findet sich in Kap. 1: Handschriften; der Zyklus in SG 383 weist keine Rubriken auf.

(SG 383, SG 378) und Fettdruck (nicht tropierte Stücke in SG 383 und SG 378).

Die Aufteilung des Bestandes in die beiden Tabellen 11a und 11b entspricht der Aufteilung des Bestandes im Codex SG 383, wo der Schreiber die Kyrie und Gloria – dem Messverlauf und einer verbreiteten Aufzeichnungspraxis entsprechend – vor, die Sanctus und Agnus hingegen nach den Sequenzen (und den Conductus) notierte. Zudem begegnen in den beiden Teilen unterschiedliche Konkordanz-Verhältnisse.

Auf den grossen Anteil konkordanter Stücke in den beiden Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 wurde einleitend bereits hingewiesen (s. Tabelle 10, oben S. 57). Wie aus der voranstehenden Synopse nun weiter hervorgeht, finden sich in SG 382 neben 5 (der 7) Kyrie-Tropen, die SG 378 mit SG 383 gemeinsam hat, mit *Rex deus eterne* und *Firmator sancte* auch zwei Stücke, die Konkordanzen nur in SG 378, nicht aber in SG 383 haben. Bemerkenswert ist zudem, dass unter den zahlreichen konkordanten Sanctus und Agnus in SG 382 alle jene Tropen fehlen, die Konkordanzen in SG 383 aufweisen.

Dem Bestand SG 383 deutlich näher steht der Nachtragszyklus SG 378, besonders mit der Reihe der Kyrie. So sind in SG 378 sämtliche 7 Kyrie-Tropen aus SG 383 enthalten. Für einen mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang (durch Abschrift oder – weniger wahrscheinlich – eine gemeinsame Vorlage) spricht zudem, dass die Reihenfolge der konkordanten Stücke in den beiden Handschriften identisch ist – eine Übereinstimmung, die (bei unterschiedlicher Herkunft) in diesem Umfang in den hier erfassten Konkordanz-Handschriften singulär ist. Weniger offensichtlich ist eine Beziehung bei den Sanctus und Agnus, wo sich – mit Ergänzungen und Auslassungen in übereinstimmender Abfolge – nur je zwei Konkordanzen finden; hier ergeben sich Indizien aber aus den musikalisch-paläographischen Untersuchungen. Bei den nicht tropierten Gesängen jedoch verweist nichts auf ein Abhängigkeitsverhältnis der beiden Codices.⁸

8 Wieweit sich der Schreiber von SG 378 hier an der lokalen Tradition orientierte, wäre noch zu klären; vgl. auch die Beobachtungen zu den Stammgesängen unten S. 77–82.

Tabelle 11a

SG 383 (p. 19–38)	SG 378 (p. 362–376)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 57–61)	Liturg. Best.
	K <u>Rex deus eterne</u>	Nat. domini	K <u>Rex deus eterne</u>	Versus super kyriel.
K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	Steph. prot.	K CUNCTIPOTENS DOMINATOR	Item alii versus
	K Ineffabilis	Ioh. ev. et ap.		
	K Pater infantium	Innocentes		
K CUNCTIPOTENS GENITOR	K CUNCTIPOTENS GENITOR	Thomas	K CUNCTIPOTENS GENITOR	Item alii versus
K ORBIS FACTOR	K ORBIS FACTOR	Alio modo		
K <u>Clemens rector</u>	K <u>Clemens rector</u>	Alio modo		
K PATER CUNCTA	K PATER CUNCTA	Alio modo summ̃is fest. + Oct. epiph.		
K ?				
K 70				
K 96				
K ?				
G 19				
K <u>Cunctipotens orbis</u>	K <u>Cunctipotens orbis</u>	Maior. fest.		
G 56				
G In quo est salus				
K 61				
G 12				
K KYRIE FONTS BONITATIS	K KYRIE FONTS BONITATIS	Summis fest.	K KYRIE FONTS BONITATIS	In epiphan.
G 24	K ?		K ORBIS FACTOR	--
	G ?	Maior. fest.		
	K (s.n.)			
	G 24	Summis fest.		
	K ?	Summis fest.		
	G ?			
	G 56	Item in summ̃is		
	G ?			
	K ?			
	G Spiritus et alme	Maria		
	K <u>Firmator sancte</u>	Summis fest.	K <u>Firmator sancte</u>	Item alii versus
			K PATER CUNCTA	Item alii versus

+ = Nachtrag

Tabelle 11b

SG 383 (p. 145–158)	SG 378 (p. 377–383)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 61–66)	Liturg. Best.
	S Genitor summi filii	Nat. domini	+	
	S <u>Factor omnium</u>	Steph. prot.		
	S <u>Sancte ingenite</u>	Ioh. ev.	S <u>Sancte ingenite</u>	In summis festiv.
	+		S Divinum misterium	Item alii versus
	S Genitor omnium	Alio modo		
S Deus pater cuius				
S Rex qui cuncta regis	S Rex qui cuncta regis			
	S <u>Verbo mandavit</u>	Alio modo	S <u>Verbo mandavit</u>	Item aliter
			S <u>Factor omnium</u>	Item alii versus
S Omnia qui libras diadema				
S Qui deus es vere				
S Perpetue pacis fons				
S Perpetuo numine	S Perpetuo numine / +	Alio modo		
S Omni parens fons				
S Fons vivus vite				
A Rex eterne glorie				
A Mitis agnus leo fortis				
S Sanctorum exultacio				
	A <u>Plasmator rerum</u>	Versus super Agnum	A <u>Plasmator rerum</u>	In summis festiv.
	A <u>Iustus abel</u>	Steph. prot.		
	A <u>Qui resides celis</u>	Ioh. ev. et aliis	A <u>Qui resides celis</u>	Item alii versus
			A <u>Iustus Abel</u>	Epiph. et Ioh.
	A <u>Omnipotens pater</u>	Omn. sanct.	A <u>Omnipotens pater</u>	Item alii versus
A Deus deorum creator	A Deus deorum creator	Alio modo		
S Archetipi mundi stat				

SG 383 (p. 145–158)	SG 378 (p. 377–383)	Liturg. Best.	SG 382 (p. 61–66)	Liturg. Best.
S Alme deus genitoris				
A Xpiste theos agye	A Xpiste theos agye	<i>Alio modo</i>		
A Indomitos arce				
	+		A Cuius magnitudinis	<i>Item aliter</i>
	+		A Patris factus hostia	<i>Item alit./In pascha</i>
	+		A Veni sancte spiritus	<i>Item alit./In pentec.</i>
	S Principium verum	<i>In festiv.</i>	+	
	S Principium sine	<i>Aliter</i>		

+ = Einzelnachtrag an anderer Stelle

5.2 Textlich-musikalische und paläographische Indizien

Weitere Hinweise auf das Verhältnis der drei überlieferten Bestände ergeben sich aus dem Vergleich der Fassungen sowohl in textlich-musikalischer wie auch in paläographischer Hinsicht. Dabei zeigen sich einerseits zahlreiche Korrekturen in SG 378, und zwar ausschliesslich in Stücken, die SG 378 mit SG 383 und SG 382 gemeinsam hat; diese Eingriffe betreffen teils Melodie und Text ganzer Verse oder Versteile, teils nur einzelne Neumen oder Wörter. Andererseits fallen Stücke, die sich in SG 378 und SG 383, nicht aber SG 382 finden, durch ihre Übereinstimmung bis in die Details der Neumierung auf. Dazu nun Beobachtungen im Einzelnen.

Korrekturen in grösserem Ausmass zeigt der Nachtragszyklus SG 378 in zwei Kyrie-Tropen: Im Kyrie *Pater cuncta* erfuhren zwei Verse, der sechste und der neunte, eine tief greifende Umgestaltung, in *Orbis factor* wurde der Schlussvers umformuliert.

Im sechsten Vers des Kyrie *Pater cuncta* (Abb. 1 und 2) sind unter der Initiale *N* (letzte Zeile) in brauner Tinte noch Reste einer roten Initiale *T* zu sehen. Dabei weist die innerhalb des ganzen Nachtragszyklus singuläre Gestalt der überschriebenen neuen Initiale (*N* mit doppeltem Querbalken) auf die Korrektur einer Nachtragshand; die Haupthand gestaltete die Initiale *N* durchwegs in spitzer Form mit einfachem Querbalken oder in runder Form, wie dies im anschliessenden Kyrie *Cunctipotens orbis* im dritten bzw. im sechsten Vers begegnet (Abb. 2).

Auch der Rest der Zeile stammt offensichtlich nicht vom Hauptschreiber. Zwar sind am Manuskript selber kaum Spuren der Rasur oder Differenzen der Tintenfarbe zu erkennen, doch zeigen sich deutliche Unterschiede im Duktus der Textschrift: In der vergleichsweise weiten Öffnung des *a* etwa oder in der stark gerundeten *st*-Ligatur im Wort *claustris*. Auch hier bietet der textlich identische sechste Vers von *Cunctipotens orbis* ideale Vergleichsmöglichkeiten. Nicht entscheiden lässt sich hingegen, ob das *e* nach der Initiale und *demur* von der ersten oder der zweiten Hand stammen. Da das eindeutig nachgetragene *claustris* gegenüber der blinden Schreiblinie leicht nach oben verschoben ist, spricht die exakte Position von *e* und *demur* auf der Schreiblinie eher für die erste Hand.

Respice nobis omnibus inclite per opem de ex
celis a nobis ⁊ nostras redemptor orbis terre
uoces iugi angelorum carmini adiuuge. **eleysen**

Kyrie **leysen**

Cunctipotens sophie tue nobis lumen impende.

Kyrie **leysen**

Qui manens in eternum cum patre. **T**e ore te
corde atq; mente. **P**salumus nunc tibi o benigne.

Iesu bone. **T**e precamur omnes assidue **eleysen**

Kyrie **leysen**

Pater cuncta qui **ter epiphanie**
gubernas **eleysen** **Kyrie** **leysen**

Sede sedens in supna e **leysen** **P**lacido nos uiu
tu cernas e **leysen** **O**xpicte uerbum patris e

leysen **X**pe **leysen**

Intacte fili matris e **leysen** **H**e claustris de

Abbildung 1: SG 378, p. 368.

369

mir acris eleyson. **A** b utroq spirans flamen e leyson.
K yrie leyson. **P** eccatorum
 sis colamen e leyson. **O** miserum subleuamen contra subdolu
C unctipotens orbis factor e leyson. **A** lites te prebens tuta
K yrie leyson. **A** ita uiuens ui
 te dator e leyson. **N** ol conserua pie pastor eleyson.
O xpice uerbum patris e leyson. **X** pe
 leyson. **I** nteacte fili ma tris e le yson. **R** e clau
 stris demur acris e le yson. **A** b utroq spirans
 flamen e le yson. **K** yrie leyson.
O elictorum sis colamen e leyson. **T** rinum esse unum
 atq ofitemur ut cum illo gloriemur e leyson.
K yrie fons bonitatis **Q** uando uelis in sumis
 pater ingente a quo bona cuncta procedunt ele
 yson. **K** yrie le yson.
K yrie. Qui pati natum mundi pro crimine ipsum

Damit stellt sich die Frage nach dem ursprünglichen Text, von dem ausser der Initiale *T* nichts übrig geblieben ist. Die Wortkombination „*Te claustris demur atris*“ (letzte Zeile p. 368, erste Zeile p. 369) jedenfalls ist grammatikalisch nicht möglich und ergibt keinen Sinn. Vor dem Hintergrund der bisherigen Beobachtungen liegt die Vermutung nahe, dass hier in Übereinstimmung mit SG 383 zunächst „*Tenebris ne demur atris*“ stand, womit dann irrelevant wäre, ob (T)e und *demur* von erster oder zweiter Hand stammen.

Diese Annahme wird gestützt durch drei weitere Faktoren, die sich aus dem Vergleich mit der übrigen Überlieferung ergeben (dazu Ex. 3 auf der folgenden Seite):

1. Es sind für diese Stelle keine anderen Textvarianten mit einer Initiale *T* überliefert.
2. Beide Formulierungen sind beinahe gleich lang; die korrigierte Fassung in SG 378 ist nur um einen Buchstaben länger als jene in SG 383.
3. Die spärlichen Reste der alten Neumierung in SG 378 korrespondieren mit der Melodiefassung in SG 383: Über (clau)stris – unmittelbar nach dem neuen Torculus – ist noch schwach ein Pes zu sehen, und die Virga über *de(mur)* scheint die Korrektur eines ursprünglichen Pes zu sein (Abb. 1). Diese Übereinstimmungen fallen besonders ins Gewicht, da im untersuchten Quellenbestand SG 383 hier singuläre Varianten bietet.

Ob in SG 378 ursprünglich über *a(tris)* auf die Clivis noch ein Scandicus und über *e(leison)* nach dem ersten noch ein zweiter Pes folgte, die Melodie somit im ganzen Vers mit SG 383 identisch war, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Die Tatsache, dass sich im ganzen Stück zahlreiche verwischte Stellen finden – sie sind heute am Film bzw. auf der Rückkopie eher besser zu sehen als am Original – könnte aber ein Indiz dafür sein, dass die zahlreichen Abweichungen gegenüber der Fassung in SG 383 erst durch nachträgliche Korrekturen an der Neumierung entstanden.

Example 3

Pr 9 Pe- nis ne de- mur a- tris e- lei- son

Ca 60

Ass 695 LG 2

Pa 3126

Pa 1112 (Vic 105) Ne clau- stris de- mur a- tris e- lei- son

Gr 479

Ox 340

Ox 341

SG 382

Sg 378

Mü 5539

MüU 156 Ne clau- stris de- mur a- tris e- lei- son

Stu 95 (Eng 102)

Aa 13

La 263

SG 383 Te- ne- bris ne de- mur a- tris e- lei- son

Eine weitreichende Umgestaltung hat in *Pater cuncta* auch der neunte und letzte Vers erfahren (Abb. 2, Zeile 3). Vom ursprünglichen Text ist offensichtlich nur das erste Wort, *Miserorum*, stehen geblieben; ab dem zweiten Wort wird die Textschrift enger und die Neumenschrift etwas steiler. Für das neue Element war offensichtlich nicht genügend Platz vorhanden, so dass der Schluss in margine notiert werden musste. Vom ursprünglichen Vers ist ausser dem Anfangswort nur die ungefähre, durch den Schriftspiegel begrenzte Länge zu erschliessen. Länge

und Initium wären auch hier vereinbar mit der singulären und knappen Formulierung aus SG 383 („Miserorum consolamen eleison“).

In der neuen Formulierung des Schlussverses stimmt SG 378 wiederum mit SG 382 überein. Die Erweiterung „contra subdolum prebentes tutamen“ steht in der insgesamt wenig konstanten Überlieferung der beiden letzten (oft vertauschten) Verse für sich, wie dies die Zusammenstellung aller Formulierungen in der Gruppierung nach Varianten verdeutlicht:

Tabelle 12

	Vers 8:	Vers 9:
SG 383	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN eleison
SG 378	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> <i>contrasubdolum te prebentes tutamen</i> ⁹
SG 382	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> contra subdolum te prebentes tutamen
Pr 9	PECCATORUM dans LEVAMEN el.	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.
Pa 1112	PECCATORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut nos tecum gloriemur el.
Stu 95	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM <i>con</i> SOLAMEN fove nos canentes amen el.
Eng 102	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM <i>con</i> SOLAMEN fove nos canentes amen
Aa 13	MISERORUM <i>SUBLEVAMEN</i> el.	PECCATORUM dans LEVAMEN el.
La 263	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	PECCATORUM dans LEVAMEN el.
Ass 695	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur. Et cum ipso gloriemur el.
Pa 778	MISERORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum profitemur ut cum illo gloriemur el.
Ox 341	MISERORUM SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Ox 340	MISERORUM tu SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Gr 476	MISERORUM tu SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
Pa 3126	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur ut cum ipso gloriemur el.
MüU 156	MISERORUM tu SOLAMEN el. ¹⁰	Trinum esse atque unum confitemur ut in Xpisto gloriemur el.
Mü 5539	MISERORUM <i>con</i> SOLAMEN el.	Trinum deum...
Ca 60	Delictorum SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum profitemur ut cum illo gloriemur el.
Be 620	Delictorum SIS SOLAMEN el.	Trinum esse atque unum confitemur. Ut nos tecum gloriemur el. Qui per secula regnas amen el.

9 Kursiver Text von zweiter Hand.

10 Entspricht Vers 7; die Verse 7 und 8 sind in MüU 156 vertauscht.

Auch im Kyrie *Orbis factor* ist es der Schlussvers, der in SG 378 eine tiefgreifende Umgestaltung (und Erweiterung) erfahren hat (Abb. 3). Von erster Hand stammen offensichtlich nur die beiden ersten Wörter, *clemens rector*; die Fortsetzung des Verses zeigt einen deutlich anderen Ductus (geringere Höhe und stärkere Rundung der Buchstaben). Wie aus der nicht ganz gründlichen Rasur hervorgeht, wurde dabei auch die Melodie des ganzen Verses umgestaltet.

Der ursprüngliche Text ist selbst unter ultraviolettem Licht nicht mehr rekonstruierbar. Bei der Neumierung hingegen ist über der ersten Silbe ein nicht vollständig entfernter Scandicus zu erkennen, und über *rec(tor)* scheint zuvor ein Pes gestanden zu haben – beides entspricht wiederum der Melodiefassung in SG 383.¹¹ Aus dieser Übereinstimmung lässt sich weiter schliessen, dass dem Vers ursprünglich ein dieser Melodie entsprechendes Kyrie-Melisma folgen musste und der Stammgesang demnach die Form AAA BBB AAC aufwies, wie dies – ausser im Osten – in allen weiteren Quellen (also auch in SG 383) begegnet.¹² Mit dem kurzen Schlussvers aus SG 383 wäre auf Zeile 8 für das zusätzliche Kyrie-Melisma ausreichend Platz vorhanden gewesen.

Im Vergleich mit den weiteren Quellen (Ex. 4) stehen hier die Fassungen der beiden Nachtragszyklen sowohl in Bezug auf den Text wie auf die Melodie völlig für sich. Ungewöhnlich ist bereits der Beginn mit „*Clemens rector*“¹³, noch signifikanter die textlich-musikalische Erweiterung („*et delectemur ...*“). Diese umfasst wie der Vers 15 Silben. Ihre Neumenfolge legt nahe, dass Vers und Erweiterung mit geringfügigen Varianten auf dieselbe Melodie gesungen wurde, wie sie die quadratnotierten Codices Ass 695 und La 263 für deren Erweiterungstexte bieten.

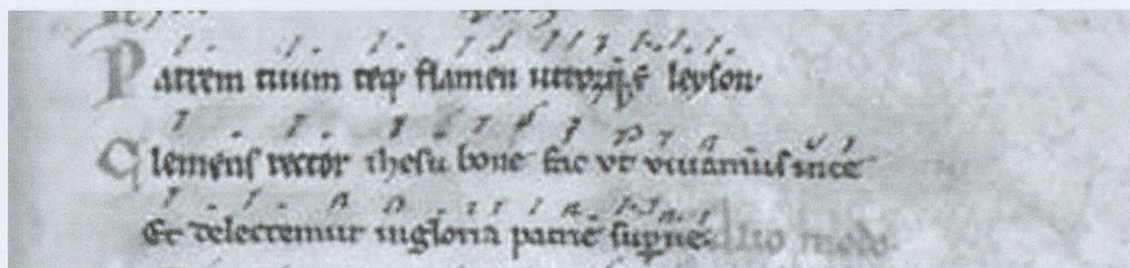


Abbildung 3: SG 378, p. 367, Zeile 6-8 (*Kyrie Orbis factor*, Schlussverse).

- 11 Unklar ist, wie die Korrekturen über *Ihesu bone fac* der Fassung SG 383 zuzuordnen wären.
- 12 Aa 13 und Pr 4 bieten als einzige Ost-Quellen für den letzten Kyrie-Ruf ein anderes Kyrie-Melisma.
- 13 Mit dem in SG 378 und SG 383 anschliessenden Kyrie *Clemens rector* stimmen nur gerade diese ersten beiden Wörter überein.

Example 4

Nap 6G34
(Vat 602)

Ass 695
(La 263)

Ca 61

Chr 520

Pa 10511

Ma 19421

Ox 341

Stu 95

Gr 479

SG 382

SG 378

MüU 156

Pr 4

Aa 13

SG 383

no- bis

Cle- mens no- bis ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te
Et cum sanc- tis ad- sis ihe- su bo- ne ut si- mus in re- qui- e

as- sis no- bis

no- bis

no- bis

Sal- va nos

no- bis

Cle- mens no- bis ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te

Cle- mens rec- tor ihe- su bo- ne fac ut vi- va- mus in te

as- sis no- bis

no- bis

no- bis

Cle- mens rec- tor ad- sis ihe- su bo- ne ut vi- va- mus in te

Geringfügigere Korrekturen begegnen in SG 378 in grosser Zahl; sie betreffen hauptsächlich die Neumierung, seltener den Text. Dazu im folgenden zwei Beispiele, die für das Verhältnis von SG 378 zu SG 383 und zu SG 382 besonders aufschlussreich sind.

Im ersten Kyrie-Teil des oben bereits diskutierten Kyrie *Orbis factor* weist die Neumierung in SG 378 über der 7. und 8. Silbe aller drei Verse Korrekturen auf (Abb. 4). Sowohl die Liqueszenz wie auch der Abstrich der anschliessenden Clivis entstanden durch Ergänzen einer Virga.

Dass diesem Vorgang, aus dem eine Übereinstimmung mit SG 382 und allen weiteren Quellen aus dem Osten resultierte, eine Rasur vorausging, verweist auf einen Zusammenhang mit der an dieser Position singulären Variante in SG 383. Demnach wären die ergänzten Virgen in beiden Fällen zuvor der Beginn eines Climacus gewesen, dessen absteigende Punkte zu tilgen waren. Dafür spricht auch der auf die Prosula folgende Stammgesang-Abschnitt: Die Virga mit fünf absteigenden Punkten entspricht in der Anzahl Noten (6) exakt zwei Climacus-Figuren.

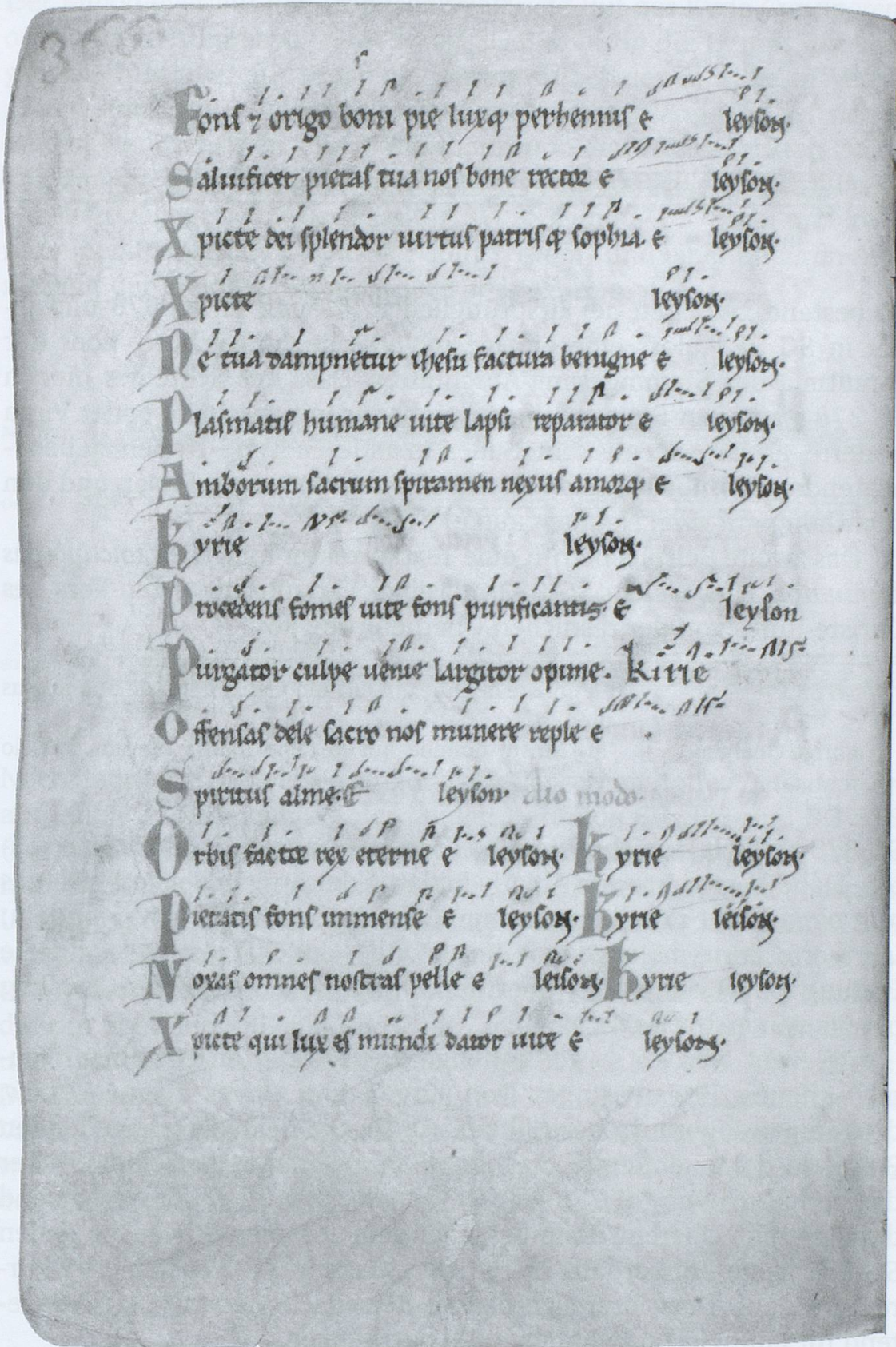


Abbildung 4: SG 378, p. 366, Zeile 13–16 (Kyrie Orbis factor, Anfang).

Example 5

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

SG 382

SG 378

SG 383

Or- bis fac- tor rex e- ter- ne e- ley- son. Ky- ri- e- lei- son

So bestand zwischen der ursprünglichen Fassung in SG 378 und jener in SG 383 bloss eine einzige melodische Abweichung über der Penultima des Stammgesang-Abschnittes. Dass der Schreiber hier in SG 378 statt einer Simplex einen Epiphonus mit anschliessender Virga notierte, erklärt sich aus seiner auch in anderen Kyrie-Tropen zu beobachtenden Eigenheit, *eleison* als viersilbiges Wort aufzufassen und den Diphthong mit zwei Neumen aufzulösen.¹⁴

Das zweite Beispiel betrifft eine Textkorrektur im Kyrie *Cunctipotens dominator*. Hier weicht SG 383 mit einer Variante im ersten Vers des Christe-Rufes von der restlichen Überlieferung ab:

SG 383:	Tu Christe domine qui in almo matris utero de celo missus prodiistis
übrige Quellen:	Tu Christe domine qui in alme matris uterum de celo missus prodiistis

SG 378 enthielt zunächst dieselbe Formulierung wie SG 383. Eine spätere Hand korrigierte den Ablativ in den Akkusativ. Dabei liess sich das *o* in *almo* leicht mit einem kleinen Schrägstrich in ein *e* verwandeln; *utero* erforderte dagegen eine Rasur und – aus Platzmangel – für die Endung (-um) ein Kürzel über dem *v*. SG 382 bringt diese Fassung bereits von erster Hand.

Relevant werden so geringfügige Korrekturen an einzelnen Neumen (häufig Erweiterungen von Virgen und Clives zu zwei- bzw. dreitönigen Figuren) oder Silben, wie sie die beiden vorangehenden Beispiele dokumentieren, erst durch ihre Summe. Aufschlüsse über das Verhältnis von SG 378 zu SG 383 gibt aber auch die weitgehend detailgetreue Übereinstimmung jener gemeinsamen Stücke, zu denen SG 382 keine Konkordanz bietet; sie weisen in SG 378 keinerlei Korrekturen auf. Dazu drei signifikante Beispiele, wiederum stellvertretend für eine Vielzahl ähnlicher Beobachtungen.

14 Zur Überlieferung der Stammgesänge siehe unten S. 77–82.

Der Melodieverlauf des Tropus zum Christe-Ruf des Kyrie *Cuncipotens orbis* (Ex. 6) stimmt in SG 378 und SG 383 bis in die Details der Tongruppierung überein; sogar die Variante über der 2. Silbe in Vers 2 (Virga statt Clivis) – sie entspricht dem Stammgesang – findet sich in beiden Handschriften. Die Konkordanzen in den Handschriften Ox d5 aus dem westschweizerischen Hauterive und Kar 102 aus St. Blasien weichen dagegen von der Fassung SG 383 und SG 378 ab, und zwar mit einer Textvariante (*splendor* statt *verbum*) und einer anderen Auszierung der Melodie, insbesondere über *eleyson*.

Example 6

Kar 102

Ox d5

SG 378

SG 383

O Xri- ste ver- bum pa- tris e- ley- son. Xpi- ste- lei- son.

Noch deutlicher verweisen singuläre Varianten im *Agnus Deus deorum* auf einen Zusammenhang der beiden Bestände SG 383 und SG 378 (Ex. 7). Die Überlieferung des überregional stark verbreiteten Tropus ist in textlicher wie auch in melodischer Hinsicht weitgehend konstant. Umso signifikanter sind daher Varianten, in denen SG 383 und SG 378 von allen übrigen Fassungen abweichen, wie dies hier anhand des ersten Verses verdeutlicht werden soll. So bringen unter den 16 Konkordanzen über den Silben 4 und 7 einzig SG 383 und SG 378 ein Clivis, und über der 11. Silbe begegnet lediglich in Vce 186 ebenfalls ein Pes. Die Fassungen SG 378 und SG 383 sind identisch, mit Ausnahme der Variante zu Beginn, die allerdings auf eine bloße Verschreibung hinweisen könnte; Clivis-subpunctis-Figuren jedenfalls hat der Schreiber des Nachtragszyklus, soweit ich sehe, sonst nicht verwendet.

Example 7

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Vce 186	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ox 222	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ivr 60	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Mod 7	ho- mi- num															
Pr 4	su- per- no- rum															
Pr 9																
Mü 27130	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ba 5	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
SG 378	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
SG383																
Ass 695																
Pa 10508																
Wo 160																
PaA 135																
Lo 2B4																
Du 6	De- us de- o- rum cre- a- tor om- ni- um rex an- te- lo- rum															

Im ausgeprägt melismatischen Sanctus *Rex qui cuncta regis* schliesslich spricht die Exaktheit, mit welcher in SG 378 und SG 383 nicht nur die Töne, sondern auch ihre Gruppierungen übereinstimmen, für ein direktes Kopieren (Ex. 8). Wie am Beispiel des ersten Verses zu sehen ist, betreffen die wenigen Varianten gegenüber der quadratschriftlichen Fassung hauptsächlich Tonwiederholungen – sie entfallen in SG 378 über den Silben 1 und 4 – und nur vereinzelt die Gruppierung der Töne. Weitergehende Varianten scheinen im freizügigen Umgang des Schreibers mit seiner Vorlage – ob aus Unachtsamkeit oder Grosszügigkeit, sei dahin gestellt – zu gründen. So vertauschte er gegenüber der Fassung in SG 383 im ersten Vers Pes und Virga über

der Silbe 7 – nicht aber in der Parallelstelle im zweiten Vers (10) –, führte im zweiten Vers (11) die absteigende Sequenz mit einer zusätzlichen Gruppe bis zum *d* hinunter und liess über der Antepenultima des ersten Verses die Schlussnote (*d'*) weg. Dass beim Kopieren ein gewisser Spielraum bestand, belegt die Fassung des Schreibers Cuontz in SG 546.¹⁵

Example 8

Example 8 displays three staves of musical notation, each with a syllable count above it. The staves are labeled SG 378, SG 383, and SG 546. The lyrics are written below the staves.

Staff 1 (SG 378): 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
 Rax- qui cunc- ta re- gis lu- sto mo- de- ra- mi- ne le- gis

Staff 2 (SG 383): 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
 Qui ce- lo di- tas quos o- li- gis Ys- ra- he- li- tas

The notation shows the relationship between the three versions. SG 378 and SG 383 are written on a single staff, while SG 546 is written on a separate staff below them. The lyrics are aligned with the notes.

5.3 Stammgesänge und Rezeption

Die bisherigen Beobachtungen konzentrierten sich auf die Tropenverse. Die Aufzeichnungen der dazugehörigen Stammgesänge geben hinsichtlich der Beziehungen zwischen SG 378, SG 382 und SG 383 ein disparates Bild, das dem Befund bei den Tropentexten nur zum Teil entspricht. In Bezug auf die Rezeption stellt sich damit folgende grundsätzliche Frage: Wurden die tropierten Gesänge als Ganzes rezipiert oder wurden jeweils nur die Tropen-Elemente aus den fremden Quellen kopiert, die Stammgesänge hingegen mit Rücksicht auf die lokale Tradition aus eigenen Handschriften abgeschrieben oder aus dem Gedächtnis notiert?

Die vorliegende Konstellation – SG 383 als (mutmassliche) Vorlage für SG 378 und SG 382 als weitere St. Galler Vergleichsquelle – wäre für die Untersuchung dieser Frage an sich günstig. Erschwerend kommt jedoch hinzu, dass die Stammgesänge – hier wie andernorts – häufig

15 Die Aufzeichnung in W₁ bietet eine andere Melodie.

nur teilweise oder gar nicht aufgezeichnet wurden, und dass die lokalen Traditionen im entsprechenden Zeitraum nicht so detailliert aufgearbeitet sind, dass eine sichere lokale Zuweisung der melodischen Varianten möglich wäre. Die im Folgenden diskutierten Beispiele erlauben keine allgemein gültigen Schlüsse, vielmehr legen sie ein pragmatisches Vorgehen der Kopisten nahe und verweisen überdies auf gattungsspezifische Unterschiede, die hauptsächlich in den unterschiedlichen Voraussetzungen der Tropierungsverfahren gründen. So konnte die Rezeption der Kyrie-Prosulen sinnvollerweise nicht unabhängig von den dazugehörigen Stamm-Melodien erfolgen. Bei den textlich-musikalischen Erweiterungen der Sanctus und Agnus hingegen war die Bindung an den Stammgesang weniger eng. Dazu drei Beispiele.

Zwei verschiedene Stammgesänge bieten SG 383 und SG 378 nur in einem einzigen Fall: *Agnus Xpictē theos agye* steht in SG 383 mit Schildbach 136, in SG 378 hingegen mit der Melodie Schildbach 89.¹⁶ Schildbach 89 begegnet in SG 378 auf derselben Seite (p. 383) bereits mit dem Tropus *Omnipotens pater*¹⁷ und auf der vorangehenden Seite mit *Iustus Abel* (p. 382); mit beiden Tropen steht Schildbach 89 auch im Nachtragszyklus von SG 382 (p. 68). Die stärker verbreitete Melodie Schildbach 136 war dem Schreiber von SG 378 möglicherweise noch nicht bekannt, findet sie sich in SG 378 doch erst unter den Ergänzungen zum Nachtragszyklus.¹⁸ Ob dies die unterschiedliche Melodiewahl motivierte, bleibt offen. Schildbach 89 bot als Melodie im G-Modus eine musikalisch zwar vertretbare Alternative, doch wurde mit ihr die (wahrscheinlich ursprüngliche) musikalische Einheit von Tropus und Stammgesang – die Melodie von *Xpictē theos* basiert auf der Melodie Schildbach 136 – preisgegeben.

16 Der Tropus ist abgesehen von SG 546 (mit Schildbach 136) bisher aus keiner weiteren Quelle bekannt geworden; in den AH ist PaA 135 irrtümlich als Quelle aufgeführt.

17 Schildbach 89 findet sich auch in SG 381 zum Tropus *Christe redemptor omnium* (p. 189), einem Nachtrag aus dem 13. Jahrhundert.

18 So in *Fons indeficiens*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* (p. 399f.) sowie *Iesu summi fili* (p. 354).

Example 9

SG 378

Aa 13

SG 546

SG 383

A- gnus de- i qui tol- lis pec- ca- ta mun- di

SG 378

SG 546

SG 383

Xpi- ste the- os a- gy- e sa- tor or- bis na- te Ma- ri- e

Eine andere Situation liegt beim *Agnus Deus deorum* vor. Hier bringt SG 378 in Übereinstimmung mit SG 383 und den weiteren Quellen aus dem Westen die Melodie Schildbach 209, während der Tropus im Osten und in Italien – soweit aus den adiastematischen Aufzeichnungen zu erkennen ist – ausschliesslich mit der Melodie Schildbach 226 und deren vielfältigen Varianten kombiniert wurde (Ex. 10).¹⁹ Die überregional stark verbreitete Melodie Schildbach 209 scheint im Galluskloster indes bereits seit dem 10. Jahrhundert bekannt gewesen zu sein: SG 484 (p. 245, Zeile 7), SG 381 (p. 311, Zeile 12), und auch die drei jüngeren Hauptcorpora bieten im Kontext des griechischen *O amnos tu theu* eine Melodie – sie ist im Beispiel zwischen zwei Linien in die Synopse eingefügt –, deren Neumierung (in SG 484 mit angedeuteter Diastematie der drei aufeinander folgenden Virgen über den Silben 7–9) eine variierte Fassung vermuten lässt²⁰; sämtliche Varianten gegenüber dem Stammgesang zu *Deus deorum* in SG 378 haben jedenfalls eine Entsprechung in mindestens einer der Linienfassungen.

19 Die Neumenfassungen lassen sich jedoch keiner der sieben von Schildbach erfassten Varianten zuweisen.

20 *O amnos tu theu* tritt in unterschiedlichen Konstellationen mit mehreren Agnus-Melodien auf; inwiefern sie eine aufführungspraktische Einheit bilden ist unklar; vgl. Atkinson 1981, insbesondere 24f.

Example 10

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Vce 186													226?
Ivr 60													226?
Ox 222													226?
Mod 7													225/Var.7
Pr 4													226
Pr 9													
Mü 27130													226?
Ba 5													226?
SG 381													209?
SG 484													
SG 376													
SG 378													209?
SG 380													
SG 378													209
SG 383													209
SG 546													
Pa 10508													209
Wo 160													
Du 6													
Ass 695													209
Lo 234													209
W ₁													
PaA 135													209

A- gnus de- i qui tol- lis pec- ca- ta mund- di

Die stark verbreitete Melodie Thannabaur 49 begegnet in SG 383 und SG 378 (in den Nachtragszyklen und unter den Einzelnachträgen) und in SG 382 mit insgesamt 16 Tropierungen. Ex. 11 bietet dazu jeweils den auf die drei Sanctus-Rufe folgenden Stammgesang-Abschnitt soweit notiert oder neumierte.²¹ Zur Verdeutlichung der Diastematie wurden den neumierte Fassungen zwei weitgehend entsprechende Auf-

21 Ohne Melodieaufzeichnungen des betreffenden Abschnitts stehen die Sanctus-Tropen *Genitor omnium* (SG 378), *Perpetuo pacis* (SG 383) und *Fons vivus* (SG 383). In *Deus pater cuius*, *Omnia qui libras*, *Archetipi mundo* und *Alme deus* (alle SG 383) sind die Silben 1–5 und 9–11 notiert; sie sind mit den Fassungen in *Perpetuo numine* und *Rex qui cuncta* identisch.

zeichnungen auf Linien in SG 546 (*Divinum misterium*) und MüU 156 (*Deus iudex*) beigegeben.

Wie aus der Synopse hervorgeht, zeigen die St. Galler Handschriften SG 378, SG 382 und SG 546 vorab über den Silben 1–5 und 19–20 einen anderen Melodieverlauf als SG 383. Der Abschnitt beginnt hier – ausser in *Principium verum* (SG 378) – nicht wie SG 383 mit einem Terzfall, sondern mit einem stufenweisen Abstieg von g über eine zwei- bis viertönige Umspielung des e (4) zu d (1–5), und er führt am Ende auch mit einer anderen Kadenzwendung als SG 383 in die Finalis. In *Principium verum* beginnt der Abschnitt in SG 378 wohl mit einer Terz, doch steht er im weiteren Verlauf mit zahlreichen Varianten ganz für sich. Für die Frage nach der Rezeption sind drei Momente relevant:

1. Sowohl die aus dem Galluskloster stammenden Codices SG 378, SG 382 und SG 546 wie auch SG 383 überliefern ihre Fassung der Melodie Thannabaur 49 in allen Tropierungen mit bemerkenswerter Konstanz, vom Sonderfall *Principium verum* wiederum abgesehen. Die scheinbar geringfügigen Varianten zwischen den beiden Formulierungen sind demnach für die Melodie konstitutiv.
2. SG 378 stimmt in den mit SG 383 gemeinsamen Stücken, *Perpetuo numine* und *Rex qui cuncta regis*, in den Tropenversen weitestgehend überein, bringt die dazugehörige Stamm-Melodie 49 jedoch in beiden Fällen in der St. Galler Formulierung.
3. Die Übereinstimmung der Stammgesänge mit SG 382 ist in SG 378 bereits mit der ersten Schicht gegeben und wurde nicht erst durch nachträgliche Korrekturen erreicht, wie dies bei den Tropen zu beobachten war.

Example 11

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
<i>Genitor summi</i>																					
SG 382	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	-	/	-	ρ	/	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 378	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	-	[	-	ρ	/	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
<i>Sancte ingenite</i>																					
SG 382	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	[							Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 378	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	/	/	-	ρ	-	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
<i>Verbo mandavit</i>																					
SG 382	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	[							Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 378	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	[							Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
<i>Principium sine</i>																					
SG 378	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	/	/	-	ρ	/	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
<i>Principium verum</i>																					
SG 378	/	-	/	Λ	-	1000	∫	-	/	/	/	Λ	/	∫	Λ	-	Λ	∫	Λ	Λ	-
<i>Divinum misterium</i>																					
SG 382	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	[							Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 378	[															Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 546																					
<i>Deus iudex</i>																					
SG 382	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	/	/	/	/	/	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
MüU 156																					
<i>Perpetuo numine</i>																					
SG 378	/	/	-	Λ	-	1000	∫	-	-	/	/	/	-	ρ	/	Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 383																					
<i>Rex qui cuncta</i>																					
SG 378	/	/	-	Λ	-	[										Λ	∫	Λ	Λ	Λ	-
SG 383																					
	Do- mi- ne de- us sa- ba- oth ple- ni sunt ce- li et ter- ra glo- ri a tu- a																				

Fazit: Bei den Sanctus und Agnus hat der Schreiber des Nachtragszyklus SG 378 nur die Tropen-Elemente aus seiner Vorlage (wahrscheinlich SG 383) kopiert, die Stammgesänge hingegen entsprechend dem lokalen bzw. regionalen Usus aufgezeichnet. Dabei genügten zur Identifikation der Stamm-Melodie und zur Markierung der Einschubstelle der Tropenverse auch neumierte Schlüsselwörter.

5.4 Weitere Quellen

In Bezug auf die Vorlagen ist aus den bisherigen Untersuchungen Folgendes deutlich geworden:

- Der Nachtragszyklus SG 378 enthält eine Auswahl aus dem Bestand von SG 383, ergänzt durch Stücke anderer Herkunft, wobei gattungsmässige Inkonssequenzen der Anordnung darauf hinweisen, dass der Schreiber aus mehreren Quellen kompilierte (vgl. Tab. 11a/b, oben S. 60ff.).
- Der Nachtragszyklus SG 382 bietet einige der SG 378 und SG 383 gemeinsamen Tropen, wobei zahlreiche Varianten darauf schliessen lassen, dass dem Schreiber hierfür noch andere (schriftliche oder mündliche) Quellen zur Verfügung standen. Auch alle weiteren Stücke haben Konkordanzen in SG 378, vorab im Nachtragszyklus und vereinzelt unter den Einzelnachträgen.

Mit diesem Befund stellen sich nun Fragen nach der Herkunft und Verbreitung der weiteren Quellen, nach der Auswahl der Tropen sowie nach dem Verhältnis zwischen den beiden Nachtragszyklen bei jenen Stücken, die in SG 383 nicht enthalten sind. Schliesslich gilt das Interesse auch einer möglichen St. Galler Eigenproduktion.

Aufschlüsse über die Herkunft der Quellen und die Auswahl der Tropen geben die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden St. Galler Nachtragszyklen und des Bestandes im Westschweizer Codex SG 383 sowie die weitere Verbreitung der Tropen. Die nachstehenden Tabellen 10a und 10b gruppieren die drei Bestände nach ihrer Übereinstimmung und bezeichnen jeweils den Überlieferungsbeginn der Tropen in den verschiedenen Verbreitungsgebieten.²²

22 Die Quellen sämtlicher Konkordanzen im untersuchten Quellenbestand sind im Verzeichnis der Quellen unten S. 201 aufgeführt.

Tabelle 13a

	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
Kyrie											
Cunctipotens dominator	X	X	X	11.		11.				°1000	
Cunctipotens genitor	X	X	X		13.	12.	11.	10.	°1000	°1400	°1100
Orbis factor	X	X	X			12.		11.	11.	12.	°1000
Pater cuncta	X	X	X		13.	°1100			°1100		
Kyrie fons bonitatis	X	X	X		14.	12.		11.	12.	°1400	12.
Clemens rector	X	X					12.	11.	°1000	°1100	12.
Cunctipotens orbis	X	X			°1300	15.					
Rex deus eterne		X	X		°1300	12.					
Firmator sancte		X	X		13.	12.					
Ineffabilis		X		10.		10.				11.	
Pater infantium		X		10.		°1000					
Gloria											
Spiritus et alme		X		12.		13.			°1100	12.	
In quo es salus	X										

+ = Einzelnachtrag

Tabelle 13b

	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
Sanctus											
Rex qui cuncta regis	X	X									
Perpetuo numine	X	X +				11.		11.	11.	°1100	°1100
Sancte ingenite		X	X			°1100		12.	12.		
Verbo mandavit		X	X		13.						
Genitor summi filii		X	+		13.	12.					
Principium verum		X	+								
Divinum misterium		+	X		13.	°1200			13.	13.	
Genitor omnium		X			13.	12.		13.	13.		
Factor omnium		X				12.					
Principium sine		X									
Deus pater cuius	X							12.	12.		
Omnia qui libras	X							13.	12.		

	SG 383	SG 378	SG 382	SG	CH	O	Z	W	SW	I	SI
Qui deus es vere	X					1200			11.		
Perpetuo pacis	X							12.			
Omniparens fons	X								12.		
Fons vivus	X					1200		13.	12.		
Sanctorum exultacio	X							12.	13.		
Archetipi mundo	X							12.			
Alme deus	X										
Agnus											
Deus deorum	X	X				1000		1100		11.	
Xpiste theos agye	X	X									
Plasmator rerum		X	X			12.					
Iustus Abel		X	X			12.					
Qui resides celi		X	X			1200				13.	
Omnipotens pater		X	X	10.	10.						
Cuius magnitudinis		+	X			15.					
Patris factus hostia		+	X								
Veni sancte spiritus		+	X		14.						
Rex eterne glorie	X					1200		13.	12.		
Mitis agnus	X										
Indomitos arce	X										

Die drei Bestände zeigen in Bezug auf Herkunft und Verbreitung ihrer Tropen folgende Tendenzen:

- **SG 383** bietet bei den Kyrie vor allem Tropen von überregionaler Verbreitung. Dabei finden sich die frühesten Quellen im Westen und Südwesten, doch begegnen die meisten Tropen bereits vom 12. Jahrhundert an auch im Osten, vorab in Seckau, im 13. Jahrhundert dann auch in der Schweiz (in der französischen Schweiz und in Engelberg). Bei den Sanctus und Agnus hingegen handelt es sich hauptsächlich um Stücke westlicher und südwestlicher Verbreitung sowie um Unika; einzig das Sanctus *Perpetuo numine* und das Agnus *Deus deorum* sind vor dem 13. Jahrhundert auch im Osten nachgewiesen.²³

23 Die beiden Sanctus-Tropen *Qui deus es vere* und *Fons vivus* sowie das Agnus *Qui resides celi* finden sich im Osten nur in der Prager Handschrift Pr 4 bzw. Pr 9.

- **SG 378** bringt aus dem Bestand SG 383 alle „internationalen“ Tropen und zwei der fünf Unika, im Weiteren mit Ausnahme des Kyrie *Clemens rector* jedoch keine Tropen, die vor dem 13. Jahrhundert ausschliesslich im Westen verbreitet waren. Die ergänzenden Stücke begegnen nur im Osten (und vereinzelt in Italien); drei davon stammen aus dem alten St. Galler Bestand, und in zwei Fällen handelt es sich um Unika.
- **SG 382** enthält im Nachtragszyklus ausschliesslich Tropen, die spätestens vom 13. Jahrhundert an im Osten bekannt waren. Quellen aus dem Osten könnten demnach auch für die abweichenden Fassungen der mit SG 383 und SG 378 konkordanten Stücke vorgelegen haben. Für drei Agnus-Tropen – *Cuius magnitudinis*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* – bieten der Nachtragszyklus SG 382 und die Einzelnachträge in SG 378 die ältesten Belege.

Während bei den Aufzeichnungen der SG 383-Konkordanzen die Übereinstimmung der beiden Nachtragszyklen erst durch nachträgliche Korrekturen in SG 378 erreicht wurde, ist diese bei den übrigen Stücken bereits mit der ersten Schicht gegeben; diese Kongruenz zeigt sich – das Sanctus *Principium verum* ausgenommen – auch bei den Konkordanzen unter den Einzelnachträgen.²⁴ Aufgrund der unterschiedlichen Anordnung ist dabei ein direktes Kopieren weniger wahrscheinlich als die Verwendung gleicher Vorlagen.

Die St. Galler Aufzeichnungen weichen vielfach bloss mit geringfügigen Varianten von der weiteren Überlieferung ab.²⁵ In einigen Fällen sind die Varianten aber so tiefgreifend, dass man von eigenständigen Fassungen sprechen kann. Dazu zwei Beispiele.

Das Sanctus *Verbo mandavit* wurde im 13. Jahrhundert in den beiden Nachtragszyklen und im Engelberger Codex 1003 als Erweiterung der Melodie Thannabaur 49 aufgezeichnet; weitere Quellen sind nicht bekannt. Trotz zahlreicher Varianten könnte den drei Aufzeichnungen ein gemeinsames Melodiegerüst (bestehend aus allen Fassungen ge-

24 Sanctus *Principium verum* begegnet in zwei Fassungen: im Nachtragszyklus SG 378 mit ausgeprägter Melismatik zum Sanctus Thannabaur 49 und mit einer weniger stark ornamentierten Melodie zu Thannabaur 203 unter den Einzelnachträgen in SG 382. Die in SG 378 einzeln ergänzte Aufzeichnung des Sanctus *Divinum misterium* weist gegenüber jener im Nachtragszyklus SG 382 einige Textvarianten auf, die auf unterschiedliche Vorlagen hinweisen.

25 So in den beiden Kyrie *Rex deus eterne* und *Firmator sancte* sowie in den Sanctus *Divinum misterium*, *Factor omnium*, *Genitor omnium*, *Genitor summi* und *Sancte ingenite*.

meinsamen, konstitutiven Gerüsttönen) zugrunde liegen, wie dies hier anhand des ersten Verses diskutiert werden soll:

Example 12

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Eng 1003	-		/	/.	/.	/	/.	.	cl.	/	/	/.	/
SG 382	/		/	/.		-		cl.	-	cl.	/		/
SG 378	-		/	/.		-		cl.	-	cl.	/		/
	Ver-	bo	man-	da-	vit	per	ver-	bum	cunc-	ta	cre-	a-	vit

- Silbe 1: Wie bei Anfangstönen oft zu beobachten, könnte die Wahl von Punctum oder Virga lediglich in einer Schreibergewohnheit gründen oder davon abhängen, ob auf die Finalis des vorhergehenden Stammgesang-Abschnitts Bezug genommen wird oder nicht.
- Silbe 2: Sofern der Anfangston der Clivis höher als der voranstehende Pes liegt, ergibt sich die Variante in Eng 1003 möglicherweise durch Ausfüllen von Sprüngen.
- Silben 5, 7 und 12: Hier ist die St. Galler Fassung (vornehmlich durch Tongruppen zu Beginn der jeweiligen Silben) wesentlich stärker ornamentiert²⁶ als die Engelberger.
- Silben 8–11: Auch hier ist ein unterschiedliches Umspielen gemeinsamer Gerüsttöne denkbar.

Die Abweichungen zwischen den beiden St. Galler Aufzeichnungen sind weitestgehend ausführungspraktischer Natur: Virga mit und ohne Liqueszenz (Silbe 3), Virga mit drei bzw. Clivis mit zwei absteigenden Punkten (7), eckiger oder runder Pes (8) und unterschiedliche Schreibung des Scandicus (10).

Iustus Abel zum Agnus Schildbach 89, das zweite Beispiel, ist im ersten Element textlich verwandt mit dem weit verbreiteten älteren Tropus *Cui Abel iustus*, der in den Hauptcorpora SG 381 und SG 378 zur Melodie Schildbach 226 steht.²⁷ Die Aufzeichnungen in den beiden Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 liegen zeitlich zwischen dem ältesten Nachweis in Ox 341 (Innichen, 12. Jh.) und der jüngeren, auf

26 Inwieweit es sich bei den Melismen um Ornamente oder um konstitutive Elemente der Melodie handelt, lässt sich nicht entscheiden, zumal sich dies im Verlauf der Überlieferungsgeschichte einer Melodie wohl ändern konnte.

27 Eine Gegenüberstellung der beiden Tropen-Texte bietet Iversen 1980 (CT IV), 298f.

Linien notierten Fassung in Kar 16 (Südwestdeutschland, 14.–15. Jh.).²⁸ Die synoptische Darstellung des ersten Verses bestätigt die vorangegangenen Beobachtungen: Alle Aufzeichnungen beruhen auf der gleichen Melodie; die St. Galler Fassungen sind am reichsten ornamentiert und weichen untereinander nur durch geringfügigste Varianten ab²⁹:

Example 13

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Ox 341	/	<i>u</i>	/	<i>u</i>	<i>u</i>	.	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	/	/
SG 382	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	.	.	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	/	/
SG 378	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	.	.	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	.	<i>u</i>	/	<i>u</i>	/	/

Kar 16

lu- stus A- bel a- gnus cu- i ob- tu- lit in- ma- cu- la- tum

Auch das *Agnus Plasmator rerum* begegnet in den beiden Nachtragszyklen melismenreicher als andernorts (Kre 309). Umgekehrt verhält es sich hingegen bei den beiden Agnus-Tropen *Qui resides* und *Cuius magnitudinis*: Hier bringt die St. Galler Fassung weniger Melismen als die Aufzeichnungen in Ox 341, Ud 234, Pr 4 und 9 bzw. Mü 5539. Beim *Agnus Veni sancte* schliesslich zeigen sich Unterschiede gegenüber der Engelberger Quelle Eng 314 vor allem in einer anderen Verteilung der Melismen.

Diese Eigenständigkeit der St. Galler Formulierungen zeugt – sofern die Formulierungen tatsächlich hier entstanden – von einer kreativen Rezeption fremder Materialien. Offen bleibt, inwieweit bei den melismatischen Stücken ein direkter Einfluss der Aufzeichnungen in SG 383 – zahlreiche Sanctus und Agnus mit und ohne Tropen haben ausgedehnte Melismen – wirksam wurde oder aber eine spätmittelalterliche Tendenz, wie sie vom 13. Jahrhundert im Osten und Westen verschiedentlich greifbar wird, etwa in den Handschriften W₁ (11. Faszikel), Ass 695 oder Ox 341.

Um St. Galler Neuschöpfungen könnte es sich bei jenen Stücken handeln, zu denen die Nachtragszyklen die älteste oder sogar die einzige Aufzeichnung bieten: die beiden Sanctus *Principium verum* und *Principium sine* sowie die drei Agnus *Cuius magnitudinis*, *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus* (s. Tab. 13b). Für die Entstehung dieser

28 Das von Schildbach (1967, S. 99) als weitere Quelle angeführte Handschriftenfragment böhmischer Herkunft (Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, 1021) konnte ich nicht einsehen.

29 Kar 16 bietet den Tropus ohne Stammgesang.

Tropen im späteren Mittelalter spricht auch, dass sie alle jeweils nur in der einen Handschrift innerhalb des Nachtragszyklus stehen, in der anderen aber erst mit den Einzelnachträgen ergänzt wurden.

5.5 Funktion und Chronologie

Die beiden Nachtragszyklen entstanden – gemäss allgemeinem Konsens – um die Mitte des 13. Jahrhunderts, also rund 200 Jahre nach den Hauptcorpora der jüngeren St. Galler Tropare.³⁰ Noch zu diskutieren ist jedoch die Frage nach der Chronologie ihrer Entstehung und nach ihrem Verhältnis zum St. Galler Bestand des 11. Jahrhunderts: Waren die beiden jüngsten Sammlungen Ergänzung oder Ersatz? Zur Klärung dieser Fragen ist vorgängig die liturgische Funktion der einzelnen Tropen zu untersuchen.

Es stellt sich hier zunächst die grundsätzliche Frage, inwieweit sich aus der Anordnung der Tropen auf deren Funktion schliessen lässt, ob mit übereinstimmenden Abfolgen auch übereinstimmende liturgische Bestimmungen gemeint sind oder ob Umstellungen zugleich einen Wechsel der liturgischen Bestimmungen bedeuten. Der Beurteilung dieser Fragen stellen sich zumal im späteren Mittelalter folgende Momente entgegen: Zum einen haben sich bei den Tropen zum Ordinarium keine verbindlichen Reihen herausgebildet und tradiert, wie dies etwa bei den Sequenzen und Alleluia-Melodien der Fall ist. Zum anderen wurden Ordinariumstropen nach dem 12. Jahrhundert kaum noch in den kalendarischen Ablauf des Propriums eingeordnet.³¹ Zudem bieten die Stammgesänge hier im Unterschied zu den Propriumstropen kaum Anhaltspunkte, und oft sind die Tropentexte bezogen auf bestimmte Feste sehr unspezifisch formuliert und somit für mehrere Feste verwendbar.

Gerade diese mehrfache Verwendbarkeit dürfte dazu geführt haben, dass Ordinariumstropen in separaten, allem Anschein nach kalendarisch geordneten Reihen notiert und – wie in SG 383 – oft ohne Rubriken aufgezeichnet wurden.³² Aber auch da, wo die Reihen mit

30 Vgl. bezüglich SG 382 von den Steinen 1948 I, 202 („um die Mitte des 13. Jahrhunderts“) und SG 378 Husmann 1964, 36 („um die Jahrhundertmitte“).

31 Eine Ausnahme bildet diesbezüglich etwa die Handschrift Rou 250 aus dem Jumièges des 14. Jahrhunderts.

32 Dazu oben S. 60ff. (Tabellen 11a und 11b).

Rubriken versehen sind, bezeichnen diese oft nur ein einziges Fest³³: das einzige Fest oder das erste im liturgischen Jahr oder das ranghöchste, an dem der betreffende Tropus gesungen wurde? Welche Tropen an einem bestimmten Fest schliesslich erklangen, war wohl abhängig von der lokalen Tradition und – wie Rubriken wie „quando velis“ etc. nahe legen – von der Entscheidung des Cantors. Ausführlich umschreibt diesen Spielraum die einleitende Rubrik zu den Ordinariumstropen im Graduale Lo 17001 (f. 111) aus dem beginnenden 15. Jahrhundert³⁴:

„Kyrie cum suis versibus ad dispositione cantoris. Ita tum quod dicantur iste per ordinem videlicet: Kyrie rex genitor, K. Fons bonitatis, K. Omnipotens, K. Rex splendens, Lux et origo, Cunctipotens, Conditor, K. Orbis factor.

Ita tum quod in die epiph. et in die pent. et in festo corporis xpi dicatur: Kyrie fons bonitatis.

In festo s. Michaelis: K. Rex splendens sum suis versibus.

In festo s. Dunstani et Mich[ael]is in monte Tumba dz.: Kyrie rex splendens absq. versibus.

In utroque festo s. crucis d. Lux et origo cum suis versibus.“

Weitere Schwierigkeiten bereitet die Interpretation von Rubriken wie „alio modo“, „item alii versus“ und „item aliter“. Ohne dass eine Systematik erkennbar wäre, scheinen sie sich im einen Fall auf das voranstehende Fest, im anderen auf den Festkreis oder bloss auf die Gattung zu beziehen.

Zur näheren liturgischen Bestimmung anhand der Rubriken bzw. der Anordnung der Bestände in den Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 sind unten in den Tabellen 14a (Kyrie), 14b (Sanctus) und 14c (Agnus) die Festbestimmungen auch der weiteren Quellen aufgeführt, und zwar sowohl die durch Rubriken explizit bezeichneten als auch die durch die Einordnung in das Proprium implizierten. Die Anord-

33 Nur vereinzelt sind zu den einzelnen Tropen mehrere Feste rubriziert, so in Ut 417, Vat 602 und – wie in Hesberts Kommentar übersichtlich dargestellt – im Dublin Troper Cu 710 (Hesbert 1966, 27–30). In Ox 222 sind im Propriumsteil – mit allen Wiederholungen – nur die Incipits der Ordinariumstropen vermerkt, die vollständigen Aufzeichnungen folgen separat. In Iv 60 sind die Ordinariumstropen beim ersten Auftreten ausgeschrieben, die Wiederholungen jedoch nur mit dem Incipit und dem Hinweis auf die vollständige Aufzeichnung („require...“) aufgeführt. Eine aufschlussreiche Quellengruppe für die mehrfache Verwendung und Zuordnung der Ordinariumsgesänge bilden die Ordinarien, wie z.B. jenes von Bayeux aus dem Jahr 1228 (ed. von Ulysse Chevalier im 8. Band der *Bibliothèque liturgique: Ordinaire et Coutumier de l'église cathédrale de Bayeux (XIII^e siècle)*, Paris 1902.

34 Vgl. Faksimile PM III, 206.

nung der Tropen folgt jener in SG 378, die Reihenfolge in SG 382 wird durch die den Rubriken vorangestellten Ziffern angezeigt.

Tabelle 14a

<i>Kyrie-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Rex deus eterne	1 Nat. dom.	1 Vss s. kyrie	
Cunctipotens dominator	2 Steph.	2 Item alii vss	Ioh. ev. (Vce 186) In sancto die Fer. III (Ka 15)
Ineffabilis	3 Ioh. ev.		Innoc. (Ba 5), Die sancto Fer. V (Ka 15)
Pater infantium	4 Innoc.		Innoc. (SG 546)
Cunctipotens genitor	5 Thomas et al.	3 Item alii vss	Nat. dni (Cu 710, Ox 148, Pa 1112, Pa 10510), Innoc. (La 263), Ioh. ev. (Ox L5), Epiph. (Pad 20) Resurr. (Lo 16905), Resurr Fer. II (Pa 9449), Pasch. Fer. III (Cu 710, Ox L5), Pasch. Fer. VI (Ca 61), Pent. (Ben 34, Pa 9449), Oct. pent. (An 97), Pentec. Fer. IV (Ox L5); Simon+Iuda (Cu 710), Fest. dupl. (Lo 16905, Pa 1112); Videlicet (Lo 17001, Ox 148); Diebus fest. (Ger 4)
Orbis factor	6 Alio modo	5 --	Nat. II (Ox 148), Innoc. (MüU 156), Sabb. pasch. (Ca 61), Epiph. /Pent./Corp.Christi (Ox L5), Fest. IX lec. (Pa 1112)
Clemens rector	7 Alio modo		Adv. (Ox 148), Nat. domini (Rou 250), Oct.nat. (Lo 16905), Steph. (Pa 9449, Pa 1235), Innoc. (An 96), Pascha (Apt 17), Pascha Fer. II (Ca 61, Pa 1118?), Pent. (Lo 16905), Petrus (Vic 106), Ded. eccl. (Ca 75), Duplo/semiduplo (Pa 1112)
Pater cuncta	8 Sum. fest./ + Oct. epiph.	7 Item alii vss	Missa in aurora (LG 2), quando vol. (Ger 4), Fest. IX lec. (Pa 1112)
Cunctipotens orbis	9 Maior. fest.		Ad palcitum (SG 546)
Kyrie fons bonitatis	10 Summis fest.	4 In epiph.	Epiph. (Ut 417, Rou 250, Pal 1B16, Pa 904, PaA 135, GorJ, Ox 148, Ox L5), Pascha (Ca 61), Pent. (Ox 148, Ox L5), Corp. xpi (Ox 148, Ox L5), Duplo/semiduplo (Pa 1112)
Firmator sancte	11 Summis fest.	6 Item alii vss.	Summis fest. (Stu 95)

Differenzierte Festbestimmungen bringt – zumindest für die Weihnachtszeit – nur der Nachtragszyklus SG 378. Hier sind in der Kyrie-Reihe die Tropen 1 bis 5 explizit für Weihnachten und die vier folgenden Tage bestimmt (25.-29. Dezember) – eine Differenzierung, die in SG 383 nicht vorgegeben war (vgl. Tab. 11a, oben S. 60). Dass dabei

eine lückenlose Reihe angestrebt wurde, zeigen das dem Bestand von SG 383 vorangestellte *Rex deus eterne* wie auch die erneute Aufzeichnung der beiden Iohannes und Innocentes zugewiesenen Tropen aus dem ältesten St. Galler Bestand (beide waren im Hauptcorpus SG 378 bereits enthalten). Die Bezeichnung des Kyrie *Cunctipotens genitor* als Thomas-Tropus ist – soweit ich sehe – singulär³⁵; auch finden sich in den St. Galler Handschriften keine Propriumstropen für den Erzbischof von Canterbury.³⁶ Der Zusatz „et aliter“ verweist denn auch auf weitere Verwendungen. Ob die anschliessenden, mit „Alio modo“ bezeichneten Tropen 6 und 7 als Alternativen für das Thomasfest, für „aliter [sanctis/festis]“ oder allgemein für den Weihnachtsfestkreis aufgezeichnet wurden, bleibt offen; sie treten in anderen Quellen mit Rubriken sowohl für die Weihnachtswoche wie auch für andere Feste und Festkreise auf. Die Tropen 7 bis 11 schliesslich sind entsprechend der weiteren Überlieferung allgemein für ranghohe Feste („summis festis“ und „maior. festis“) bestimmt. Für die nachgetragene Zuordnung von *Pater cuncta* (8) zur Epiphanie finden sich hingegen keine weiteren Belege.

Die Anordnung der Konkordanz in SG 382 korrespondiert weitgehend mit der kalendarisch stimmigen Abfolge in SG 378. Demnach dürften die ersten drei Tropen ebenfalls für die Weihnachtszeit bestimmt sein, allerdings ohne festspezifische Eingrenzung. Abweichend folgt dann unmittelbar *Kyrie fons bonitatis*, da der Tropus hier – im Unterschied zu SG 378, aber mit zahlreichen anderen Quellen – explizit für die Epiphanie bestimmt ist. Für die Epiphanie könnte gemäss der weiteren Überlieferung auch das nachfolgende *Orbis factor* gedacht sein, doch begegnet der Tropus auch zu anderen Festen der Weihnachts- und der Osterzeit. Schliesslich folgen *Firmator sancte* und *Pater cuncta* ohne erkennbaren Bestimmungswechsel in umgekehrter Reihenfolge.

35 Einige der mit Rubriken versehenen und in Tabelle 14a aufgeführten Handschriften stammen aus der Zeit vor der Kanonisation des Erzbischofs von Canterbury im Jahr 1173.

36 Thomas ep. begegnet als Nachtrag in den Kalendarien SG 376, SG 378 und SG 380; überdies enthält SG 376 mit *Spe mercedis et corone* (AH 50:14) eine Thomas-Sequenz (p. 80).

Tabelle 14b

<i>Sanctus-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Genitor summi filii	1 Nat. dom.		BMV (SG 546), Sum. fest. (MüU 156)
Factor omnium	2 Steph.	4 Item alii vss	
Sancte ingenite	3 Ioh. ev.	1 In sum. fest.	BMV (Pr 4, Vic 106), Pur. BMV (Vic 106), Ioh. bapt. (Vic 106), In summis (Mü 27130)
Divinum misterium		2 Item alii vss	Die sancto/in octava (SG 546)
Genitor omnium	4 Alio modo		
Rex qui cuncta regis	5 ---		
Verbo mandavit	6 Alio modo	3 Item aliter	
Perpetuo numine	7 Alio modo		[Adv. I] (Ivr 60), Nat. oct. (Vic 106), Innoc. (Pa 1235), Pentec. (Ben 34), Maurus abb. (Vat 602), Sum fest. (Mü 27130), In festis dupl. (Pro 12)
<i>nach den Agnus-Tropen:</i>			
Principium verum	8 In festiv.		
Principium sine	9 Aliter		

Tabelle 14c

<i>Agnus-Tropen</i>	<i>SG 378</i>	<i>SG 382</i>	<i>weitere Quellen</i>
Plasmator rerum	1 Vss. s. Agnus	1 In sum. fest.	
Iustus Abel	2 Steph.	3 Epiph./Ioh.	-; <i>Quem Iohannes in iordane/Cui Abel iustus</i> : Nat. dom. (Pa 9449, Pa 1235, Rou 250), Nat. oct. (Lo 19768), Steph. (Me 452, Pa 10510), Ioh. ev. (Ba 5, Pa 9448), Epiph. (Me 452, Pa 10510, Apt 17, Pad 47, Mod 7, RoA 123, Vat 602), Epiph. oct. (Pa 9448), Resurr. (Me 452, Ben 40), Pentec. (Apt 18), Ioh. bapt. (Apt 18, Pa 909, Pa 1118, Pa 1119, Pa 1120, Pa 1834, Pa 1084b, Pa 887, Pa 903, Pa 779, Vat 602), Glodescinda (Me 452), Michael (Vce 161), Ded. eccl. (Me 452)
Qui resides celis	3 Ioh. ev./ al.	2 Item alii vss	
Omnipotens pater	4 Omn. sanct.	4 Item alii vss	
Deus deorum creator	5 Alio modo		[Adv. I] (Ivr 60), Innoc. oct. (Ba 5), in albis (Mü 27130), Pascha (Ox 222), Resurr. (Vce 186)
Xpiste theos agye	6 Alio modo		
Cuius magnitudinis		5 Item aliter	ad plac. (SG 546)
Patris factus hostia		6 It.al./In pascha	
Veni sancte spiritus		7 It.al./In pent.	

Die Sanctus- und die Agnus-Reihe (Tab. 14b/c) beginnen in SG 378 mit je einem Tropus für Weihnachten (bei den Agnus nur implizit durch die Frontstellung), Stephan und Iohannes ev. und bringen dann Tropen ohne nähere Bestimmung („*alio modo*“); einzige Ausnahme bildet dabei das Agnus *Omnipotens pater* (4), das hier – und nur hier – explizit für Allerheiligen bestimmt ist.

SG 382 bietet die mit SG 378 konkordanten Stücke in anderer Anordnung. Bei den Sanctus setzt die Reihe mit *Sancte ingenite* (1) ein, was eine Bestimmung für Weihnachten zwar nahelegt, mit der Rubrik „*in summis festis*“ aber nicht darauf begrenzt; weder die Bestimmung für die Nativitas noch für Iohannes ev. sind weiter belegt, vom Inhalt her aber durchaus möglich. *Divinum misterium* (2) findet sich im Codex Cuontz mit der Rubrik „Die sancto“, in einem wenig jüngeren Dominikaner-Missale aus Venedig mit der Bestimmung für Fronleichnam und Auffahrt.³⁷ Zu den beiden weiteren, lediglich mit „*item aliter [versus]*“ bezeichneten Tropen 3 und 4 fehlen weitere Quellen mit Rubriken und damit Hinweise zur näheren Bestimmung.

Bei den Agnus setzt die Reihe wie bei den Sanctus mit der Rubrik „*In summis festis*“ und – hier in Übereinstimmung mit SG 378 – mit dem Tropus *Plasmator rerum* ein. *Plasmator rerum* war wohl – vielleicht unter anderem – für die Weihnachtszeit gedacht, ebenso die anschließenden Tropen 2 bis 5. *Iustus Abel* begegnet in den Nachtragszyklen mit expliziten, aber unterschiedlichen Festbezeichnungen: Die in SG 378 beigefügte Bestimmung für Stephanus kommt zwar im Osten auch anderweitig vor, doch ist jene in SG 382 für die Epiphanie und vor allem für Iohannes baptista stärker verbreitet. Ob die Rubrik in SG 382 Iohannes den Evangelisten oder den Täufer meint, ist – obgleich der Text im zweiten Element explizit auf Iohannes baptista Bezug nimmt – nicht klar, denn beide Bestimmungen kommen vor. Die Formulierung der Rubrik (Epiphanie vor Iohannes) spricht indes aus kalendarischen Gründen für den Täufer. Durchaus sinnvoll ist auch die unspezifische Rubrik zu *Omnipotens pater*, ist doch die in SG 378 gegebene Beschränkung auf Allerheiligen im Tropentext nicht angelegt. Mehrfach verwendbar waren auch *Patris factus hostia* und *Veni sancte spiritus*, wobei im ganzen Nachtragszyklus die Rubriken nur gerade hier explizit auch auf den Osterfestkreis Bezug nehmen.

37 „Miss. Praedicatorum imp. Venetiss 1523: *In festo ss. Corporis Christi et per octavam in missa tempore elevationis sacramenti cantatur sequens ‚Sanctus‘ cum versibus interpositis, editis ab excellentissimo doctore s. Thoma de Aquino*“ (zit. nach AH 47:334). Die Zuschreibung an Thomas von Aquin ist nicht weiter belegt.

Von den bisherigen Beobachtungen sprechen im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage nach der Zielsetzung der beiden Zyklen – Ergänzung oder Ersatz des älteren Bestandes – hauptsächlich fünf Indizien für die Selbständigkeit der beiden Zyklen:

1. SG 382 enthält kein Hauptcorpus aus dem 11. Jahrhundert. Falls je ein Hauptcorpus existierte, ging dieses entweder verloren, oder es wurde im Zuge der Umgestaltung der ganzen Handschrift ausgeschieden.³⁸
2. Die weitgehende Übereinstimmung des Nachtragszyklus in SG 378 mit jenem in SG 382 verweist auf ein Ersetzen des Hauptcorpus.
3. In SG 378 zeigen die differenzierten Rubriken für die Weihnachtszeit, dass es um die Aufzeichnung eines kalendarisch geordneten Bestandes ging.
4. Dabei spiegelt sich der Zyklusgedanke in SG 378 auch in der erneuten Aufzeichnung und Eingliederung von Tropen aus dem Bestand des 11. Jahrhunderts.
5. Die grosse Zahl mehrfach verwendbarer (daher bloss mit „aliter“ oder „alio modo“ rubrizierter) Tropen in beiden Handschriften lässt vermuten, dass für die ranghohen Feste des ganzen liturgischen Jahres genügend Tropen zur Verfügung standen.

Weitgehend offen bleibt jedoch, welche Tropen an welchen Festen erklangen. Hinweise darauf bieten wahrscheinlich zum einen Rubriken anderer Quellen (siehe Tab. 14a, b und c), zum anderen das Kalendär der Propriumstropen bis zum 13. Jahrhundert, das die in Tabelle 15 zusammengestellten Feste umfasst; durch Fettdruck hervorgehoben sind Feste, die in den Nachtragszyklen explizit in den Rubriken auftreten. Unklar bleibt dabei auch, ob jeweils alle Ordinariusgesänge – d.h. vorab die Kyrie, Sanctus und Agnus – tropiert wurden oder ob die Auswahl, wie beim Proprium, vom Festrang abhing und inwieweit sie dabei auch vom Cantor beeinflusst war.

Die Entstehungszeit beider Nachtragszyklen wird in der Literatur, wie bereits erwähnt, übereinstimmend um die Mitte des 13. Jahrhunderts angesetzt, ein Konsens, der auf folgender Beobachtung Husmanns bezüglich der Ostertabelle in SG 378 basiert:

„In dieser Handschrift hat der fast alle St. Galler liturgischen Handschriften umarbeitende Schreiber des 13. Jahrhunderts sich die für ihn gültigen Spalten durch

38 Dazu im Einzelnen oben S. 49ff.

die Anfangsjahre gekennzeichnet. Es sind die Jahre 1240 und 1268. Damit ist auch die Zeit dieser Umarbeitungstätigkeit in den St. Galler Handschriften eindeutig ermittelt.³⁹

Obschon nachweislich mehrere Hände an den Umarbeitungen beteiligt waren⁴⁰, sprechen im Übrigen für die Richtigkeit der Husmannschen Annahme auch allgemeine paläographische Indizien (die fortgeschrittene Stilisierung der Text- und die Vergrößerung der Neumenschrift⁴¹) und inhaltliche Gründe (die Ähnlichkeit der beiden Bestände). Die Aufzeichnung der Nachtragszyklen würde in die Amtszeit des Abtes Berchtold von Falkenstein (1244–1272) fallen, der wirtschaftlich erfolgreich war und einen aufwendigen Hof betrieb.⁴²

Die chronologische Abfolge der Aufzeichnungen indes kann weder anhand paläographischer Beobachtungen noch mittels inhaltlicher Kriterien mit Sicherheit bestimmt werden: Zu nahe stehen sich die Schriften der beiden, wahrscheinlich innerhalb einer Generation aufgezeichneten Nachtragszyklen, und in beiden finden sich Stücke integriert, die in der anderen Handschrift erst mit den Einzelnachträgen hinzukamen.

39 Husmann 1956, 32.

40 Die an den Troparen beteiligten Hände sind oben S. 17ff. und 21ff. aufgeführt.

41 Vgl. Möller 1988, 415ff.

42 Duft/Gössi/Vogler 1986, 1301ff.

Tabelle 15

Datum	Fest	SG 381	SG 484	SG 387	SG 378	SG 380	SG 382
25.12.	Nativitas domini	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
26.12.	Stephanus	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
27.12.	Iohannes ev.	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
28.12.	Innocentum	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
06.01.	Epiphania	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Oct. Epiph.	(IOC)	(IOC)	IOC	IOC	IOC	IOC
20.01.	Fabian/Sebastian	+I C		I C	I C		
21.01.	Agnes	+IOC		IOC	IOC		
02.02.	Purificatio BMV	I C	I C	I C	I C	I C	I C
	Resurrectio	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Oct./Hebd.II	+ OC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
	Ascensio	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
	Pentecostes	IOC	IOC	I	I	I	I
24.06.	Iohannes bapt.	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC	IOC
29.06.	Petrus	IO	IO	I	I	I	I
03.07.	Constantius			+IOC			+IOC
10.08.	Laurentius	IOC	IOC	I C	I C	I C	I C
15.08.	Assumptio BMV	I	I	I	I	I	I
03.09.	Remaclus	+I			+I	+I	+I
08.09.	Nativitas BMV	I C	I C	I	I	I	I
22.09.	Mauricius			I			
16.10.	Gallus	I	IO	IO	IO	IO	IO
01.11.	Omnès Sanct.	IO	IOC	IO	IO	IO	IO
16.11.	Otmarus	I C	I C	IOC	IOC	IOC	IOC
30.11.	Andreas		+I	I		I	
06.12.	Nicolaus					+I	
	Dedicatio eccl.	IOC	IOC	I	I	I	I

I = Introitus

+ = Nachtrag

O = Offertorium

() = ohne Festbezeichnung

C = Communio

Zusammenfassend lässt sich aus den bisherigen Beobachtungen für die Entstehung der beiden Nachtragszyklen folgendes Szenario rekonstruieren:

1. Im 13. Jahrhundert genügt der in St. Gallen vorhandene Bestand an Ordinariumstropen nicht mehr für die festliche Gestaltung der

Messe, bei der die Gesänge tropiert sein sollten. Die Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts basieren weitestgehend auf dem Material des 10. Jahrhunderts. Inzwischen hat sich das Interesse jedoch – auch ausserhalb St. Gallens – weg von den Gloria- hin zu den Kyrie- und vor allem zu den Sanctus- und Agnus-Tropen verlagert.

2. Mit dem Westschweizer Codex SG 383 gelangt nun ein den neuen Anforderungen zumindest teilweise entsprechendes Material nach St. Gallen. Der Schreiber des Nachtragszyklus SG 378 kopiert daraus die Kyrie-Reihe. Um zumindest für die Weihnachtszeit einen kalendarisch vollständigen Zyklus zu erhalten, stellt er der übernommenen Reihe ein tropiertes Kyrie östlicher oder südlicher Herkunft (*Cuncipotens dominator*) voran und ergänzt zwei weitere Kyrie-Tropen aus dem alten St. Galler Bestand (*Ineffabilis* und *Pater cuncta*). Anschliessend fügt er aus dem lokalen bzw. regionalen Repertoire nicht tropierte Kyrie und Gloria sowie je einen Kyrie- und einen Gloria-Tropus (*Firmator sancte* und *Spiritus et alme*) an. Die Sanctus- und Agnusreihe in SG 383 ist dem Schreiber mit ihren zahlreichen Unika wohl zu spezifisch. Er übernimmt aus ihrem Bestand daher lediglich je zwei Stücke und integriert diese in seine – im Ansatz wiederum kalendarisch geordnete – Reihe, die er aus verschiedenen, vorab aus dem deutschen Sprachgebiet stammenden Handschriften (oder Blättern) kompiliert; wo nötig, passt er die Stammgesänge dem lokalen Usus an. Einige Tropen östlicher Verbreitung zeichnet er in spezifischen St. Galler Versionen auf, die sich in einem mündlichen oder schriftlichen Umgestaltungsprozess (kreative Rezeption) herausbildeten. Zudem nimmt er in seine Sammlung einige St. Galler Neuschöpfungen auf.
3. Der Schreiber des Nachtragszyklus SG 382 gestaltet – wohl nur kurze Zeit später – einen ähnlichen Zyklus, wahrscheinlich in Anlehnung an jenen in SG 378. Er kopiert jedoch nicht aus SG 383 und zeichnet keine ausschliesslich im Westen verbreiteten Stücke auf. Auch für die mit SG 383 konkordanten Stücke wählt er Vorlagen aus dem Osten. Die hier vorgefundenen Varianten gegenüber den französischen Fassungen veranlassen Text- und Melodie-Korrekturen in SG 378. Bei den Sanctus und Agnus lagen ihm weitgehend dieselben Materialien (und die spezifisch sankt-gallischen Fassungen) vor wie dem Schreiber des Nachtragszyklus SG 378.

6. Einzelnachträge des 12. Jahrhunderts

Zwischen der Reduktion und Neuordnung des älteren St. Galler Tropenbestandes im 11. Jahrhundert und der Aufzeichnung der Nachtragszyklen im 13. Jahrhundert wurden die St. Galler Tropare nur durch vereinzelte Gesänge ergänzt. Im 12. Jahrhundert kamen in Erweiterung der Tropen zum Ordinarium lediglich die beiden *Agnus Christe redemptor* und *Cui Abel iustus* sowie die *Gloria Celicolas mundo* und *Que sociat homines* hinzu. In allen vier Fällen handelt es sich, wie Tabelle 16 verdeutlicht, um ältere und zumindest im Osten verbreitete Stücke.

Tabelle 16

	Einzelnachträge SG					Weitere Verbreitung				
	SG 381	SG 376	SG 378	SG 380	SG 382	O	NW/Z	SW	I	SI
<i>Gloria</i>										
Celicolas mundo			1100			11			11	
Que sociat homines			1100			11	11	11	11	12
<i>Agnus</i>										
Christe redemptor	12		12 ^{im} (13)		(13)	11	10			
Cui Abel iustus	12		12 ^{im}			11	1000	1000	11	11

In melodischer Hinsicht folgen die St. Galler Aufzeichnungen weitgehend der Überlieferung aus dem Osten. In Bezug auf Auswahl und Anordnung der Elemente weisen sie hingegen einige Besonderheiten auf, die im Folgenden dargestellt werden.

6.1 Die beiden Agnus Cui Abel iustus und Christe redemptor

Cui Abel iustus, einer der ältesten Agnus-Tropen überhaupt, findet sich in fast allen ost- und westfränkischen Troparen des 10. und 11. Jahrhunderts. *Christe redemptor* hingegen zählt zu den wenigen Agnus-Tropen, die im 10. Jahrhundert ausschliesslich im Osten begegnen und erst vom ausgehenden 11. Jahrhundert an auch im Westen auftreten.¹ In St. Gallen wurden die beiden Tropen im 12. Jahrhundert nachgetragen²: S-6 notierte sie in SG 378 am Anfang des 12. Jahrhunderts nach den Offertoriumsversen auf der frei gebliebenen letzten Seite einer Lage (p. 344); in der zweiten Jahrhunderthälfte kopierte S-40 die beiden Agnus dann in der gleichen Reihenfolge in SG 381 im Anschluss an verschiedene Nachträge (p. 189). Die Aufzeichnungen der beiden St. Galler Schreiber zeigen nur kleinste Varianten, die vorab die Schreibung von Episem, Quilisma und Pressusfiguren in der Neumierung der Tropenelemente betreffen. Da aber beide Tropen auch in der weiteren Überlieferung aus dem Osten melodisch nur geringfügig variieren, lässt sich daraus die naheliegende Vermutung, S-40 habe aus SG 378 (oder einer gemeinsamen Vorlage) kopiert, nicht erhärten. Weitere Hinweise liefern indes die formale Anlage der beiden Tropen und ihre Stammgesänge.

Cui Abel iustus ist in zahlreichen Versionen überliefert: mit unterschiedlicher Anzahl und Anordnung der Tropenelemente sowie mit verschiedenen Agnus-Melodien und unterschiedlicher Gliederung des Stammgesangs³. Die beiden St. Galler Aufzeichnungen enthalten den Tropus mit den zwei Elementen *Cui Abel iustus* und *Quem Iohannes*. Beide Elemente begegnen in der gleichen Reihenfolge schon im ausgehenden 10. Jahrhundert im Nordwesten (PaA 1169) und in der Zone de Transition (Pa 9448) sowie nach 1000 auch in Norditalien (Mil 146, Pad 47, Mod 7, RoA 123) und im Osten (Mü 14083). Nur Mü 14083 und – wohl mit geringfügigen, aber nicht mehr sicher lesbaren Varianten – PaA 1169 stimmen auch in Bezug auf den Stammgesang Schildbach 226 mit den beiden St. Galler Handschriften überein, während die italienischen Quellen den Tropus zum

1 Vgl. Atkinson 1975, 135 bzw. 213.

2 Beide Agnus-Tropen finden sich allerdings in der in St. Gallen für Minden aufgezeichneten Handschrift Be 11 aus dem 11. Jahrhundert.

3 Der Tropus ist ausführlich diskutiert bei Atkinson 1975, insbesondere 135–163, 364–370 (*Quem Iohannes/Cui Abel*), Iversen (CT IV), 241–252 und Planchart 1977, II, 326–335.

Agnus Schildbach 221 bringen.⁴ Pa 9448 überliefert den Tropus ohne Stammgesang, doch weist die Neumierung des Agnus-Incipits nach dem zweiten Element ebenfalls auf die Melodie Schildbach 226 hin, allerdings auf die stärker verbreitete, weniger melismatische Version, wie sie etwa im Agnus *Cui Abel iustus* in Be 11 – hier folgt auf die beiden, in umgekehrter Reihenfolge eingefügten Elemente ein drittes: „Qui pro nobis ...“ – oder im Agnus *Qui sedes ad dexteram* im Hauptcorpus von SG 381 begegnet (dazu Ex. 14). Dass im Galluskloster auch die schlichtere Version der Melodie Schildbach 226 bereits seit dem 10. Jahrhundert bekannt war und im 13. Jahrhundert zu vier weiteren Agnus-Tropen⁵ notiert wurde, spricht dafür, dass der Tropus samt Stammgesang übernommen wurde.

Example 14

<i>Cui Abel iustus</i>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
SG 381												
SG 378												
Mü 14083												
PaA 1169												
Pa 9448												
Be 11												
<i>Qui sedes ad dexteram</i>												
SG 381												
	A-	gnus	de-	i	qui	tol-	lis	pec-	ca-	ta	mun-	di

Wird schliesslich auch die Gliederung des Stammgesangs in die Untersuchung einbezogen (dazu Tabelle 17), so unterscheiden sich die Aufzeichnungen je nach Herkunft der Handschrift: Während die Tropenelemente in PaA 1169 gemäss der im Westen verbreiteten Gliederung jeweils nach der Bitte (MISERERE NOBIS) folgen, sind sie in SG 381, SG 378 und Mü 14083 zwischen Anrufung und Bitte eingeschoben, wie dies im Osten vom 10. Jahrhundert an Usus war (und ab der Mitte des

4 Ausser dem Agnus *Cui Abel iustus* zur Melodie Schildbach 226 findet sich in Mü 14083 (f. 110) eine wenig ältere Aufzeichnung zu Schildbach 81.

5 So bereits in den Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts zum Agnus *Qui sedes ad dexteram* und später in den Nachtragszyklen des 13. Jahrhunderts zu den Agnus *Danielis prophetia*, *Plasmator rerum* und *Qui resides celis*.

11. Jahrhunderts allerdings auch im Westen und in Italien vorkommt). Da sich die beiden Elemente aufgrund ihrer Syntax für einen solchen Einschub nicht eignen, vermutet Iversen hier den Versuch, „d’adapter un trope de la tradition de l’Ouest à un chant de l’Agnus dei de la tradition de l’Est“.⁶

Tabelle 17

SG 381 (SG 378)	Mü 14083	PaA 1169
AGNUS ... MUNDI	AGNUS ... MUNDI	AGNUS ... MUNDI
Cuis Abel iustus ... inmaculatum	Cuis Abel iustus ... inmaculatum	Cuis Abel iustus ... inmaculatum
MISERERE NOBIS (AGNUS ... MUNDI)	MISERERE NOBIS	MISERERE NOBIS
Quem Iohannes baptista... dicens:	Quem Iohannes baptista ... dicens:	Quem Iohannes baptista ... dicens:
Ecce (AGNUS DEI)	Ecce AGNUS DEI DONA NOBIS PACEM	MISERERE NOBIS

Auch das *Agnus Christe redemptor* ist in mehreren Versionen überliefert.⁷ Die beiden St. Galler Einträge des 12. Jahrhunderts stimmen in Bezug auf die Auswahl und Anordnung der Tropen-Elemente überein mit den Aufzeichnungen in Be 11, Mü 14083 und Ud 234 sowie – mit der (oben erwähnten) im Westen gebräuchlichen Gliederung des Stammgesangs – im Nordwesten (Pa 7185, Pa 13252) und in der Zone de Transition (Pa 9448).⁸ Der Tropus ist in St. Gallen wie in den übrigen Quellen mit der Melodie Schildbach 89 überliefert, einzig Mü 14083 bringt ihn zum *Agnus Schildbach* 209. Die Überlieferung der Tropenmelodie ist generell sehr konstant, die Neumierung in SG 381 und SG 378 nahezu identisch.

6 Iversen, CT IV, 245.

7 Der Tropus ist ausführlich diskutiert bei Atkinson 1975, insbesondere 213–234 und bei Iversen (CT IV), 225–228.

8 Die Nachtragszyklen in SG 378 und SG 382 bringen den Tropus mit umgekehrter Reihenfolge der beiden ersten Elemente (*Omnipotens pater .../Christe redemptor ...*).

6.2 *Que sociat homines* und *Celicolas mundo*: Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen

Spezifischer als die oben diskutierten Agnus sind die beiden Gloria-Tropen, die im 12. Jahrhundert von zwei verschiedenen Händen an unterschiedlichen Stellen in der Handschrift SG 378 nachgetragen wurden: *Que sociat homines* steht zwischen den Versus und Notkers Prolog zum Liber hymnorum (p. 144), *Celicolas mundo* wurde auf einer leer gebliebenen Seite im Computus (p. 38) eingetragen und von einer weiteren Hand neumierte. Wie im Folgenden näher dargelegt wird, handelt es sich um Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen, ein Phänomen, das – soweit ich sehe – bisher anderenorts nicht beobachtet wurde.

Unter den Tropen zum Ordinarium zeigen die Gloria in der Überlieferung am wenigsten Konstanz; unterschiedliche Komplexbildungen sowie „Wanderverse“ (Rönnau) sind für die Gattung typisch. Wie Rönnau in seiner Studie feststellte, finden sich die ersten vier bis sechs Elemente der Gloria-Tropen als „konstitutive“ Verse allerdings meist in allen Quellen; unterschiedliche Kombinationen „wandernder“ Verse bringen erst die anschließenden Einschübe.⁹ Dass von einem überregional verbreiteten Tropus an ein und demselben Ort mehrere Versionen existieren konnten, belegte Klaper anhand zweier Aufzeichnungen von *Dies nostros/Laus tua deus* aus Mainz in Lo 19768.¹⁰ Vom 12. Jahrhundert an überliefern die Handschriften dann aber nahezu einheitliche Fassungen, und Wanderverse – sofern noch verwendet – werden fest an einen bestimmten Tropus gebunden und damit „stabil“: „Der Tropus ist eine unverwechselbare Einheit geworden.“¹¹

Die St. Galler „Kurzfassungen“ *Que sociat homines* und *Celicolas mundo* aus dem 12. Jahrhundert passen nicht in das eben skizzierte Bild, da sie, wie aus der nachstehenden Textwiedergabe deutlich wird, die „konstitutiven“, üblicherweise en bloc tradierten Verse aufbrechen. Ansatzweise zeigt sich dieses singuläre Verfahren möglicherweise bereits im Gloria *Quam ministri domini*, einem Eintrag des 11. Jahrhun-

9 Vgl. Rönnau 1967, 84f.

10 Die beiden Versionen unterscheiden sich sowohl in der Zahl der jeweils vorhandenen Elemente als auch durch deren Einschubstellen, nicht hingegen in der Reihenfolge der Elemente; vgl. Klaper 2003, 169.

11 Rönnau 1967, 17; vgl. auch Planchart 1977 II, 264–316 (Kommentare zur Überlieferung der Gloria-Tropen) Crocker 1990, 248–251 und Haug 1998, 991.

derts in SG 380 (p. 87), der anschliessend in einem Exkurs (unten S. 110) diskutiert wird.

Die Wiedergabe der beiden Gloria-Tropen bietet die vollständigen Fassungen, wobei die in der Kurzfassung übernommenen Verse durch Fettdruck hervorgehoben und fehlende Stammtext-Abschnitte ergänzt sind. Die Wiedergabe von *Qui deus et rector* bzw. *Que sociat homines* folgt der in St. Gallen geschriebenen Fassung des Mindener Tropars Be 11 (f. 93v), diejenige von *Cui canit ymnilogum* bzw. *Celicolas mundo* entspricht der etwa gleichzeitig mit der St. Galler Kurzfassung entstandenen Aufzeichnung aus Ba 12 (f. 45). *H* bezeichnet (leoninische) Hexameter, *H** fehlerhafte Hexameter, *P* (Reim-)Prosa und Unterstreichung paraphrasierte bzw. paraphrasierende Textelemente¹²:

GLORIA IN EXCELSIS DEO

- 1 Qui deus et rector / mundi manet atque creator *H*
ET IN TERRA
- 2 Quem laudant humana agmina *P*
PAX HOMINIBUS BONE VOLUNTATIS
- 3 **Que sociat homines** / **iam celi civibus omnes** *H**
LAUDAMUS TE
- 4 Laudat in excelso / quem semper celicus ordo *H*
BENEDICIMUS TE
- 5 Quem benedicit superus chorus senatorum *P*
ADORAMUS TE
- 6 Personis trinum / pro maiestate sed unum *P*
GLORIFICAMUS TE
- 7 **Te quem glorificat** / **necnon simul orbis adorat** *H*
GRATIAS AGIMUS TIBI PROPTER MAGNAM GLORIAM TUAM
- 8 Indueras fragilis / propter nos pondera carnis *H*
DOMINE DEUS REX CELESTIS DEUS PATER OMNIPOTENS
- 9 **Tibi gloria laus honor et imperium** *P*
DOMINE FILI UNIGENITE IHESU XPISTE
- 10 **Qui poteras lapsi / peccatum tollere mundi** *H*
DOMINE DEUS AGNUS DEI FILIUS PATRIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI MISERERE NOBIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI
- 11 **Rex pie quadrifidi / conscendens robora ligni** *H*
SUSCIPE DEPRECATIONEM NOSTRAM
- 12 Pignus apud patrem nostrum inviolabile perstans *H*
QUI SEDES AD DEXTERAM PATRIS MISERERE NOBIS
QUIA TU SOLUS SANCTUS
- 13 **Conditor universorum** / *P*
TU SOLUS DOMINUS

12 Vgl. Boe 1990, 42ff. (Textedition nach Ben 34 mit englischer Übersetzung und Kommentar).

14 Et salvator seculorum P

TU SOLUS ALTISSIMUS
IHESU XPISTE

15 Tibi gloria per infinita secula P

CUM SANCTO SPIRITU IN GLORIA DEI PATRIS. AMEN

GLORIA IN EXCELSIS DEO

1 Cui canit ymnilogum / celestis turba melodum H
ET IN TERRA PAX HOMINIBUS BONE VOLUNTATIS

2 Celicolas mundo / que iungit federe digno H

LAUDAMUS TE

3 Laudibus angelicus / quem succinit ordo novenus H

BENEDICIMUS TE

4 Aula cui supera / resonat benedictio magna H

ADORAMUS TE

5 Quem cetus laudat / bis et duodenus adorat H

GLORIFICAMUS TE

6 Glorificat totis / quem semper viribus orbis H

GRATIAS AGIMUS TIBI PROPTER MAGNAM GLORIAM
TUAM

7 Sancte pater releva / clemens peccamina nostra H

DOMINE DEUS REX CELESTIS DEUS PATER OMNIPOTENS

8 Quem sanctum Cherubim / proclamant atque Seraphim H

DOMINE FILI UNIGENITE IHESU XPISTE

9 Invidie maculam / veteris qui tergis ab Adam H

DOMINE DEUS AGNUS DEI FILIUS PATRIS

10 In crucis articulis / patiendo vulnera mortis H

QUI TOLLIS PECCATA MUNDI MISERERE NOBIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI

11 Quando quadrifidum / tinxisti sanguine lignum H

SUSCIPE DEPRECATIONEM NOSTRAM

12 Imperitare quadro / tu monstrans rex pie mundo H

QUI SEDES AD DEXTERAM PATRIS MISERERE NOBIS

QUONIAM TU SOLUS SANCTUS

TU SOLUS DOMINUS

TU SOLUS ALTISSIMUS

13 Climatibus quadris / quibus omnis clauditur orbis H

IHESU XPISTE

14 Solus adoraris / tibi gloria personet omnis H

CUM SANCTO SPIRITU IN GLORIA DEI PATRIS. AMEN.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage sowohl nach dem Grund wie auch nach den Kriterien der Vers-Auswahl. Wegen des spärlichen Materials erweist sich die Suche nach möglichen Indizien indes als schwierig. Die beiden Stücke werde im Folgenden unter drei Aspekten untersucht: (1) Überlieferung der vollständigen Fassungen und

liturgische Bestimmung, (2) Stammgesänge und Einschubstellen, (3) Musik und Text.

(1) Zur Überlieferung der vollständigen Fassungen und liturgischen Bestimmung

Qui deus et rector/.../*Que sociat homines* ist vom 11. Jahrhundert an überregional und stark verbreitet¹³ und – abgesehen von der unterschiedlichen Unterteilung des Stammgesanges (Bosse 11) im Osten und Westen – hinsichtlich Melodie und Text des Tropus weitgehend konstant überliefert.¹⁴ Die vollständige Fassung kommt in den St. Galler Troparen nicht vor, steht indes im Mindener Tropar Be 11 (93v), das als Auftragswerk im Galluskloster geschrieben wurde¹⁵; sie war demnach auch in St. Gallen schon früh bekannt. Die gekürzte Fassung in SG 378 folgt jedenfalls der ostfränkischen Überlieferung.

Cui canit ymnilogum/Celicolas mundo wurde ebenfalls mit sehr konstanter Überlieferung von Text und Melodie vom 11. Jahrhundert an verbreitet, blieb jedoch auf den Osten und Oberitalien begrenzt. In den St. Galler Troparen ist keine vollständige Aufzeichnung erhalten, und auch mittelbar lässt sich nicht belegen, dass der Tropus im Galluskloster im 11. Jahrhundert bereits bekannt war.

In Bezug auf die liturgische Bestimmung der beiden Tropen verweisen die Rubriken, wo vorhanden, auf verschiedene Feste. So begegnet *Qui deus et rector* mit folgenden Festbezeichnungen: Iohannes ev. (Ba 12, Me 452), Stephanus (Mü 14845), Ascensio (Pa 10510), Pentecostes (Ben 34, Ox 222), Omnes sanctis (Ox 222) und Cyricus (Pa 9449). Die Festbezeichnungen von *Cui canit ymnilogum* bleiben mit Stephanus (Ba 12) und Nativitas domini (Mü 14322) dagegen auf den Weihnachtsfestkreis begrenzt.

13 Rönnau (1967, 154f.) und Leach (1986, 268) sehen den Ursprung des Tropus im ostfränkischen Gebiet, jedoch nicht in St. Gallen.

14 Boe 1990, 44.

15 Schlager/Haug 1993, 234ff.

(2) Zu den Stammgesängen und Einschubstellen

In allen Quellen begegnet *Qui deus et rector*/*Que sociat homines* ausschliesslich mit dem Gloria Bosse 11 (Vat. XIV)¹⁶ und *Cui canit ymnologum*/*Celicolas mundi* mit dem Gloria Bosse 56 (Vat. IV). Beide Stammgesänge sind repräsentativ für den fränkischen Choral des 9. Jahrhunderts und vom 11. Jahrhundert an überregional stark verbreitet; sie zählen zu den meist tropierten Gloriamelodien überhaupt.¹⁷

In Bezug auf die Einschubstellen der ausgewählten Verse entsprechen die beiden St. Galler „Kurzfassungen“ den vollständigen Fassungen aus dem Osten. Einzig Vers 15 von *Qui deus et rector* („Tibi gloria ...“) ist in der St. Galler „Kurzfassung“ entgegen der gesamten Überlieferung nicht nach IESU XPICTE, sondern erst vor dem AMEN platziert. Wie unten aus Tabelle 18 hervorgeht, lassen *Que sociat* und *Celicolas mundi* (und das im nachstehenden Exkurs behandelte *Quam ministri domini*) anhand der Gliederung des Stammgesangs weder ein Prinzip noch eine Tendenz im Hinblick auf die beiden St. Galler Aufzeichnungen des 13. Jahrhunderts (*Qui pater es matris* und *Spiritus et alme*) erkennen. Abgesehen von *Spiritus et alme* lässt sich aus der Position der eingeschobenen Tropenelemente (T) allenfalls ein Akzentuieren der Sinneinheiten GLORIA ... VOLUNTATIS und der vierfachen Akklamation LAUDAMUS TE ... GLORIFICAMUS TE eines Verses ablesen.

16 Bei Planchart II, 312 steht irrtümlich Gloria XV.

17 Crocker/Hiley 2001, 20f. und Falconer 1995, 1490.

Tabelle 18

	<i>Quam ministri 11. Jh.</i>	<i>Que sociat 12. Jh.</i>	<i>Celicolas 12. Jh.</i>	<i>Qui pater 13. Jh.</i>	<i>Spiritus 13. Jh.</i>
Gloria Bosse	[43]	11	56	24	23
Gloria in excelsis deo				T	
Et in terra pax hominibus bone voluntatis	T	T	T	T	
Laudamus te	T			T	
Benedicimus te	T		T	T	
Adoramus te	T			T	
Glorificamus te	T	T	T	T	
Gratias agimus ... magnam gloriam tuam	T			T	
Domine deus rex ... pater omnipotens		T	T	T	
Domine fili unigenite					
Ihesu xpiste (et sancte spiritus)		T		T	T
Domine deus agnus dei filius patris					T
Qui tollis peccata mundi			T	T	
Miserere nobis					
Qui tollis peccata mundi		T			
Suscipe deprecationem nostram	T			T	T
Qui sedes ad dexteram patris			T		
Miserere nobis				T	
Quoniam tu solus sanctus		T		T	T
Tu solus dominus		T		T	T
Tu solus altissimus			T		T
Ihesu xpiste	T			T	
Cum sancto spiritu				T	
In gloria dei patris		T			
Amen					

(3) Zu Musik und Text

Qui deus et rector/Que sociat homines besteht sowohl aus (Reim-)Prosa (Verse 9, 13, 14, 15 in der Textwiedergabe oben S. 104f.) als auch aus – hauptsächlich leoninischen – Hexametern und bietet damit ein vorab bei alten Tropen zu beobachtendes Nebeneinander poetisch gebundener und ungebundener Textzeilen¹⁸; unter den für die Kurzfassungen gewählten bzw. ausgelassenen Versen finden sich gleichermaßen beide Formen. *Cui canit ymnilogum/... / Celicolas mundo* hingegen besteht in der kurzen wie in der langen Fassung ausschliesslich aus leoninischen Hexametern.

Beide Tropentexte wurden um rund die Hälfte reduziert. Offensichtlich kein Hindernis stellten dabei die rückgreifenden Paraphrasierungen dar, die in der ersten Hälfte der langen Fassungen mehrfach vorkommen (oben in der Textwiedergabe durch Unterstreichung hervorgehoben); nur einer bzw. zwei der paraphrasierenden Verse fanden Aufnahme in den Kurzfassungen. Inhaltlich sind die zahlreichen Auslassungen insofern problemlos, als die einzelnen Elemente sich jeweils nur auf den vorangehenden Gloria-Abschnitt beziehen und so insgesamt ein bloss loses Ganzes bilden. Boe erkennt in den Hexametern-Versen 1, 3, 4, 6 und 7 von *Qui deus et rector* gar eine Zusammenstellung von „well used tags“.¹⁹ Bei den Hexametern 8-11 schliesst er dagegen wegen der lebendigen und bildhaften Sprache („vivid words“ und „imagery“) auf ihre Zusammengehörigkeit²⁰; Vers 8 indes fehlt in der Kurzfassung.

Musikalisch resultiert aus der Kürzung in *Celicolas mundo* eine weitgehende Parallelität der Verse, die in der langen Fassung noch nicht angelegt war (dazu die nachstehende Übertragung²¹). So folgen die ersten 6 Zeilen dem Prinzip der progressiven Wiederholung, der „Miniatur-Sequenzform“²²: AA' BB' CC' DE; das letzte Verspaar ist lediglich durch die Übereinstimmung des Reims verbunden. Die zahlreichen melodischen Varianten in den Wiederholungen sind zumindest

18 Boe 1990, 44

19 Boe 1990, 44. Boes Beobachtung, der vierte Vers basiere auf zwei Versen des älteren Gloriatropus *Laudat in excelsis*, kann ich allerdings nicht nachvollziehen.

20 Boe 1990, 44; die Verszählung entspricht hier der Textwiedergabe oben und nicht jener von Boe.

21 Zur besseren Übersicht und Lesbarkeit wurde der Stammgesang weggelassen und die auf Linien notierte Fassung aus Ba 12, 44 ergänzt.

22 Stäblein (1966, 818; Stäblein/Haug 1998, 911) sieht in den „neukomponierten Melismen mit ihren Textierungen in der voll ausgebauten Miniatur-Sequenzform“ das Endstadium der Gloria-Tropen.

teilweise durch die Tatsache bedingt, dass die Silbenzahl der Hexameter innerhalb der Paare differiert, am stärksten im ersten Verspaar mit 14 und 17 Silben.²³

Insgesamt folgt die Melodie ohne signifikante Varianten zur weiteren Überlieferung der ursprünglichen Fassung; eine Angleichung der Parallelzeilen wurde offensichtlich nicht angestrebt.²⁴

Wiederholungen sind auch für den der Tropierung zugrunde liegenden Stammgesang charakteristisch; das Gloria 56 zeigt „parallelgebaute Abschnitte sowohl für die längeren als auch für die kürzeren Phrasen, aber die Abschnitte heben sich deutlich voneinander ab und bilden eher eine Folge kontrastierender (oder variierender) Teile statt einer geschlossenen Struktur.“²⁵ In *Que sociat homines* konnten die Kürzungen keine melodische Parallelität bewirken, da die lange Fassung hierfür keine geeignete Vorlage bot.

Exkurs: *Quam ministri domini*

Das Gloria *Quam ministri domini* findet sich im Hauptcorpus der Handschrift SG 380 (p. 87) inmitten einer Gruppe von acht Gloria-Erweiterungen. Dabei handelt es sich um eine Fassung des Gloria *Quem cives celestes*, die um den ersten, konstitutiven Vers verkürzt und um einen Schlussvers erweitert wurde. Dass tatsächlich eine Kürzung und eine Erweiterung vorliegen, dafür sprechen sowohl die Aufzeichnung im Hauptcorpus von SG 381 als auch die weitere Überlieferung. Wie die nachfolgende Untersuchung zeigt, besteht möglicherweise zwischen der Kürzung einerseits und der Ergänzung eines Schlussverses andererseits ein Zusammenhang.

23 Zum Problem der Hexametervertonung s. Björkvall/Haug 1993, insbesondere 237f. Die Melodie von *Celicolas mundo* und *Que sociat homines* basiert auf einer nicht skandierenden Lesung.

24 Der Text und die mit sehr feiner Feder ausgeführte Neumierung stammen möglicherweise von zwei verschiedenen Händen.

25 Falconer 1995, 1491.

Gloria Celicolas mundo (SG 378, p. 38)

SG 378

Ba 12

8

D E

A

Ce- li- co- las mun- do que iun- git fe- de- re- di- gno

SG 378

Ba 12

8

D

A'

Au- la cu- i su- pra re- so- nat be- ne- di- ci- o mag- na

SG 378

Ba 12

8

E E

B

Glo- ri- fi- ca to- tis quem sem- per vi- ri- bus or- bis

SG 378

Ba 12

8

E E

B'

Sanc- te pa- ter re- le- va cle- mens pec- ca- mi- na no- stra

SG 378

Ba 12

8

G E

C

In cru- cis ar- ti- cu- lis pa- ti- en- do vul- ne- ra mor- tis

SG 378

Ba 12

8

G E

C'

Im- pe- ri- ta- re qua- dro te mon- stras rex pi- e mun- do

SG 378

Ba 12

8

C G

D

Cli- ma- ti- bus qua- dris qui- bus om- nis clau- di- bur or- bis

SG 378

Ba 12

8

G E

E

So- lus a- do- ra- ris ti- bi glo- ri- a per- so- net om- nis.

Quem cives celestes zählt zu den verbreitetsten Gloria-Tropen²⁶ und tritt mit der Melodie Bosse 43 (Vat. XV) auf, die von den Tropen-Elementen vielfach aufgenommen wird; nur in einem Fall (in Pa 1121) ist als Stammgesang Bosse 51 (Vat. XI) nachgewiesen.²⁷ In den St. Galler Aufzeichnungen ist der Stammgesang nicht neumierte; die Verbindung des Tropus mit dem Gloria Bosse 43 ist jedoch auch hier naheliegend. Während Quellen aus dem Westen und Süden zahlreiche Wanderverse aufgenommen haben, blieb die Überlieferung im Osten weitgehend auf die „konstitutiven“ Verse 1–8 beschränkt. Die nachstehende Textwiedergabe folgt – unter Ergänzung der fehlenden Stammgesang-Abschnitte – der Fassung in SG 381 und verdeutlicht durch Unterstreichung die textlichen Bezüge zwischen Tropus und Stammgesang:

GLORIA IN EXCELSIS DEO

- 1 Quem cives celestes sancte clamantes frequentant
ET IN TERRA PAX HOMINIBUS
BONE VOLUNTATIS
- 2 Quam ministri domini verbo incarnato terrenis promiserant
LAUDAMUS TE
- 3 Laudibus cuius astra matutina insistunt
BENEDICIMUS TE
- 4 Per quem omne sacrum et benedictio conceditur atque augetur
ADORAMUS TE
- 5 Omnipotens adorande colende tremende venerande
GLORIFICAMUS TE
- 6 Ut creatura creantem plasma plasmanthem figulus figmentum
YMNUM DICIMUS TIBI
GRATIAS AGIMUS TIBI PROPTER MAGNAM GLORIA TUAM
- 7 Ymnum maiestati gratias autem pietati ferentes
DOMINE DEUS REX CELESTIS DEUS PATER OMNIPOTENS
DOMINE FILI UNIGENITE IHESU XPISTE
DOMINE DEUS AGNUS DEI FILIUS PATRIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI MISERERE NOBIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI SUSCIPE
DEPRECATIONEM NOSTRAM
- 8 Quem quisquis adoratur in spiritu et veritate oportet orare
QUI SEDES AD DEXTERAM PATRIS MISERERE NOBIS
QUONIAM TU SOLUS SANCTUS
TU SOLUS DOMINUS
TU SOLUS ALTISSIMUS IHESU XPISTE
CUM SANCTO SPIRITU IN GLORIA DEI PATRIS. AMEN

26 Obschon die frühesten Quellen aus Aquitanien stammen, vermutet Rönnau (1967, 150f.) aufgrund der „rückgreifenden Prosulierungstechnik“ ostfränkischen Ursprung.

27 Vgl. Rönnau 1967, 150; Planchart 1977 II, 304.

Ergänzend dazu bieten die Handschriften Ka 25, Kre 309, Mü 14083, Mü 14322 und Ox 27 vor dem letzten Abschnitt CUM SANCTO SPIRITU folgenden Schlussvers:

- 9 Quem angelica dignitas et patriarcharum societas in seculorum secula:
CUM SANCTO SPIRITU IN GLORIA DEI PATRIS. AMEN

Dabei nimmt „patriarcharum societas“ Bezug auf die „cives celestes“ des ersten Verses. Ob dieser Schlussvers in St. Gallen bekannt war, ist ungewiss. Dass er in der um den ersten Vers verkürzten Aufzeichnung in SG 380 nicht aufgenommen wurde, ist in jedem Fall sinnvoll. An seiner Stelle bietet SG 380 einen griechischen Vers:

- 9 Omousion eonon tu patru phos ek fotis bartheu ysu monogeni
Marias ektis parthenu.
CUM SANCTO SPIRITU IN GLORIA DEI PATRIS. AMEN

Dieser Vers ist aus St. Gallen bekannt. Er begegnet bereits in SG 484, wo er gleich zweimal nachgetragen wurde: p. 1 ohne jeglichen Kontext vom Schreiber S-1 und p. 234/235 von S-10 ebenfalls ohne Neumierung in margine zum Gloria *Quem cives celestes*.²⁸ Im kurz darauf für Minden angefertigten Tropar Be 11 (f. 99) wurde der Vers bereits in das Gloria integriert (und neumiert), wie dies dann auch in SG 380 geschah.

Der Text bezieht sich auf das Glaubensbekenntnis, das in allen sechs St. Galler Troparen ja auch in griechischer Sprache vorliegt.²⁹ Dabei erscheinen einzelne, aus ihrem herkömmlichen Kontext herausgelöste Wendungen collageartig in neuen Verbindungen auf. Eindeutige Indikatoren, dass hier das Credo zugrunde liegt, sind³⁰:

28 *Qua celebris*, ein p. 215 von S-8 in margine notierter Vers, begegnet in SG 381 (p. 298) ebenfalls als Randeintrag, in SG 382 hingegen als zweites Element im Gloria *Qua Stephanus*.

29 SG 381, SG 484, SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382; zur „Missa greca“ siehe v.a. Atkinson 1982, 113–145, ders. 1993, 179–182, 221, ders. 1997, 179f., und zur Verwendung des Griechischen in St. Gallen Kaczynski 1988, insbes. 101–103, 131–135.

30 Die nachstehenden drei Hinweise verdanke ich Max Haas, Basel.

1. die Verwendung des Bestandteils „homoúision“;

„Omoúision eonon tu patru“ scheint der Formulierung „homoúision to patri“ („eines Wesens mit dem Vater“) entlehnt und sich damit auf die Wesensgleichheit Christi mit Gott zu beziehen.³¹

2. die Formel „phos ek photos“ (hier mit dem falschen Genitiv: „photis“);

„Phos ek fotis“ entspricht wohl „phos ek photós“ („Licht von Licht“).³²

3. die Nennung Marias als Jungfrau im Zusammenhang mit den beiden erstgenannten Bestandteilen.

„Ysu monogeni Marias ektis parthenu“ verweist auf die Formulierung „Marias tes parthenu“ („der Jungfrau Maria“),³³ wobei „ektis“ von „ektiktein“ („gebären“) oder „ektos“ („aus, von“) abgeleitet sein könnte und „monogeni“ den „eingeborenen“ (Sohn) bedeutet; „ysu“ könnte mit „isos“ („gleich“) zusammenhängen oder – wahrscheinlicher – eine Wortform von „Jesus“ darstellen. Unklar ist die Bedeutung von „bartheu“; da das Wort – wie die Neumenfolge Virga-Virga-Punctum zeigt – offensichtlich dreisilbig verstanden wurde, könnte es sich um eine Verschreibung von „parthenu“ handeln, die dann allerdings durchweg unkorrigiert kopiert worden wäre.

Im Unterschied zum lateinischen Schlussvers, der den Anfang wieder aufgreift, nimmt die griechische Ergänzung Bezug auf die trinitarische Schluss-Formulierung des Stammgesangs, der noch einmal alle drei Personen aufruft. Dies ist insofern bemerkenswert, als zahlreiche der im Westen überlieferten „Wanderverse“ ebenfalls trinitarisch ausgerichtet sind.³⁴ Ob die St. Galler Formulierung allerdings davon beeinflusst war, lässt sich nicht entscheiden, zumal trinitarische Wendungen am Ende liturgischer Gesänge häufig begegnen.

*

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: Ein den Kürzungen zugrunde liegendes Prinzip ist unter den untersuchten Aspekten nicht

31 Zu den Streitigkeiten im Konzil von Nizäa um den Zusatz „homoúios“ („wesens“) im Glaubensbekenntnis vgl. Kelly 1972, 213–215.

32 Vgl. die Credo-Fassung in den „acta“ des Konzils von Konstantinopel bei Kelly 1972, 295.

33 Vgl. Kelly 1972, 295.

34 So zum Beispiel die Verse D 9, E 16 und E 24 bei Planchart 1977, 300f.

zu erkennen. Vielmehr scheint es sich bei den beiden St. Galler Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen um individuelle Redaktionen mit einer jeweils individuellen Auswahl der Elemente zu handeln. Die aus der Kürzung resultierende Parallelität der Glieder in *Celicolas mundo* könnte allenfalls im Zusammenhang mit dem ab dem 12. Jahrhundert vermehrten Aufkommen strophischer Gesängen gesehen werden³⁵; zu diesem neueren Tropen-Typ zählt auch das weiter unten diskutierte Gloria *Qui pater es matris*, das im 13. Jahrhundert in SG 376 ergänzt wurde.³⁶

Eine Tendenz zur Reduktion älterer Tropen manifestiert sich im Galluskloster bereits im 11. Jahrhundert, und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen verringerte sich in den vier jüngeren Troparen gegenüber dem Bestand des 10. Jahrhunderts sowohl die Zahl der Propriums- als auch der Ordinariumstropen³⁷, zum anderen nahm auch der Umfang einiger Tropenkomplexe zum Proprium ab, etwa bei jenen zu Introitus, Offertorium und Communio an Weihnachten und zum Stephanstag.³⁸ Dass im 12. Jahrhundert in St. Gallen zwei Gloria-Tropen eine Kürzung erfuhren und die Zahl der Gloria-Tropen generell zurückging, könnte mit dem Textreichtum des Stammgesangs zusammenhängen, dessen Verständlichkeit durch die Tropeneinschübe erschwert wurde. Kyrie, Sanctus und Agnus hingegen sind so knapp formuliert, dass sie sich auch für die Aufnahme strophischer Gebilde eignen, zu denen, wie bereits erwähnt, das Spätmittelalter tendierte.

35 Iversen (CT VII, 34) weist darauf hin, dass von der Mitte des 12. Jahrhunderts an der Versbau der poetischen Genres allgemein regelmässiger wird und die Reime elaborierter werden.

36 Zur melodischen Gestaltung von *Qui pater es matris* siehe unten S. 133ff.

37 Die Zahl der Tropen zum Ordinarium geht von 27 auf 18 zurück; s. oben S. 27.

38 Vgl. die Zusammenstellung der Tropenelemente bei Jonsson 1975 (CT I), 226ff. Generell zur Reduktion des Bestandes in sogenannten „Kurztroparen“ siehe Haug 1995, 1–13.

7. Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts

Neben den beiden Nachtragszyklen (31 Stücke) wurde der St. Galler Bestand an Ordinariumstropen auch durch die Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts (16 bzw. 6 Aufzeichnungen) wesentlich erweitert.¹ Einzeln oder in kleinen Gruppen (bis zu 3 Stücke) ergänzt wurden in diesem Zeitraum insgesamt 1 Gloria-, 7 Sanctus- und 12 Agnus-Tropen. Dabei konzentrieren sich die nachgetragenen Stücke auf die Handschriften SG 378 und SG 382, die auch die Nachtragszyklen enthalten. In SG 380 findet sich kein einziger Nachtrag, in SG 376 einzig das singuläre Gloria *Qui pater es matris*, das unten auf Seite 133 diskutiert wird.

Wie aus den Tabellen 19a und 19b (unten S. 118 bzw. 120) hervorgeht, handelt es sich bei den Einzelnachträgen in SG 378 und SG 382 nur in 5 Fällen um überregional verbreitete Tropen, die meisten (11 Stücke) sind lediglich aus dem Osten bekannt, 4 Stücke (und das erwähnte Gloria *Qui pater es matris* in SG 376) sind gemäss heutiger Quellenlage als Unika zu bezeichnen. In SG 378 finden sich unter den Einzelnachträgen des 13. Jahrhunderts 4 Stücke, die in SG 382 Bestandteil des Nachtragszyklus sind; zweimal liegt der umgekehrte Fall vor. Beim Sanctus *Principium verum* bieten SG 378 (Nachtragszyklus) und SG 382 allerdings unterschiedliche Fassungen. Das Sanctus *Perpetuo numine* begegnet in SG 378 sowohl als Einzelnachtrag wie auch – in einer melodisch einfacheren Fassung – als Teil des Nachtragszyklus.

Mit diesem ersten Befund stellen sich im Folgenden wiederum Fragen nach der Schichtung des Bestandes, der Herkunft der Vorlagen und der Funktion des Aufgezeichneten. Bei den Unika und da, wo die St. Galler Aufzeichnungen von der weiteren Überlieferung abweichen oder mit zu den ältesten Quellen zählen, gilt anschliessend das Interesse einer möglichen Eigenproduktion St. Gallens.

1 Eine summarische Übersicht über den Gesamtbestand gibt Tabelle 1, oben S. 27.

7.1 Schichtung des Bestandes in SG 378 und SG 382

In den beiden Handschriften SG 378 und SG 382 finden sich die von verschiedenen Händen einzeln oder in kleinen Gruppen nachgetragenen Tropen zum Ordinarium an mehreren Stellen und in unterschiedlicher Reihenfolge. 10 der 19 Stücke weisen Konkordanzen in der jeweils anderen Handschrift auf, entweder gleichfalls unter den Einzelnachträgen oder innerhalb des Nachtragszyklus. Da Bestand und Anordnung somit nur zum Teil korrespondieren, wird die Überlieferungssituation zunächst für jede Handschrift gesondert untersucht.

Einzelnachträge in SG 378

Tabelle 19a

Einzelnachträge SG 378				Konkordanzen SG 382		Weitere Quellen	
p.	Gattung/Incipit	Schreiber	Dat.	Pos.	Dat.	O	Übrige
396	S Divinum misterium	S-8	13	NZ	13	13	SW: 13, I: ~1100
399	A Veni sancte spiritus	S-9	13	NZ	13	14	
399	A Fons indeficiens	S-9	13	EN	13	12	NW/Z/ SW: 12
399	A Patris factus	S-9	13	NZ	13		
400	A Cuius magnitudinis	S-10	13	NZ	13	14	
400	A Celitus informans	S-11	13			12	
354	A Iesu summi fili	S-7	13 ^{im}	EN	13	12	
27	S Perpetuo numine	S-1/N-H	13 ⁱ /13			11	intern.: ~1100
33	[S] Rector celi (s.n.)	S-2	14	EN	14	14	
35	[A] Passio Christe tui	S-3	13	EN	13 ^e		

EN = Einzelnachtrag

NZ = Nachtragszyklus

Tabelle 19a bietet Pagina, Gattung und Incipit der Einzelnachträge, die Schreiber² und die Datierung ihrer Aufzeichnungen, die Position und

2 Die Nummerierung der Hände bezieht sich wiederum nicht auf die Chronologie, sondern auf die Reihenfolge ihres Auftretens in der Handschrift.

Datierung der Konkordanzen in SG 382 sowie den Überlieferungsbeginn der weiteren Quellen aus dem Osten und aus den anderen Gebieten.

Nachgetragene Ordinariumstropen aus dem 13. und 14. Jahrhundert begegnen in SG 378 an drei verschiedenen Stellen (in Tabelle 19a durch Doppelstrich abgesetzt):

1. Nach dem Nachtragszyklus und diversen nachgetragenen Gesängen (Prosen, Introitus-Tropen für Ostern, ein Tropus zum *Ite missa est*) auf den letzten beiden Doppelblättern der Handschrift mit diversen nachgetragenen Materialien:

Das erste Doppelblatt (p. 393–396) bietet zunächst die Iohannes-Sequenz *Verbum dei deo nato* (AH 55:211), ergänzt durch das ebenfalls für Iohannes bestimmte Alleluia *Ad laudem filii tonitru* (MMM 8:15) und auf der letzten Seite – von anderer Hand im 13. Jahrhundert (S-8) geschrieben – das inhaltlich auf das Fest Corpus Christi bezogene Sanctus *Divinum misterium* sowie ein nicht tropiertes Agnus. Das letzte, ebenfalls noch im 13. Jahrhundert beschriebene Doppelblatt (p. 397–400) enthält eine Gruppe von Gesängen für Constantius³ – bestehend aus der Sequenz *Xpicto regi regum* (AH 53, 230), Tropen zum Proprium und einem Alleluia – und auf dem letzten Blatt fünf nachgetragene Agnus-Tropen: Eine erste Hand (S-9) notierte *Veni sancte spiritus*, *Fons indeficiens* und *Patris factus*, eine zweite (S-10) *Cuius magnitudinis* und eine dritte (S-11) *Celitus informans*.

2. Vor dem Nachtragszyklus innerhalb eines Nachtragsfaszikels mit nachgetragenen Prosen:

Das Agnus *Iesu summi filii* findet sich als Palimpsest unten auf der letzten Seite der Lage.

3. Auf unbeschriebenen Stellen innerhalb der beiden Computus-Lagen (p. 1–14/ p. 15–40), die zu verschiedenen Zeiten für Nachträge genutzt wurden:

Der älteste Nachtrag ist hier das im 12. Jahrhundert aufgezeichnete, bereits diskutierte Gloria *Celicolas mundo*⁴. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts notierte ein Schreiber (S-1) auf p. 27 das Sanctus *Perpetuo numine*, das – wie bereits erwähnt – in einer melodisch einfacheren Fassung auch im Nachtragszyklus von SG 378 begegnet. Eine weitere Hand (S-3) trug auf dem Platz, der nach der Oswald-Sequenz *Sollemni carmine tuas* (p. 36/37) frei geblieben war, das Agnus *Passio Christe tui* ohne Bezugsgesang nach, wobei der Schreiber lediglich den ersten

3 Constantius wurde erst im 13. Jahrhundert in die Kalendare SG 376, SG 378 und SG 380 eingetragen; weitere Quellen bei Munding 1951, 12. Für die Zeit davor ist des Fest in St. Gallen nicht gesichert; s. Munding 1951, 162, 165.

4 Vgl. oben Seite 103–111.

der drei leoninischen Hexameter des strophisch gebauten Gesangs neumierte. Im 14. Jahrhundert schliesslich wurde auf der bis dahin unbeschriebenen Rückseite des auffaltbaren Blattes, das zum mittleren Doppelblatt der dritten Lage gehört, das *Sanctus Rector celi immortalis* eingetragen – wiederum ohne Bezugsgesang und ohne Neumierung, aber mit einer singulären textlichen Ergänzung.⁵

Einzelnachträge SG 382

Tabelle 19b bietet nachstehend Pagina, Gattung und Incipit der Einzelnachträge, die Schreiber⁶ und die Datierung ihrer Aufzeichnungen, die Position und Datierung der Konkordanzen in SG 378 sowie den Überlieferungsbeginn der weiteren Quellen aus dem Osten und aus den anderen Regionen.

Tabelle 19b

Einzelnachträge SG 382			Konkordanzen SG 378		Weitere Quellen	
p. Gattung/Incipit	Schreiber	Dat.	Pos.	Dat.	O	Übrige
67 Item aliter A Fons indeficiens	S-4	13 ^{me}	EN	13	12	NW/Z/ SW: 12
67 A Maria videns angelum	S-5	13 ^{me}			13	
68 A Passio Christe tui	S-6	13 ^{me}	EN	13		
68 A Iesu summi fili	S-7	~1300	EN	13 ^{im}	12	
69 In festis sancte Marie virginis S Genitor summi fili	S-7	~1300	NZ	13	12	
69 A Vulnere mortis	S-8	14			13	W: 12
80 S Principium verum	S-9	13 ^{me}	NZ	13		
81 A Mortis dira ferens (zweistimmig)	S-10	14			13	NW/Z/ SW: 12
81 A Qui de celis	S-10	14			14	
82 S Rector celi	S-11	14	EN (s.n.)	14	14	
82 [S] O quam dulciter	S-12	14			~1300	
54 S Deus iudex	S-2	13 ^{me}			13	
54 A Danielis propheta	S-3	14			13	

5 Vom dritten Vers des dritten Einschubs an weicht der Text von der Fassung in SG 382 ab und bringt eine singuläre Fortsetzung; vgl. die Textedition bei Iversen CT VII, 130 (nach SG 382) und in den AH 47:292 (nach SG 378).

6 Die Nummerierung der Hände bezieht sich wiederum nicht auf die Chronologie, sondern auf die Reihenfolge ihres Auftretens in der Handschrift.

Wie aus Tabelle 19b hervorgeht, finden sich auch in SG 382 an insgesamt drei Stellen nachgetragene Ordinariumstropen aus dem 13. und 14. Jahrhundert:

1. Unmittelbar nach dem Nachtragszyklus:

Die Rubrik „Item aliter“ am Ende des Nachtragszyklus, die möglicherweise von dessen Schreiber ausgeführt wurde⁷, verweist auf die geplante Fortsetzung der Agnus-Tropen, die dann allerdings in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem anderen Schreiber (S-4) mit *Fons indeficiens* begonnen wurde. Das anschliessend von einer weiteren Hand (S-5) eingetragene *Agnus Maria videns angelum* ist im ersten, unten p. 67 aufgezeichneten Teil nur noch schwach zu sehen; es scheint, als habe man den Tropus – gemäss der Randbemerkung „Del“ (= „deleatur“) – zu tilgen versucht; die Fortsetzung des Tropus auf p. 68 ist unversehrt geblieben und gut lesbar. Um 1300 trug eine weitere Hand (S-7) das *Agnus Ihesu summi* und das *Sanctus Genitor summi* mit der Rubrik „Sancte Marie virginis“ ein. Am Ende dieser Gruppe nachgetragener Ordinariumstropen findet sich auf zunächst frei gebliebenem Platz am Ende der Seite von einer späteren Hand (S-8) des 14. Jahrhunderts in flüchtiger Kursive und Neumenschrift das *Agnus Vulnere mortis* ohne den Bezugsgesang. Der Rest der Lage war bereits im 13. Jahrhundert beschrieben worden: p. 70 mit *Ite*-Tropen und einem nachgetragenen, nicht tropierten *Ite missa est*, das letzte Blatt (p. 71–72) von einer anderen Hand mit diversen, kalendarisch geordneten Gesängen.

2. Innerhalb einer Lage mit diversen nachgetragenen Materialien nach dem Nachtragszyklus:

Am Ende der sechsten Lage (p. 73–82) folgt – nach je einer farsierten Epistel für die Innocentes und für Ostern sowie (von anderer Hand eingetragen) tropierten und nicht tropierten Gesängen zum Proprium für Iohannes baptista – eine Gruppe nachgetragener *Sanctus*- und *Agnus*-Tropen: in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts das *Sanctus Principium verum* (p. 80), im 14. Jahrhundert in zweistimmiger Anordnung das *Agnus Mortis dira ferens* und das *Agnus Qui de celis* sowie auf der letzten Seite von zwei weiteren Schreibern (S-11 und S-12) die beiden *Sanctus Rector celi* und – ohne Stammgesang-Abschnitte – *O quam dulciter*.

3. Innerhalb einer Lage mit diversen nachgetragenen Materialien zwischen den Tropen zum Proprium und dem Hauptcorpus der Ordinariumstropen:

Die vierte Lage – eine unmittelbar vor dem Nachtragszyklus eingebundene Quaternio (p. 45–56) – wurde im 13. Jahrhundert im Zuge der Ergänzungsarbeit

7 Eine entsprechende Rubrik im Nachtragszyklus (p. 63, Ende Zeile 14) zeigt allerdings einen etwas anderen Duktus und eine deutliche Differenz in der Schreibung des letzten Buchstabens (alite)r:

umgestaltet.⁸ Der an diesem Prozess beteiligte Schreiber zeichnete auf zwei eingefügten Blättern (das Einzelblatt p. 49–50 und das Doppelblatt p. 51–54) Propriumstropen für Allerheiligen, Othmar, die Dedicatio, Constantius und Remaculus auf. Auf der letzten Verso-Seite des neuen, dickeren Doppelblattes hat auf dem verbleibenden Platz ein weiterer Schreiber (S-2) in ähnlichem Duktus (sowohl der Text- als auch Neumenschrift) das Sanctus *Deus iudex* eingetragen. Im 14. Jahrhundert fügte eine weitere Hand (S-3) in flüchtiger Kursive das Agnus *Danielis propheta* unten in margine hinzu.

In Bezug auf den Ergänzungsprozess, an welchem insgesamt 19 Nachtragshände des 13. und 14. Jahrhunderts beteiligt waren, kann somit Folgendes festgehalten werden:

- In SG 378 fällt ein grosser Teil der Einzelnachträge in oder um die Entstehungszeit des Nachtragszyklus; kurz davor dürften das Agnus *Iesu summi* und das Sanctus *Perpetuo numine* aufgezeichnet worden sein, kurz danach die Einträge auf p. 396–400 (4 dieser 6 Tropen finden sich bereits im Nachtragszyklus SG 382).
- In SG 382 folgen die ersten Einzelnachträge zeitlich und bezüglich ihrer Platzierung unmittelbar auf den Nachtragszyklus. Aus dem gleichen Zeitraum stammt auch die Aufzeichnung der beiden Sanctus *Deus iudex* und *Principum verum*.
- Im 14. Jahrhundert wurde in SG 378 nur gerade das Sanctus *Rector celi* eingetragen. SG 382 bietet aus dieser Zeit neben *Rector celi* noch vier weitere Stücke, die in SG 378 nicht begegnen.
- Ein liturgischer Bezug zum Kontext ist bei den Einzelnachträgen nicht evident, zumal festspezifische Rubriken – abgesehen von der Bestimmung für Marienfeste beim Sanctus *Genitor summi* – fehlen.

7.2 Zur Einordnung der Einzelnachträge

Im Hinblick auf eine Einordnung des so zusammengetragenen Bestandes gilt die Untersuchung im Folgenden dem Verhältnis der Einzelnachträge zu ihren Konkordanzan innerhalb wie ausserhalb St. Gallens sowie den singulären Fassungen und Unika aus dem Galluskloster.

Tabelle 20 bietet die Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts in SG 378 und SG 382 in einer rohen Chronologie, die Identifikation

8 Während dieses Arbeitsvorgangs war für den Eintrag von Propriumstropen zu Weihnachten und zum Stephanstag (p. 21–25) auch die 2. Lage verändert worden.

der Stammmelodie (S: Thannabaur, A: Schildbach), die Konkordanzen enthaltenden Handschriften aus St. Gallen und dem weiteren Osten sowie summarisch die Herkunft der Quellen aus anderen Regionen.

Tabelle 20

	Melodie-Nr.	St. Gallen			Osten						Weitere Quellen
		SG 378	SG 382	SG 546	Eng 314	Eng 1003	Mü 5539	MüU 156	Gr 756	Stu 95	
A Iesu summi fili	136	13 ^{im}	~1300	X							Pr 4
S Perpetuo numine	49	NZ/ 13 ⁱ		X							Aa 13, Mü 14083, Mü 27130, Pr 4 SG 383 + W/SW/I/SI
S Genitor summi	49	NZ	~1300		X	X	X			X	Ox 340 u. 341, Pr 4
S Principium verum	49/ 203	NZ	13 ^{me}								
S Divinum misterium	49	13	NZ	X	X					X	Eng 102 + SW/I
A Veni sancte spiritus	136	13	NZ	X	X						
A Fons indeficiens	136	13	13 ^{me}		X		X		X		Kre 309, Pr 4 + W/SW
A Patris factus	136	13	NZ								
A Celitus infirmans	136	13		X			X			X	Ox 341
A Passio Christe	?	13	13 ^{me}								
A Maria videns	136		13 ^{me}		X				X	X	Eng 102
S Deus iudex	49		13 ^{me}			X		X			
A Vulnere mortis	136		14							X	+W
A Mortis dira ferens	?		14		X		X	X			+W/SW
A Qui de celis	114		14		X		X		X		
S O quam dulciter	49		14		X		X		X		Klo 588
S Rector celi	?	14	14		X			X	X		
A Danielis propheta	226		14		X	X	X	X	X	X	Klo 588

Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, sind drei Tropen – das Sanctus *Principium verum* und die beiden Agnus *Patris factus* und *Passio Christe* – nur aus St. Gallen bekannt. Alle anderen Stücke begegnen

auch in weiteren Quellen aus dem Osten, fünf Tropen sind überdies aus weiteren Regionen überliefert.

Von den Quellen aus dem Osten weist der Engelberger Codex 314 aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert mit 10 Konkordanzen die grösste Übereinstimmung mit dem St. Galler Bestand auf⁹; ein weiterer Tropus (*Sanctus Deus iudex*) ist in Engelberg bereits im 13. Jahrhundert in der Handschrift Eng 1003 nachgewiesen. Das Diessener Kurztropar Mü 5530 (14./15. Jh.) weist 8 Konkordanzen auf (u.a. neben SG 546 die einzige für das *Agnus Cuius magnitudinis*), das Moosburger Graduale MüU 156 (1360) sowie die beiden Kurztropare Gr 756 aus Seckau (1345) und Stu 95 aus Weingarten (13. Jh.) je 6. Keine dieser Quellen lässt jedoch allein aufgrund von Bestand und Anordnung der Konkordanzen auf eine gemeinsame Vorlage oder eine direkte Abhängigkeit von den St. Galler Aufzeichnungen schliessen.

In den meisten Fällen stammt die älteste Aufzeichnung aus dem Galluskloster; nur für 5 Tropen finden sich anderorts ältere Nachweise: für die beiden *Sanctus Genitor summi* (Eng 1003, Ox 340 und Ox 341) und *O quam dulciter* (Klo 588) sowie für die *Agnus Vulnere mortis* (Stu 95) und *Danielis propheta* (Eng 1003, Stu 95); beim *Agnus Fons indeficiens* in Kre 309 handelt es sich um einen Nachtrag aus dem 13. Jahrhundert (f. 191 oben i.m.).

Weitere Anhaltspunkte für die Einordnung des St. Galler Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts bietet, wie im Folgenden anhand von fünf repräsentativen Beispielen dargestellt wird, eine vergleichende Untersuchung der konkordanten Stücke. Dabei gilt das Interesse zum einen dem Verhältnis der St. Galler Aufzeichnungen zur regionalen wie zur überregionalen Überlieferung, zum anderen dem Verhältnis der Konkordanzen in St. Gallen selber.

1. Unter allen Einzelnachträgen im hier untersuchten Bestand weist das *Sanctus Perpetuo numine* die stärkste Verbreitung und die meisten Quellen auf. Der Tropus ist seit Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert im Osten, (Süd-)Westen und in (Süd-)Italien überliefert.¹⁰ In St. Gallen wurde er in SG 378 zweimal aufgezeichnet. Wie bereits erwähnt (oben S. 81), stimmt die Fassung im Nachtragszyklus SG 378 (p. 381) weitestgehend mit jener in SG 383 überein. Die wenig frühere Aufzeichnung innerhalb des *Computus* in SG 378 (p. 24) zeigt hingegen einige singuläre Va-

9 Faksimile, Inventar und Kommentar bei Arlt/Stauffacher 1986.

10 Boe (1996, 95f.) schliesst aufgrund der Verbreitung und des Alters der Quellen auf einen Ursprung in Frankreich.

rianten: im ersten Element (s. unten Ex. 15) besonders in den Melismen über der 3. und 10. Silbe, aber auch über der 1. und 6. Silbe.¹¹ Die Neumierung deutet darauf hin, dass es sich dabei um ausgeschriebene Ornamentierungen des allen Fassungen gemeinsamen Melodiegerüsts (*g-c'-a-g-a-g-g-e-f-g/a-g*) handelt. So lassen sich die Neumen über der Silbe 1 als *g a ha h* lesen, über den Silben 3 und 10 als ein Auf- und Abschreiten innerhalb des Quartraums *g-c'*. Eine weitere bemerkenswerte Variante betrifft den Text. So bringt lediglich der Einzelnachtrag in SG 378 als letzten Einschub den Hexameter „Cui dulci iubilo concinit ordo“, ein „versus vagans“, der sonst nur im Westen und Süden im dort bekannten Sanctus *Sanctorum exultatio* begegnet.¹²

2. Auch das *Agnus Fons indeficiens* ist überregional verbreitet – der Tropus begegnet seit dem 12. Jahrhundert im Osten, Süd- und Nordwesten sowie in der „Zone de transition“ – und wurde in St. Gallen im 13. Jahrhundert zweimal aufgezeichnet. Im Unterschied zum Sanctus *Perpetuo numine* bieten die beiden St. Galler Einzelnachträge in SG 378 und SG 382 hier die gleiche Fassung. Wie Ex. 16 am Beispiel des zweiten Tropen-Elements verdeutlicht, stimmen bei den Silben 7–10 (abgesehen von SG 546 und der viertönigen Gruppe auf der Penultima in Gr 756) auch alle anderen Zeugnisse aus dem Osten überein. Über den Silben 1, 3 und 5 finden sich jedoch einige Varianten, die – mit Ausnahme der singulären Formulierung in Eng 314 – zwar lediglich die Ornamentierung betreffen, in der identischen Neumierung der beiden St. Galler Aufzeichnungen aber ein Indiz für deren direkte Abhängigkeit (durch gegenseitiges Kopieren oder eine gemeinsame Vorlage?) erkennen lassen. Die Aufzeichnungen aus dem Westen heben sich von jenen aus dem Osten deutlich ab, nämlich durch das Fehlen der im Osten den drei Tropen-Elementen angehängten Erweiterung „miserere, miserere“ (zweimal) bzw. „dona nobis, dona nobis“¹³, in der Position der Tongruppen und möglicherweise auch in Bezug auf das Melodiegerüst (mit Finalis *h*: *h-g-h-c-a-g/f-g-a-h-h*).¹⁴

11 Ex. 15 bietet aus Gründen der Übersichtlichkeit die erste Tropenzeile nur aus den Handschriften des Ostens sowie als Beispiele aus dem Westen SG 383, Pa 1139 und CA 61. Geprüft wurde aber auch die Überlieferung in den weiteren, im Verzeichnis der Tropen aufgeführten Handschriften (s. Seite 192).

12 Iversen 1990, 181.

13 Iversen 1990, 50f.

14 So verläuft die Melodie etwa über den Silben 3–4 im Westen auf-, im Osten eher absteigend.

Example 15

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Mü 27130	<i>f. u</i>	<i>/</i>	<i>u</i>	<i>f</i>	<i>/</i>	<i>-</i>	<i>/</i>	<i>-</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	
Mü 14083 (NT)	<i>f. u</i>	<i>/</i>	<i>u</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>re-</i>	<i>git</i>	
SG 378, p. 27	<i>f. u</i>	<i>/</i>	<i>u</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>-</i>	<i>N</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	
SG 378, p. 381	<i>f. u</i>	<i>/</i>	<i>u</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>-</i>	<i>N</i>	<i>N</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	<i>/</i>	
Aa 13												
SG 546												
Pr 4												
Pn 1139												
CA 61												
SG 383												
	Sanc-	tus	Per-	pe-	tu-	o	nu-	mi-	ne	cunc-	ta	re- gens

Example 16

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
SG 378										
	-nus									
SG 382										
	-nus									
Kre 309										
	-nus									
Gr 756										
	be- nu									
SG 546										
	-nus									
Eng 314										
	bo- ne									
Mü5539										
	bo- ne mi- se- re-re mi-se- re- re									
Vic 106/105										
Ox L5										
Lo 2B4										
Pa 10508										
Dou 901										
Wo 160										
Ass 695										
PaA 135										
	Auc- ter sum- me bo- nus bo- ni- ta- tis									

3. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim *Sanctus Divinum misterium*. So stimmen die beiden aus dem 13. Jahrhundert stammenden Aufzeichnungen in SG 382 (Nachtragszyklus) und in SG 378 (Einzelnachtrag) mit der recht konstanten Überlieferung im Osten wiederum weitgehend überein, stehen aber durch einige gemeinsame Varianten in mehrtönigen Neumen doch so weit für sich, dass auch hier gegenseitige Abhängigkeit naheliegt. Gegen eine gemeinsame Vorlage oder ein wechselseitiges Kopieren spricht einzig eine Textvariante in der zweiten Strophe: So lautet der Beginn im letzten Vers in SG 382 wie im Engelberger Codex 314 „qui dicebat“, in SG 378 hingegen „iubet dicens“ wie in der aus Aquileia stammenden Handschrift GorJ, die überdies als einzige mit den St. Galler Aufzeichnungen auch den Wandervers „Marie filius“ zwischen die Stammgesang-Abschnitte „Benedictus“ und „qui venit ...“ einschiebt.¹⁵ Im Unterschied zu den Belegen aus dem Osten, bringen die Aufzeichnungen in GorJ und Tsa 135 (Tortosa) lange, sich über eine ganze Oktave erstreckende Melismen auf der Penultima.
4. Beim *Agnus Vulnere mortis* handelt es sich um einen Einzelnachtrag in SG 382 aus dem 14. Jahrhundert, der in SG 378 keine Konkordanz hat. Im Osten ist der Tropus nur noch aus Weingarten (Stu 95, 13. Jh.) bekannt, im Westen begegnet er bereits im 12. Jahrhundert in Nevers (Pa 3126), im 13. Jahrhundert auch in Paris (Ass 695) und Laon (La 263). Ein Vergleich der Quellen ist nur begrenzt möglich, da die Überlieferung aus dem Westen bruchstückhaft ist, und einzig La 263 eine vollständige Aufzeichnung bietet.¹⁶ Die synoptische Darstellung des ersten und des dritten Tropenelements in Ex. 17 lässt dennoch erkennen, dass die Quellen aus dem Westen sich in der Formulierung des ersten Verses von jenen aus dem Osten unterscheiden („Vulnere quorum ...“ gegenüber „Vulnere mortis“) und in Bezug auf die Melodie ein uneinheitliches Bild bieten, während die Fassungen aus St. Gallen und Weingarten – trotz Varianten in den Melismen

15 Der Wandervers „Marie filius“ begegnet im St. Galler Bestand auch in den *Santus Principium sine principio*, *Divinum misterium* und *Genitor omnium*; weitere Fundstellen bei Iversen 1990, 163.

16 In Pa 3126 fehlt die Seite mit der Fortsetzung ab der Mitte des ersten Tropenelements, LG2 überliefert nur den Text, und Ass 695 weist zahlreiche Lücken auf, weil hier offenbar kostbare Initialen und Illuminationen herausgeschnitten wurden (s. Husmann 1964, 168).

Example 17

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Stu 95

SG 382

Pa 3126

Ass 695

La 263

WI ne- re- mor- tis le- di- mur om- nes de- mo- nis ar- te

Anschlusszeile fehlt in der Hs:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Stu 95

SG 382

Ass 695

La 263

Il San- gui- nis un- da pec- to- ra mund- da

11 12 13 14 15

Stu 95

SG 382

Ass 695

La 263

per- pe- tu- am- que

- über den Silben 1, 4 und 14 – weitgehend übereinstimmen und im Unterschied zum Westen die Melodie des ersten Verses im dritten wiederholen (Ass 695 scheint „Sanguinis unda“ mit einem wellenförmig absteigenden Melisma nachzubilden).¹⁷
5. Das Agnus *Danielis propheta*, ein weiterer Einzelnachtrag des 14. Jahrhunderts in SG 382, blieb auf den Osten begrenzt, wo die drei Reimstrophen seit dem 13. Jahrhundert sehr konstant überliefert sind. Wie Ex. 18 zeigt, ist in den beiden ältesten Quellen (Eng 1003 und Stu 95) nicht nur der Melodieverlauf, sondern auch die Neumierung identisch, so dass eine gemeinsame Vorlage nahe liegt. SG 382 weist dazu einige Varianten auf, die zum Teil jedoch nur die Neumierung (z.B. über der 5. Silbe des ersten Verses) oder die Ornamentierung (z.B. über der 4. Silbe im 2. Vers) betreffen. Mehrfach stimmt SG 382 in Bezug auf die Melodie mit Aufzeichnungen in den jüngeren Quellen überein (z.B. über der 4. und 7. Silbe des 2. Verses mit Gr 756 und MüU 156 sowie über der 6. Silbe des 3. Verses mit Klo 588 und MüU 156). Eine singuläre Formulierung zeigt SG 382 hingegen auf der Antepenultima und Penultima der ersten Verszeile.

17 Beim Text handelt es sich um rhythmische Reimstrophen; Schema bei Iversen 1980, 301. Die in der Übertragung hinzugefügten Ordnungsstriche verdeutlichen die Anordnung der Silben und Neumen in der Handschrift Ass 695.

Example 18

1 2 3 4 5 6 7 8 / 1 2 3 4

SG 382

Eng 1003

Stu 95

Gr 756

Klo 588

Eng 314

MüU 156

Mü 5539

I Da- ni- e- lis pro- phe- ti- a / quem pre- di- xit
II lam de- scen- dit ut mac- te- tur / plebs fi- de- lis
III Vi- tam con- fert a- gnus il- le / cu- i- ca- nunt

5 6 7 8 / 1 2 3 4 5 6 7

SG 382

Eng 1003

Stu 95

Gr 756

Klo 588

Eng 314

MüU 156

Mü 5539

3: cho- rus mil- le 2: ve- rum cor- pus cer- ni- -tur
3: abagfg ec- ce vir- go 2: na- sce- tur
3: tur

hunc Ma- ri- a / vir- go de- um ge- nu- it.
io- cho- ri- de- tur / ec- ce su- mi- tur.
te.

Die vergleichende Untersuchung der Konkordanzen ergibt zwar kein einheitliches Bild, dennoch lassen sich folgende Tendenzen erkennen:

1. Die St. Galler Einzelnachträge des 13. und 14. Jahrhunderts entsprechen weitgehend der weiteren Überlieferung aus dem Osten; nur vereinzelte Melodie- und Textvarianten verweisen auf (mündlich oder schriftlich vermittelte) Einflüsse aus dem Westen und Süden.
2. Die melodischen Varianten betreffen vor allem die Ornamentierung (Tongruppen) und die Neumenschreibung und könnten somit Abbild einer (spezifisch sankt-gallischen?) Praxis sein.
3. In einigen Fällen sprechen die teilweise identisch neumierte Melodievarianten in SG 378 und SG 382 für ein gegenseitiges Kopieren oder eine gemeinsame Vorlage.

7.3 Beobachtungen zu den singulären Fassungen und Unika

Aufschlüsse über mögliche St. Galler Eigenschöpfungen und Bearbeitungen übernommener Tropen bieten schliesslich die Unika und die in singulären Formulierungen aufgezeichneten Stücke im untersuchten Bestand. Als Unika gelten unter den Einzelnachträgen des 13. und 14. Jahrhunderts aufgrund der heutigen Quellenlage das *Sanctus Principium verum* (in SG 378 und SG 382 in zwei unterschiedlichen Fassungen zu zwei verschiedenen Stammgesängen), die beiden *Agnus Patris factus* und *Passio Christe* (in SG 378 und SG 382) sowie das *Gloria Qui pater es* (der einzige Einzelnachtrag in SG 376). Singuläre Fassungen begegnen im *Sanctus Deus iudex* (SG 382) und im *Agnus Mortis dira* (SG 382).

Nicht weiter diskutiert werden im Folgenden das *Agnus Patris factus*, das im Nachtragszyklus SG 382 und mit minimalen Varianten als Einzelnachtrag in SG 378 (sowie in SG 546) begegnet, und das *Agnus Passio Christe*, das sich ebenfalls mit nur geringfügigen Varianten in SG 378 und SG 382 unter den Einzelnachträgen des 13. Jahrhunderts findet. Beide Stücke fügen sich mit ihrem strophischen Bau, mit der Verwendung von Hexametern (*Passio Christe*) oder rhythmischen Reimversen (*Patris factus*) in das Bild der jüngeren, vom Stammgesang weitgehend unabhängigen St. Galler Agnus-Tropen,

wie es bereits von Gunilla Iversen¹⁸ eingehend beschrieben wurde und oben mehrfach auch in den Beispielen begegnete.¹⁹ Unter verschiedenen Aspekten näher beleuchtet werden nachstehend hingegen (1) das späte, kunstvoll gestaltete Unikum *Gloria Qui pater es*, (2) die auf Zitaten basierende, singuläre Fassung des *Sanctus Deus iudex* und (3) das *Agnus Mortis dira*, das einzige zweistimmige Stück des untersuchten Bestandes.

7.3.1 *Gloria Qui pater es* (Unikum)

Im 13. Jahrhundert wurden in St. Gallen zwei Gloria-Tropen aufgezeichnet, deren Entstehung aus stilistischen Gründen kaum vor das 12. Jahrhundert zurückreichen dürfte: das weit verbreitete *Spiritus et alme*²⁰ im Nachtragszyklus SG 378 und das *Gloria Qui pater es*, das bislang einzig als Nachtrag im Graduale der Handschrift SG 376 (p. 297) nachgewiesen wurde.²¹ Das hier interessierende St. Galler Unikum *Qui pater es* zeigt eine ausgeprägte textliche und – soweit sich dies anhand der Neumierung feststellen lässt – musikalische Kohärenz. Dazu folgen zur Verdeutlichung einige Beobachtungen zu Text und Melodie.

Der Tropentext besteht aus 11 leoninischen Hexametern und einem Pentameter (Vers 12). Die Reime sind durchweg zweisilbig, mit Ausnahme der Verse 6 (unrein, einsilbig) und 8 (zweite Vershälfte: einsilbig). Das Besondere der vorliegenden Tropierung besteht nun darin, dass die Hexameter 3, 4, 9 und 10 bei der Binnenzäsur durch einen Gloria-Abschnitt unterbrochen werden.²² Eng mit dem Stammgesang verbunden ist der Tropus überdies durch rückgreifende

18 Iversen 1980 CT IV, 297–303.

19 Siehe oben (S. 125–130) die *Agnus Fons indeficiens*, *Divinum misterium*, *Vulnere mortis* und *Danielis propheta*.

20 Im Nachtragszyklus SG 378, p. 375 mit der Rubrik „De sancta Maria“ sowie in SG 338, p. 305, und SG 340, p. 39, als Nachträge s.n.; zum „marianischen Gloria“ s. Falconer 1995, 1487, und Schmid 1988, 53–70.

21 Der Schriftduktus ist mit jenem des Schreibers vergleichbar, der im 13. Jahrhundert die Handschrift SG 382 massgeblich umgestaltete, dabei die Stammgesangsabschnitte jeweils vollständig ausschrieb und durch rote Unterstreichungen kenntlich machte. Ob es sich um ein und denselben Schreiber handelt, lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen.

22 Blume (AH 47, 268): „Vers 3, 4, 9 und 10 sind durch den nach der Hauptcäsur eingefügten Gloriatext in zwei Hälften zerlegt, wie es sonst bei Tropen kaum vorkommt.“

Paraphrasierungen – sie sind in der Übertragung durch Unterstreichung gekennzeichnet –, wie dies oben bereits in den beiden im 12. Jahrhundert ergänzten *Gloria Celicolas mundo* und *Que sociat homines* begegnete.

GLORIA IN EXCELSIS DEO

- 1 Qui pater es matris / summi sapientie patris
ET IN TERRA PAX HOMINIBUS BONE VOLUNTATIS
- 2 Qui meritum vere / pacis non demerere
LAUDAMUS TE
- 3 Armiger invicte /
BENEDICIMUS TE Leo magne deus benedicte
ADORAMUS TE
- 4 Te tua plebs orat /
GLORIFICAMUS TE Te laudant honorat adorat
GRATIAS AGIMUS TIBI PROPTER MAGNAM GLORIAM TUAM
- 5 Gloria magna quidem / creat et stirpat beat idem
DOMINE DEUS REX CELESTIS DEUS PATER OMNIPOTENS
- 6 Subditur imperio / mundus uterque tuo
DOMINE FILI UNIGENITE IHESU XPRISTE ET SANCTE SPIRITUS
- 7 Celica terrenis / moderans deitatis habenis
DOMINE DEUS AGNUS DEI FILIUS PATRIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI
- 8 Virgine matre deo patre summum credimus ortum
MISERERE NOBIS
QUI TOLLIS PECCATA MUNDI SUSCIPE
DEPRECATIONEM NOSTRAM
- 9 Dilue peccatum /
QUI SEDES AD DEXTERAM PATRIS
MISERERE NOBIS Miseris ignosce reatum
QUONIAM TU SOLUS SANCTUS
- 10 Es pius es mitis /
TU SOLUS DOMINUS Es fecundissima vitis
TU SOLUS ALTISSIMUS IHESU XPRISTE
- 11 Et tibi subiecti / sunt nec sine fine reiecti
CUM SANCTO SPIRITU
- 12 Respice de celis / nos et adesse velis
IN GLORIA DEI PATRIS AMEN.

Die nachstehende Transkription (unten S. 137ff.) bietet ergänzend zur adiastematischen Fassung aus SG 376 das nicht tropierte, auf Linien notierte Gloria aus dem Moosburger Graduale (MüU 156, f. 155v), das zur St. Galler Aufzeichnung nur wenige Varianten aufweist. Der Stammgesang, Gloria Bosse 24, war vom 11. Jahrhundert an überregional, vor allem aber im ostfränkischen Gebiet verbreitet; aufgrund seiner stellenweise überraschenden Quart- und Quintsprünge und

wegen des grossen Ambitus (d'-a'') ist er dem spätmittelalterlichen Melodieschaffen zuzuordnen.²³

Eine weitere Besonderheit des Tropus liegt in der formalen Gestaltung der Melodie. Zwar folgt sie weitgehend dem Prinzip der progressiven Wiederholung, wie es vor allem bei (spätmittelalterlichen) Sequenzen verbreitet ist und oben unter den Nachträgen des 12. Jahrhunderts in der Gloria-Kurzfassung *Celicolas mundo* (SG 378) begegnete.²⁴ Darüber hinaus bilden die Verse 1-11 aber eine symmetrische Anlage, zu welcher der Schlussvers mit seinem langen Melisma gleichsam eine Coda bildet:

Vers:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Melodie:	A	A	B	B	C	D	C'	E	E	F	F	G

Die Melodie nimmt auch Bezug auf den Bau der Verse. Ausser in Melodiezeile B findet sich jeweils am Ende der Verszeilen auf der Penultima ein längeres Melisma als vor der Binnenzäsur, was eine *Ouvert-clos*-Wirkung erzeugt. Dabei liegt das Melisma beim Binnenreim nicht auf der Hebung der Skansion, sondern auf dem Wortakzent. Im Übrigen fallen die mehrtönigen Neumen aber weder konsequent mit den metrischen Hebungen noch mit den Wortakzenten zusammen. Inwieweit sich die Melodie an einer metrischen oder an einer akzentuierenden Lesung des Textes orientiert, kann ohne Kenntnis des genauen Melodieverlaufs – und damit der Gewichtung durch Hoch- und Tieftöne – zwar nicht eindeutig geklärt werden, doch sprechen auch hier unterschiedliche Positionen von Neumengruppen in melodisch parallelen Versen für eine der Metrik gegenüber indifferente Gestaltung.²⁵

Der Tropus ist ohne Rubrik überliefert. Der Inhalt legt indes eine Verwendung sowohl für Herren- als auch für Marienfeste nahe. Somit könnte er – zusammen mit dem bereits im Nachtragszyklus SG 378 aufgezeichneten, für Marienfeste bestimmten *Spiritus et alme* – den Bedarf an Gloria-Tropen weitgehend abgedeckt haben.

23 Gloria 24 (= Vat. ad lib.I) trägt in der Einsiedler Fragmentensammlung 366 die Beischrift „leonis papae“ und gilt allgemein als das Werk des Bruno von Dagsburg (1049–1054 Papst Leo IX.); s. Falconer (1995, 1492); Falconer weist zudem (ebda.) auf die Ähnlichkeit mit dem Gloria Bosse 23, dem Stammgesang von *Spiritus et alme*, hin.

24 Siehe oben S. 109f.

25 Siehe oben S. 110 und Anm. 23.

Die Frage, ob es sich beim *Gloria Qui pater es matris* um eine St. Galler Neuschöpfung handelt, lässt sich nicht schlüssig beantworten. Für die Entstehung im Galluskloster spricht jedoch, dass (1) keine weiteren Quellen bekannt sind, (2) Hexameter-Vertonungen in den St. Galler Nachträgen des 12. bis 14. Jahrhunderts sehr zahlreich sind und – wie die sorgfältige und differenzierte Neumierung vermuten lässt – (3) der Tropus von einer sehr versierten Hand eingetragen wurde.

Gloria Qui pater es matris

SG 376

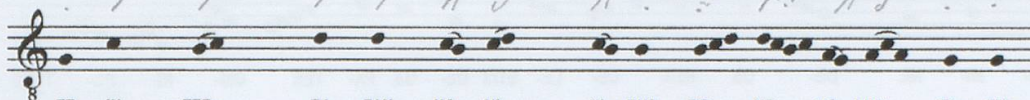
MüU 156



GLO- RI- A IN EX- CEL- SIS DE- O

A

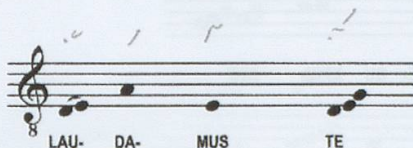
1 Qui pa- ter es ma- tris / sum-mi sa- pi- en- ti- e pa- tris



ET IN TER- RA PAX HO- MI- NI- BUS BO- NE VO- LUN- TA- TIS

A

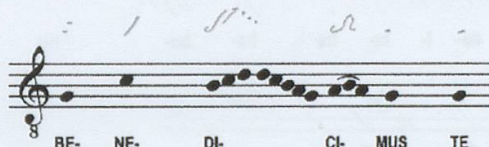
2 Qui me- ri- tum ve- re / pa- cis non de- me- ru- e- re



LAU- DA- MUS TE

B

3 Ar- mi- ger in- vic- te /



BE- NE- DI- CI- MUS TE

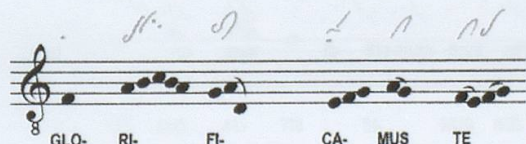
Le o ma gne de us be ne dic te



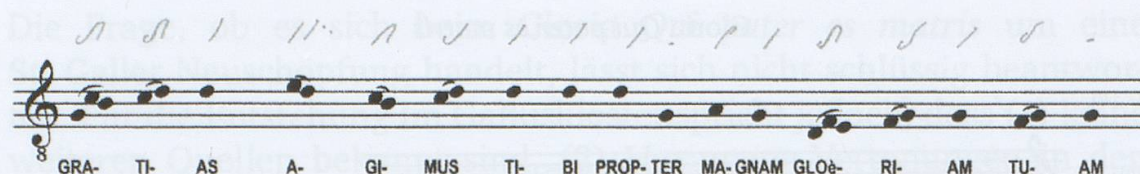
A- DO- RA- MUS- TE

B

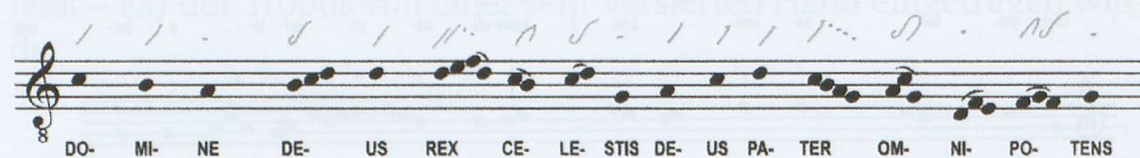
4 Te tu- a plebs o- rat /



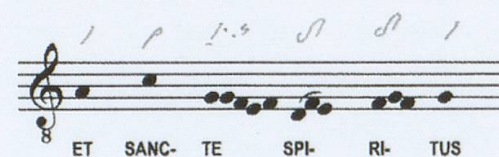
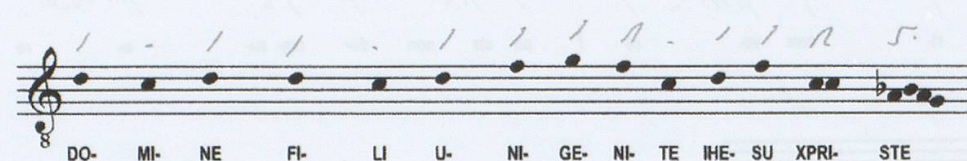
GLO- RI- FI- CA- MUS TE Te lau- dant bo- no- rat a- do- rat



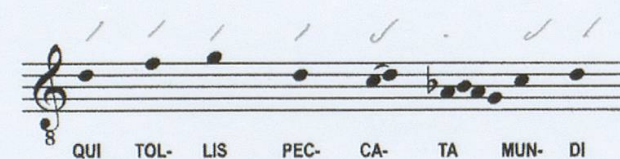
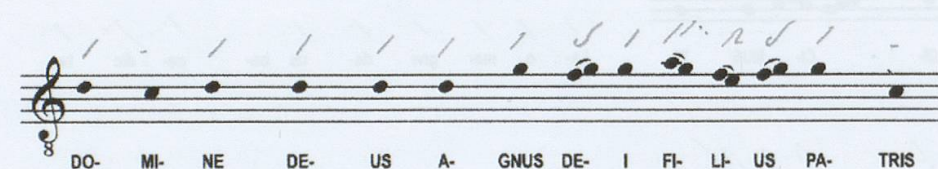
C 5 Glo- ri- a ma- gna qui- dem / cre- at et stir- pat be- at i- dem



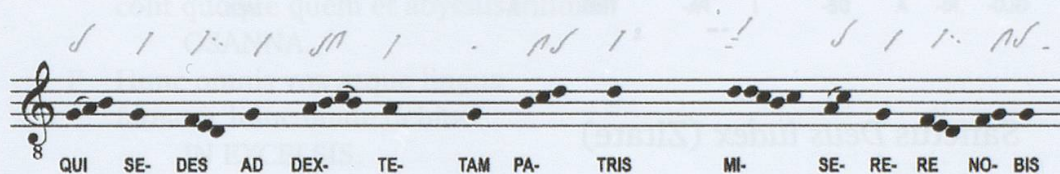
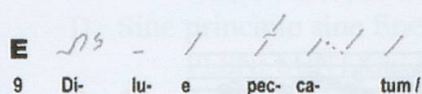
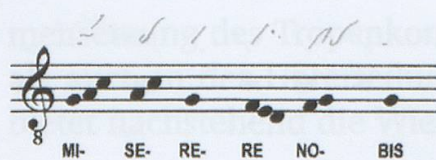
D 6 Sub- di- tur im- pe- ri- o / mun- dus u- ter- que tu- o



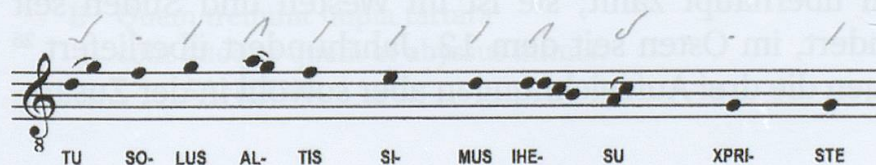
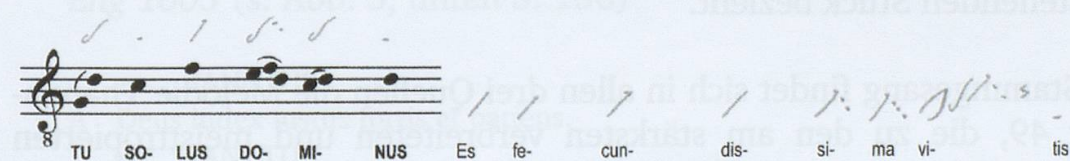
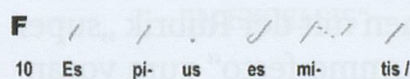
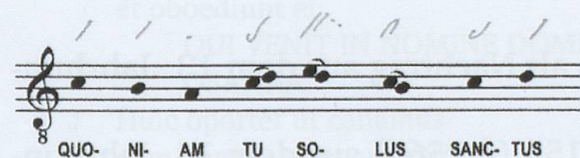
C' 7 Ce- li- ca ter- re- nis / mo- de- rans de- i- ta- tis ha- be- nis



E 8 Vir- gi- ne ma- tre de- o / pa- tre sum- mum cre- di- mus or- tum



Mi- se- ris i- gno- sce re- a- tum



mensetzung des Tropenkomplexes (Anzahl und Auswahl der Elemente) als auch in der Unterteilung des Stammgesanges. Eine erste Übersicht bietet nachstehend die Wiedergabe der drei Texte²⁷:

SG 382

- SANCTUS
- A Deus iudex iustus fortis et patiens.
SANCTUS
- B Quem ethera et terra atque mare
non prevalent totum capere.
SANCTUS
- C Spiritus alme illustrator hominum.
DOMINUS DEUS SABAOOTH,
- D Sine principio sine fine.
PLENI SUNT CELI ET TERRA GLORIA TUA,
- E Quem tremunt impia tartara
colit quoque quem et abyssus infima.
OSANNA,
- F Hunc omnis vox atque lingua
fateatur hunc laude debita
IN EXCELSIS,
- G A quo letabunda
perornatur machina mundi tota.
BENEDICTUS,
- H Qui ventis imperat et mari;
et oboediunt ei,
QUI VENIT IN NOMINE DOMINI.
OSANNA.
- J Huic oportet ut canamus
cum angelis semper: „Gloria
IN EXCELSIS“

Eng 1003 (s. Abb. 5, unten S. 156)

- SANCTUS
- A Deus iudex iustus fortis et patiens.
SANCTUS
- E Quem tremunt impia tartara
colit quoque quem et abyssus infima.
SANCTUS

27 Die Bezeichnung der einzelnen Elemente folgt der Edition in CT VII, aus der die Versionen SG 382 und Eng 1003 übernommen sind. Für dort nicht erfassten Verse der Handschrift MüU 156 wurde nach dem gleichen Prinzip verfahren.

- K Quem sol atque luna,
dignitas adorat angelica.
DOMINUS DEUS SABAOTH,
- L Celi, terre, maris angelorum et hominum,
PLENI SUNT CELI ET TERRA GLORIA TUA,
OSANNA,
- B Quem ethera et terra atque mare
non prevalent totum capere.
IN EXCELSIS,
BENEDICTUS,
- M Marie filius
QUI VENIT IN NOMINE DOMINI.
OSANNA.
- N Rex regum dives in omnes nos salva
peccatorum tergens cuncta crimina
sanctorum spes et „gloria
IN EXCELSIS“

MüU 156

- SANCTUS
- A Deus iudex iustus fortis et patiens.
SANCTUS
- E Quem tremunt impia tartara
colit quoque quem et abyssus infima.
SANCTUS
- H Qui ventis imperat et mari;
et oboediunt ei,
DOMINUS DEUS SABAOTH,
- J Huic oportet ut canamus
cum angelis semper: „Gloria in excelsis“
PLENI SUNT CELI ET TERRA GLORIA TUA,
Gratias agimus tibi propter magnam tuam gloriam.
OSANNA,
- P Cuius vultum desiderat universa terra
IN EXCELSIS,
- Q Quem solum deum confitemur et dominum
BENEDICTUS,
- M Marie filius
QUI VENIT
- R Deus homo genitus
IN NOMINE DOMINI.
- S Laudabilis gloriosus in secula
OSANNA IN EXCELSIS
- T Laudemus et semper exaltemus eum in secula

Zur Verdeutlichung sei hier die Abfolge der Elemente noch einmal zusammengestellt und gemäss ihren Einschubstellen vertikal koordi-

niert; Elemente, die in mehr als einer Fassung auftreten, sind durch Fettdruck hervorgehoben, Elemente, die in allen drei Fassungen stehen, durch zusätzliche Unterstreichung:

SG 382:	<u>A</u> B C D <u>E</u> F G H J
Eng 1003:	<u>A</u> <u>E</u> K L B M N
MüU 156:	<u>A</u> <u>E</u> H J O P Q M R S T

Die drei Fassungen weisen neben gemeinsamen Elementen auch mehrere individuelle Formulierungen auf. Abgesehen vom ersten Element A, das in allen drei Fassungen an erster Stelle steht, und von den Elementen E und M in Eng 1003 und MüU 156, treten übereinstimmende Elemente an unterschiedlichen Einschubstellen auf. Diese Inkonstanz der Überlieferung, aber auch die stilistische Vielfalt in der textlich-musikalischen Gestaltung der Tropen-Elemente – es begegnen reimlose und assonierende Verse, ein- bis dreizeilige Einschübe mit syllabischer oder neumatisch-melismatischer Deklamation – weisen darauf hin, dass das Sanctus *Deus iudex* nicht als zusammenhängende Dichtung konzipiert, sondern aus präexistenten Materialien zusammengestellt wurde. Wie Tabelle 21 (s. u.) zeigt, liessen sich für die St. Galler Fassung denn auch 7 der 9 Elemente als Zitate aus anderen Gesängen nachweisen; sie werden im Folgenden kommentiert, wobei das Interesse hauptsächlich der Überlieferungssituation, der Herkunft und der Einpassung in den neuen textlich-musikalischen Kontext gilt.²⁸

28 Edition des Tropus nach SG 382 unten S. 153–156 und der weiteren Elemente nach MüU 156 unten S. 143 sowie die Faksimile-Wiedergabe des nicht vollständig lesbaren Tropus aus Eng 1003 (f. 116v) unten S. 156.

Tabelle 21

Element	Herkunft	Nachweis
A Deus iudex fortis et patiens	?	Ps. 7,12
B Quem ethera et terra atque mare non prevalent totum capere	Quem ethera et terra (Responsoriumstropus, Sequenz)	AH 34:11
C Spiritus alme illustrator hominum	Sancti spiritus assit (Sequenz)	AH 53:119
D Sine principio sine fine	Kyrie Rex deus eterne	AH 47:154
E Quem tremunt impia tartara colit quoque quem et abyssus infima	Benedicta semper sancta (Sequenz)	AH 53:139/AH 7:108
F Hunc omnis vox atque lingua fateatur hunc laude debita	Benedicta semper sancta (Sequenz)	AH 53:139/AH 7:108
G A quo letabunda perornatur machina mundi tota	Ad celebres rex (Sequenz)	AH 53:309/AH 7:195
H Qui ventis imperat et mari et oboediunt ei	?	Lc. 8,25
J Huic oportet ut canamus cum angelis semper: GLORIA IN EXCELIS	Grates nunc omnes (Sequenz)	AH 53:15/AH 10:16
K Quem sol atque luna	Benedicta semper sancta (Sequenz)	AH 53:139/AH 7:108
L Celi, terre, maris, angelorum et hominum	Laus tibi Christe (Sequenz)	AH 55:346
M Marie filius	„Versus vagans“	CT VII, 98
N Rex regum dives	Laus tibi Christe (Sequenz)	AH 55:346
O Gratias agimus tibi	(Gloria?)	
P Cuius vultum desiderat	Rex pacificus magnificatus est (Antiphon)	
Q Quem solum deum confitemur	?	
R Deus homo genitus	Concentu parili (Sequenz)	AH 53:171
S Laudabilis gloriosus	?	
T Laudemus semper exaltemus	?	

• *Quem ethera et terra (Element B)*

Das Element B begegnet – an unterschiedlich Einschubstellen – in den beiden Fassungen SG 382 und Eng 1003. Es handelt sich dabei um ein Zitat des ersten Versikels aus *Quem ethera et terra*, einem Gesang, der sowohl als Tropus zum Responsorium *Verbum caro* als auch im Kontext von Sequenzen überliefert ist; sequenzartig ist auch der Auf-

bau in Doppelversikeln.²⁹ In St. Gallen findet sich das Stück jeweils am Ende der Prosare, doch verweisen Textmarken wie „Et veritate“ (SG 380, p. 116; SG 381, p. 494) oder „versus super iubilum veritate“ (SG 360, p. 30) auf die wohl ursprünglichere Funktion als Tropus.³⁰ Die Aufzeichnung in SG 360 stammt aus dem 12. Jahrhundert und könnte somit dem Schreiber des Sanctus *Deus iudex* in SG 382 ebenso bekannt gewesen sein wie die Aufzeichnungen in SG 381 und SG 380.

Wie Ex. 19 zeigt, bringt das Element B aus *Quem ethera* sowohl den Text als auch die Melodie des ersten Versikels. Zum Vergleich sind der Synopse die Aufzeichnungen aus SG 360 und – wegen der diastematischen Notation – aus Ei 611 (f. 20) beigegeben. Von geringfügigen Varianten in der Neumierung abgesehen, stimmen alle vier Aufzeichnungen überein.

Example 19

SG 360

Eng 1003

SG 382

Ei 611

Quem e- the- ra et ter- ra/ at que- ma- re- non pre- va- lent- to- tum ca- pe- re

• *Spiritus alme illustrator hominum* (Element C)

Element C ist ein Zitat des vierten Verses der Pfingst-Sequenz *Sancti spiritus assit nobis*, die vom 10./11. Jahrhundert an international in unzähligen Quellen verbreitet ist.³¹ Im hier diskutierten Bestand begegnet sie in SG 381, SG 376, SG 378 und SG 380 sowie als Nachtrag des 13. Jahrhunderts in SG 382, p. 147, mit den Melismen in margine. Die Sequenz war somit im Galluskloster zur Zeit der Aufzeichnung des Sanctus *Deus iudex* bekannt, allerdings auch in Moosburg, wo sich der Vers in der Handschrift jedoch nur in der Sequenz (MüU 156, f. 181v), nicht aber im Tropus findet. Wie Ex. 20 nachstehend verdeutlicht, wurden aus der Sequenz wiederum Text und Melodie übernommen; SG 382 bringt

29 Vgl. Hofmann-Brandt, 1971 II, 107; in den AH 34:10 ist *Quem ethera* aus SG 381 als Sequenz ediert.

30 In AH 37:10, AH 49:282 und AH 54:10 verweist Blume auf die wohl ältere Verwendung als Tropus; dazu auch Hofmann-Brandt, 1971 II, 106f.

31 Stein 1954, 108.

das Melisma der Sequenz im Tropus mit entsprechender Zuordnung der Töne zum Text.

Example 20

Element C bildet zusammen mit A quasi den ersten und dritten Teil einer den drei trinitarischen Personen Gottes zugewiesenen dreifachen Sanctus-Akklamation, wie sie in zahlreichen Sanctus-Tropen begegnet.³²

• *Sine principio sine fine* (Element D)

Bei Element D sprechen die Quellenlage und die weitgehende textlich-melodische Übereinstimmung für ein Zitat aus dem ersten Vers des Kyrie *Rex deus eterne*, das in den beiden Nachtragszyklen in SG 378 (p. 362) und SG 382 (p. 57) enthalten ist sowie in MüU 156 (f. 254v), wo der Vers jedoch nicht als Tropen-Element zum Sanctus verwendet wurde.

Ex. 21 zeigt Element D aus SG 382 in synoptischer Darstellung mit dem entsprechenden Ausschnitt aus dem genannten Kyrie-Vers („*Rex deus eterne sine principio sine fine*“), wie er in den beiden Nachtragszyklen SG 378 und SG 382 sowie in den beiden auf Linien notierten Aufzeichnungen in MüU 156 und Ox d5 vorliegt, die den Tropus zum Kyrie Mel. 96 enthalten.³³ Signifikante Varianten liegen nicht vor: Die Drei-, Vier- oder Fünftönigkeit der absteigenden Gruppe über der Antepenultima betrifft lediglich die Ornamentierung, und die Abweichungen in der Neumierung des Versbeginns lassen sich aus dem jeweiligen Kontext erklären. So reagieren die beiden Virgen im Kyrie auf die relativ tiefe Position (c) der Melodie bei der vorangehenden Binnenzäsur („*Rex*

32 Beispiele hierfür sind etwa die Sanctus-Tropen *Rex sine principio* (AH 47:306), *Summe Pater* (AH 47:306), *Cuncta deus genitor* (AH 47:308), *Est pater et patria* (AH 47:313), *Deus ens ingenitus* (AH 47:323), *Sanctus ingenite* (AH 47:328), *Sanctus et eternus deus* (AH 47:330), *Santus in potentia* (AH 47:332); dazu auch Iversen CT VII, 28.

33 SG 546 (f. 33v) überliefert den Tropus ebenfalls, allerdings zum Kyrie Mel. 39.

de-us e-t-er-ne“ in MüU 156: *f-g-b-f-g-dc*). Im Sanctus-Tropus dagegen endet der voranstehende Stammgesang-Abschnitt auf der Finalis *g* und somit auf dem gleichen Ton, auf dem das (transponierte) Zitat wohl beginnt, so dass die beiden Puncta auf den nachfolgenden Melodieaufstieg (der somit wie in Ox d5 bereits auf der 3. Silbe beginnt) bezogen sind.

Example 21

SG 382 aus: Sanctus Deus iudex

SG 382

SG 378

Oxd5 (in C) aus: Kyrie Rex Deus

MüU 156 (in F)

Si- ne prin- ci- pi- o si- ne fi- ne

• *Quem tremunt impia tartara* (Element E)

Element E, das – an unterschiedlichen Positionen – in allen drei Fassungen des *Sanctus Deus iudex* begegnet, ist ein Zitat der 10. Strophe der Sequenz *Benedicta semper sancta*.³⁴ Die Sequenz ist vom 11. Jahrhundert an weit verbreitet, findet sich in St. Gallen aber erst vom 12. Jahrhundert an in vergleichsweise wenigen Handschriften und jeweils ohne Neumierung: in SG 340 (p. 784) innerhalb des Prosars sowie als Nachtrag in SG 375 (p. 22) und in SG 380 (p. 367). Ex. 22 zeigt die drei Aufzeichnungen innerhalb des *Sanctus Deus iudex* sowie den Sequenz-Vers aus MüU 156 (180v). Abgesehen von der Clivis, die Eng 1003 am Ende der ersten Verszeile statt einer Virga bringt, sind die Text- und (soweit vorhanden) Melodieaufzeichnungen identisch.


34 Stein 1954, 118; von den Steinen 1948, I, 443f, 557f; II, 134f. (Text-Edition), 187.

Example 22

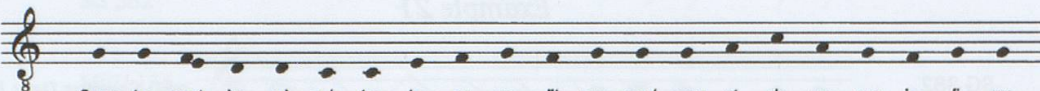
Eng 1003 / / / / / / / / / / [s.n.]

SG 382 /

MüU 156 (Tropus)



MüU 156 (Sequenz)



Quem tre- munt im- pri- a / tar- ta- ra co- lit quo- que / quem et ab- ys- sus in- fi- ma

• *Hunc omnis vox atque lingua (Element F)*

Auch Element F ist, wie Ex. 23 trotz geringfügiger Varianten im Text („Nunc“ statt „Hunc“) und in der Melodie (2. Zeile, 3. Silbe: Pes bzw. Virga) belegt, ein Zitat aus der Sequenz *Benedicta semper sancta*, und zwar aus der dem Element E folgenden 11. Strophe. Nur die Sanctus-Fassung in SG 382 zitiert beide Sequenzverse.

Example 23

SG 382 . / - / / / . / . / . / / n / / . / /

MüU 156 (Sequenz)



Hunc om- nis vox at- que lin- gua / fa- re- a- tur hunc lau- de de- bi- ta

• *A quo letabunda (Element G)*

In Element G wird der 5. Vers aus der Michael-Sequenz *Ad celebres rex* zitiert, wobei der Versbeginn „Per quae letabunda ...“ für den Tropus in „a quo letabunda“ verändert wurde. Die Sequenz war vom 10. Jahrhundert an im (Süd-)Westen stark verbreitet und ist auch im Osten vom 11. Jahrhundert an nachgewiesen. Nach St. Gallen kam die Sequenz spätestens mit dem Codex SG 383 (f. 105), in SG 546 (f. 181) wurde sie noch einmal aufgezeichnet. Ob SG 383 allerdings für das Tropen-Element als Vorlage diente, ist fraglich. Wie Ex. 24 zeigt, spricht die Neumierung in SG 382 eher für die in SG 546 und MüU 156 aufgezeichnete Melodieversion (insbesondere die Folge von Punctum und Virga für den Sekundaufstieg über den Silben 4–5 in der 2. Verszeile), sie lässt sich aber keiner der drei Aufzeichnungen mit Sicherheit zuordnen. In MüU 156 begegnet der Vers lediglich in der Sequenz, nicht aber im Tropus.

Example 24

	1	2	3	4	5	6	/	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
SG 382	.	/	/	.	/	/	.	/	/	.	/	/	.	/	/	.	/	.
SG 546 (Sequenz)																		
MüU 156 (Tropus)																		
MüU 156 (Sequenz)																		

• *Huic oportet ut canamus (Element J)*

Element J ist ein Zitat der 3. Strophe aus der kurzen Sequenz *Grates nunc omnes*, die im Osten seit dem 11. Jahrhundert zahlreich überliefert ist und hier die Mehrzahl der Prosare eröffnet.³⁵ Für St. Gallen ist die Sequenz allerdings nur durch SG 546 (f. 86) belegt; in MüU 156 findet sich das Element sowohl als Tropus- als auch als Sequenzvers (f. 164). Ex. 25 bietet eine Synopse der genannten Aufzeichnungen.

Während Tropus und Sequenz in MüU 156 und SG 546 textlich und melodisch weitestgehend übereinstimmen, scheint dem Vers in SG 382 eine andere Melodie zugrunde zu liegen. Unterschiede zeigt SG 382 aber auch in der Einbindung des Verses in den Kontext: In SG 382 führt J nach dem letzten Wort „Gloria“ direkt in das abschliessende IN EXCELSIS des Stammgesanges. In MüU 156 hingegen ist die ganze Formulierung „gloria in excelsis“ Bestandteil des Elements J, auf das dann der Stammgesang-Abschnitt PLENI ... GLORIA TUA folgt; Element O („Gratias agimus ...“) bildet hier somit eine mittelbare Fortsetzung des (textlichen) Gloria-Zitats in J.³⁶

35 Blume AH 53, 16; Blume (ebda.) verweist auf einen möglichen Ursprung der Sequenz als (Einleitungs-)Tropus zu einem Introitus oder zum Gloria, sieht diese Vermutung aber in keiner der frühen Quellen bestätigt.

36 Ob Element O allerdings ein präexistentes Gloria zitiert, bleibt offen; ein entsprechender Nachweis ist bisher nicht gelungen (die Melodie ist weder in der Editio Vaticana noch in Bosses Katalog enthalten).

Example 25

	1	2	3	4	5	6	7	8 / 1	2	3	4	5	6	7	8	9	(10 11 12 13)
SG 382	-	/	/	/	.	.	/	/	.	.	.	.	.	.	.	es	f.. f.. f.. f..
																	IN EX- CEL- SIS
SG 546 (Sequenz)																	
MüU 156 (Tropus)																	
MüU 156 (Sequenz)																	
	Huic	o-	por-	tet	ut	ca-	na-	mus	cum	an-	ge-	lis	sem-	per	glo-	ri-	a in ex- cel- sis

• Marie filius (Element M)

In den *Deus-iudex*-Fassungen in Eng 1003 und MüU 156 findet sich mit dem Element M ein kurzer Einschub, der auch in zahlreichen anderen Tropierungen der Sanctus-Melodie Th. 49 (auch innerhalb des St. Galler Bestandes) begegnet, und zwar stets als Einschub zwischen BENEDICTUS und QUI VENIT; und da mit dem Text auch die Melodie „wandert“, kann das Element gleichsam als Variante des Stammgesanges verstanden werden.³⁷ Solche kurze, formelhafte Wendungen, die besonders seit dem 14. Jahrhundert im ostfränkischen Gebiet auftreten, könnten als „Ad-hoc-Ergänzungen“ entstanden sein.³⁸

• Die beiden nicht identifizierten Elemente der St. Galler Fassung (A und H)

Für 2 der 9 Elemente in der *Deus iudex*-Fassung SG 382 liess sich eine Herkunft aus einem anderen Gesang bisher nicht nachweisen.

Element A („Deus iudex ...“) zitiert die erste Vershälfte aus Ps. 7,12 und durchschreitet den gesamten Ambitus der Sanctus-Melodie Th. 49 (c-d'). Auffallend sind die beiden Melismen auf *iu*-(stus) und (pa-)ci-(ens), die in solcher Ausdehnung in keinem der anderen, vorwiegend syllabisch deklamierten Elemente auftreten (dazu die Übertragung S. 153). Dass das Element A den ornamentierten Stil des Stammgesangs aufgreift und mit Element B die Tonfolge *g-d-ed-ec* (in der Übertragung durch Einrahmung verdeutlicht) teilt, spricht eher für eine Neukomposition des Elements A als für eine Entlehnung aus

37 Eine Zusammenstellung der entsprechenden Sanctus-Tropen gibt Iversen CT VII, 98; zu ergänzen wäre das Sanctus *Ens sine principio* (AH 47:312).

38 Iversen CT VII, 28 und Thannabaur 1962, 97f.; beide geben auch eine Zusammenstellung weiterer „Wanderverse“ zum Sanctus.

einem anderen Gesang. Ungewöhnlich ist jedenfalls, dass die drei Elemente der dreifachen Akklamation nicht en bloc überliefert sind.³⁹

Element H („Qui ventis imperat ...“) begegnet nur in der *Deus-iudex*-Fassung von SG 382. Es setzt die Reihe der assonierenden Zweizeiler (E, F, G) fort und könnte daher ebenfalls einer Sequenz entnommen sein. Die *Deus iudex*-Fassung in SG 382 bringt das Element H anstelle der Formel „Marie filius“ (Element M). Statt eines Bezugs auf Marias Sohn erfolgt damit noch einmal ein Hinweis auf die Macht Gottes. Mit der Vorwegnahme des relativen Anschlusses „Qui“ des Stammgesanges und der Verwendung des gleichen Tonraumes wie in den umgebenden Abschnitten fügt sich H hier ebenso problemlos in den Kontext ein wie in MüU 156, wo es bereits nach der dritten Akklamation auftritt. Wie aus Ex. 26 hervorgeht, weist Element H trotz der unterschiedlichen Positionen in beiden Fassungen die gleiche, wenn auch geringfügig variierte Melodie auf.

Example 26

SG 382

MüU 156

Qui ven- tis Im- pe- rat et ma- ri et o- be- di- unt e- i

Mit diesen Beobachtungen ist deutlich geworden, dass das Sanctus *Deus iudex* ganz oder zumindest grossenteils aus Text- und Melodieziten anderer Gesänge besteht. Zitiert wurde hauptsächlich aus Sequenzen, aber auch aus einem Kyrie-Tropus und aus dem Gloria (-Text).

Solche Verbindungen präexistenter Materialien begegnen bei allen Tropengattungen. So haben etwa im hier diskutierten Bestand die beiden Kyrie *Pater cuncta qui gubernas* und *Cunctipotens orbis* sogar einen Grossteil ihrer Verse gemeinsam, und „Wanderverse“ zu den Gloria kamen oben bereits mehrfach zur Sprache. Bei den Agnus begegnen insbesondere wandernde Einleitungstropen, während bei den Sanctus die Erweiterungen der dreifachen „Sanctus“-Akklamation meist eine feste Position haben und vagierende Verse erst im weiteren Verlauf des Gesangs auftreten. Zudem waren der „Wanderung“ von Elementen offensichtlich keine Gattungsgrenzen gesetzt, wie dies etwa das Pater noster *Fidem auge his* belegt, dessen Farsen aus Gesängen sieben ver-

39 Vgl. Iversen CT VII, 28.

schiedener Gattungen stammen.⁴⁰ „Mancher Tropus jüngeren Datums beruht auf ähnlicher Entstehung, ohne dass letzteres immer konstatiert werden kann.“⁴¹ Schliesslich wurden auch ganze Gesänge „umfunktioniert“ und begegnen beispielsweise sowohl als Tropus wie als Sequenz⁴², als Alleluia-Prosulen wie als Introitus- und Offertoriumstropen.⁴³

Beim *Sanctus Deus iudex* handelt es sich um eine besonders instabil überlieferte Tropierung: Die Zusammensetzung der Komplexe ist in den drei Aufzeichnungen bereits vom zweiten Einschub an sowohl in Bezug auf die Auswahl als auch hinsichtlich der Position der Elemente sehr verschieden, ohne dass sich eine ursprüngliche Fassung eruieren liesse. Es ist denkbar, dass eine erste Fassung vor die beiden ältesten Aufzeichnung (SG 382 und Eng 1003) zurückreicht. Die Fassung in SG 382 enthält – soweit identifiziert – ausschliesslich Zitate aus Gesängen, die im Galluskloster zum Zeitpunkt der Niederschrift bekannt waren. Es ist somit denkbar, dass auch die Zusammenstellung des Tropenkomplexes hier entstand.

40 Arlt (1970 I, 93f.) konnte jeden Einschub auf bestehende Gesänge folgender Gattungen zurückführen: Kyrietropus, Introitus, Antiphon, Offertorium, Prosa, Hymnus, Responsorium. Blume (AH 47, 241) stellte zum *Gloria Christe salus mundi* fest: „Der ganze Tropus ist ein Cento aus dem Gedicht *Tempore florilegio* des Venantius Fortunato“ und zum *Sanctus Ave porta* (AH 47, 334): „Das Ganze ist nichts als eine Entlehnung aus dem Psalterium gleichen Anfangs.“

41 Blume, AH 47, 340.

42 So kommt etwa das *Divinum misterium* (AH 47, 333f.), das in St. Gallen als *Sanctus*-Tropus aufgezeichnet ist, andernorts als Sequenz vor; ähnlich verhält es sich auch mit dem als *Hosanna*-Tropus und in jüngeren Quellen als Sequenz aufgezeichneten *Clemens et benigna* (AH 47, 350) oder mit dem oben diskutierten *Quem ethera*.

43 Vgl. Jacobsson/Treitler 1986, 77f.

Santcus *Deus iudex*

A

Eng 1003

SG 382

MüU 156

Sanc- tus De- us iu- dex iu- stus for- tis et pa- ci ens

B

SG 360

Eng 1003

SG 382

MüU 156

Ei 611

Sanc- tus Quem e- the- ra et ter- ra at- que ma- re

SG 360

Eng 1003

SG 382

Ei 611

non pre- va- lent to- tum ca- pe- re

C

Eng 1003

SG 382

MüU 156

Sanc- tus Spi- ri- tus al- me il- lu- stra- tor ho- mi- num

Eng 1003

SG 382

MüU 156

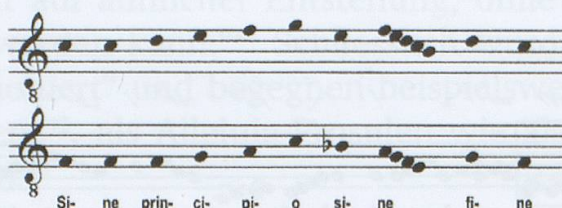
Do- mi- nus de- us sa- ba- oth

D

SG 382

Oxd5
(in C)

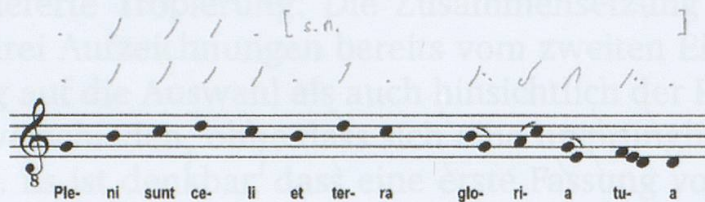
MüU 156
(in F)



Eng 1003

SG 382

MüU 156



E

Eng 1003

SG 382

MüU 156



F

SG 382

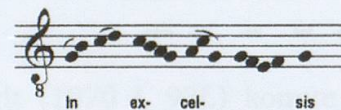
MüU 156



Eng 1003

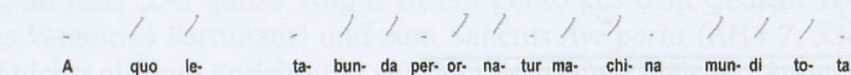
SG 382

MüU 156



G

SG 382



H

Eng 1003

SG 382

MüU 156

Be- ne- dic- tus Qui ven- tis im- pe- rat et ma- ri et o- be- di- unt e- i

Eng 1003

SG 382

MüU 156

Qui ve- nit in no- mi- ne do- mi- ni o- san- na

J

SG 382

MüU 156

Huic o- por- tet ut ca- na- mus cum an- ge- lis sem- per glo- ri- a in ex- cel- sis

Weitere Elemente aus MüU 156:

O

MüU 156

Gra- ti- as a- gi- mus ti- bi prop- ter mag- nam tu- am glo- ri- am

P

MüU 156

Cui- us vul- tum de- si- de- rat u- ni- ver- sa ter- ra

Q

MüU 156

Quem so- lum de- um con- fi- te- mur et do- mi- num

M

Eng 1003

MüU 156

Be- ne- dic- tus Ma- ri- e fi- li- us

44 Zum Kontext siehe oben S. 121.

45 Handschna 1928¹, 532; ders. 1928², 721 und Norenbelspiel Nr. 3 (Übertragung der Fassung aus Eng 314).

7.3.3 Agnus Mortis dira ferens (zweistimmiges Organum)

Die sechs St. Galler Tropare enthalten nur ein einziges mehrstimmig aufgezeichnetes Stück: Das zweistimmige Agnus *Mortis dira ferens* findet sich in SG 382 (p. 81) als Einzelnachtrag des 14. Jahrhunderts inmitten einer von verschiedenen Händen ergänzten Gruppe von Sanctus- und Agnus-Tropen.⁴⁴

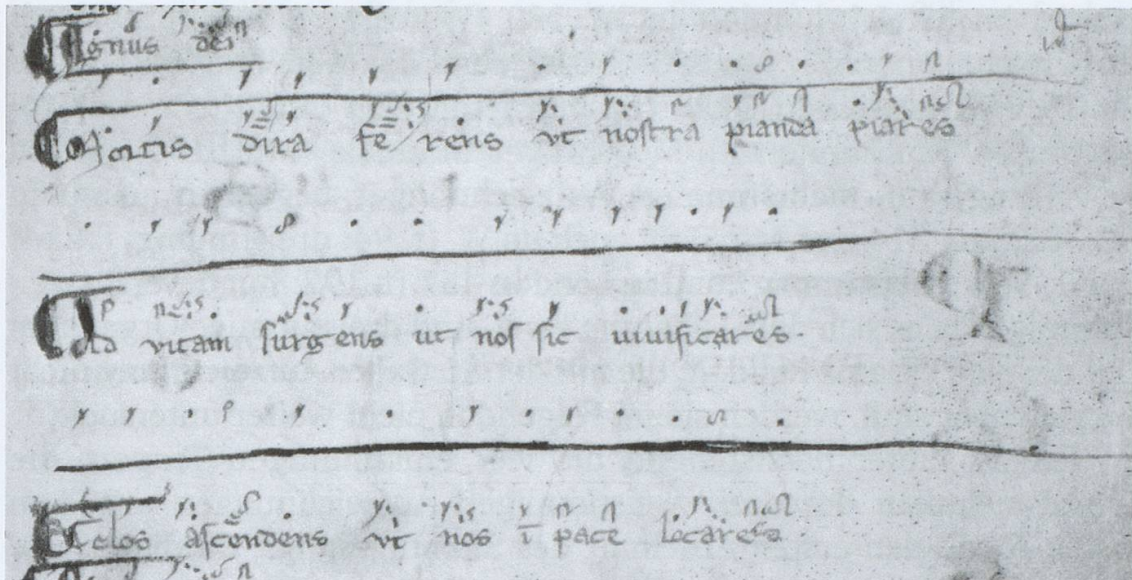


Abbildung 6: Agnus *Mortis dira ferens*, SG 382, p. 81 (Ausschnitt).

Das in Partitur-Anordnung adiastematisch neumierte Stück würde sich einer satztechnischen Untersuchung weitgehend entziehen, wenn nicht im Engelberger Codex 314 und in der Diessener Handschrift Mü 5539 zwei weitere Aufzeichnungen aus dem 14. bzw. frühen 15. Jahrhundert erhalten wären, die auf Linien (in gotischer Choralnotation) notiert und – wie schon Handschin erkannte⁴⁵ – in ihrer Machart mit dem vorliegenden Stück vergleichbar sind. Vor der Analyse der beiden mehrstimmigen Sätze Eng 314 und Mü 5539 und vor dem Versuch einer Transkription und Einordnung der St. Galler Fassung wird im Folgenden zunächst die weitere Überlieferung von Stammgesang und Tropus dargestellt.

Soweit das Agnus *Mortis dira* mit dem Stammgesang überliefert ist, handelt es sich durchweg um die Melodie Schildbach 114 (Vat. IX),

⁴⁴ Zum Kontext siehe oben S. 121.

⁴⁵ Handschin 1928¹, 532; ders. 1928², 72f. und Notenbeispiel Nr. 3 (Übertragung der Fassung aus Eng 314).

die seit dem 12. Jahrhundert überregional stark verbreitet ist.⁴⁶ Im St. Galler Bestand begegnet sie auch mit den beiden *Agnus Cuius magnitudinis* und *Qui de celis*, deren Tropen jedoch eine andere Text- und Melodiestruktur aufweisen als *Mortis dira* und daher nicht in die Untersuchung einbezogen werden.

Das *Agnus Mortis dira* ist zwar weit verbreitet, aber spärlich überliefert. Einstimmige Aufzeichnungen sind bisher nur aus sieben Quellen bekannt geworden: Im (Nord- und Süd-)Westen finden sich Belege bereits im 13. Jahrhundert in Wo 160 (Worcester), PaA 135 (Nordfrankreich/London?), Ass 695 (Paris?) und Tsa 135 (Tortosa) sowie im 15. Jahrhundert in OxL5 (East Drayton); im Osten tritt der Tropus im 14. Jahrhundert im Moosburger Graduale (MüU 156) und in Pr 9 (Prag) auf. Mehrstimmige Aufzeichnungen begegnen ausser in SG 382, Eng 314 und Mü 5539 auch im W₁ (f. 94: dreistimmig; f. 214: nur 1. Vers zweistimmig) und in London 457 (f. 192: nur 1. Vers, zweistimmig); da es sich dabei aber um zwei- und dreistimmige Organa im Stil der Notre Dame handelt, die mit der St. Galler Aufzeichnung nicht vergleichbar sind, werden sie im Folgenden nicht weiter untersucht.⁴⁷

Ex. 27 bietet nachstehend die vier einstimmigen Tropen, die Cantusmelodien der drei zweistimmigen Aufzeichnungen aus dem Osten sowie den ersten Abschnitt des Stammgesangs, da dieser, wie bereits Handschin bemerkte, im zweiten Vers des Tropus „paraphrasiert“ wird.⁴⁸ Der Tropus besteht aus drei Elementen, die – soweit aus den unvollständig aufgezeichneten Stammgesang-Abschnitten zu schliessen ist⁴⁹ – jeweils zwischen Anrede und Bitruf eingeschoben wurden⁵⁰:

46 Schildbach 1967, 109ff.

47 Kommentar und Übertragungen der Organa bei Lütolf 1970 I, 160 (wo auf Anklänge der beiden *Agnus Mortis dira* und *Factus homo* an das *Salve regina* hingewiesen wird; generell zum 11. Faszikel in W₁ 147–174) und II, 156 (W₁, f. 214), 161 (W₁, f. 94), 172 (London 457).

48 Handschin 1928¹, 532; das Incipit in SG 382 wurde aus dem *Agnus Cuius magnitudinis* SG 382, p. 66, ergänzt.

49 SG 382 und Eng 314 bieten nur das Incipit des ersten Abschnitts, alle anderen Quellen zumindest die Schlüsselwörter auch der weiteren Stammgesang-Abschnitte.

50 Wie Iversen (CT IV, 221f.) festgestellt hat, entspricht dieser formale Ablauf der Tradition des Ostens, die von der Mitte des 11. Jahrhunderts an auch im Westen begegnet; die Substitution des dritten Bitrufs durch „dona nobis pacem“ findet sich im Osten erst gegen Mitte des 11. Jahrhunderts, im Westen kurz nach der Mitte.

AGNUS — MUNDI	<i>Tropus</i> MISERERE NOBIS
AGNUS — MUNDI	<i>Tropus</i> MISERERE NOBIS
AGNUS — MUNDI	<i>Tropus</i> DONA NOBIS PACEM

Der Tropentext besteht aus drei Hexametern, die am Versende und vor der Binnenzäsur durch Reim miteinander verbunden sind (*a-res* bzw. *-ens*). Dreiteilig angelegt ist auch die Melodie: A B A'.

Wie aus Ex. 27 hervorgeht, ist das *Agnus Mortis dira* weitgehend konstant überliefert. Bei den wenigen Textvarianten fällt auf, dass SG 382 im zweiten Vers von den beiden anderen zweistimmigen Quellen abweicht und mit MüU 156 und Pr 9 statt „iustificare“ die Variante „vivificare“ (II, 9–13) zeigt, die auf den Versbeginn („Ad vitam“) Bezug nimmt.⁵¹

51 Blume AH 47, 375.

Example 27

SG 382

Eng 314

Mü 5539

MüU 156

Pr 9

Tsa 135

Ass 695

PaA 135

8 A- gnus De- i qui tol- lis pec- ca- ta mund- di

A 1 2 3 4 5 6 / 7 8 9 10 11 12 13 14 15

SG 382

Eng 314

Mü 5539

MüU 156

Pr 9

Tsa 135

Ass 695

PaA 135

1 Mor- bis di- ra fe- rens / ut no- stra pi- an- da pla- a- res

B 1 2 3 4 5 / 6 7 8 9 10 11 12 13

SG 382

Eng 314

Mü 5539

MüU 156

Pr 9

Tsa 135

Ass 695

PaA 135

II Ad vi- tam sur- gens / ut nos sic iu- sti- fi- ca- res

A' 1 2 3 4 5 / 6 7 8 9 10 11 12 13

SG 382

Eng 314

Mü 5539

MüU 156

Pr 9

Tsa 135

Ass 695

PaA 135

III Ce- los a- scen- dens / ut nos in pa- ce lo- ca- res.

Die Melodievarianten betreffen in erster Linie die Ornamentierung, die in Pr 9 und Tsa 135 am ausgeprägtesten ist, so dass sich die Cantusmelodie in SG 382 mit einigen wenigen Unsicherheiten auf Linien übertragen lässt (Näheres dazu im Kommentar zur Transkription unten S. 165ff.).

Zweistimmig aufgezeichnet sind nur die Tropenelemente, wie dies bei den Tropen zum Ordinarium missae allgemeinem Usus entspricht.⁵² Da die beiden Melodiezeilen A und B nahezu gegenläufig gebaut sind ($f' - c' / {}^b_a - f - c'$ und $f - c' / c' - f' - c'$), lassen sie sich (mit oder ohne Stimmtausch) kombinieren.⁵³ Aufgrund der unterschiedlichen Silbenzahl der drei Verse (15 + 13 + 13 Silben) verschieben sich allerdings die Fixpunkte (f, c' und f'), so dass die Kombination der Stimmen entsprechende Modifikationen erfordert. Die zweistimmigen Sätze in SG 382, Eng 314 und Mü 5539 beruhen alle auf der Kombination der Abschnitte A und B (s. unten Ex. 28). Wie die schematische Darstellung verdeutlicht, zeigen sich aber Unterschiede sowohl in der Anordnung der Stimmen als auch in der Ornamentierung der Organelstimme (der Cantus ist durch Fettdruck verdeutlicht, ° bezeichnet die ornamentierte Organelstimme):

SG 382: A B A	Eng 314: A A° A	Mü 5539: B° A° B°
B° A° B°	B° B B°	A B A

Alle drei Fassungen basieren auf Stimmtausch, unterscheiden sich in Bezug auf die Anlage der Stimmen jedoch durch die Verteilung auf das obere und untere System. Klangliche Konsequenzen haben die unterschiedlichen Aufzeichnungsarten allerdings nur insoweit, als die beiden Stimmen klanglich unterschiedlich besetzt sind.

52 Lütolf 1970 wie Anm. 47 et al.

53 Unter den 10 weiteren bei Schildbach verzeichneten Tropierungen der Mel. 114 findet sich allerdings kein weiteres Stimmtausch-Stück.

Example 28

Mü 5539

8 5 35... 1 5... 1 5 5 5 8 6... 8 5 51 3... 1

Eng 314

8 5 35... 1 65... 1 5 5 5 8 6... 8 5 31 4... 1

SG 382

I Mor- tis di- ra fe- rens / ut no- stra pi- an- da pi- a- res

Mü 5539

8 5... 1 1... 5 1 1 1 5 8 5 1 35... 1

Eng 314

8 5... 1 1... 5 1 1 1 5 8 6 3 3... 1

SG 382

II Ad vi- tam sur- gens / ut nos sic iu- sti- fi- ca- res

Mü 5539

Eng 314

SG 382

Ill Ce- los a- scen- dens/ ut nos in pa- ce lo- ca- res.

Die beiden Organa Mü 5539 und Eng 314 zeigen in den Grundzügen ihrer Machart folgende Gemeinsamkeiten:

- Cantus (C) und Organalstimme bewegen sich, auf demselben Material basierend, im gleichen Tonraum, wobei die Organalstimme je nach Lage des Cantus bald Ober-, bald Unterstimme ist (Stimmkreuzungen). Der Ambitus der Organalstimme ist etwas grösser (Mü 5539: $f-a'$; Eng 314: $f-g'$) als jener des Cantus ($f-f'$).
- Die Gliederung der Organa richtet sich nach der textlich-musikalischen Struktur des Cantus: Bei den Versschlüssen und Binnenzäsuren enden jeweils auch klangliche Abschnitte.
- Am Anfang, in der Mitte und am Ende der Verse und Halbverse finden sich jeweils perfekte Konsonanzen (1, 5, 8); Quart- und imperfekte Konsonanzen (6, 3) begegnen nur vereinzelt im Versinnern als Verbindung zwischen zwei perfekten Konsonanzen.
- Wie durch die weitgehend gegenläufigen Cantusabschnitte bereits vorgegeben, verlaufen die beiden Stimmen mehrheitlich in Gegenbewegung; ein bis zwei parallele Fortschreitungen (1, 5) begegnen lediglich zu Beginn der zweiten Vershälften.
- Während im Cantus die Terz das grösste Intervall ist, kommen in der Organalstimme auch Quart- und Quintsprünge vor (letztere nur in Eng 314).

- Die Organalstimme ist ornamentiert, wobei die Ornamente tendenziell eher auf den Wortakzenten als auf den Hebungen der Hexameter liegen. Neben den verstreuten kleinen Tongruppen finden sich zwei längere „Patterns“, die jeweils (leicht variiert) zu einer bestimmten Konstellation in der Gegenstimme auftreten (sie sind in Ex. 27 mit „x“ und „y“ bezeichnet). Pattern „x“ begegnet überall dort, wo in der Gegenstimme die Fortschreitung *d-c* vorliegt, Pattern „y“ ist an die Fortschreitung *a-c* gebunden, und zwar unabhängig davon, ob es sich um die Melodiezeile A oder B handelt. Durch dieses Verfahren gewinnen die Ornamente eine formale Bedeutung. Besonders wirksam wird dies in Mü 5539, wo die beiden Patterns nur in der Verteilung auf eine oder zwei Silben variieren. In Eng 314 sind die beiden Patterns weniger prägnant.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Beobachtungen basiert der nachstehende Transkriptionsversuch der St. Galler Fassung auf folgenden drei Prämissen:

1. Der Cantus folgt der weitgehend konstanten überregionalen Überlieferung.
2. Das Organum beruht auf Stimmtausch.
3. Der Gerüstsatz besteht hauptsächlich aus perfekten Konkordanzen (1, 5, 8).

Die Problemstellungen und Lösungsvorschläge werden nun im Einzelnen diskutiert.

Stammgesang

Die neumierte Stammgesang-Abschnitte wurde ergänzt aus dem *Agnus Cuius magnitudinis* in SG 382, p. 66.

Vers I: Cantus

- 3–5: Die Transkription folgt der überregionalen Überlieferung (s. Ex. 27), in der Annahme, dass die Unterscheidung zwischen Punkt und Virga hier nicht konsequent erfolgte. Gestützt wird diese Annahme durch die Neumierung der entsprechenden Stelle in Vers III (Punkt über Silbe 6).
- 15: Die Clivis wird entsprechend Ass 695 und PaA 135 gelesen; alle Aufzeichnungen bringen als Finalis *c'*.

Vers I: Organalstimme

- 3: Die Auflösung der Neumengruppe orientiert sich an der Wendung *b(a)-g-a-b* in Mü 5539 und Eng 314, so dass die letzte aufsteigende Note des Pes prebipunctis auf *c'* zu liegen kommt.
- 5: Die Tongruppe wird so interpretiert, dass in Übereinstimmung mit Mü 5539, Eng 314 und dem ersten, hier paraphrasierten Stammgesang-Abschnitt („qui tol-lis“) ein Quintklang entsteht, und die Organalstimme über *f'e'd'* in 7–12: Die Neumierung in SG 382 entspricht hier dem Verlauf in Eng 314.
- 13–14: Die Neumierung in SG 382 entspricht hier dem Verlauf in Mü 5539.
- 15: Die Transkription orientiert sich an Mü 5539 und lässt den abschliessen den Torculus im Einklang mit dem Cantus schliessen; denkbar wäre auch: *bg-b-c'd'c'*.

Vers II: Cantus

- 4: Der Torculus wird entsprechend Tsa 135 auf dem Gerüstton *d'* beginnend gelesen.

Vers II: Organalstimme

- 1: Die Liqueszens wird vom Gerüstton *f'* ausgehend gelesen.
- 2: Die Auflösung der Neumengruppe orientiert sich an Vers I, 5–6 (analoge Cantusfortschreitung, gleiche Anzahl Töne in der Organalstimme), unter der Annahme, dass es sich bei der unterschiedlichen Aufzeichnung der Organalstimme bloss um eine Variante der Neumierung handelt; denkbar wäre auch: *e'd'-d'e'f'* (vgl. die Tonrepetition in Mü 5539, Vers I, 11) oder *e'd'-c'd'f'*.
- 4: Die Neumengruppe korrespondiert mit keiner der beiden anderen Fassungen, die Lesung ist daher sehr unsicher; sie wurde hier so interpretiert, dass (entsprechend der Tonfolge im Cantus Vers I) eine Umspielung von *a* und wie in Mü 5539 und Eng 314 die Klangfolge 5–1 entsteht.
- 9–11: Die Transkription orientiert sich an Mü 5539, wo die Tonfolge *f-a-c'* der Cantusmelodie (Vers I, 12–14) entspricht, während der Sekundaufstieg in Eng 314 zu der hier singulären Folge imperfekter Konsonanten (6-3-3) führt.
- 12–13: Die Lesung der Virga subbipunctis orientiert sich über Silbe 12 am Beginn der in Mü 5539 und Eng 314 vorliegenden Tonfolge *b(a)g-(a)b-c'*, über Silbe 13 dann an der Schlusswendung der Verse I und III in SG 382.

In Analogie zum Cantus in Vers I und III (Silben 1–15 bzw. 10–13) liesse sich die Virga subbipunctis indes auch als *d'c'h* lesen.

Vers III: Cantus

- 4: Die Liqueszens wird (wie in Tsa 135) vom Gerüstton *d'* ausgehend gelesen.
- 9: Für die Virga in SG 382 wird aus der Tongruppe *ag* in Mü 5539 und Eng 314 entsprechend Ass 695, Pr 9 und PaA 135 als Gerüstton *a* gewählt.
- 12–13: Die Lesung orientiert sich an der entsprechenden Stelle in Vers I, 14–15 (Gerüsttöne *c'–c'*).

Vers III: Organalstimme

- 3: Da hier Mü 5539 als Gerüstton *c'* bringt und Eng 314 abweichend *a*, ist für SG 382 die Tonfolge *c'ha* naheliegend.
- 4: Die Lesung orientiert sich an der Mü 5539 und Eng 314 gemeinsamen aufsteigenden Tonfolgen gab.
- 6: Die Lesung orientiert sich am Gerüstton *e'* und am Quintklang der beiden anderen Fassungen.
- 7: Der Ausgangston ist unsicher; für *c'* sprechen der mit Eng 314 gemeinsame Einklang und die entsprechende Stelle in Vers I, 6 (die hier allerdings auf der Binnenzäsur liegt).
- 9: Die Lesung orientiert sich an Mü 5539 und an der entsprechenden Stelle in Vers I, 11.
- 10: Die Lesung orientiert sich an Eng 314 und an der entsprechenden Stelle in Vers I, 12.
- 13–14: Die Transkription folgt hier der entsprechenden Stelle in Vers I, 14–15.

Trotz einiger mehrdeutiger Stellen lässt sich anhand der Transkription zusammenfassend festhalten, dass die Aufzeichnung des *Agnus Mortis dira* in SG 382 mit den Aufzeichnungen in Eng 314 und Mü 5539 in den oben beschriebenen Grundzügen der Machart übereinstimmt; Unterschiede zeigt vor allem die Ornamentierung der Organalstimme, ohne dass sich zwischen den drei Aufzeichnungen direkte Bezüge erkennen liessen.

Die einfache Machart aller drei Sätze steht einer Ad-hoc-Praxis nahe, wie sie etwa in sporadischen Aufzeichnungen vorab peripherer Quellen bis ins späte Mittelalter begegnet.⁵⁴ Ob das zweistimmige *Agnus Mortis dira* in SG 382 ein Indiz für eine solche Ad-hoc-Praxis auch im Galluskloster ist, bleibt jedoch fraglich. Zumindest belegt die zweistimmige Aufzeichnung, dass in St. Gallen im 14. Jahrhundert bezüglich Mehrstimmigkeit Kenntnisse und ein gewisses Interesse vorhanden waren.⁵⁵

54 So u.a. bei den mehrstimmigen Sequenzen; vgl. Hospenthal 1987, 637–646.

55 Früheste Belege für die Kenntnis der Organum-Lehre in St. Gallen sind die gekürzte Fassung von Berno von Reichenaus Brief über die Tonarten *De consona tonorum diversitate* in SG 898, 2–5 (11. Jahrhundert), der das Singen in Quartan, Quinten und Oktaven beschreibt, sowie eine heute in Schlettstadt befindliche St. Galler Vitruv-Handschrift aus dem 10. Jahrhundert, die eine *Mensuratio fistularum ad organum* und eine St. Galler Abschrift des sog. Kölner Organum-Traktats enthält (F-SEL 17; fol. 38v/39) vgl. Haug, MGG VIII, 954 und 97 sowie Bruggisser 2004, 6f und Anm. 8 mit Angabe weiterer Literatur. Mit SG 383 sind auch zweistimmige Notre-Dame-Conductus ins Galluskloster gekommen. Praktische Quellen mit mehrstimmigen Aufzeichnungen aus St. Gallen finden sich indes erst wieder im 16. Jahrhundert.

Agnus Mortis dira ferens

I A- gnus de- i [qui tol- lis pec- ca- ta mun- di]

C 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

I Mor- tis di- ra fe- rens ut no- stra pi- an- da pi- a- res

I Mi- se- re- re no- bis

C 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

II Ad vi- tam sur- gens ut nos sic vi- vi- fi- ca- res

C 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

III Ce- los a- scen- dens ut nos in pa- ca- lo- ca- res.

I Do- na no- bis pa- cem.

Zusammenfassung und Ausblick

Im Folgenden werden die wichtigsten Resultate der vorliegenden Arbeit im Hinblick auf die in der Einleitung exponierten Fragen zusammengefasst und die Entstehung der sechs St. Galler Tropare SG 381, SG 484, SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382 – bezogen auf die Tropen zum Ordinarium – in den klostergeschichtlichen Kontext gestellt.

Nach der Schaffenszeit der bedeutenden Dichter-Komponisten Ratpert († um 900), Notker († um 912) und Tuotilo († um 913) und nach dem Tod Abt Salomons († 920), dem Einfall der Ungarn 926 und der Sarazenen 935 sowie dem Brand des Klosters 937 schien die Tradition im Galluskloster gefährdet, und es setzte eine „Phase des Sammelns, Sichtens und Sicherns“ ein.¹

Im 2. Viertel des 10. Jahrhunderts legte der von Arlt und Rankin mit Σ bezeichnete Hauptschreiber der Codices SG 381 und SG 484 in diesen beiden Handschriften eine nahezu identische Sammlung von Tropen zum Ordinarium an. Der umfangreiche Bestand spiegelt eine weiter zurückreichende Praxis. So war rund die Hälfte der 22 von Σ aufgezeichneten Tropen in unterschiedlichen Zusammenstellungen bereits im 10. Jahrhundert überregional verbreitet. Keine der untersuchten Quellen zeigt jedoch eine signifikante Übereinstimmung mit den beiden St. Galler Troparen; selbst bei gleichen Incipits folgen oft unterschiedliche Elemente.

Wie Herkunft und Verbreitung der Tropen nahe legen, kompilierte Σ die aus 2 Kyrie-, 13 Gloria-, 3 Sanctus- und 4 Agnus-Tropen bestehende Sammlung aus unterschiedlichen Materialien. Die Abfolge der liturgischen Bestimmungen bei den Gloria-Tropen macht deutlich, dass ihm dabei zwei oder mehr Vorlagen oder eine entsprechende Kompilation zur Verfügung standen. Bei den überregional verbreiteten Stücken finden sich keine Indizien für eine Entstehung im Galluskloster; einzig das sowohl im Osten wie im Westen verbreitete Gloria *Quem cives celestes* entstand möglicherweise in St. Gallen, zumindest wurde es hier bearbeitet. Für die sechs Unika unter den Gloria-Tropen ist eine St. Galler Provenienz hingegen wahrscheinlich, zumal auch Wi 1609 und die beiden späteren Quellen Be 11 und Zü 97 alle aus dem St. Galler Umkreis stammen.

1 Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“, 950.

Bis um 1000 waren sieben weitere Hände mit dem Eintrag von Tropen zum Ordinarium in die beiden Codices SG 381 und SG 484 beschäftigt. Dabei handelt es sich teils um Reparatur-Arbeiten am Bestand von Σ , teils um Aufzeichnungen ergänzender Elemente und neuer Komplexe. Alle Schreiber zeichneten sowohl den Text als auch (wo vorhanden) die Melodie der ergänzenden Stücke auf. Abgesehen vom Kyrie *Ineffabilis*, das im 12. Jahrhundert auch in Oberitalien begegnet, handelt es sich durchweg um Tropen, für die keine älteren Quellen vorliegen, deren Verbreitung auf den St. Galler Umkreis begrenzt blieb und die folglich im Galluskloster entstanden sein könnten. Alle Ordinariumstropen der ergänzenden Hände fanden Aufnahme in den St. Galler Troparen des 11. Jahrhunderts.

Im 11. Jahrhundert wurde das Repertoire systematisch neu organisiert und die liturgische Gesangspraxis St. Gallens allem Anschein nach erstmals reglementiert und kodifiziert, wobei die Redaktion der Bücher wohl in die Zeit Abt Nortberts zwischen 1034 und 1072 fiel.² Drei oder wahrscheinlicher vier Schreiber waren damit beschäftigt, neue Tropare für das Galluskloster anzulegen. In SG 376, SG 378 und SG 380 sind diese vollständig erhalten, in SG 382 wurden die Tropen zum Ordinarium aus dem 11. Jahrhundert wahrscheinlich im Zuge der Umgestaltung der Handschrift im 13. Jahrhundert durch einen neuen Zyklus ersetzt. Generell nicht übernommen wurden die melodischen Tropen sowie – von zwei Ausnahmen abgesehen – alle melodisch *und* melodisch-textlich erweiterten Stücke; dieselben Kriterien bestimmten auch die Auswahl der Tropen zum Proprium. Neu hinzu kamen lediglich zwei Kyrie- und ein Sanctus-Tropus; insgesamt reduzierte sich der Bestand von 27 auf 18 Tropen zum Ordinarium.

SG 380 bietet das umfangreichste Hauptcorpus (15 Tropen). Der Schreiber übernahm aus dem alten Bestand nahezu alle melodisch-textlich erweiterten Ordinariumstropen des Schreibers Σ und der bis 1000 ergänzenden Hände. Bei der Anordnung der Sanctus und Agnus folgte er dem alten Vorbild, die Kyrie und Gloria stellte er um, allerdings ohne die Gloria-Tropen damit in eine kalendarische Ordnung zu bringen. Das Hauptcorpus in SG 376 enthält zwar ebenfalls Ordinariumstropen zu allen vier Gattungen, jedoch in geringerem Umfang als SG 380 (nur 11 Tropen) und mit einer Konzentration auf überregional verbreitete Stücke und den Weihnachtsfestkreis; die Umstellungen bei den Sanctus und Gloria entsprechen der Reihenfolge in Be 11. In SG 378 umfasst das Hauptcorpus lediglich 7 Tropen zum Ordinarium, darunter keine tropierten Gloria; alle Stücke sind überregional verbei-

2 Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“, 958.

tet, ihre Anordnung entspricht jener in SG 376 (und Be 11). SG 382 enthält aus dem alten Bestand lediglich das Kyrie *Pater infantium* im Propriumsteil; auf den drei verlorenen Blättern hätte ein Zyklus etwa im Umfang von jenem in SG 376 oder sogar SG 380 Platz gehabt.

Aufgrund der Auswahl, Reihenfolge und Situierung der griechischen und lateinisch-griechischen Gesänge sowie der Tropen zum Ordinarium nimmt SG 382 eine Mittelstellung zwischen den beiden älteren St. Galler Troparen und den anderen drei aus dem 11. Jahrhundert ein. So entspricht die Zusammensetzung der Gesänge, ihre Anordnung und Situierung vor den Versus den älteren Troparen, die Neumierung beider Texte beim lateinisch-griechischen Doxa/Gloria den jüngeren. Die genaue Chronologie der vier Tropare liess sich jedoch nicht bestimmen.

Bei den Tropen zum Proprium bieten die vier jüngeren Tropare eine weitgehend übereinstimmende, für die liturgische Praxis neu geordnete Auswahl aus der heterogenen Sammlung der beiden älteren Bücher; variabel ist hier lediglich die Zusammensetzung der Komplexe. Bei den Tropen zum Ordinarium hingegen ist ein verbindliches St. Galler „Repertoire“ weniger evident. So findet sich nur die Hälfte der 18 Stücke (je drei Kyrie-, Sanctus- und Agnus-Tropen) in allen drei Hauptcorpora. Ob sie den verbindlichen und die andere Hälfte den variablen Teil eines alle Aufzeichnungen umfassenden Repertoires bildeten, bleibt ebenso so offen wie die liturgische Bestimmung der einzelnen, nicht durch Rubriken gekennzeichneten und aufgrund des Textes für mehrere Feste einsetzbaren Tropen.

Unter Abt Ulrich III. (1135–1160) setzte um 1100 eine länger dauernde Zeit der Stagnation der klostereigenen Produktivität ein. Da sich das Galluskloster keiner monastischen Reformbewegung des Hochmittelalters angeschlossen hatte und vor 1400 auch nicht von der linienlosen Neumenschrift auf Liniennotation umstellte, konnten die vorhandenen Bücher hier weiter verwendet und wo nötig ergänzt werden.³ So wurden denn im 12. Jahrhundert insgesamt nur sechs Tropen zum Ordinarium nachgetragen. Bereits um 1100 ergänzten zwei verschiedene Hände zwei Gloria-Tropen in SG 378, ein dritter Schreiber fügte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zwei Agnus-Tropen hinzu. Beide Agnus-Tropen wurden kurz vor- oder nachher von einer vierten Hand auch in SG 381 nachgetragen.

Bei allen sechs Einträgen handelt es sich um ältere, zumindest im Osten verbreitete Stücke. In melodischer Hinsicht folgen die St. Galler

3 Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“, 950.

Aufzeichnungen weitgehend der Überlieferung im Osten, in der Auswahl und Anordnung der Elemente zeigen sich jedoch Besonderheiten, besonders bei den beiden Gloria-Tropen in SG 378.

Bei den Gloria *Que sociat homines* und *Celicolas mundo* handelt es sich um singuläre Kurzfassungen älterer Stücke, deren vollständige Fassungen in den sechs St. Galler Troparen nicht enthalten sind. Die gekürzten Stücke fanden keine weitere Verbreitung, es sind individuelle Redaktionen mit einer individuellen Auswahl von Elementen. Ein den Kürzungen zugrunde liegendes Prinzip ist nicht erkennbar. Auf rückgreifende Paraphrasierungen wurde in beiden Stücken keine Rücksicht genommen. Dennoch lässt die Redaktionstätigkeit musikalische Sachkenntnis erkennen. So resultiert bei *Celicolas mondo* aus der Kürzung eine weitgehende Parallelität der Versmelodien (mit den bei Hexametervertonungen üblichen, durch die ungleiche Silbezahl der Verse bedingten Varianten), die in der langen Fassung noch nicht angelegt war. Dieses Bemühen um Parallelität der Glieder steht wohl im Zusammenhang mit dem ab dem 12. Jahrhundert vermehrten Aufkommen strophischer Gesänge. Möglicherweise gründen die Kürzungen aber auch im Textreichtum der Gloria, die durch die zahlreichen Einschübe zusätzlich zerdehnt wurden. Die knapper formulierten Agnus und Sanctus waren für die Aufnahme strophischer Gebilde besser geeignet und wurden wohl auch deshalb im späteren Mittelalter bevorzugt tropiert. Eine Tendenz zur Reduktion älterer Tropen deutet sich in St. Gallen bereits im 11. Jahrhundert an: durch die Verringerung des Bestands an Ordinarius- und Propriumstropen wie auch durch die Redimensionierung einiger Komplexe zum Proprium.

Ab 1200 begann der Mitgliederbestand des Konvents zu schwinden, das Kloster befand sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts in einer kulturellen, politischen und finanziellen Krise.⁴ Am Ende des 13. Jahrhunderts konnten teilweise weder Abt noch Mönche schreiben, und nach 1309 hört man kaum mehr von der Klosterschule; sind zunächst immerhin noch jeweils ein Dutzend Mönche nachgewiesen, reduziert sich ihre Zahl um 1411 auf zwei.⁵ Abt Berchtold von Falkenstein (1244–1272) jedoch war wirtschaftlich erfolgreich und betrieb einen

4 Gemäss der Schilderung von Conradus de Fabaria in seiner Fortführung der *Casus sancti Galli* fürchtete Abt Konrad von Bussnang (1226–39) um den glänzenden Ruf, durch den seine Kirche alle anderen ganz Schwabens in der Musik übertreffe; dazu Bruggisser 2004, 12.

5 Vgl. Bruggisser 2004, 12.

aufwändigen Hof.⁶ In seine Amtszeit könnte die umfangreiche Erweiterung des Tropenbestandes fallen.⁷

Im 13. Jahrhundert scheint der vorhandene Bestand an Tropen zum Ordinarium missae nicht mehr genügt zu haben; die Hauptcorpora des 11. Jahrhunderts basierten weitestgehend auf dem Material des 10. Jahrhunderts, das Interesse hatte sich jedoch in St. Gallen wie andernorts von den Gloria- hin zu den Kyrie- und mehr noch zu den Sanctus- und Agnus-Tropen verlagert. Mit SG 383 war im 13. Jahrhundert eine Handschrift aus der französischen Schweiz ins Galluskloster gekommen, die aktuelleres und zumindest teilweise den St. Galler Bedürfnissen entsprechendes Material enthielt; sie bildete die Grundlage für die beiden Nachtragszyklen in SG 378 und SG 382.

Zunächst kopierte der Schreiber des Nachtragszyklus SG 378 aus SG 383 die Kyrie-Reihe, wobei er vorab überregional verbreitete Stücke auswählte. Um zumindest für die Weihnachtszeit einen kalendarisch vollständigen Zyklus zu erhalten, stellte er der übernommenen Reihe ein tropiertes Kyrie östlicher oder südlicher Herkunft (*Cuncipotens dominator*) voran und ergänzt zwei weitere Kyrie-Tropen aus dem alten St. Galler Bestand (*Ineffabilis* und *Pater cuncta*). Anschliessend fügte er aus dem lokalen und regionalen Repertoire nicht tropierte Kyrie und Gloria sowie je einen Kyrie- und einen Gloria-Tropus (*Firmator sancte* und *Spiritus et alme*) an. Die Sanctus- und Agnusreihe in SG 383 war dem Schreiber mit ihren zahlreichen Unika und Stücken, die nur im Westen und Südwesten Verbreitung fanden, wohl zu spezifisch. Er übernahm aus ihrem Bestand lediglich je zwei Stücke und integrierte diese in seine – im Ansatz wiederum kalendarisch geordnete – Reihe, die er aus verschiedenen, vorab aus dem deutschen Sprachgebiet stammenden Handschriften (oder Blättern) kompilierte; wo nötig, passt er die Stammgesänge dem lokalen Usus an. Einige Tropen östlicher Verbreitung zeichnete er in spezifischen St. Galler Versionen auf. Zudem nahm er in seine Sammlung zwei St. Galler Neuschöpfungen auf.

Gleichzeitig oder nur wenig später gestaltete ein anderer Schreiber in SG 382 einen weiteren Nachtragszyklus, der mit jenem in SG 378 im Bestand, nicht aber in der Anordnung der Stücke weitgehend übereinstimmt und wahrscheinlich das Hauptcorpus aus dem 11. Jahrhundert ersetzte. Er kopierte jedoch weder aus SG 378 noch aus SG 383 und zeichnet nur Stücke auf, die spätestens vom 13. Jahrhundert an

6 Duft/Gössi/Vogler 1986, 34 ff.

7 Husmann (1956,32) vermutet die Entstehung 1240-68 anhand von Beobachtungen in der Ostertabelle in SG 378.

im Osten verbreitet waren. Auch für die mit SG 383 konkordanten Stücke wählte er Vorlagen aus dem Osten. Wie die paläographische Untersuchung ergeben hat, veranlassten die hier vorgefundenen Varianten gegenüber den Fassungen aus dem Westen Text- und Melodie-Korrekturen in SG 378. Bei den Sanctus und Agnus lagen dem Schreiber von SG 382 weitgehend dieselben Materialien (und die spezifisch sankt-gallischen Fassungen) vor wie dem Schreiber des Nachtragszyklus SG 378.

Die Nachtragszyklen von SG 378 und SG 382 sind teils die älteste Quelle (drei Agnus-Tropen), teils weichen ihre Aufzeichnungen gemeinsam von der weiteren Überlieferung ab. So sind die St. Galler Fassungen oft stärker ornamentiert und zeigen eine abweichende Silbenzuordnung. Der ornamentierte Stil könnte sowohl auf einen Einfluss des Codex SG 383 als auch auf die allgemein zu beobachtende spätmittelalterliche Tendenz zu ausgedehnten Melismen zurückzuführen sein. Die Eigenständigkeit der Formulierungen zeugt von einer kreativen Rezeption fremder Materialien. Bei jenen Stücken, zu denen die Nachtragszyklen die älteste oder sogar einzige Überlieferung darstellen (zwei Sanctus und drei Agnus), könnte es sich um St. Galler Neuschöpfungen handeln; sie finden sich jeweils nur in einer Handschrift innerhalb des Nachtragszyklus, während sie in der anderen mit den Einzelnachträgen ergänzt wurden.

Nach der Aufzeichnung der beiden Nachtragszyklen wurde der St. Galler Bestand an Tropen zum Ordinarium im 13. und 14. Jahrhundert durch weitere, einzeln oder in kleinen Gruppen aufgezeichnete Stücke (16 bzw. 6 Aufzeichnungen) ergänzt. Abgesehen vom singulären Gloria *Qui pater es* im Graduale SG 376 finden sich alle nachgetragenen Stücke in den Handschriften SG 378 und SG 382, die mit den Nachtragszyklen den aktuellsten Bestand enthielten. Ergänzt wurden ausschliesslich Sanctus- und Agnus-Tropen. In den meisten Fällen stellen die St. Galler Einzelnachträge die ältesten Belege dar, im Übrigen entsprechen sie weitgehend der weiteren Überlieferung aus dem Osten, und nur vereinzelt verweisen Melodie- und Textvarianten auf (mündlich oder schriftlich vermittelte) Einflüsse aus dem Westen und Süden. Die melodischen Varianten betreffen vorab die Ornamente und könnten somit Abbild einer (spezifisch sankt-gallischen?) Praxis sein. In einigen Fällen sprechen die teilweise identisch neumierte Melodievarianten in SG 378 und SG 382 für ein gegenseitiges Kopieren oder für eine gemeinsame Vorlage.

Wie anhand dreier Beispiele von singulären Fassungen und Unika dargestellt, verfügte das Galluskloster auch im 13. und 14. Jahrhundert über ausreichende Kenntnisse für das Tropenschaffen. Das im 13. Jahrhundert aufgezeichnete Gloria *Qui pater* etwa zeigt eine ausgeprägte textlich-musikalische Kohärenz mit formalen Besonderheiten (Einschübe bei der Binnenzäsur der leoninischen Hexameter, progressive Wiederholung der Verse in symmetrischer Anlage und ein Schlussvers, der mit langem Melisma gleichsam eine Coda bildet). Ob es sich dabei um eine St. Galler Schöpfung handelt, lässt sich zwar nicht schlüssig beantworten, zumindest aber wurde der Tropus allem Anschein nach von einer sehr versierten Hand aufgezeichnet.

Das Sanctus *Deus iudex* begegnet ausser in SG 382 auch in Eng 1003 und MüU 156, wobei die Komplexe jeweils unterschiedlich zusammengesetzt sind. Die Inkonstanz der Überlieferung und die stilistische Vielfalt der textlich-musikalischen Gestaltung weisen darauf hin, dass der Tropus nicht als zusammenhängende Dichtung konzipiert, sondern aus präexistenten Materialien zusammengestellt wurde. Für die St. Galler Fassung haben sich sieben der neun Elemente als Zitate aus Tropen und Sequenzen nachweisen lassen, die zur Zeit der Aufzeichnung im Galluskloster bekannt waren und somit als Vorlage gedient haben könnten.

Das einzige zweistimmig aufgezeichnete Stück im St. Galler Tropenbestand, *Agnus Mortis dira ferens* (14. Jahrhundert), stimmt in den Grundzügen mit Eng 314 und Mü 5539 überein. Alle drei Sätze basieren auf Stimmtausch; Unterschiede zeigen sich vor allem in der Anordnung der Stimmen und in der Ornamentierung der Organalstimme. Die schlichte Machart steht einer Ad-hoc-Praxis nahe, wie sie bis ins späte Mittelalter vorab in peripheren Quellen zu beobachten ist. Ob *Agnus Mortis dira* ein Indiz für eine solche Stegreifpraxis im Galluskloster ist, bleibt offen; zumindest belegt die Aufzeichnung ein Interesse an Mehrstimmigkeit und entsprechende Kenntnisse. Erst nach 1400 kam es schliesslich zu einem Bruch der klostereigenen Tradition.⁸

Clemens factor eternis

SG 378/367, 50540/337
 An 96/4 (Index), An 97/95v, Br 383a/269v, Ca 60/108, Ca 61/156 (Index)
 Per 10, Ca 75/15 (Index), 104/1, Chr 520/296, Ca 710/130v, Dev 114/29
 La 263/27v, LG 2/250, La 169/353 (Index), 104/1, 104/1, 104/1
 La 80/134v, Ma 289/35, Ma 289/35v, Ma 194/1/4, Ca 91/13, Ca 146/10
 Ma 110/7v, Ma 110/7v, Ma 110/7v, Ma 110/7v, Ma 110/7v, Ma 110/7v

8 Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen“, 958.

Verzeichnis der Tropen

Das nachstehende Tropenverzeichnis bietet sämtliche Konkordanzen zum St. Galler Bestand der Ordinariumstropen, die in den 212 für die vorliegende Untersuchung beigezogenen Handschriften enthalten sind (s. Verzeichnis der Quellen unten S. 201). Die Anordnung der Tropen erfolgt innerhalb der Gattungen alphabetisch nach dem Incipit des ersten Elements. Nach dem Vorkommen in den St. Galler Troparen folgt die Liste der Konkordanzen nach geographischen Regionen und innerhalb der Regionen wiederum nach dem Alphabet. Rubriken sind nur insoweit aufgeführt, als sie auf die liturgische Bestimmung verweisen und entweder vor dem Tropus selbst oder am Anfang offensichtlich zusammengehöriger Messgsänge stehen. Die Angaben zu Editionen und weiterführender Literatur sind auf die wichtigsten Titel der jeweiligen Gattung beschränkt.

Abkürzungen:

O	=	Osten
W	=	Westen (inkl. Nordwesten und „Zone de transition“)
SW	=	Südwesten (inkl. Spanien)
I	=	Italien
SI	=	Süditalien
NT	=	Nachtrag

Die weiteren Abkürzungen entsprechen jenen im Verzeichnis der Quellen und der Bibliographie.

1. Kyrie-Tropen

Clemens rector eterne

SG: SG 378:367; SG 546:33v

W: An 96:4 (Innoc.); An 97:95v; Br 3824:265v; Ca 60:108; Ca 61:156 (Pascha Fer.II); Ca 75:15 (Ded. eccl.); Chr 520:296; Cu 710:128v; Dou 114:59; La 263:27v; LG 2:250; Lo 16905:353 (oct.I nat./pent.); Lo 2B4:2v; Lo 8C13:4v; Ma 288:35; Ma 289:5v; Ma 19421:4; Ox 9:113; Ox 148:10 (Adv.; secunda capit.); Ox 358:2; Ox 775:3; PaA 1169:7v; Pa 1235:146;

- Pa 1235:188 (Steph.); Pa 3126:65v; Pa 7185:115v; Pa 9449:10v (Steph.); Pa 10508:7; Pa 13252:21; Rou 250:18 (Nat.III); SG 383:23; Wo 160:287
- SW:** Apt 17:132 (Pascha); Ger 4:192 (fest. sign. maior); Pa 778:9; Pa 779:14v (Steph.); Pa 887:47v; Pa 903:163v; Pa 1084:93v; Pa 1087:98; Pa 1112:257 (in duplo/semiduplo); Pa 1118:37 (Resurr.); Pa 1118:50 (Resurr. Fer.II); Pa 1119:86; Pa 1120:67; Pa 1135:172; Pa 1136:91 (Inc.); Pa 1139:108; Pa 1871:44v; Tsa 135:2v; Vic 106:74 (Inc.; Petrus)
- I:** Pst 121:2v
- SI:** Nap 6G34:14; Pa 495:3; Pa 495:92 (Inc. s.n.); Vat 602:26
- ED:** AH 47:56; Melnicki 102; Gautier, 233 (Text); Planchart II:244; Boe 1990, 60
- LIT:** Bjork 1979/80:25; Boe 1990, 24

Cunctipotens dominator

- SG:** SG 376:74; SG 378:118; SG 378:363 (Steph.); SG 380:106; SG 382:57
- O:** Be 11:77; Gr 479:105v; Ka 15:173v (In sancto die Fer. III); Mü 14083:100v; Mü 27130:94; Pr 4:36; Pr 9:14v; Stu 95:51v
- W:** SG 383:19
- I:** Vce 186:14 (Ioh. ev.)
- ED:** AH 47:146; Melnicki 68; Wagner III, 504f (nach SG 383)

Cunctipotens genitor

- SG:** SG 378:365 (Thom. et alius); SG 382:58; SG 546:32
- O:** Aa 13:112; Eng 102:142 (NT 13. Jh.); Eng 314:97; GorJ 18v (?); Gr 479:103; Klo 588:151 [Nat. dni]; Kar 16:278; Kar 102:154v; Li 466:68v (NT i.m.); Ox 340:135 (NT); Pa 10510:1 (Nat.dni/); Pr 4:35v; Pr 9:4; (3. Strophe); Stu 95:37; Ut 417:47v (In oct. ass.)
- W:** An 96:7 (oct.dni); An 97:97v; Ass 695:6; Bo 2565:590; Br 3824:266; Ca 60:109; Ca 61:158v (Pascha/Fer. VI); CdG 473:79 (NT); Chr 520:296v; Cu 710:34v (Nat.dni.:Pascha Fer. III, Simon+Juda); Dou 90:12v (Text-Inc. i.m.); Dou 114:58v (Text-Inc. i.m.); Dou 124:1 [Nat.dni.]; Du 6:9; La 263:26; La 263:111 (NT; Innoc.); LeM 437:232; LG 2:246v; Lo 2B4:8; Lo 8C13:2; Lo 16905:351v (In pasche:pentec.:in omn. fest. ann. et in dupl.); Lo 17001:112v (Rubrik 111: "Ita tum quod dicantur iste per ordinem videlicet..."); Ma 288:36v; Ma 289:7v; Ma 19421:4v; Man 24:9; Ox 9:114v; Ox 148:11 (In nocte nat.dni ad primam missam carm. cum cant.); Ox 148:13 (Inc.; Rubrik: ...per totum annum pro disp. cant. cum cantu et carmin.); Ox 358:5v; Ox 775:3v (NT 12. Jh.); Ox d5:125v; Ox D5:360v; Ox H5:125; Ox L5:81 (Ioh.ev.:fer. III pasche, fer. IV pent.), Ox R3:53; PaA 135:228; Pa 1235:147; Pa 1235:207v; Pa 3126:65; Pa 7185:113; Pa 9449:39 (Resurr. Fer. II/); Pa 9449:49v (Pentec.); Pa 10508:10; Pa 10511:265; Pa 13252:24; Par 98:175v; SG 383:20; Wo 160:287
- SW:** Ger 4:190v (In diebus festis); Mst 73:1v [Nat.dni]; Pa 495:9; Pa 778:10v (Alios ad i⁻ t⁻); Pa 887:56; Pa 903:167v; Pa 1112:257 (Fest. natali-

bus et duplicis); Pa 1135:8 (NT); Pa 1139:112 (NT?); Pa 1871:50v (NT);
 Pa 3549:169; Tsa 135:3v; Vic 105:51; Vic 122:4v;
I: Civ 56:219v; Civ 58:232; Pad 20:6 (Epiph.); Vce 146:116 (NT);
SI: Ben 34:185v (Pent.); Pal 5:5; Pal 1B16:37v; To 18:161; Vat 602:23v
 [Nat.dni]

ED: AH 47:50; Meln. 18; Boe 1990, 70; Borders 1996,
 LIT: Boe 1990, 26

Cunctipotens orbis

SG: SG 378:369 (sum.); SG 546:35v (Tropus s. Tuotilonis ad placitum)
O: Kar 102:158v
W: SG 383:29; Ox d5:126

ED: AH 47:65; Melnicki 58 und 132 (SG 546)

Deus solus et immensus

SG: SG 484:209; SG 381:295
O: Be 11:78v; Mü 14083:103; Ox 27:83;
SW: Apt 18:69v; Pa 495:10 (oct.nat.); Pa 903:165v; Pa 1118, 19 (Steph.);
 Tsa 135:5

ED: Melnicki 144 (SG 381, SG 484, Be 11, Ox 27, Apt 18), Melnicki 151
 (Mü 14083), Melnicki 155 (Pa 903, Pa 1118), Melnicki 103 (Pa 495); Gautier
 234 (Text nach Pa 1118); Bjork 1980, 32f (Übertr. nach Pa 1118)
 LIT: Bjork 1979/80, 21f; Bjork 1980, 12 et passim; Boe 1990, 37

Firmator sancte firmamenti

SG: SG 378:376 (sum. fest.); SG 382:61 (nach AH: Zü 97 add 12. Jh.)
O: Eng 102:2v; Mü 5539:101v; Stu 36:1v; Stu 95:36 (sum. fest.); Zü 55:263
W: Ox d5:126v

ED: AH, 47:151; Melnicki 132

Ineffabilis et interminabilis

SG: SG 484:252; SG 381:316; SG 378:116; SG 378:364 (Ioh. ev.); SG 380:109
O: Ba 5:38v (Innoc.); Ba 11:82; Ka 15:174 (Die sancto, Fer.V); Ka 25:119v;
 Kre 309:185v; Mü 14083:102v; Ox 27:83v; Ud 234:66v; Vro 107:30v;
 Zü 97:27

ED: AH 47:97; Melnicki 155 (Ka 15: Melnicki 151); Wagner I, 283f (Text nach Zü 97)

LIT: Bjork 1979/80, 23; Bjork 1980, 13 et passim

Kyrie fons bonitatis

SG: SG 378:369 (Qundo velis in summo); SG 382:59 (Epiph.); SG 546:31v (tropuss. Tuotilonis)

O: Aa 13:113v; Eng 314:94v; GorJ:10 (Epiph.); Gr 479:106v; Gr 756:181v; Kar 16:277; Kar 102:155; LeM 437:232v; Lo2B4:12v; Lo 14:38v; Pr 9:6; Ut 417:46v (Epiph.)

W: Bo 2565:589; Ca 60:109v; Ca 61:158v (Pascha Fer.V); Chr 250:297v; Cu 710:35v; Dou 124:1v; Du 6:9v; Lo 16905:353v (oct.II pascha. pemt., nat.); Lo 17001:11v; Lo 17001:113v; Ma 19421:15; Man 24:10; Ox D5:361v; Ox H3:123; Ox L5:82v (Epiph., pent., corp.xpi); Ox 9:117v; Ox R3:51v; Ox 148:13 (Epiph. pent., corp.xpi); Ox 358:8; PaA 135:229 (epiph.); Pa 10508:1v (NT); Par 98:173v; Re 266:66 (magis soll.); Rou 250:32v (Epiph.); Rou 250:168v (Inc.); SG 383:36; Wo 160:289v

SW: Ger 4:191 (fest. signo maior); Pa 778:15; Pa 904:30 (Epiph.); Pa 1112:257v (in dupl./semid.); Pa 3549:161; Pa 3719:33v; Pa 10511:266

I: Civ 56:222; Civ 58:234; Civ 79:2

SI: Nap 6G34:29v; Pal 1B16:39v (Epiph.)

ED: AH 47:5; Meln. 48; Hiley 1993, 212 (Übertr. nach Laon 263); Boe 1990, 116

LIT: Boe 1990, 49

Kyrie o theos critis

SG: SG 376:73; SG 378, 121 (Inc. i.m.)

O: Ba 5:29v (nat.); Ba 6:94; Ba 9:47v; Ba 11:118; Ba 22:63; Be 11:75; Ka 15:172v; Ka 25:118v; Ka 55:53v; Kre 309:183v; Mod 9:28; Ox 27:82; Mü 14083:100; Mü 27130:90v (sum.); RoA 948:129; Stu 160:56 ([Nat.]); Ut 417:46 (Nat.dni; Ass. BMV; omn. sanct.); Ven 124: 51; Wi 1888:3

W: PaA 1169:19v; Pa 10510:3 ([Nat.])

I: Mod 7:105 (Resurr.); Pad 47:131 (Resurr.); Vce 186:23v (Epiph./)

ED: AH 47:94; Melnicki 55

LIT: Bjork 1979/80, 21

O pater piissime

SG: SG 381:317; SG 380:111

O: Be 11:83; Zü 97:28

ED: AH 47:145; Melnicki 155; Wagner I, 284 (Text nach Zü 97)
LIT: Bjork 1979/80, 23; Bjork 1980, 14 et passim

Omnipotens genitor

SG: SG 484:211; SG 381:296; SG 376:72; SG 378:115; SG 380:107; SG 546:33v (s. Tuotilonis)
O: Be 11:81; Ba 5:36 (Nat.); Ka 5:173 (In die sancto Fer.II); Ka 25:119v; Kre 309:183; Lo 19768:34v (Epiph.); Mod 9:84; Mü 14083:101v; Mü 14322:100v; Ox 27:82v; RoA 948:130; Ud 234:66; Ven 124, 52v; Wi 1845, 60; Zü 97, 29 (ab Vs.3)
W: Pa 9448:15v (Ioh. ev.)
I: Be 40608:15 (in aurora); Mod 7:7v ([Nat.]); Pad 47:19v (Nat.); RoC 1741:6v; RoN 1343:1v; Vro 107, 30

ED: AH 47:48; Melnicki 39; Bjork 1990:27f (Übertr. nach RoC 1741); Borders 1996, 3
LIT: Bjork 1980, 13 et passim

Orbis factor

SG: SG 378:366; SG 382:60; SG 546:35
O: Aa 13:112v; Gr 479:106; Kar 102:157; MüU 156:254v (Innoc.); Ox 341:60; Pr 4:51v; Pr 9:25; Stu 95:39; Ut 417:48v
W: An 97:99v; Ass 695:6v; Bo 2565:592; Br 3824:267v; Ca 60:111; Ca 61:159 (oct. pasch. sabb.); Chr 520:298; Cu 710:37v; Dou 90/II:9 (Text-Inc. i.m.); La 263:24; LG 2:247v; Lo 2B4:16; Lo 17001:113; Lo 17001:114 (Text-Inc.); Ma 288:40v; Ma 289:12v; Ma 19421:11; Man 24:10; Ox D5:362v; Ox H3:125v; Ox L5:82v (Epiph., pent., corp.xpi); Ox 9:115; Ox R3:54; Ox 148:11 (Nat.II); Ox 358:9; PaA 135:229; Pa 3126:66v; Pa 9449:1; Pa 10508:16v; SG 383:22; Wo 60:288v
SW: Pa 778:14; Pa 1112:257v (fest. IX lec.); Pa 1139:113; Pa 10511:267
I: To 18:161v
SI: Nap 6G34:17v; Par 98:176; Vat 602:31

ED: AH 47:58; Melnicki 16 (SG 546: Meln.132); Gautier 230f (Text nach?); Boe 1990, 172
LIT: Boe 1990, 66

Pater cuncta

SG: SG 378:368 (Sum. fest.; oct. epiph.); SG 382:61
O: Aa 13:113 (oder andere Forts.); Eng 102:145 (NT); Gr 479:105; Klo 588:151v; Mü 5539:95v; MüU 156:254 ([Nat.]); Ox 340:128v; Ox 341:60; Pr 9:9; Stu 95:37v; Wi 13314:81v

- W:** Ass 695:13; Br 3824:267v (andere Forts.); Ca 60:112; La 263:28v; LeM 437:231; LG 2:20 (in aurora); Pa 3126:64; SG 383:25
SW: Ger 4:190 (quando vol.); Pa 778:220v (NT); Pa 1112:258 (fest. IX lec.); Pa 1139:115v; Tsa 135:7; Vic 105:46v

ED: Mel. 58

Pater infantium

- SG:** SG 381:218 (Innoc.); SG 376:45 (Innoc.); SG 378:365 (Innoc.); SG 380:38 (Innoc.); SG 382:28 (Innoc.); SG 546:36 (Innoc.; s. Tuotilonis)
O: Be 11:84v; Ox 341:60v; Zü 97:29
 ED: AH 47:145; Melnicki 151; Gautier 234 (Text):237 (Faks. SG 378); Wagner I:284 (Text nach Zü 97)
 LIT: Bjork 1979/80, 22

Rex deus eterne

- SG:** SG 378:362 (Nat.); SG 382:57; SG 546:33v
O: Ei 368(116):19; Gr 479:106v; MüU 156:253v (Nat.); Stu 95:39v
W: Ox d5:125
 ED: AH 47:154; Melnicki 96 und 39 (SG 546)

2. Gloria-Tropen

Auxiliare nobis (= auch Schlussvers zu: *Dies nostros/Laus tua: Odas pangimus, Ut possimus*)

- SG:** SG 484:216
O: Lo 19768; Ox 222, 45; Wi 1888,
 ED: AH 47:282; Planchart II, 277; Rönnau 165; Falconer 1993:41ff;
 LIT: Klaper 2003:173f

Celicolas mundo (= 2. Vers. zu: *Cui canit ymnologum*)

- SG:** SG 378:38 (AH 47:268 verwechselt SG 383 mit SG 378)
Cui canit ymnologum:

O: Ba 12:44v (Steph.); Ka 55:53v; Kre 309:186v; Mü 14083:104v; Mü 14322:109 (Nat.); Mü 14845:76; RoA 948:134

I: Vro 107, 47v

ED: AH 47:268

LIT: Rönnau 79 Anm. 2

Laus tua deo resonet

SG: SG 484:225; SG 381:301; SG 376:65; SG 380:85

O: Ba 6:94; Be 11:95; Lo 19768:26 (nat. XXXX ?); Ma 288:58; Me 452:8 (Steph.); Mü 14083:103v; Ox 27:86; Pa 10510:3v (Nat.); Zü 97:32

W: An 96:20 (Nat.III); Ca 75:17v; CdG 473:59v; Lo 8C13:6; Ma 289:31v; Ma 19421, 20; Ox 775:20v (Pascha); Ox 775:65 (Pascha); Pa 1235:197v (oct. nat.); Pa 1235:224 (Cyr.); Pa 9448:8 ([Nat.]); Pa 9449:16v (oct. nat.); Pa 10508:25; Pa 13252:26v; Rou 250:128v (Inc.)

SW: Pa 495:33 (Pascha Fer.II); Pa 779:26 (oct. nat.); Pa 887:71v (oct. nat.); Pa 903:169 (Steph.); Pa 1084:98v; Pa 1084:118v; Pa 1118:28 (oct. nat.); Pa 1119:92v (nat.); Pa 1119:113; Pa 1120:83v; Pa 1240:38 (omn. sanct.); Pa 1871:60

I: IvR 60:26 (Epiph.); Mod 7:27 (Epiph.); Ox 222:25 (Pent.; Inc.); Ox 222:35 (Andreas); Ox 222:44; Pad 47:41 (Epiph.); RoA 123:231 (Pent.); RoA 123:254 (Omn. sanct.); RoC 1741:23 (Silv.); RoN 1343:8v (Silv.); To 18:107v (Pent.); To 20:117v; Vat 146:105v (Pent.); Vce 161:125v (Ascens.); Vce 162:187 (Pent.); Vce 186:115 (Resurr.); Vro 90:135 (Nat.III); Vro 107:38v (Pascha)

SI: Ben 34:238 (Omn. sanct.); Ben 35:185; Vat 602:36v;
Dies nostros (Einleitung):

O: Ba 5:48 (Pascha); Lo 19768:26 (Nat. XXXX?); Lo 19768:32 (Steph.); Wi 1888:4

ED: AH 47:282; Bosse 12, 39; Planchart II, 276; Rönnau 140; Falconer 1993, 47f.; Boe 1990, 110

LIT: Rönnau 79 et passim; Falconer 1993, 35-52; Boe 1990, 22

Odas pangimus tibi

SG: SG 484:228; SG 381:303; SG 376:66; SG 380:88

O: Ba 5:30v (Nat.); Be 11:96; Lo 19768:25 (nat. XXX ?); Lo 19768:32 (steph.); Ox 27:88; Wi 1888:3v; Zü 97:33

SW: Pa 495:29v (Purr. BMV); Vic 106:75

ED: AH 47:251

LIT: Rönnau 80, 163, 174

Pax sempiterna

- SG:** SG 484:213; SG 381:297
O: Ka 15:175 (Nat.?); Lo 19768:27 (Nat.?);
W: Ca 60:113v (galli cantus); Ca 75:17v; Cdg 473:58v; Ma 288:43; Ma 289:131;
Ma 19421:16; Me 452:3 (Nat.); Ox 775:64; Pa 1235:185 (Nat.); Pa 3126:69;
Pa 9448:24v (Epiph.); Pa 9449:8 (Nat.III); Pa 10508:23v; Pa 13252:26;
Rou 250:19v (nat.);
SW: Pa 495:21v; Vic 106:30v (nat.)
I: Be 40608:10v (vig. nat.); IvR 60:13 (Nat.); Mod 7:8 ([Nat.]); Ox 222:7v
(Nat.III); Pad 47:20 (Nat.III); Pst 121:11 (nat.); RoA 123:191v (nat.);
RoC 1741:19v (nat.); RoN 1343:6v (nat.); To 18:13v (nat.); To 20:22 (nat.);
To 20:33 (oct. nat.); Vce 146:94v (nat.); Vce 161:112v (nat.); Vce 162:172v
(nat.); Vce 186:6 (nat.III); Vol 39:17; Vro 107:35v (nat.)
SI: Ben 35:186
ED: AH 47:220; Planchart II, 292
LIT: Rönna 80, 159 et passim

Qua discipulos

- SG:** SG 484:310
ED: AH 47:266
LIT: Rönna 81, 166

Qua quisquis replebitur

- SG:** SG 484:229; SG 381:304
ED: Rönna 166
LIT: Rönna 81

Qua Stephanus repletus

- SG:** SG 484:215; SG 381:298; SG 380:83
O: Zü 97:33
ED: Rönna 167
LIT: Rönna 81

Qualem spiritus solet

SG: SG 484:221; SG 381:300
O: Be 11:97; Wi 1609:7v ([pentec.])

Quam Christus tradidit

SG: SG 484:223; SG 381:300
O: Wi 1609:6v ([pascha]); Zü 97:31

ED: Rönna 169
LIT: Rönna 81

Quam ministri domini (= ab 2. Vers: Quem cives celestes)

SG: SG 380, 87

Que celicolas

SG: SG 484:230; SG 381:305; SG 380:86
O: Ba 5:33v (Steph.); Ba 6:95; Be 11:98; Mü 14083:107v; Mü 14322:104v; Ox 27:85v; Zü 97:34
W: Ma 19421:19v; Me 452:15 (oct. steph.); Pa 9448:11v (steph.); Pa 9448:73v (Chrisante et Darii); Pa 9449:64 (Ass. BMV); Pa 10508:21v; Pa 10510, 5 (Steph.); Pa 13252:34v
I: RoC 1741:34v; RoN 1343:13v; Vol 39:20v Pent.)
ED: AH 47:251; Planchart II, 266; Rönna 162
LIT: Rönna 80 et passim

Que deo manet

SG: SG 484:219; SG 381:299; SG 380:84;
O: Zü 97:31

ED: Rönna 168
LIT: Rönna 81

Que sociat homines (= Kurzfassung ab 3. Vs. von: *Qui deus et rector*)

SG: SG 378:144

Qui deus et rector:

O: Aa 13:115v; Ba 4:91; Ba 11:120v; Ba 12:45v (Ioh. ev.); Be 11:93v; Ka 15:176; Kre 309:187v; Li 466:69; Mü 14083:106; Mü 14322:105v; Mü 14845:80 (Steph.); Ox 27:87

W: Ca 60:114v (T s.n.); Du 6:13; Lo 2B4:32v; Lo 14:41; Ma 288:50; Ma 289:22; Ma 19421:21; Me 452:10 (Ioh. ev.); Ox 775:7; Pa 1235:224v; Pa 1871:75v; Pa 9449:79 (Cyracus); Pa 10508:19v; Pa 10510:14v (Ascens.); Pa 13252:36

SW: Pa 903:176; Pa 1119:128

I: Ox 222:33 (Omn. sanct./Pent.); Ox 222:49; RoA 948:132v; Vro 107:48v (s.n.)

SI: Ben 34:186 (Pent.); Nap 6G34:31v;

ED: AH 47:244; Planchart II, 310; Rönnau 154f; Leach 1986, 264-267

LIT: Leach 1986, 32, 37, 263-271

Quem cives celestes

SG: SG 484:232; SG 381:306

O: Ba 5:36v (Ioh. ev.); Ba 6:95; Be 11:99; Ka 25:120v; Kre 309:188; Mü 14083:107; Mü 14322:106; Ox 27:6v;

W: Ca 75:20; CdG 473:68; Ma 288:48v; Ma 289:19; Ma 19421:15v; Me 452:37v (Michael); Pa 1235:230 (Laur.); Pa 9448:22 (oct.dni); Pa 9448:61v (Inc.; Ass. BMV); Pa 9448:68v (Inc.; Laur.); Pa 9449:63 (Laur.); Pa 10508:23; Pa 10510:9v Pur. BMV); Pa 13252:36; Rou 250:14 (galli canti)

SW: Apt 17:82 (Innoc.); Pa 495:17v (Nat.I); Pa 778:25; Pa 779:95 (Ass. BMV); Pa 903:174v; Pa 909:104; Pa 1084:103; Pa 1084:122; Pa 1118:4v; Pa 1119:127; Pa 1121:57v; Pa 1240:85v; Pa 1871:62v (de luce); Vic 106:26

I: Bo 2824:2 (Steph.); Ox 222:29 (Laur.; Inc.); Ox 222:54; RoA 123:235v (Ioh. bapt.); RoA 123:256 (Inc.; Martin); RoA 123:259 (domin et sanct.); RoC 1741:22 (Ioh. ev.); RoN 1343:8 (Ioh. ev.?); Vce 146:99 (Ioh. ev.); Vce 161:117v ([Ioh. ev.]); Vce 162:178 (?); Vce 186:14v (Ioh. ev.); Vol 39:21v; Vro 107:47

SI: Ben 34:279; Ben 35:191v; Vat 602:34

ED: Bosse 43; Planchart II, 300; Rönnau 148; Falconer 1993, 90f; Boe 1990, 149

LIT: Rönnau 79 et passim; Falconer 1993, 79-102; Boe 1990, 31

Qui pater es matris

SG: SG 376:297

ED: AH 47:267

LIT: Rönnau 77

Quibus ad celos

SG: SG 484:218

ED: Rönnau 169

LIT: Rönnau 81

Spiritus et alme

SG: SG 378:375 (De sancta maria);

SG 338:305 (NT i.m.:s.n.); SG 340:39 (NT s.n.)

O: Zü 6: 148 (BMV; s.n.); Zü 9:92 (BMV; s.n.); Zü 10:335 (BMV; s.n.); Zü 11: 129v (BMV; s.n.) Zü 23:44v (Inc. c.n.); Zü 29:II (s.n.; NT im Kalendar); Zü 52:78 (BMV; s.n.); Zü 115 (NT s.n.); Zü 137:103v (NT s.n.)

ED: Bosse 11

LIT: Rönnau 77; Schmid 1988; Hospenthal 1990, 20

Ut possimus consequi

SG: SG 484:227; SG 381:302; SG 376:66; SG 380:85

O: Be 11:97; Kre 309:188v; Lo 19768:26v (Nat.); Lo 19768:30 (oct. dni); Mü 19421:22; Mü 14083:104; Mü 14322:107; Ox 27:85

W: Ca 75:19v; CdG 473:64v; Du 6:18v; Lo 2B4:49v; Me 452:21 (Benedict); Ox 358:20; Ox 775:68v; Pa 9448:24v (Epiph.); Pa 9448:53v (Ioh. ev.; Inc.); Pa 9449:74v (Andreas; s.n.); Pa 10508:34; Pa 10510:9 (Epiph.); Pa 13252:31v

SW: Pa 495:29 (Epiph.)

I: Ox 222:27v (Petrus); Ox 222:45; To 20:26 (Steph.); Vro 90:136; Vro 107:46v

SI: Ben 34:222 (Ass. BMV); Ben 34:280

ED: Planchart II, 313; Rönnau 160; Boe 1990, 188

LIT: Rönnau 80 et passim; Boe 1990, 44

3. Sanctus-Tropen

Ante secula deus

- SG:** SG 376:75; SG 378:123; SG 380:99
O: Ba 5:37v (Ioh. ev.); Be 11:105v; CdG 473:75v; Du 6:110; Lo 19768:28v (Nat.); Mü 14083:109; Ma 288:155v; Ox 27:89; Ox 775:74
W: An 96:4 (Ioh. ev.); Lo 8C13:29; Ma 289:93v; Ma 19421:92v; Pa 9448:14 (Steph.); Pa 9448:14 (Steph.); Pa 9449:2 (Dom.I adv.); Pa 10508:120v; Pa 10510:7 (Ioh. ev.); Pa 10756:70; Pa 13252:67v; Rou 250:15v (galli cantu)
SW: Apt 17:76 (Ioh. ev.); Pa 779:6v (Nat.); Pa 887:63; Pa 903:178; Pa 909:109; Pa 1118:103; Pa 1119:244v; Pa 1120:75; Pa 1132:110v; Pa 1134:103; Pa 1136:96; Pa 1137:31; Pa 1871:53v (NT)
I: Ivr 60:27v (Epiph.); Ivr 60:95 (Pentec.)

ED: CT VII:6; Thannbaur 223

Deus fortis

- SG:** SG 484:239; SG 381:309; SG 376:75; SG 380:98
O: Be 11:106v; Lo 19768:28v (Nat.); Lo 19768:30 (oct. Nat.)
W: Lo 8C13:32(s.n.); Ma 288:153v; Ma 289:91; Ma 19421:89; Me 452:9 (Steph.); Me 452:33v (Inc.; G...); Me 452:34 (Inc.; Steph.); PaA 1169:40; Pa 1235:223v (Trinit.); Pa 9448:17v (Ioh. ev.); Pa 9448:53v (Ioh. ev.); Pa 9448:54 (Inc.; Ioh. ev.); Pa 10510:9 (Epiph.); Pa 9449:54 (Trinit.); Pa 10508:121v Pa 10510:9 (Epiph.); Pa 10756:70v; Pa 13252:67v
SW: Apt 18:15
I: Be 40608:13v (Vig. nat.); Ivr 60:15 (Nat.); Mod 7:14 (Nat.); Mza 76:100v (s.n.); Ox 222:24v (Ascens.); Ox 222:36v (Inc.; Ded. eccl.); Pad 20:69v; Pad 47:25 (Nat.); Pad 697:66v; Pia 65:230v; RoA 123:195 (Nat.); RoA 123:217 (Resurr.); RoC 1741:35v; RoN 1343:14; RoV 52:163v; To 18:165; To 20:101 (Resurr.); Vce 146:96v; Vce 161:115 (Nat.); Vce 161:125 (Ascens.); Vce 186:8 (Nat.); Vce 186:26 (Epiph.); Vce 186:162 (Pentec.); Vol 39:55v; Vro 90:136 (Nat.); Vro 107:120
SI: GeB 74:121v; Vat 602:65v (Resurr./Petrus)

ED: CT VII:34; Th. 154, 204; Boe 1996, 32
LIT: Boe 1996, 68

Deus iudex iustus

SG: SG 382:54
O: Eng 1003:116v (NT); MüU 156:256v (Sum. fest.)

ED: CT VII:35; Th. 49

Deus orbis / Paraclitus

SG: SG 484:238; SG 381:309
O: Ba 6:92v; Be 11:106; Mü 14083:108v; Mü 14322:117v; Ox 27:89

ED: CT VII:36; Th. 216

Deus pater ingenitus

SG: SG 484:240; SG 381:309; SG 376:75; SG 378:123; SG 380:98
O: Ba 5:31v (Nat.); Be 11:106v; Lo 19768:28 (Nat.); Lo 19768:29v; Mod 9:98v; Mü 14083:108v; Pr 4:54; Stu 160:57 (Nat.); Vat 489:5
W: An 96:21v (Nat.); An 96:6 (Innoc.); Ca 75:25v; CdG 473:74v; Lo 2B4:118v; Lo 3C13:29v; Ma 288:152v; Ma 289:90v; Ma 19421:90v; Me 452:12 (Ioh. ev.); Ox 775:72v; PaA 1169:40; Pa 1235:222 (Pentec.); Pa 9448:23 (Nat. oct.); Pa 9449:52 (Pentec.); Pa 10508:10v (Pur. BMV); Pa 13252:67v
SW: Apt 17:64 (Steph.); Apt 18:19v (Steph.); Pa 887:63; Pa 903:177; Pa 909:109v; Pa 1084:94; Pa 1084:97v (s.n.); Pa 1118:29 (Oct.dni); Pa 1119:244v; Pa 1120:74v; Pa 1132:112 (In cappas); Pa 1133:49v; Pa 1134:104; Pa 1137:33; Pa 1240:31 (Pascha/); Pa 1871:52v; Pa 1871:53
I: Ox 222:9 (Steph./Inc.); RoC 1741:37; RoN 1343:14; RoV 52:166; To 20:25 (Nat.); Vat 489:5; Vro 107:120v
SI: Ben 34:285; Ben 40:26 (Resurr.); GeB 74:121; MC 546:67v; Vat 602:61 (Ioh. bapt.)

ED: CT VII:40; Th. 103, 154, 202, 216; Planchart II, 320; Boe 1996, 38

LIT: Boe 1996, 71

Divinum misterium

SG: SG 378:396; SG 382:62; SG 546:63 (In die sancto sequenti Dominica et in octava eius)
O: Eng 102:2 (NT); Eng 314:109v; GorJ:221v; Pr 9:142v; Stu 95:41; Zü 55:263
SW: Tsa 135:30
I: Nvrb:74v

ED: CT VII:46; AH 47:319 (AH 9:46: prose); Th. 32, 49, 106

Factor omnium

SG: SG 378:378 (Steph.); SG 382:64

O: Ox 341:61

ED: CT VII:52; Th. 32

Genitor omnium ingenitus

SG: SG 378:379

O: Eng 1003:121; Mü 14845:7; Mü 27130:95; Ox 340:133; Ox 341:60v; PrU 67:Fragm.; Du 234:69v; Vat 496:6v (s.n.); Wi 2700:436; Wi 13314:82v; Zü 143:208

W: Ass 695:45v; Li 466:68

SW: Tsa 135:26 (CT VII/56 I: Prosa zum Osanna)

ED: CT VII:56 I; AH 47:379 (3. Element); Th. 49

Genitor summi filii

SG: SG 378:377 (Nat.); SG 382:69; SG 546:81v (BMV)

O: Eng 314:115v; Eng 1003:114 (s.n.); GorJ:219; Kar 16:279; MüU 156:256v (Sum. fest.); Mü 5539:192v; Ox 341:61; Ox 340:134; Pr 4:40v; Pr 9:126; Stu 95:42

ED: CT VII:57; Th. 49

O quam dulciter voces

SG: SG 382:82

O: Eng 314:116v; Klo 588:162v; Mü 5539:192v; MüU 156:256 (Sum. fest.)

ED: CT VII:86; AH 47:293; Th. 49

Perpetuo numine

SG: SG 378:27; SG 378:381; SG 546:81 (Sum.)

O: Aa 13:119; Mü 14083:127v (NT); Mü 27130:95v (Sum.); Pr 4:44; Pr 9:131v

W: Ass 695:44v; Ca 60:114 (s.n.); Ca 60:141; Ca 61:163; Ca 78:222; Chr 520:309v; Du 6:110; La 263:82v; Lo 2B4:188v; Ma 288:154v; Ma 289:92v; Ma 19421:88; Pa 1235:194v; Pa 3126:74v; Pa 10508:119v; Pa 10511:323; Pa 13252:38 (NT); Pro 12:310; SG 383:149; Wo 160:349v

SW: Pa 495:44; Pa 778:208; Pa 1086:125; Pa 1112:307v (Nat.); Pa 1139:76;
Tsa 135:21v; Vic 106:12; Vic 106:45 (Nat. oct.; Inc.)
I: Iv 60:2v (Adv.I/); Pst 121:80
SI: Ben 34:190; Pal 1B16:177; Vat 602:64 (Maurus abb.)

ED: CT VII:106; AH 47:286; Th. 49; Boe 1996, 83-89
LIT: Boe 1996, 93-96

Principium sine principio

SG: SG 378:385

ED: CT VII:115; AH 47:282; Th. 49

Principium verum dictans

SG: SG 378:384 (Fest.); SG 382:80

ED: CT VII:116; AH 47:283; Th. 49 (SG 378), 203 (SG 382)

Rector celi immortalis = Rex celi

SG: SG 378:33 (s.n.); SG 382:82 (AH 47:292: irrümlich SG 383 statt SG 378)
O: Eng 314:118v; Gr 756:196v; MüU 156:163 (Regina celi...); Pr XIII E8:122

ED: CT VII/130; AH 47:292; Th. 203

Rex qui cuncta regis

SG: SG 378:380; SG 546:80v
W: SG 383:146

ED: CT VII:133; AH 47:262; Th. 49

Sancte ingenite genitor

SG: SG 378:378 (Ioh. ev.); SG 382:62
O: Mü 27130:95; Ox 340:133v; Ox 341: 60v; Pr 4:40; Vor 21:74v; Wi 2700:437;
Wi 13314:82
W: Ass 695:44; Chr 520:310; Lo 2B4:192 (Summe ingenite...); Lo 8C13:38 (NT);
Ma 289:96; Ma 19421:93; PaA 135:285; Pa 3126:74v; Pa 10508:130 (NT);
Pa 13252:80 (NT); Wo 160:349v

SW: Pa 778:214; Pa 1137:165 (NT); Tsa 135:22; Vic 106:13 (BMV); Vic 106:48 (Inc.; Pur. BMV); Vic 106:85 (Inc.; Ioh. bapt.)

ED: CT VII:139; AH 47:310; Th. 49

Verbo mandavit per verbum

SG: SG 378:380; SG 382:63

O: Eng 1003:121

ED: CT VII:168; AH 47:278; Th. 49

4. Agnus-Tropen

Agnus dei, miserere nobis, eia et eia

SG: SG 484:245

SW: Pa 1871:56; Pa 1118:16 (Nat.III/); Pa 1118:21v (Steph./); Pa 1118:46v (Resurr./)

ED: CT IV:4; Schildbach 226

LIT: CT IV, 294f

Agnus dei, miserere nobis propter

SG: SG 484:245; SG 381:311

ED: CT IV:5

LIT: CT IV, 294f.

Celitus informans

SG: SG 378:400; SG 546:64v (Temp. pasch.; Tuotilo)

O: Mü 5539:69v; Ox 341:61 (NT); Stu 95:42

ED: CT IV:10; AH 47:379; Schildbach 136

Christe redemptor orbisque factor / Omnipotens pater pius
(s. auch *Omnipotens pater pius*)

- SG:** SG 381:189; SG 378:344
O: Be 11:108; Mü 14083:110; Ox 27:90v; Ud 234:70
W: Pa 7185:112; Pa 9448:59v und 79; Pa 13252: 69v

ED: O: CT IV:13b (versio II); NW: CT IV:13a (versio I)
Schildbach 89 (Mü 14083: Schildbach 209)
LIT: CT IV, 225-228, 295f.

Christe, theos agye

- SG:** SG 378:383 (Omn. sanct.); SG 546:82
W: SG 383:157

ED: CT IV:14; AH 47:392; Schildbach 89 (SG 378), 136 (SG 546, SG 383)

Cui Abel iustus (vgl. Iustus Abel)

- SG:** SG 381:189; SG 378:344
O: Aa 13:120; Ba 5:37v (Ioh. ev.); Be 11:109v; Ka 15:191; Lo 19768:90 (Oct. nat.); Mü 14083:110:110v; Mü 14322:119; Ox 27:90; Ox 775:75; RoA 123:203 (Ioh.ev.); Ud 234:71
W: Br 3824:278; Ca 75: 26v; CdG 473:76v; Chr 520:310v; Dou 90 II:9v; Ma 288:158v; Ma 289:99v; Ma 19421:95v; Me 452:9 (Steph.); PaA 1169:38v; Pa 9448:27v (Ioh. ev.), Pa 9448:27v (?); Pa 10508:125v; Pa 10508:126; Pa 10510:6; Pa 13252:69; Rou 250:19v (Nat.); Pa 7185:110v; Pa 7185:111
SW: Apt 17:101; Apt 18:57v (NT); Pa 779:79 (Ioh. bapt.); Pa 887:67v; Pa 903:156 (Ioh.bapt.); Pa 1084:76 (Ioh.bapt.); Pa 1118:72v (Ioh. bapt.); Pa 1119:50 (Ioh. bapt.); Pa 1120:41 (Ioh. bapt.); Pa 1132:112v; Pa 1133:47v; Pa 1137:37v; Pa 1834:152v (Ioh.bapt.); Pa 1871:76v;
I: Mod 7:30 (Epiph.); Ox 222:28v (Inc.); Pad 47:45 (Epiph.); To 18:168; Vce 161:144v (Michael)
SI: Ben 34:35v (Epiph.); Ben 40:26v (Resurr.); Vat 602:75v (Epiph.)

ED: CT IV:50a; Schildbach 226; Planchart II, 326-335
LIT: CT IV, 298f

Cuius magnitudinis

SG: SG 378:400; SG 382:66; SG 546:65 (ad plac.)

O: Mü 5539:70v

ED: CT IV:17; AH 47:395; Schildbach 114

Danielis prophetia

SG: SG 382:54

O: Eng 314:109v; Eng 1003:111v; Gr 756:198; Klo 588:162v; MüU 156:163;
Mü 5539:104; Stu 95:42v

ED: CT IV:18; AH 47:400; Schildbach 226

LIT: CT IV, 300f

Deus deorum creator

SG: SG 378:383 (omn. sanct.)

O: Ba 5:41 (oct. Innoc.); Mod 7:223; Mü 27130:96v (in albis); Pr 4:55v;
Pr 9:161v

W: Ass 695:50v; Du 6:112; Lo 2B4:198; PaA 135:287; Pa 10508:128; SG 383:154;
Wo 160:350v

I: Ivr 60:2v (Adv.I/); Ox 222:22 (Pascha; Inc.); Vce 186:118 (Resurr.)

ED: CT IV:20; AH 47:384; Schildbach 209 (SG 378, SG 383, Du 6, Lo 2B4,
Mü 27130, PaA 135, Pa 10508), 226 (übrige)

Fons indeficiens

SG: SG 378:399; SG 382:67 (Pentec.); SG 546:65 (ad beneplac. in festiv.)

O: Eng 314:119; Gr 756:197; Kre 309:191v (NT i.m.); Mü 5539:105; Pr 4:47v;
Pr 9:153v; Pr XIII E8:122v

W: Ass 695:50; Dou 90 I:8; Dou 90 II:9v; Lo 2B4:213v; Ox L5:89v; PaA 135:287;
Pa 10508:128v; Rou 250:16; Wo 160:351

SW: Vic 105:72v (NT); Vic 106:21

ED: CT IV:25; AH 47:393; Schildbach 34 (Vic 105, Vic 106), 124 (Pr XIII E8), 136
(übrige)

LIT: CT IV, 298

Iesu summi filii

SG: SG 378:354; SG 382:68; SG 546:64v (BMV)

O: Pr 4:40v

ED: CT IV:32; AH 47:395; Schildbach 136

Iustus Abel agnum (vgl. *Cui Abel iustus*)

SG: SG 378:382 (Steph.); SG 382:65 (Epiph./Ioh.)

O: Ox 341:61; Kar 16:281

ED: CT IV:50b II; AH 47:379; Schildbach 89

LIT: CT IV, 298f.

Maria videns angelum

SG: SG 382:67

O: Eng 102:151?; Eng 314:118v; Gr 756:197; Stu 95:43

ED: CT IV:35; AH 47:403; Schildbach 136

LIT: CT IV, 300f.

Mortis dira ferens

SG: SG 382:81 (2st.)

O: Eng 314:117 (2st.); Mü 5539:f. (2st.); MüU 156:259 (in summo festo);
Pr 9:163; W₁:94 (3st); W₁:214 (2st.:nur 1. Vs.)

W: Ass 695:53v; Ox L5:89v; PaA 135:287v; Wo 160:351

SW: Tsa 135:35v

ED: CT IV:37; AH 47:375; Handschin 1928² Nr. 3

O amnos tu theu

SG: SG 484:244; SG 381:311; SG 376:76; SG 378:126; SG 380:100

O: Be 11:109; Ka 15:191v; Ka 55:55; Ox 27:90; Wi 1888:2

W: Pa 9449:52v (Pentec.)

ED: CT IV:38a; Atkinson 1981

LIT: CT IV, 293f

Omnipotens pater pius et clemens / Christe redemptor
(s. auch *Christe redemptor*)

SG: SG 378:383 (Omn. sanct.); SG 382:65

W: Ma 288:158; Ma 289:98v; Ma 19421:97; PaA 135:287v; Pa 10508:128v

ED: SG: CT IV:13b (versio II); NW: CT IV: 13a (versio III)
Schildbach 89

LIT: CT IV, 225–228:295

Passio, Christe, tui quos traxit

SG: SG 382:68

ED: CT IV:46

Patris factus hostia

SG: SG 378:399; SG 382:66 (Pascha); SG 546:62 (In die sancto sequenti dominica et in octava eius)

ED: CT IV:47; AH 47:444; Schildbach 136

Plasmator rerum

SG: SG 378:381; SG 382:64 (Sum. fest.)

O: Kre 309, 192 (Firmator rerum; NT i.m.)

ED: CT IV:48; AH 47:394

Qui de celis descendisti

SG: SG 382:81

O: Eng 314:116; Gr 756:206 (Nat.); MüU 156:163v (sum. fest.);
Mü 5539:104v

ED: CT IV:54; AH 47:394; Schildbach 114

LIT: CT IV, 300

Qui resides celi

SG: SG 378:382 (Ioh. ev.); SG 382:65; SG 546:64v
O: Ox 340:134v; Pr 4:48; Pr 9:155v; Ud 234:71v (NT)

ED: CT IV:60; AH 47:380; Schildbach 136 (SG 546), 226 (übrige)

Qui sedes ad dexteram patris

SG: SG 484:243; SG 381:310; SG 376:76; SG 378:125; SG 380:100
O: Aa 13:120; Ba 4:92v; Ba 5:32,35; Ba 6:92v; Be 11:108v; Lo 19768:29v; Mod 9:99; Mü 14083:110; Mü 14322:119; Ox 27:90; Pr 4:48v; Pr 9:157v; St 160:57 (Nat.III/); Vat 489:5v; Ven 124:53v
W: An 96:22, 6, 9, 28; Ass 695:51v; Br 3824:277v; Ca 60:142; Ca 75:26v; Ca 78:224; CdG 473:76v,78; Dou 124:16 (in dupl. et in cappis); Du 6:111v; LG 2:253v; Lo 2B4:195; Lo 8C13:32v; Ma 289:97v; Ma 19421; 96; Me 452:5v; Ox 775:74v; Pa 1235:187 ([Nat.dni]; Pa 9449:9v (Nat.I/In die); Pa 10508:125v, 128 (Inc.); Pa 10511:323v; Pa 13252:69; Wo 160:350;
SW: Apt 17:50; Pa 887:66,67,155; Pa 1084: 39 (Nat.III), 96; 1087:101v; Pa 1118:16v; Pa 1119:7 (Nat.III); Pa 1121:4v (Nat.III); Pa 1132: 112v; Pa 1134:105v; Pa 1136:98; Pa 1139:79; Pa 1240:19v (Nat.III); Pa 7185:110
I: Be 40608:15; Bo 2824:12v; Pad 47:26 (Nat.dni in die/); Vce 186:8v (Nat.III); IvR 60:15v ([Nat.dom.]/Infra oct.); Mod 7:15 ([Nat.dom.]), 141 (Ascens.dni), 212 (in honore sce Ourie); Mza 77:166; Ox 222:9 (Nat.III; Inc.); Pad 20:71; Pad 47:26; Pia 65:230 (Nat.dni), 252v; Pst 121:22v (Nat.dni/in die ad missam); RoA 123:195v (In die nat.dni), 100 (Ioh.ev.); RoC 1741:41v,42v; RoN 1343:16, 17; To 18:16v (Nat.dni); To 20:25 (Nat.dni); Vce 146:97 (Nat.dni); Vce 161:115v (Nat.dni); Vce 162:175v (Nat.dni), 177; Vce 186:8v (Nat.dni); Vol 39:59; Vor 107:122v

ED: CT IV:63; AH 47:387

LIT: CT IV, 229, 293

Veni sancte spiritus

SG: SG 378:399; SG 382:66 (Pentec.); SG 546:64 (Pent.)
O: Eng 314:120

ED: CT IV:76; AH 47:400; Schildbach 136

LIT: CT IV, 300f

Vulnere mortis ledimur omnes

SG: SG 382:69 (BMV)

O: Stu 95:43

Vulnere quorum ledimur omnes:

W: Ass 695:50; La 263:84 (NT); LG 2:254 (s.n.); Pa 3126:77v

ED: CT IV:78; AH 47:440; Schildbach 136

LIT: CT IV, 301

Verzeichnis der Quellen

Die Ordinariumstropen der nachstehend alphabetisch aufgeführten Handschriften bilden die Basis der vorliegenden Arbeit. Das Verzeichnis bietet jeweils neben dem in der Tropenliteratur gebräuchlichen Siglum und der vollständigen Signatur im Sinne einer raschen Orientierung Angaben über Provenienz, Datierung und Notation, die – soweit vorhanden – aus dem Artikel „Sources“ in ²NGrove, den Bänden des *Corpus Troporum*, Andreas Haugs *Troparia tardiva* (s. Haug 1995) oder den entsprechenden Katalogen entnommen sind. Wo es sich bei den Konkordanzen zum St. Galler Bestand um Nachträge handelt, ist ihre Datierung im Hauptteil der Arbeit vermerkt.

Aa 13	Aachen, Diözesanbibliothek, Codex 13 (XII), Aachen, 13. Jh., Hufnagel (Kurztropar)
An 96	Angers, Bibliothèque Municipale, 96 (88), Angers, St. Aubin, Anfang 12. Jh., Quadratnotation
An 97	Angers, Bibliothèque Municipale, 97 (89), Angers, St. Aubin, 2. Hälfte 13. Jh., Quadratnotation
Apt 6	Apt, Archive de la Basilique Sainte-Anne, Ms. 6, Apt, 12. Jh., Aquitanische Neumen
Apt 17	Apt, Archive de la Basilique Sainte-Anne, Ms. 17 (5), Apt, 11. Jh., Aquitanische Neumen
Apt 18	Apt; Archive de la Basilique Sainte-Anne, Ms. 18 (4), Apt, 10./11. Jh., Aquitanische Neumen
Ass 695	Assisi, Biblioteca Comunale, Ms. 695, Reims/Paris, 13. Jh., Quadratnotation
Ba 4	Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 4, Bamberg, 11./12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztropar)
Ba 5	Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 5, Reichenau, 1001, Deutsche Neumen
Ba 6	Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 6, Regensburg, St. Emmeram, um 1000, Deutsche Neumen (Kurztropar)

- Ba 9 Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 9,
Bamberg, 12./13. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar)
- Ba 11 Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 11,
Bamberg, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar)
- Ba 12 Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 12,
Bamberg, 13. Jh., Hufnagelnotation
- Ba 22 Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 22,
Bamberg, 13. Jh., Hufnagelnotation (Kurztröpar)
- Ba 45 Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 45,
Bamberg, 15. Jh., Hufnagelnotation (Kurztröpar)
- Be 11 Krakau, Biblioteka Jagiellonska (olim Berlin
Staatsbibliothek), Cod. theol. lat. 4°11,
Minden/St. Gallen, 11. Jh., Deutsche Neumen
- Be 40608 Berlin, Staatsbibliothek, Mus. ms. 40608,
Venedig, 13. Jh., Quadratnotation
- Ben 34 Benevento, Biblioteca capitolare, Ms. VI. 34,
Benevento, 12. Jh., Beneventanische Neumen
auf geschlüsselten Blindlinien
- Ben 35 Benevento, Biblioteca capitolare, Ms. VI. 35,
Benevento, 12. Jh., Beneventanische Neumen
auf geschlüsselten Blindlinien
- Ben 38 Benevento, Biblioteca capitolare, Ms. VI. 38,
Benevento, 11. Jh., Beneventanische Neumen
auf geschlüsselten Blindlinien
- Ben 39 Benevento, Biblioteca capitolare, Ms. VI. 39,
Benevento, 11. Jh., Beneventanische Neumen
auf geschlüsselten Blindlinien
- Ben 40 Benevento, Biblioteca capitolare, Ms. VI. 40,
Benevento, 11. Jh., Beneventanische Neumen
- Bo 7 Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale,
Ms. Q 7 (86), Oberitalien, 11. Jh.,
Oberitalienische Neumen
- Bo 2565 Bologna, Biblioteca Universitaria, Ms. 2565,
Oxford?, (Sarum use), Anfang 14. Jh., Quadratnotation

Bo 2748	Bologna, Biblioteca Universitaria, Ms. 2748, Brescia, 12. Jh., Quadratnotation
Bo 2824	Bologna, Biblioteca Universitaria, Ms. 2824, Nonantola, 12. Jh., Oberitalienische Neumen Typ Nonantola
Br 3824	Brussels, Bibliothèque Royale, II.3824 (Fétis 1173), Dijon, St. Bénigne, 13. Jh., Quadratnotation
Ca 60	Cambrai, Bibliothèque Municipale, Ms. 60, Cambrai, Ende 11./Anfang 12. Jh., Lothringische Neumen
Ca 61	Cambrai, Bibliothèque Municipale, Ms. 61 (62), Lille, St. Peter, Anfang 11. Jh., Lothringische Neumen
Ca 75	Cambrai, Bibliothèque Municipale, Ms. 75 (76), Arras, St. Vaast, 11. Jh., Lothringische Neumen
Ca 78	Cambrai, Bibliothèque Municipale, Ms. 78 (79), Cambrai, Kathedrale, 11. Jh., Lothringische Neumen
Cdg 473	Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 473, Winchester, 10./11. Jh., Englische Neumen 2142]
Chr 520	Chartres, Bibliothèque Municipale, Ms. 520, Chartres, Kathedrale, 13. Jh., Quadratnotation
Civ 56	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Cod. 56, Cividale, 14./15. Jh., Quadratnotation
Civ 58	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Codex 58, Cividale, 14./15. Jh., Quadratnotation
Civ 79	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Codex 79, Cividale, 14./15. Jh., Quadratnotation
Cu 710	Cambridge, University Library, Add. 710, Dublin, St. Patrick (Sarum use), Anfang 14. Jh., Quadratnotation
Dou 90	Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 90, Anchin, Ende 12. Jh., Lothringische Neumen
Dou 114	Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 114, Marchiennes, Anfang 14. Jh., Quadratnotation

Dou 124	Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 124, Anchin, 15./16. Jh., Quadratnotation
Du 6	Durham, Univ. Library Cosin. V.6, Canterbury?, Ende 11./Anfang 12. Jh., Englische Neumen
Eng 102	Engelberg, Stiftsbibliothek, Codex 102, Engelberg, 13. Jh., Deutsche Neumen
Eng 314	Engelberg, Stiftsbibliothek, Codex 314, Engelberg, 14. Jh., Hufnagelnotation (Kurztropar)
Eng 1003	Engelberg, Stiftsbibliothek, Codex 1003, Engelberg, 13. Jh., Deutsche Neumen
GeB 74	Genf, Bibliotheca Bodmeriana, Codex 74, Roma, Santa Cecilia in Trastevere, 11. Jh., Zentralitalienische Neumen auf Linien
Ger 4	Gerona (= Girona), Biblioteca Seminaria, Ms. 4, Gerona, 15. Jh., Quadratnotation
GorJ	Gorizia (= Görz), Biblioteca del Seminario Teologico, Ms. J, Aquileia, 13. Jh., Quadratnotation
Gr 479	Graz, Universitätsbibliothek, Hs. II 479, Seckau, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztropar)
Gr 756	Graz, Universitätsbibliothek, Hs. 756, Seckau, 1345, Deutsche Neumen (Kurztropar)
Ivr 60	Ivrea, Biblioteca Capitolare, Ms. 60, Pavia, 11./12. Jh., Oberitalienische/Bretonische Neumen
Ka 5	Kassel, Muhardsche Bibliothek, Ms. 4°theol. 5, Hessen, 13. Jh., Hufnagelnotation (Kurztropar)
Ka 15	Kassel, Muhardsche Bibliothek, Ms. 4°theol. 15, ? für Kaufungen, 12. Jh., Deutsche Neumen
Ka 25	Kassel, Muhardsche Bibliothek, Ms. 4°theol. 25, Seeon für Hersefeld, 11. Jh., Deutsche Neumen
Ka 55	Kassel, Muhardsche Bibliothek, Ms. 2°theol. 55, Hersfeld, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztropar)

Kar 16	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Blasien 16, Südwestdeutschland (Wilhemiten), 14.–15. Jh., Hufnagelnotation
Kar 102	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Blasien 102, St. Blasien, 15. Jh., Quadratnotation
Klo 588	Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, 588, Klosterneuburg, 13./14. Jh., Lothringische Neumen Typ Klosterneuburg auf Linien (Kurztopar)
Kre 309	Kremsmünster, Stiftsbibliothek, Codex 309, Kremsmünster, 12. Jh., Deutsche Neumen
La 263	Laon, Bibliothèque Municipale, 263, Laon, Kathedrale, 12./13. Jh., Lothringische Neumen
LeM 437	Le Mans, Bibliothèque Municipale, Ms. 437, Le Mans, Kathedrale, 16. Jh., Quadratnotation
Li 466	Linz, Bundesstaatliche Studienbibliothek, Hs. 466 (olim 125), Garsten, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztopar)
LG 2	Limoges, Bibliothèque Municipale, 2 (17), Fontevrault, Anfang 14. Jh., Quadratnotation
Lo 2B4	London, British Library, Royal 2.B.iv, St. Albans, 12. Jh., Quadratnotation
Lo 8C13	London, British Library, Royal 8.C.xiii, Normandie?, 11. Jh., Nordfranzösische Neumen?
Lo 14	London, British Library, Ms. Cotton Caligula A XIV, England, 11. Jh., Englische Neumen
Lo 3759	London, British Library, Egerton 3759, Crowland, 13. Jh., Quadratnotation
Lo 16905	London, British Library, Ms. add. 16905, Paris, Notre Dame, 14. Jh., Quadratnotation
Lo 17001	London, British Library, Ms. add. 17001, Gloucester (Sarum use), Anfang 15. Jh., Quadratnotation
Lo 19768	London, British Library, Ms. add. 19768, Mainz, St. Alban, 10. Jh., Deutsche Neumen

Ma 288	Madrid, Biblioteca Nacional, 288, Sizilien/Süditalien, normannische Kapelle, ca. 1100
Ma 289	Madrid, Biblioteca Nacional, 289, Palermo, Cappella Palatina, ca. 1140
Ma 19421	Madrid, Biblioteca Nacional, 19421, Catania, St. Agata Kathedrale, 12. Jh.
Man 24	Manchester, John Rylands Library, lat. 24, Salisbury (Sarum use), 2. Viertel 13. Jh., Quadratnotation
Me 452	† Metz, Bibliothèque Municipale, Ms. 452, Metz, Kathedrale St. Etienne, 12. Jh., Lothringische Neumen
Mod 7	Modena, Biblioteca Capitolare, Ms. O.I.7, Forlimpopoli, 11. Jh., Oberitalienische Neumen auf Linien
Mod 9	Modena, Biblioteca Capitolare, O.IV.9, Konstanz?, 11. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar)
Mst 73	Montserrat, Bibl. de Abadia, 73, Toulouse?/La Septimanie, 12. Jh., Aquitänische Neumen
Mü 5539	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 5539, Diessen, 14./15. Jh., Quadratnotation (Kurztröpar)
Mü 14083	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14083, Regensburg, St. Emmeram, 11. Jh., Deutsche Neumen
Mü 14322	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14322, Regensburg, St. Emmeram, 11. Jh., Deutsche Neumen
Mü 14843	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14843, Toul, um 900, nicht neumiert
Mü 14845	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14845, Regensburg, St. Emmeram, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar/Kyriale)
Mü 27130	München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 27130, Ottobeuren, 11. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar)
MüU 156	München, Universitätsbibliothek, Ms. 2°156, Moosburg, 1360, Hufnagelnotation (Kurztröpar)

Mza 75	Monza, Biblioteca Capitolare, Ms. 12/75, Monza, 11./12. Jh., Deutsche Neumen Typ Monza
Mza 77	Monza, Biblioteca Capitolare, Ms. 14/77, Monza, 12./13. Jh., Oberitalienische Neumen auf Linien
Nap 6G34	Napoli, Biblioteca Nazionale, VI.G.34, Troia, Anfang 13. Jh., Beneventanische Notation
NHa 64	New Haven, Yale University Music Library, Ms. mus. dep. 64, Konstanz, 13. Jh., Deutsche Neumen
Ox d5	Oxford, Bodleian Library, lat. lit. d5, Hauterive, 13./14. Jh., Quadratnotation
Ox D5	Oxford, Bodleian Library, Don.b.5, Adderbury (Oxon.), St Mary (Sarum use), Ende 14. Jh., Quadratnotation
Ox H3	Oxford, Bodleian Library, Hatton 3, ?, Sarum use, Anfang 14. Jh., Quadratnotation
Ox L5	Oxford, Bodleian Library, Lat. liturg. b.5, East Drayton (Notts.), York use, 15. Jh., Quadratnotation
Ox 9	Oxford, Bodleian Library, Lyell 9, Breamore (Hants.), Ende 13. Jh., Quadratnotation
Ox R3	Oxford, Bodleian Library, Rawlinson Liturg. d.3, Oxford?, Sarum use, 13. Jh., Quadratnotation
Ox 27	Oxford, Bodleian Library, Selden supra 27, Heidenheim/Freising, 11. Jh., Deutsche Neumen
Ox 148	Oxford, Bodleian Library, University College 148, Chichester, 13. Jh., Quadratnotation
Ox 222	Oxford, Bodleian Library, Douce 222, Novalesa, 11. Jh., Oberitalienische Neumen Typ Novalesa
Ox 340	Oxford, Bodleian Library, Canonici lit. 340, Moggio/St. Gallen?, vor 1216, Deutsche Neumen
Ox 341	Oxford, Bodleian Library, Canonici lit. 341, San Candido (= Innichen)?, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztopar)

Ox 358	Oxford, Bodleian Library, Laud. misc. 358, St. Albans, 12. Jh., Quadratnotation
Ox 775	Oxford, Bodleian Library, Bodley 775, Winchester, 11. Jh., Englische Neumen
PaA 135	Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, 135, London?, Ende 13. Jh., Quadratnotation
PaA 1169	Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, 1169, Autun, 1005/6–1024, Französischen Neumen auf Linien
Pa 495	Paris, Bibliothèque Nationale, nouv. acqu. latin 495, Gerona (= Girona), 12. Jh., Katalanische Neumen
Pa 778	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 778, Narbonne, 12. Jh., Aquitanische Neumen
Pa 779	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 779, Arles/Limoges, 11. Jh., Aquitanische Neumen
Pa 887	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 887, Aurillac/Limoges, 10./11. Jh., Aquitanische Neumen
Pa 903	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 903, St. Yrieix, 11. Jh., Aquitanische Neumen auf Blindlinien
Pa 904	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 904, Rouen, Kathedrale, 13. Jh., Quadratnotation
Pa 909	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 909, Limoges, St. Martial, 11. Jh., Aquitanische Neumen
Pa 1084	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1084, Aurillac, 10./11. Jh., Aquitanische Neumen
Pa 1087	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1087, Cluny, 3. Viertel 11. Jh., Französische Neumen
Pa 1107	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1107, Paris, St. Denis, Ende 13. Jh., Quadratnotation
Pa 1112	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1112, Paris, 1. Hälfte 13. Jh., Quadratnotation
Pa 1118	Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1118, Südwestfrankreich, 10./11. Jh., Aquitanische Neumen

- Pa 1119 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1119,
Limoges, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1120 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1120,
Limoges, St. Martial, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1121 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1121,
Limoges, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1132 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1132,
Limoges, St. Martial, Ende 11. Jh.,
Aquitanische Neumen
- Pa 1134 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1134,
Limoges, St. Martial?, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1135 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1135,
Limoges, St. Martial, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1136 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1136,
Limoges?, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1137 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1137,
Limoges, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1139 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1139,
Limoges, St. Martial, Ende 11. Jh.,
Aquitanische Neumen
- Pa 1177 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1177,
Moissac?/Toulouse?, Anfang 12. Jh.,
Aquitanische Neumen
- Pa 1235 Paris, Bibliothèque Nationale, nouv. acquis. latin 1235,
Nevers, Kathedrale, 12. Jh., Französische Neumen
auf Linien
- Pa 1240 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1240,
Limoges, St. Martial, 10. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 1834 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 1834,
Limoges, St. Martial, 10./11. Jh.,
Aquitanische Neumen (Fragment)
- Pa 1871 Paris, Bibliothèque Nationale, nouv. aquis. latin 1871,
Moissac, 11. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 3126 Paris, Bibliothèque Nationale, nouv. aquis. Latin 3126,
Nevers, St. Cyr, 12. Jh., auf geschlüsselten Linien

- Pa 3549 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds lat. 3549,
Limoges, St. Martial, 12. Jh., Aquitanische Neumen
- Pa 3719 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds lat. 3719,
Limoges, St. Martial, 12./13. Jh.,
Aquitanische Neumen
- Pa 7185 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 7185,
Normandie, 11. Jh., Französische Neumen mit
Buchstaben (Fragment, zum Binio Pa 10756, f. 70–70v)
- Pa 9448 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 9448,
Prüm, 10. Jh., Deutsche Neumen
- Pa 9449 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 9449,
Nevers, Kathedrale, 11. Jh., Französische Neumen
- Pa 10508 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 10508,
St. Evroult, Anfang 12. Jh.,
Nordfranzösische Neumen?
- Pa 10510 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 10510,
Echternach, 11. Jh., Deutsche Neumen
- Pa 10511 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 10511,
Auxerrres, Ende 12. Jh., Quadratnotation
- Pa 10756 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 10756,
Normandie, 11. Jh., Französische Neumen
(Fragment; zur Quaternio Pa 7185, f. 110–115v)
- Pa 13252 Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 13252,
Paris, St. Magloire, 11. Jh., Französische Neumen
- Pad 20 Padova, Biblioteca Capitolare, Ms. A 20*,
Padua, 14. Jh., Quadratnotation
- Pad 47 Padova, Biblioteca Capitolare, Ms. A 47,
Ravenna/Pomposa, 12. Jh., Oberitalienische Neumen
auf Linien
- Pad 697 Padova, Seminario Vescovile, Ms. 697,
Padua, 12. Jh., Oberitalienische Neumen
- Pal 5 Palermo, Archivio Storico e Diocesano, Ms. 5,
Palermo, Kathedrale, ca. 1375, Quadratnotation
- Pal 1B16 Palermo, Bibliothèque Nazionale, I.B.16,
Palermo, Ende 13. Jh., Quadratnotation

Par 98	Parma, Biblioteca Palatina, Ms. 98, Sarum use, Anfang 14. Jh., Quadratnotation
Pia 65	Piacenza, Biblioteca Municipale, Ms. 65, Piancenza, 12. Jh., Quadratnotation (Vorform)
Pr 4	Praha, Arch. Burg. Cim. 4, Prag, St. Veit, 1180–1200
Pr 9	Praha, Prazského hradu, P IX, Prag, 14. Jh. (1363)
Pro 12	Provins, Bibliothèque Municipale, Ms. 12 (24), Chartres, 13. Jh., Quadratnotation
Pst 120	Pistoia, Biblioteca Capitolare, Ms. C 120, Pistoia, 11./12. Jh., Zentralitalienische Neumen auf geschlüsselten Blindlinien
Pst 121	Pistoia, Biblioteca Capitolare, Ms. C 121, Pistoia, 12. Jh., Zentralitalienische Neumen auf geschlüsselten Blindlinien
Re 264	Reims, Bibliothèque Municipale, 264, Reims, St. Thierry, 13. Jh., Quadratnotation
Re 266	Reims, Bibliothèque Municipale, 266, Reims, St. Denis, 15. Jh., Quadratnotation
RoA 123	Roma, Biblioteca Angelica, Ms. 123 (B.III.18), Bologna, 11. Jh., Oberitalienische Neumen Typ Bologna
RoA 948	Roma, Biblioteca Angelica, Ms. 948, Regensburg, St. Emmeram, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztröpar)
RoC 1741	Roma, Biblioteca Casanatense, Ms. 1741, Nonantola, 11. Jh., Oberitalienische Neumen Typ Nonantola auf Linien
RoN 1343	Roma, Biblioteca Nazionale, Sessorianus 62 (olim Ms. 1343), Nonantola, 11. Jh., Oberitalienische Neumen Typ Nonantola auf Linien
Rou 250	Rouen, Bibliothèque Municipale, Ms. 250 (A.233), Jumièges, 14. Jh., Quadratnotation
SG 383	St. Gallen, Stiftsbibliothek, 383, Frankreich/Westschweiz?, 13. Jh., Quadratnotation

SG 546	St. Gallen, Stiftsbibliothek, 546, St. Gallen, 1514–17?, Quadratnotation
Stu 36	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Codex bibl. Q 36, Zwiefalten, 12. Jh., Deutsche Neumen
Stu 95	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB I 95, Weingarten/Frankreich, 13. Jh., Deutsche Neumen
Stu 160	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Codex brev. 160, Weingarten, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurtzropar)
To 18	Torino, Biblioteca Nazionale, Ms. F IV 18, Bobbio, 12. Jh., Oberitalienische Neumen auf Linien
To 20	Torino, Biblioteca Nazionale, Ms. G V 20, Bobbio, 11. Jh., Deutsche Neumen Typ Bobbio
Tsa 135	Tortosa, Biblioteca de la Catedral, Ms. C 135, Tortosa, 1228–1264, auf Linien
Ud 2	Udine, Biblioteca Arcivescovile, Codex 2, Moggio (= Mossitz), 14. Jh., Quadratnotation (Kurtzropar)
Ud 234	Udine, Biblioteca Arcivescovile, Codex 234, Regensburg, St. Emmeram, 13. Jh., Deutsche Neumen
Ut 417	Utrecht, Biblioteek der Rijksuniversiteit, Cod. 417, (eccl. 325), Utrecht, 13. Jh., Hufnagelnotation
Vat 489	Roma, Biblioteca Apostolica, Vat. Palat. lat. 489, Zell?, 10. Jh., Deutsche Neumen
Vat 602	Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana, Urb. lat. 602, Monte Cassino, 11./12. Jh., Beneventanische Neumen ohne Blindlinien und ohne Schlüssel
Vat 4750	Roma, Biblioteca Apostolica, Vat. Palat. lat. 4750, Italien, Ravenna?, 12./13. Jh.?, Beneventanische Neumen
Vat 10645b	Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 10645, Süditalien, 12. Jh., Beneventanische Notation auf Linien (Fragment)

Vat 10646	Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 10646, Oberitalien, 11./12. Jh., Oberitalienische Neumen (Fragment)
Vat 10654	Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 10654, Italien, 12. Jh., Beneventanische Notation?
Vce 146	Vercelli, Biblioteca Capitolare, Ms. 146, Vercelli, 11. Jh., Oberitalienische Neumen
Vce 161	Vercelli, Biblioteca Capitolare, Ms. 161, Vercelli, 11. Jh., Oberitalienische Neumen
Vce 162	Vercelli, Biblioteca Capitolare, Ms. 162, Vercelli, 12. Jh., Oberitalienische Neumen
Vce 186	Vercelli, Biblioteca Capitolare, Ms. 186, Como, 11./12. Jh., Lothringische Neumen Typ Como
Ven 124	Venezia, Biblioteca Marciana, lat. III.124, Salzburg, 11. Jh., Deutsche Neumen
Vic 105	Vich, Biblioteca Episcopal, Ms. 105 (111), Vich, 11./12. Jh., Katalanische Neumen
Vic 106	Vich, Biblioteca Episcopal, Ms. 106 (31), Vich, 11./12. Jh., Katalanische Neumen
Vic 122	Vich, Biblioteca Episcopal, Ms. 122, Katalonien, 13. Jh., Quadratnotation (Fragment)
Vol 39	Volterra, Biblioteca Guarnacci, Ms. L.3.39, Volterra, 11./12. Jh., Oberitalienische Neumen
Vor 21	Vorau, Stiftsbibliothek, Codex 21, Steiermark, 12. Jh., Deutsche Neumen
Vor 303	Vorau, Stiftsbibliothek, Codex 303, Vorau, 12. Jh., Deutsche Neumen
Vor 332	Vorau, Stiftsbibliothek, Codex 332, Vorau, 13. Jh., Deutsche Neumen
Vro 90	Verona, Biblioteca Capitolare, Ms. XC, Monza, Mitte 10. Jh., ohne Notation
Vro 107	Verona, Biblioteca Capitolare, Ms. CVII, Mantova, 12. Jh., Oberitalienische Neumen

Wi 1609	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 1609, Freising, 10. Jh., Deutsche Neumen
Wi 1821	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 1821, St. Pölten, 12. Jh., Deutsche Neumen (Kurztropar)18
Wi 1845	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 1845, Seeon, 11. Jh., Deutsche Neumen (Kurztropar)
Wi 1888	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 1888, Mainz, St. Alban, 10. Jh., Deutsche Neumen
Wi 2700	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 2700, Salzburg, St. Peter, 12. Jh., Deutsche Neumen
Wi 13314	Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex13314, Seckau, 12. Jh., Deutsche Neumen
Wo 160	Worcester Cathedral, Chapter Library, F160, Worcester, Kathedrale, Anfang 13. Jh., Quadratnotation
Zü 6	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 6, Diözese Konstanz, 15. Jh., keine Notation
Zü 9	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 9, Diözese Konstanz, 15. Jh., keine Notation
Zü 10	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 10, Diözese Konstanz, 15./16. Jh., keine Notation
Zü 11	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 11, Diözese Konstanz, 1512, Hufnagelnotation
Zü 24	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 24, Bayern, 1514, keine Notation
Zü 29	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 29, Rheinau, 13./14. Jh., keine Notation
Zü 52	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 52, ?, 15. Jh., keine Notation
Zü 55	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 55, Diözese Konstanz, 13. Jh., Deutsche Neumen
Zü 58	Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 58, Rheinau, 15. Jh., Hufnagelnotation

Zü 97 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 97,
Rheinau/St. Gallen, 11. Jh., Deutsche Neumen

Zü 101 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 101,
?, 13. Jh., Deutsche Neumen

Zü 115 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 115,
?, 14. Jh., keine Notation

Zü 132 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 132,
Rheinau/St. Gallen?, 11. Jh., Deutsche Neumen

Zü 137 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 137,
Alemannien, 12. Jh., keine Notation

Zü 143 Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 143,
?, 12. Jh., Deutsche Neumen

ARLT 1975
—, Wulf: „Peripherie und Zentrum. Vier Studien zur ein- und mehrstimmigen Musik des hohen Mittelalters“, *Forum Musikologisch* 1 (1975), 169–222.

ARLT 1978
—, Wulf: „Einstimmige Lieder des 12. Jahrhunderts und Mehrstimmiges in fragmentarischen Handschriften des 16. Jahrhunderts aus La Puy“, *Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, Serie II* Vol. 3, Bern/Stuttgart 1978, 7–48.

ARLT 1985
—, Wulf: „Zu einigen Fragen der Funktion, Interpretation und Edition der Intermusik“, *Liturgische Tropen. Münchener Beiträge zur Musikwissenschaft und Renaissance-Forschung* 36, München 1985, 131–150.

ARLT/STÄURTSCHER 1986
—, Wulf/—, Matthias (Hg., unter Mitarbeit von Ulrike Hascher): *Engelberg Stiftsbibliothek Codex 314. Schweizerische Musikdenkmäler* 21, Winterthur 1986.

ARLT 1986
—, Wulf: „Nova Cantica. Grundsätzliches und Spezielles zur Interpretation musikalischer Texte des Mittelalters“, *Bayerischer Jahrbuch für historische Aufführungswissenschaften* 10 (1986), 13–62.

ARLT 1987
—, Wulf: „Von den einzelnen Aufzeichnungen der Tropen zur Rekonstruktion der Geschichte“, *La tradizione dei tropi liturgici. Atti del convegno sui tropi liturgici*, hg. v. Claudio Leonardi und Enrico Micheli, Spoleto o.s.a., Parigi 1985/Parigi 1987, 439–479.

Bibliographie

AH

Analecta Hymnica Medii Aevi, hg. v. Guido Maria Dreves, Clemens Blume und Henry-M. Bannister, 55 Bde., Leipzig 1886–1922.

s. BLUME/BANNISTER 1905

s. BLUME/BANNISTER 1906

APEL 1958

—, Willi: *Gregorian Chant*, Bloomington 1958.

ARLT 1970

—, Wulf: *Ein Festoffizium des Mittelalters aus Beauvais in seiner liturgischen und musikalischen Bedeutung*, 2 Bde., Köln 1970.

ARLT 1975

—, Wulf: „Peripherie und Zentrum. Vier Studien zur ein- und mehrstimmigen Musik des hohen Mittelalters“, *Forum Musicologicum* 1 (1975), 169–222.

ARLT 1978

—, Wulf: „Einstimmige Lieder des 12. Jahrhunderts und Mehrstimmiges in französischen Handschriften des 16. Jahrhunderts aus Le Puy“, *Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft*, Serie III Vol. 3, Bern/Stuttgart 1978, 7–48.

ARLT 1985

—, Wulf: „Zu einigen Fragen der Funktion, Interpretation und Edition der Introitustropen“, *Liturgische Tropen*, (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 36), München 1985, 131–150.

ARLT/STAUFFACHER 1986

—, Wulf/—, Matthias (Hg., unter Mitarbeit von Ulrike Hascher): *Engelberg Stiftsbibliothek Codex 314*, (Schweizerische Musikdenkmäler 2), Winterthur 1986.

ARLT 1986

—, Wulf: „Nova Cantica. Grundsätzliches und Spezielles zur Interpretation musikalischer Texte des Mittelalters“, *Basler Jahrbuch für historische Aufführungspraxis* 10 (1986), 13–62.

ARLT 1987

—, Wulf: „Von den einzelnen Aufzeichnungen der Tropen zur Rekonstruktion der Geschichte“, *La tradizione dei tropi liturgici. Atti dei convegni sui tropi liturgici*, hg. v. Claudio Leonardi und Enrico Menesto, Spoleto o.J., Parigi 1985/Perugia 1987, 439–479.

ARLT 1993

—, Wulf: „Schichten und Wege in der Überlieferung der älteren Tropen zum Introitus Nunc scio vere des Petrus-Festes“, *Recherche nouvelles sur les tropes liturgiques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 36), hg. v. Wulf Arlt und Gunilla Björkvall, Stockholm 1993, 13–93.

ARLT 1996

—, Wulf: „Komponieren im Galluskloster“, *Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft* 1995, 41–70.

ARLT 1997

—, Wulf: „Deutsch-französische Beziehungen im Tropus des ausgehenden 9. und 10. Jahrhunderts“, *Fs. Christoph-Hellmut Mahling zum 65. Geburtstag*, (Mainzer Studien zur Musikwissenschaft 37), hg. v. Axel Beer et al., Tutzing 1997, 67–79.

ARLT 1999

—, Wulf: „Liturgischer Gesang und gesungene Dichtung im Kloster St. Gallen“, *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die Kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*, hg. v. Peter Ochsenbein, Darmstadt 1999, 137–165.

ARLT/RANKIN 1996

—, Wulf/—, Susan: *Stiftsbibliothek Sankt Gallen. Codices 484 & 381*, kommentiert und in Faksimile herausgegeben, 2 Bde., Winterthur 1996.

ASKETORP 1992

—, Bodil: „Beobachtungen zu einigen späteren Introitustropen“, *Cantus planus. Papers Read at the Fourth Meeting. Pécs, Hungary 1990*, hg. v. Laszlo Dobszay et al., Budapest 1992, 413–426.

ATKINSON 1975

—, Charles M.: *The Earliest Settings of the 'Agnus dei' and its Tropes*, Ph.D. Chapel Hill 1975.

ATKINSON 1977

—, Charles M.: „The Earliest Agnus Dei Melody and its Tropes“, *Journal of the American Musicological Society* 30 (1977), 1–19.

ATKINSON 1981

—, Charles: „O amnos tu theu: The Greek Agnus Dei in the Roman Liturgy from the eight to the eleventh century“, *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 65 (1981), 7–30.

ATKINSON 1982

—, Charles: „Zur Entstehung und Überlieferung der ‚Missa graeca‘“, *Archiv für Musikwissenschaft* 39 (1982), 113–14.

ATKINSON 1989

—, Charles: „The Doxa, the Pisteuo, and the ellinici fratres: Some Anomalies in the Transmission of the Chants of the ‚Missa graeca‘“, *The Journal of Musicology* 7 (1989), 81–106.

ATKINSON 1994

—, Charles M.: „Missa graeca“, *²MGG* 1 (1994), 267–276.

ATKINSON 1997

—, Charles M.: „Agnus Dei“, *²MGG* 6 (1997), 179f.

ATKINSON/IVERSEN/(THANNABAUR) 1998

—, Charles M./—, Gunilla/(—, Josef): „Sanctus“, *²MGG* 8 (1998), 906–927.

BERSCHIN 1980

—, Walter: *Griechisches und lateinisches Mittelalter*, Bern/München 1980.

BJORK 1979/1980

—, David A.: „Early Repertories of the Kyrie eleyson“, *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 63/64 (1979/1980), 9–43.

BJORK 1980

—, David A.: „The Kyrie Trope“, *Journal of the American Musicological Society* 33 (1980), 1–41.

BJORK 1980/2

—, David: „Early settings of the Kyrie eleyson and the problem of genre definition“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 3 (1980), 40–48.

BJÖRKVALL/STEINER 1982

—, Gunilla/—, Ruth: „Some prosulas for the offertory antiphonnes“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 5 (1982), 13–35.

BJÖRKVALL 1986 (CT V)

—, Gunilla: *Corpus Troporum V: Les deux tropaires d'Apt, mss. 17 et 18. Inventaire analytique des mss. et édition des textes uniques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 32), Diss. Stockholm 1986.

BJÖRKVALL/HAUG 1992

—, Gunilla/—, Andreas: „Primus init Stephanus. Eine Sankt Galler Prudentius-Vertonung aus dem zehnten Jahrhundert“, *Archiv für Musikwissenschaft* 48 (1992), 57–78.

BJÖRKVALL/HAUG 1993

—, Gunilla/—, Andreas: „Tropentypen in St. Gallen“, *Recherches nouvelles sur les tropes liturgiques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 36), hg. v. Wulf Arlt und Gunilla Björkvall, Stockholm 1993, 119–174.

BJÖRKVALL/HAUG 1998

—, Gunilla/—, Andreas: „Musik und lateinischer Vers im frühen Mittelalter“, *Musik als Text. Bericht über den Kongress der Gesellschaft für Musikforschung, Freiburg im Breisgau 1993*, hg. v. Hermann Danuser und Tobias Plebuch, 2 (Freie Referate), Berlin 1998, 234–240.

BLUME/BANNISTER 1905 (AH 47)

—, Clemens/—, H. M. (Hg.): *Analecta Hymnica Medii Aevi XLVII: Tropi graduales. Tropen des Missale im Mittelalter I: Tropen zum Ordinarium Missae*, Leipzig 1905.

BLUME/BANNISTER 1906 (AH 47)

—, Clemens/—, H. M. (Hg.): *Analecta Hymnica Medii Aevi XLIX: Tropi graduales. Tropen des Missale im Mittelalter II: Tropen zum Proprium Missae*, Leipzig 1906.

BOE 1989

—, John: *Beneventanum Troporum Corpus II: Ordinary Chants and Tropes for the Mass from Southern Italy, A.D. 1000–1250. Part 1: Kyrie eleison*, (Recent Researches in the Music of the Middle Ages and Early Renaissance Vol. 19–21), Madison 1989.

BOE 1990

—, John: *Beneventanum Troporum Corpus II: Ordinary Chants and Tropes for the Mass from Southern Italy, A.D. 1000–1250. Part 2: Gloria in excelsis*, (Recent Researches in the Music of the Middle Ages and Early Renaissance Vol. 22–24), Madison 1990.

BOE 1996

—, John: *Beneventanum Troporum Corpus II: Ordinary Chants and Tropes for the Mass from Southern Italy, A.D. 1000–1250. Part 3: Preface Chants and Sanctus*, (Recent Researches in the Music of the Middle Ages and Early Renaissance Vol. 22–24), Madison 1996.

BORDERS 1996

—, James M.: *Early Medieval Chants from Nonantola, Teil 1 [Part 1]: Ordinary Chants and Tropes*, Madison 1996.

BOSSE 1954

—, Detlev: *Untersuchung einstimmiger mittelalterlicher Melodien zum ‚Gloria in excelsis deo‘*, Diss. Erlangen 1954.

BRUCKNER 1938 III

—, Albert: *Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler Schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters III: Schreibschulen der Diözese Konstanz: St. Gallen II*, Genf 1938.

BRUCKNER 1940 IV

—, Albert: *Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler Schweizerischer Schreibe-
kunst des Mittelalters IV: Schreibschulen der Diözese Konstanz*, Genf 1940.

BRUGGISSER-LANKER 2004

—, Therese: *Musik und Liturgie im Kloster St. Gallen in Spätmittelalter und
Renaissance*, (Abhandlungen zur Musikgeschichte 13), hg. v. Martin Staehelin,
Göttingen 2004.

COLETTE 1993

—, Marie-Noël: „*Jubilus et trope dans le Gloria in excelsis*“, *Recherches nouvelles
sur les tropes liturgiques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis.
Studia Latina Stockholmiensia 36), hg. v. Wulf Arlt und Gunilla Björkvall,
Stockholm 1993, 175–192.

CROCKER 2001

—, Richard L.: „Kyrie eleison“, *2NGr* 14, 71–73.

CROCKER/HILEY 2001

—, Richard L./—, David: „Agnus“, *2NGr* 1, 218f.

CROCKER/HILEY 2001

—, Richard L./—, David: „Sanctus“, *2NGr* 22, 228f.

CROCKER/HILEY 2001

—, Richard L./—, David: „Gloria in excelsis deo“, *2NGr* 10, 19–22.

CT

Corpus Troporum, (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockhol-
miensia).

s. BJÖRKVALL 1986 (CT V)

s. IVERSEN 1980 (CT IV)

s. JONSSON 1975 (CT I)

S: MARCUSSON 1976 (CT II)

DUFT 1983

—, Johannes: „Die Handschriften-Katalogisierung in der Stiftsbibliothek
St. Gallen vom 9. bis zum 19. Jahrhundert“, *Die Handschriften der Stifts-
bibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis: Codices 1726–1984*, bearb. v.
Matthias von Scarpatetti, St. Gallen 1983.

DUFT 1990

—, Johannes: *Die Abtei St. Gallen I: Beiträge zur Erforschung ihrer Manuskrip-
te. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung von Johannes Duft*, hg. v.
P. Ochsenbein und E. Ziegler, Sigmaringen 1990.

DUFT/GÖSSI/VOGLER 1986

—, Johannes/—, Anton/—, Werner: „St. Gallen“, *Helvetia Sacra, Abt. III: Die
Orden mit Benediktinerregel*, Bd. I/2, Bern 1986, 1180–1369.

EIFRIG 2006

—, William F. (et al., Hg.): *Melodien zum Ite missa est und ihre Tropen*, (Monumenta Monodica Medii Aevi 19), Kassel etc. 2006.

ELFVING 1962

—, Lars: *Etude lexicographique sur les séquences limousines*, (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensis 7), Stockholm 1962.

EMERSON 1993

—, John A.: „Neglected Aspects of the Oldest Full Troper (Paris, Bibliothèque nationale, lat. 1240)“, *Recherches nouvelles sur les tropes liturgiques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensis 36), hg. v. Wulf Arlt und Gunilla Björkvall, Stockholm 1993, 193–218.

EVANS 1970

—, Paul: *The Early Trope Repertory of Saint Martial de Limoges*, Princeton, New Jersey 1970.

FALCONER 1984

—, Keith: „Early versions of the Gloria Trope *Pax sempiterna Christus*“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 7 (1984), 18–27.

FALCONER 1993

—, Keith: *Some Early Tropes to the Gloria*, (Quaderni di Musica/Realtà 30), Modena 1993.

FALCONER 1995

—, Keith: „Gloria“, *MGG Sachteil* 3 (1995), 1484–1493.

FLYNN 1992

—, William T.: *Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 1169: The hermeneutics of eleventh-century Burgundian tropes, and their implications for liturgical theology*, Diss. Duke University 1992 (UMI).

GAMBER 1968

—, Klaus: *Codices Liturgici Latini Antiquiores*, (Spicilegii Friburgiensis Subsidia I/1), Freiburg i. Br. 1968.

GAUTIER 1887/1966

—, Léon: *Histoire de la poésie liturgique au moyen âge I: Les tropes*, Paris 1886, Repr. Ridgewood, New Jersey 1966.

GEERING 1952

—, Arnold: *Die Organa und mehrstimmigen Conductus in den Handschriften des deutschen Sprachgebietes vom 13. bis 16. Jahrhundert*, (Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft II/1), Bern 1952.

GR II

Le Graduel Romain. Edition critique par les moines de Solesmes II, Solesmes [1958].

GROTEFEND 1891/1898

—, Hermann: *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit I/II*, Hannover 1891/1898.

HAEFELE 1991

—, Hans F. (Hg.): *Ekkehardi IV. Casus Sancti Galli/Ekkehard IV. St. Galler Kloster geschichten*, (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters – Freiherr-von-Stein-Gedächtnisausgabe 10), Darmstadt 31991 (11980).

HAMMERSTEIN 1962

—, Reinhold: *Musik der Engel. Untersuchungen zur Musikanschauung des Mittelalters*, Bern/München 1962.

HANDSCHIN 1928

—, Jacques: „Angelomontana polyphonica“, *Jahrbuch für Musikwissenschaft* 3 (1928), 64–96 (mit Notenbeilage).

HANDSCHIN 1928

—, Jacques: „Zur Frage der melodischen Paraphrasierung im Mittelalter“, *Zeitschrift für Musikwissenschaft* 10 (1928), 513–559.

HANDSCHIN 1933

—, Jacques: „Die Schweiz, welche sang. Über mittelalterliche Cantionen aus schweizerischen Handschriften“, *FS Karl Nef zum 60. Geburtstag*, hg. v. Schülern und Freuden, Zürich/Leipzig 1933.

HANDSCHIN 1939

—, Jacques: „Geschichte der Musik in der Schweiz bis zur Wende des Mittelalters“, *Schweizer Musikbuch*, hg. v. Willi Schuh, Zürich 1939, 11–53.

HANDSCHIN 1954

—, Jacques: „Tropes, Sequence, and Conductus“, *The New Oxford History of Music* II (1954), 128–174.

HAUG 1991

—, Andreas: „Neue Ansätze im 9. Jahrhundert“, *Neues Handbuch der Musikwissenschaft* 2, hg. v. Hartmut Möller und Rudolf Stephan, Laaber 1991, 94–128.

HAUG 1995

—, Andreas: *Troparia tardiva. Repertorium später Tropenquellen aus dem deutschsprachigen Raum*, (Monumenta Monodica Medii Aevi Subsidia 1), Kassel etc. 1995.

HAUG 1998

—, Andreas: „Sankt Gallen“, ²MGG Sachteil 8 (1998), 948–969.

HAUG/STÄBLEIN 1998

—, Bruno/—, Andreas: „Tropus“, ²MGG Sachteil 9 (1998), 898–921.

HAUG

—, Andreas: *Die melodischen Tropen zu den Gesängen der Messe*, (Monumenta Monodica Medii Aevi Subsidia 7), Druck in Vorbereitung.

HESBERT 1970

—, René Jean: *Le trotaire-prosaire de Dublin*, (Monumenta Musicae Sacrae IV), Rouen 1970.

HILEY 1981

—, David: *The Liturgical Music of Norman Sicily. A Study Centred on Manuscripts 288, 289, 19421 and Vitrina 20–4 of the Biblioteca Nacional*, Madrid, Diss. London 1981 (Ms.).

HILEY 1986

—, David: „Ordinary of mass chants in English, North French and Sicilian manuscripts“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 9 (1986).

HILEY 1990/1992

—, David: „Some Observations on the Repertory of Tropes at St Emmeram, Regensburg“, *Cantus Planus. Papers Read at the Fourth Meeting, Pécs 3–8 September 1990*, hg. v. Laszlo Dobzay et al., Budapest 1992, 337–357.

HILEY 1992

—, David: „Two unnoticed pieces of medieval polyphony“, *Paléographie Musicale* 1 (1992), 167–174.

HILEY 1993

—, David: *Western Plainchant. A Handbook*, Oxford 1993.

HILEY 1996

—, David (Hg.): *Moosburger Graduale: München, Universitätsbibliothek, 2^o Cod. 156: Faksimile*, Tutzing 1996.

HILEY 1996

—, David: „Kyrie“, ²MGG Sachteil 5 (1996), 833–848.

HILEY 2001

—, David: „Kyriale“, ²NGr 14, 70f.

HOFFMANN 1986

—, Hartmut: *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich I/II*, (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 30, I/II), Stuttgart 1986.

HOFMANN-BRANDT 1971

—, Helma: *Die Tropen zu den Responsorien des Officiums I/II*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1971.

HOSPENTHAL 1987

—, Cristina: „Zur mehrstimmigen Sequenz des 13. und 14. Jahrhunderts in Frankreich“, *Atti del XIV Congresso della Società Internazionale di Musicologia, Bologna 1987, III: Free Papers*, Bologna 1990, 637–646.

HOSPENTHAL 1988

—, Cristina: „Tropen in Handschriften aus dem Kloster Rheinau“, *Cantus Planus. Papers Read at the Third Meeting Tihany, Hungary 1988*, hg. v. Laszlo Dobszay et al., Budapest 1990, 401–414.

HOSPENTHAL 1990

—, Cristina: „Beobachtungen zu den *Ite missa est* im Tropenbestand der Handschriften aus dem Kloster Rheinau“, *Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft* 10 (1990), 11–32.

HOUBEN 1979

—, Hubert: *St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenhauser Klosterbibliothek*, (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 30), München 1979.

HUGLO 1979

—, Michel: „On the origins of the troper-proser“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 2 (1979), 11–18.

HUSMANN 1956

—, Heinrich: „Die älteste erreichbare Gestalt des St. Galler Tropariums“, *Archiv für Musikwissenschaft* 13 (1956), 25–41.

HUSMANN 1964

—, Heinrich: *Tropen- und Sequenzhandschriften* (RISM B V1), München/Duisburg 1964.

HUSMANN 1959

—, Heinrich: „Sinn und Wesen der Tropen veranschaulicht an den Introitustropen des Weihnachtsfestes“, *Archiv für Musikwissenschaft* 16 (1959), 135–147.

IRTENKAUF 1954

—, Wolfgang: „Das neuerworbene Weingartener Tropar der Stuttgarter Landesbibliothek (Cod. brev. 160)“, *Archiv für Musikwissenschaft* 11 (1954), 280–295.

IRTENKAUF 1956

—, Wolfgang: „Das Seckauer Cationarium vom Jahre 1345 (Hs. Graz 756)“, *Archiv für Musikwissenschaft* 13 (1956), 116–141.

IRTENKAUF 1957

—, Wolfgang: „Der Computus ecclesiasticus in der Einstimmigkeit des Mittelalters“, *Archiv für Musikwissenschaft* 14 (1957), 1–15.

IVERSEN 1980 (CT IV)

—, Gunilla: *Corpus Troporum IV. Tropes de l'Agnus Dei*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 26), Stockholm 1980.

JACOBSSON/TREITLER 1986

—, Ritva/—, Leo: „Tropes an the Concept oft Genre“, *Pax et sapientia. Studies in Text and Music of Liturgical Tropes and Sequences. In Memory of Gordon Anderson*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 29), hg. v. Ritva Jacobsson, Stockholm 1986, 59–90.

JEFFERY 1992–1996

—, Peter: „Liturgical chant bibliography“ 1–5, *Paléographie Musicale* 1–5 (1993–1996).

JONSSON 1975 (CT I)

—, Ritva: *Corpus Troporum I. Tropes du propre de la messe 1: Cycle de Noël*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 21), Stockholm 1975.

JONSSON/TREITLER 1983

—, Ritva/—, Leo: „Medieval Music and Language: A Reconsideration of the Relationship“, *Studies in the History of Music 1: Music and Language*, New York 1983, 1–23.

JUNGMANN 1958

—, Josef Andreas: *Missarum sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe I/II*, Wien 1958.

KACZYNSKI 1988

—, Bernice M.: *Greek in the Carolingian Age. The St. Gall Manuscripts*, (Speculum Anniversary Monographs 13), Cambridge MA 1988.

KELLY 1984

—, Thomas Forrest: „Introducing the Gloria in Excelsis“, *Journal of the American Musicological Society* 37 (1984), 479–506.

KLAPER 2003

—, Michael: *Die Musikgeschichte der Abtei Reichenau im 10. und 11. Jahrhundert. Ein Versuch*, (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft 52), Wiesbaden 2003.

KLAPER 2006

—, Michael: „Gloria-Melodien und ihre Tropen im frühen Mittelalter“, *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 90 (2006), 7–17.

LABHARDT 1959/63

—, Frank: *Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine Quellen* I/II, (Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft II.8), Basel 1959–63.

LEACH 1986

—, Mark Alan: *The 'Gloria in Excelsis Deo' Tropes of the Breme-Novalesa Community and the Repertory in North and Central Italy*, Ph.D. University of North Carolina and Chapel Hill 1986 (UMI 8628240).

LEHMANN 1918

—, Paul: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I: Die Bistümer Konstanz und Chur*, München 1918.

LEROQUAIS 1924

—, Victor: *Les sacramentaires et les missels manuscrits des bibliothèques publiques de France* I, Paris 1924.

LÜTOLF 1970

—, Max: *Die mehrstimmigen Ordinarium missae-Sätze vom ausgehenden 11. bis zur Wende des 13. zum 14. Jahrhundert* I/II, Bern 1970.

MARCUSSEN 1976 (CT II)

—, Olaf: *Corpus Troporum II. Prosules de la messe I: Tropes de l'alleluia*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 22), Stockholm 1976.

MARXER 1908

—, Otto: *Zur spätmittelalterlichen Choralgeschichte St. Gallens. Der Cod. 546 der St. Galler Stiftsbibliothek*, Diss. Freiburg. Ue. 1908

MELNICKI 1954

—, Margareta: *Das einstimmige Kyrie des lateinischen Mittelalters*, Diss. Erlangen 1954.

MGG

Musik in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Friedrich Blume, 16 Bde., Kassel 1949–1986.

²MGG

Musik in Geschichte und Gegenwart, zweite, neubearbeitete Ausgabe, 26 Bde., hg. v. Ludwig Finscher, Kassel etc. 1994ff.

MOHLBERG [1936–52]

—, Leo Cunibert: *Mittelalterliche Handschriften*, (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek I), Zürich 1936–1952.

MÖLLER 1988

—, Hartmut: „Deutsche Neumen – St. Galler Neumen. Zur Einordnung der Echternachter Neumenschrift“, *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 30 (1988), 415–430.

MUNDING 1948

—, Emmanuel: *Die Kalendarien von St. Gallen aus XXI Handschriften. Neuntes bis elftes Jahrhundert: Texte*, (Texte und Arbeiten 36), Beuron 1948.

MUNDING 1951

—, Emmanuel: *Die Kalendarien von St. Gallen aus XXI Handschriften. Neuntes bis elftes Jahrhundert: Untersuchungen*, (Texte und Arbeiten 37), Beuron 1951.

NGr

The New Grove Dictionary of Music and Musicians, hg. v. Stanley Sadie, London 1980.

²NGr

The New Grove Dictionary of Music and Musicians, Second edition, hg. v. Stanley Sadie, London 2001.

OCHSENBEIN 1999

—, Peter: *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*, Darmstadt 1999.

PAUCKER 1986

—, Günther Michael: *Das Graduale Msc. Lit. 6 der Staatsbibliothek Bamberg. Eine Handschriften-Monographie unter besonderer Berücksichtigung des Repertoires und der Notation*, (Forschungsbeiträge zur Musikwissenschaft 30), Regensburg 1986.

PLANCHART 1977

—, Alejandro Enrique: *The Repertory of Tropes at Winchester I/II*, Princeton 1977.

PLANCHART 1988

—, Alejandro Enrique: „On the Nature of Transmission and Change in Trope Repertories“, *Journal of the American Musicological Society* 41 (1988), 215–288.

PLANCHART 2001

—, Alejandro Enrique: „Trope“, ²NGr 25 (2001), 777–794.

PLOCEK 1985

—, Vaclav (unter Mitarbeit von Andreas Traub): *Zwei Studien zur ältesten geistlichen Musik in Böhmen*, (Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slaven 27:1,2), Giessen 1985.

RANKIN 1991

—, Susan: „Notker und Tuotilo. Schöpferische Gestalter in einer neuen Zeit“, *Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft* 11 (1991), 17–42.

RANKIN 1993

—, Susan: „From Tuotilo to the First Manuscripts: The Shaping of a Trope Repertory at Saint Gall“, *Recherches nouvelles sur les tropes liturgiques*, (Corpus Troporum / Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmien-sia 36), hg. v. Wulf Arlt und Gunilla Björkvall, Stockholm 1993, 397–415.

RAU 1959

—, Josef: *Tropus und Sequenz im „Mainzer Cantatorium“* (Cod. Lond. Add. 19768), Diss. Heidelberg 1959.

RISM B V1

Répertoire internationale des sources musicales. Tropen- und Sequenzhandschriften (RISM B V1), hg. v. Heinrich Husmann, München-Duisburg 1964.

ROEDERER 1977

—, Charlotte: „The Francish *Dies sanctificatus* at St. Gall“, *Journal of the American Musicological Society* 30 (1977), 96–105.

RÖNNAU 1967

—, Klaus: *Die Tropen zum Gloria in excelsis Deo. Unter besonderer Berücksichtigung des Repertoires der St. Martial-Handschriften*, Wiesbaden 1967.

VON SCARPATETTI 1999

—, Beat: „Das St. Galler Scriptorium“, *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*, hg. v. Peter Ochsenbein, Darmstadt 1999, 31–67.

SCHERRER 1875

—, Gustav: *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen*, Halle 1875.

SCHILDBACH 1967

—, Martin: *Das einstimmige Agnus Dei und seine handschriftliche Überlieferung vom 10. bis zum 16. Jahrhundert*, Diss. Erlangen/Nürnberg 1967.

SCHLAGER 1983

—, Karlheinz: „Trinitas, unitas, deitas – a trope for the Sanctus of mass“, *Journal of the Plainsong and Medieval Music Society* 6 (1983), 8–14.

SCHLAGER 1986

—, Karlheinz: „Bewahren und Erneuern in der Choralbearbeitung des 10. und 11. Jahrhunderts“, *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 70 (1986), 1–11.

SCHLAGER/HAUG 1993

—, Karlheinz/—, Andreas: *Tropi carminum / Liber hymnorum Notkeri Balbuli*. Berlin, Ehem. Preussische Staatsbibliothek, Ms. theol. lat. qu. 11 (z. Zt. Kraków, Biblioteka Jagiellonska, Depositum). Farbmikrofiche-Edition, (Codices illuminati medii aevi 20), München 1993.

SCHMID 1988

—, Bernhold: *Der Gloria-Tropus Spiritus et alme bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*, (Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 46), Tutzing 1988.

SCHMID 1988 (Edition)

—, Bernhold: *Der Gloria-Tropus Spiritus et alme bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Edition*, (Münchner Editionen zur Musikgeschichte 10), Tutzing 1988.

SCHNEIDER 1987

—, Karin: *Gotische Schriften in deutscher Sprache*, Text- und Tafelband, Wiesbaden 1987.

SCHUBIGER 1858

—, Anselm: *Die Sängerschule St. Gallens vom achten bis zwölften Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gesangsgeschichte des Mittelalters*, Einsiedeln/New York 1858 (ND Hildesheim 1966).

STÄBLEIN 1963

—, Bruno: „Zum Verständnis des ‚klassischen‘ Tropus“, *Acta musicologica* 35 (1963), 84–95.

STÄBLEIN 1963

—, Bruno: „Tropus“, *MGG* 13, 798–826.

STEIN 1956

—, Franz A.: *Das Moosburger Graduale*, Diss. Freiburg i. Br. 1956 (Ms.).

VON DEN STEINEN 1948

—, Wolfram: *Notker der Dichter und seine geistige Welt I/II*, Bern 1948, ²1978.

STENZL 1974

—, Jürg: „‘Peripherie‘ und ‚Zentrum‘: Fragen im Hinblick auf die Handschrift SG 383“, *Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongress Berlin 1974*, hg. v. H. Kühn und P. Nitsche, Basel etc. 1980, 100–118.

THANNABAUR 1963

—, Peter Josef: *Das einstimmige Sanctus der römischen Messe in der handschriftlichen Überlieferung des 11. bis 16. Jahrhunderts*, (Erlanger Arbeiten zur Musikwissenschaft 1), München 1962.

TREITLER 1964

—, Leo: „The Polyphony of St. Martial“, *Journal of the American Musicological Society* 17 (1964), 29–42.

TREITLER 1964

—, Leo: „Observations on the Transmission of Some Aquitanian Tropes“, *Forum musicologicum* 3 (1982), 11–60.

VLHOVA [+Jahreszahl]

—, Hana: „Die Ordinarium-Tropen im Troparium des Prager Dekans Vít“, *Cantus planus. Papers Read at the Fifth Meeting. Eger, Hungary 1993*, hg. v. Laszlo Dobszay et al., Budapest 1995, 763–779.

VOGLER 1991/1993

—, Werner (Hg.): *Die Kultur der Abtei St. Gallen*, Zürich ³1993 (11990)

WAGNER 1911/1962

—, Peter: *Ursprung und Entwicklung der Liturgischen Gesangsformen bis zum Ausgange des Mittelalters*, (Einführung in die Gregorianischen Melodien I), ³Leipzig 1911, Repr. Hildesheim/Wiesbaden 1962.

PUBLIKATIONEN

DER SCHWEIZERISCHEN MUSIKFORSCHENDEN GESELLSCHAFT, Serie II

Lieferbar sind:

- Band 2: Hans Peter Schanzlin, Johann Melchior Gletles Motetten
Ein Beitrag zur schweizerischen Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts.
- Band 7: Maria Taling-Hajnali, Der fugierte Stil bei Mozart
- Band 8: Frank Labhardt, Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen
und seine Quellen.
Teil I: Textband. Teil II: Notenband.
- Band 9: Vergriffen.
- Band 10: Salvatore Gullo, Das Tempo in der Musik des 13. und 14. Jahrhunderts.
- Band 12: Theodor Käser, Die Leçon de Ténèbres im 17. und 18. Jahrhundert
Unter besonderer Berücksichtigung der einschlägigen Werke
von Marc-Antoine Charpentier.
- Band 14: Pierre Tagmann, Archivistische Studien zur Musikpflege
am Dom von Mantua 1500–1627.
- Band 15: Raimund Rügge, Orazio Vecchis geistliche Werke.
- Band 16: Rudolf Häusler, Satztechnik und Form in Claude Goudimels lateinischen Vokalwerken.
- Band 17: Raymond Meylan, L'Enigme de la Musique des Basses Danses du Quinzième Siècle.
- Band 18: Friedrich Jakob, Der Orgelbau im Kanton Zürich.
Teil I: Textband. Teil II: Quellenband.
- Band 19: Hans-Rudolf Dürrenmatt, Die Durchführung bei Johann Stamitz (1717–1757)
Beiträge zum Problem der Durchführung und analytische Untersuchung
von ersten Sinfoniesätzen.
- Band 20: Frank Labhardt, Das Cationale des Karthäusers Thomas Kreß.
- Band 22: Jürg Stenzl, Die vierzig Clausulae der Handschrift Paris Bibliothèque Nationale
Latin 15139 (Saint Victor-Clausulae).
- Band 23: Bernhard Billeter, Die Harmonik bei Frank Martin
Untersuchungen zur Analyse neuerer Musik.
- Band 24: Hans Schoop, Entstehung und Verwendung der Handschrift
Oxford Bodleian Library Canonici misc. 213.
- Band 25: Vergriffen.
- Band 27: Hans-Herbert Räkel, Die musikalische Erscheinungsform der Trouvèrepoesie
Untersuchungen zur mittelalterlichen höfischen Lyrik
in Frankreich und Deutschland.
- Band 28: Martin Staehelin, Die Messen Heinrich Isaacs
Band I: Darstellung. Band II: Anhang: Materialien. Band III: Studien zu Werk
und Satztechnik in den Messekompositionen von Heinrich Isaac.
- Band 29: Peter Keller, Die Oper Seelewig von Sigmund Theophil Staden
und Georg Philipp Hersdörfer.
- Band 30: Michael Markovits, Das Tonsystem der abendländischen Musik im frühen Mittelalter.
- Band 31: Andreas Wernli, Studien zum literarischen und musikalischen Werk
Adriano Banchieris (1568–1634).

PUBLIKATIONEN

DER SCHWEIZERISCHEN MUSIKFORSCHENDEN GESELLSCHAFT, Serie II

- Band 32: Derrick Puffett, *The Song Cycles of Othmar Schoeck*.
- Band 33: Festschrift Hans Conradin zum 70. Geburtstag
Hg. von Volker Kalisch, Ernst Meier, Joseph Willimann und Alfred Zimmerlin.
- Band 34: Felix Meyer, „The Art of Speaking Extravagantly“
Eine vergleichende Studie der Concord Sonata und der Essays before a Sonata
von Charles Ives.
- Band 35: John Kmetz, *The Sixteenth-Century Basel Songbooks Origins, Contents, Contexts*.
- Band 36: Vergriffen.
- Band 37: Thomas Gartmann, „... dass nichts an sich jemals vollendet ist“
Untersuchungen zum Instrumentalschaffen von Luciano Berio.
- Band 38: *Musikalische Interpretation: Reflexionen im Spannungsfeld von Notentext, Werkcharakter und Aufführung* (Symposium zum 80. Geburtstag von Kurt von Fischer Zürich 1993), hrsg. v. Joseph Willimann
in Zusammenarbeit mit Dorothea Baumann.
- Band 39: Peter Sterki, *Klingende Gläser Die Bedeutung idiophoner Friktionsinstrumente mit axial rotierenden Gläsern, dargestellt an der Glas- und Tastenharmonika*.
- Band 40: Heidy Zimmermann, Tora und Shira
Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums.
- Band 41: *Musik denken Ernst Lichtenhahn zur Emeritierung. 16 Beiträge seiner Schülerinnen und Schüler*, hrsg. v. Antonio Baldassarre, Susanne Kübler und Patrick Müller.
- Band 42: Martin Kirnbauer, Hartmann Schedel und sein „Liederbuch“
Studien zu einer spätmittelalterlichen Musikhandschrift (Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm 810) und ihrem Kontext.
- Band 43: Felix Wörner, „... was die Methode der ‚12-Ton-Komposition‘ alles zeitigt ...“
Anton Weberns Aneignung der Zwölftontechnik 1924–1935.
- Band 44: Thomas Steiner, ed. *Instruments à claviers – expressivité et flexibilité sonore. Keyboard Instruments – Flexibility of Sound and Expression. Actes des rencontres harmoniques / Proceedings of the harmoniques International Congress, Lausanne 2002*.
- Band 45: Jacqueline Waeber, ed.: *La note bleue. Mélanges offerts au Professeur Jean-Jacques Eigeldinger*.
- Band 46: Michael Latham, ed.: *Musique ancienne – instruments et imagination / Music of the past – instruments and imagination. Actes des Rencontres Internationales harmoniques 2004 / Proceedings of the harmoniques International Congress 2004*.
- Band 47: Susanne Gärtner: *Werkstatt-Spuren: Die Sonatine von Pierre Boulez. Eine Studie zu Lehrzeit und Frühwerk*.
- Band 48: Luigi Collarile & Alexandra Nigito (Hrsg.): *In organo pleno. Festschrift für Jean-Claude Zehnder zum 65. Geburtstag*.
- Band 49: Peter Jost (Hrsg./éd.): *Arthur Honegger. Werk und Rezeption/L'œuvre et sa réception*.
- Band 50: Jacqueline Waeber (éd.):
Musique et Geste en France de Lully à la Révolution. Études sur la musique, le théâtre et la danse.

PUBLIKATIONEN

DER SCHWEIZERISCHEN MUSIKFORSCHENDEN GESELLSCHAFT, Serie II

- Band 51 Claudio Bacciagaluppi & Luigi Collarile:
Carlo Donato Cossoni (1623-1700). Catalogo tematico.
- Band 52 Hospenthal, Cristina
Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen. Untersuchungen zu den Beständen
in den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 381, 484, 376, 378, 380 und 382.
- Band 53 Thomas Steiner (éd./Ed.):
Cordes et clavier au temps de Mozart / Strings and Keyboard in the Age of
Mozart.
Actes des Rencontres Internationales *harmoniques* / Proceedings of the
harmoniques International Congress, Lausanne 2006.
- Band 54 In Vorbereitung.
- Band 55 Giuliano Castellani (Hrsg.)
Musik aus Klöstern des Alpenraums. Bericht über den Internationalen Kongress an
der Universität Freiburg (Schweiz), 23. – 24. November 2007.
In Vorbereitung.